## MILITÄRPOLITIK DOKUMENTATION

Erscheint viermal im Jahr, Bezugspreise (Incl.Porto und MwSt.):

| | | | |
|---|---|---|---|
| - im Abonnement für Institutionen | DM 50,00 | Doppelhefte: | |
| - im Abonnement für Einzelpersonen | DM 28,00 | - einzeln | DM 9,50 |
| - als Einzelheft | DM 8,00 | - ab 10 Expl. | DM 8,50 |
| - bei Sammelbestellung ab 10 Expl. | DM 6,50 | - ab 25 Expl. | DM 7,50 |
| - bei Sammelbestellung ab 25 Expl. | DM 5,50 | | |

Heft 4-5/77 Rüstungskontrolle in Europa - MBFR (189 S.)
Dieses Heft wird zum Preis von DM 7,00 abgegeben.
Heft 6/77 Militär und Umwelt. Probleme militärischer Raumnutzung (85 S.)
Heft 7 Kriegsdienstverweigerung und Zivildienst in der Bundesrepublik Deutschland (117 S.)
Heft 8 Die wirtschaftlichen und sozialen Folgen des Rüstungswettlaufes. Bericht des Generalsekretärs der Vereinten Nationen (65 S.)
Heft 9/10 Rüstungswerbung in der Bundesrepublik (125 S.)
Heft 11/12 Die Friedensarbeit der Kirchen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR (168 S.). Einzelheft DM 9,50; ab 10 Expl. DM 8,50; ab 25 Expl. DM 7,50
Heft 13 SIPRI-Jahrbuch 1979 (Auszüge) (56 S.)
Heft 14/15 Rüstungstransfers und Dritte Welt (136 S.). Einzelheft DM 9,50; ab 10 Expl. DM 8,50; ab 25 Expl. DM 7,50
Heft 16 Atomkriegsfolgen (88 S.)
Heft 17 SIPRI-Jahrbuch 1980 (Auszüge) (110 S.)
Heft 18 Rechtliche Grenzen von Rüstungsproduktionen und Rüstungshandel. Vorwort von Norbert Gansel. MdB. (90 S.)
Heft 19 Militär und Gewalt im südlichen Afrika (134 S.)
Heft 20 Frauen im Militär (124 S.)
Heft 21 Rüstungspreise, Rüstungsprofite, Rüstungsinflation (124 S.)
Heft 22 Die Illusion der Kriegsverhinderung durch Abschreckung (133 S.)
Heft 23/24 Gewerkschaften und Bundeswehr (156 S.)
Heft 25 Der Streit um die atomare Bewaffnung (113 S.)
Heft 26 M.T. Klare: Jederzeit, überall, mit allen Waffen...(112 S.)
Heft 27 István Kende: Kriege nach 1945 (116 S.)
Heft 28/29 Grenzprobleme im Palästinakonflikt (172 S.)
Heft 30/31 Falsche Gewichte. Zur Problematik von Datenangaben in der militärischen Diskussion um Gleichgewicht (124 S.)
Heft 32/33 Frankreichs Verteidigungspolitik 1958-1983. Eine Dokumentation (200 S.). Einzelheft DM 12,50; ab 10 Expl. DM 11,50; ab 25 Expl. DM 10,50
Heft 34/35 Die "AirLand Battle"-Doktrin (128 S.)

EXTRA 1: Entwicklung der Militär und Sozialausgaben in 140 Ländern der Erde. Hrgs. v. Ruth Leger Sivard. Vorwort v. Karsten D. Voigt, MdB. (Großformat, 36 S.). Einzelheft DM 6,80; ab 2 Expl. DM 5,80; ab 5 Expl. DM 4,50; ab 10 Expl. DM 4,00; ab 20 Expl. DM 3,50

EXTRA 2: USA - UdSSR/Supermächte zwischen Intervention und Selbstüberschätzung. Dokumentation der inneramerikanischen Diskussion. Vorwort v.Gert Krell.(152 S.).Einzelheft DM 9,50; ab 10 Expl. DM 8,50; ab 25 Expl. DM 7,50

EXTRA 3: Frieden schaffen ohne Waffen oder Wie es in Wiesbaden gelang, gewaltfrei die Rüstungslobby zu vertreiben. Eine Dokumentation der Beteiligten. Mit einem Vorwort von Reiner Steinweg. (182 S.) Einzelheft DM 9,50; ab 10 Expl. DM 8,50; ab 25 Expl. DM 7,50

EXTRA 4: Entwicklung der Militär- und Sozialausgaben in 140 Ländern der Erde. 2. Deutsche Ausgabe.(Großformat, 44 S.) Hrsg. von Ruth Leger Sivard. Preise wie EXTRA 1

HAAG + HERCHEN Verlag GmbH · Fichardstraße 30 · 6000 Frankfurt/M.1

MILITÄRPOLITIK DOKUMENTATION Heft 34/35: Die „AirLand Battle"-Doktrin

# MILITÄRPOLITIK DOKUMENTATION

Heft 34/35
ISSN 0171-9033

## Die „AirLand Battle"-Doktrin

## Eine offensive Kriegsführungsdoktrin für das Schlachtfeld Europa

# Die „AirLand Battle"-Doktrin

## Eine offensive Kriegsführungsdoktrin für das Schlachtfeld Europa

**Bearbeiter des Schwerpunktthemas:**
**Randolph Nikutta, Frank Henneke und Jo Rodejohann**

**Übersetzung: Uwe Reichel, Peter Schmitz und Volkmar Wenzel**

**Heft 34/35**
7. Jahrgang 1983
ISSN 0171-9033

Dieses Doppelheft kostet DM 9,50, ab 10 Expl. DM 8,50 ab 25 Expl. DM 7,50.

Die Deutsche Gesellschaft für Friedens- und Konfliktforschung hat die Übersetzung finanziell unterstützt.

**MILITÄRPOLITIK DOKUMENTATION**

**Herausgegeben von:**

Militärpolitik Dokumentation e.V.

in Zusammenarbeit mit

Evangelische Akademie Arnoldshain

Evangelische Arbeitsgemeinschaft zur Betreuung der Kriegsdienstverweigerer (EAK)

Evangelische Studentengemeinde (ESG)

Studiengruppe „Militärpolitik"

Freie Universität Berlin, Fachbereich 15
Archiv und Dokumentation

mit Unterstützung der

Berghof-Stiftung für Konfliktforschung

**Redaktion:**

Michael Brzoska, Jens Harms, Volker Hornung, Peter Krasemann, Peter Lock (verantwortl.), Bernhard Moltmann, Ulrich Peckmann, Jo Rodejohann, Stephan Tiedtke

**Redaktionsanschrift:**

MILITÄRPOLITIK DOKUMENTATION
c/o Berghof-Stiftung
Winklerstraße 4a
1000 Berlin 33

**Verlag:**

HAAG + HERCHEN Verlag GmbH
Fichardstraße 30
6000 Frankfurt/Main 1
Telefon (06 11) 55 09 11 - 13
Telex 414 838 huh d

Postscheckkonto
Frankfurt Nr. 533 30-602
BLZ 500 100 60

Deutsche Bank Frankfurt
Nr. 093 0487 02
BLZ 500 700 10

Erscheinungsweise: Viermal im Jahr

Bezugspreis (einschl. Porto und MwSt.):

| | |
|---|---|
| Im Abonnement | |
| Institutionen | DM 50,00 |
| Einzelperson | DM 28,00 |
| Als Einzelheft | DM 8,00 |
| Bei Sammelbestellung | |
| ab 10 Exemplaren | DM 6,50 |
| ab 25 Exemplaren | DM 5,50 |

# MILITÄRPOLITIK
# DOKUMENTATION
## EXTRA 4

Soeben erschienen

## Entwicklung der Militär- und Sozialausgaben in 140 Ländern der Erde

## 2. Deutsche Ausgabe

**Herausgeber:**
**Ruth Leger Sivard**

Bezugspreise dieses Beiheftes (einschl. MwSt): Als Einzelheft DM 6.80, ab 2 Exemplaren DM 5.80, ab 5 Exemplaren DM 4.50, ab 10 Exemplaren DM 4.-, ab 20 Exemplaren DM 3.50.


GLIEDERUNG


1. Vorwort....1
2. Das "AirLand-Battle"-Konzept - Eine Einführung (Ben Dankbaar)....6
3. "AirLand-Battle" und "Corps 86"....13
4. Der Übergang von der alten zur neuen Fassung des "Field Manual" FM-100-5 (Colonel William G. Hanne, US Army)....41
5. Kritik an dem "AirLand-Battle"-Konzept und "FM 100-5"....53

5.1. Westliche Kritik

a) Ein Pawlowscher Reflex? Die sowjetische zweite Staffel: Ein rotes Ablenkungsmanöver? (Oberst a.D. Trevor N. Dupuy, US Army)....53
b) Das "AirLand-Battle"-Konzept beunruhigt die Verbündeten und versetzt die US Air Force in Aufregung (Michael R. Gordon)....59
c) Die amerikanische Konzeption der "Luft-Land-Schlacht". Kritische Bemerkungen (Hans Hinrichs, Generalleutnant a.D.)....63
d) Defensive Verteidigung (Horst Afheldt)....64

5.2. Östliche Kritik

Airland Battle - die neue Heeres-Doktrin der USA und ihre Umsetzung innerhalb der NATO (Wolfgang Schwarz)....67

6. "AirLand Battle 2000"....74
7. Die Auseinandersetzung um das Dokument"AirLand Battle 2000" in der Bundesrepublik....94

7.1. Die Reaktion des Bundesministeriums der Verteidigung

a) Keine Vorwärtsverteidigung der NATO....94
b) Zur Diskussion über das Field Manual 100-5 des US-Heeres (AirLand Battle) und das Konzept AirLand Battle 2000 erklärt das Bundesministerium der Verteidigung: (Material für die Presse Nr. XI/23,24.8.83)...95

7.2. Die publizistische Reaktion

a) Heeres-Inspekteur soll die politische Führung übergangen haben. Die Glanz-Unterschrift im strategischen Zwielicht (Arnd Brummer)....96
b) Eine für Europa unannehmbare Militärstrategie. Amerikanische AirLand-Konzepte setzen auf den Angriff als beste Verteidigung (Kurt Kister)....99
c) Verwirrung in Bonn: Was ist ein Glanz-Papier wert? Das amerikanische Strategiekonzept "AirLand Battle 2000" sorgt für Unruhe nicht nur auf der Hardthöhe (Sten Martenson)....100
d) SPD fragt nach Rolle des Heeresamtes. Verteidigungsausschuß soll Mitwirkung führender Offiziere am "AirLand-Battle"-Konzept untersuchen. (Alexander Szandar)....101
e) Neues strategisches Konzept der USA gilt nicht für den NATO-Bereich. Wörner wird sich im Verteidigungsausschuß vor Heeresinspekteur Glanz stellen....103

f) Die Strategen in der Sackgasse. Zwischen Friedensbewegung und Selbstkritik: Darf sich die Bundeswehr auf ein offensives Konzept einlassen? (Karl-Heinz Harenberg).....104

g) Der Angriffskrieg wird vorbereitet. Die neue US-Kriegsführungsstrategie "AirLand-Battle". (Randolph Nikutta).....106

7.3. Defensive Verteidigung. Kommentar von Frank Barnaby und Egbert Boeker.....111

8. Bibliographie.....114

Nachtrag zur Bibliographie.....117

Abkürzungsverzeichnis.....118



# 1. VORWORT

Von der breiteren Öffentlichkeit in Westeuropa zunächst weitgehend unbemerkt hat das US-Heer im August 1982 offiziell eine neue offensive und aggressiv umzusetzende Militärdoktrin mit dem Namen "AirLand Battle" (Luft-Land-Schlacht) angenommen. Diese integrierte Land- und Luftkriegsführung stellt eine radikale Abkehr von der bisherigen "Kampfphilosophie" des US-Heeres dar. Mit der "AirLand Battle"-Doktrin und dem "AirLand Battle 2000"-Konzept haben die USA für ihre Streitkräfte, die für den Einsatz auf dem Kriegsschauplatz vorgesehen sind, den Schwenk zu einer offensiven Kriegsführungsstrategie vollzogen und langfristig zementiert.

Der grundlegende Ansatzpunkt von "AirLand Battle" ist der Versuch, militärische Machtmittel im Zeitalter eines strategisch nuklearen Patts zwischen USA und UdSSR handhabbar und einsetzbar zu machen, ohne gleich einen alles vernichtenden strategischen Nuklearkrieg zu riskieren. Die Streitkräfte für den Kriegsschauplatz sollen nicht lediglich als Brücke zum strategischen Nuklearkrieg betrachtet werden, sondern als Waffen, die eigenständig als Instrumente der Kriegsführung gesehen werden müssten.

Drei Grundelemente prägen die "AirLand Battle"-Doktrin: Das Prinzip der militärischen Offensive, die alle verfügbaren Waffensysteme einschließen soll; das "erweiterte Gefechtsfeld", das tief in das gegnerische Territorium ausgedehnt wird; sowie der integrierte Einsatz konventioneller, nuklearer, chemischer und elektronischer Waffen auf dem Gefechtsfeld. Diese neue Militärdoktrin soll es den Militärs ermöglichen, ihre historisch begründete "ureigenste" Funktion zu erfüllen und damit ihre Existenz zu rechtfertigen: Wenn ein Krieg zu führen ist, dann soll er auch gewonnen werden, um die Regierung in die Lage zu versetzen, mit dem Gegner aus einer Position der Stärke zu verhandeln und ihm die Bedingungen für die Beendigung des Krieges zu diktieren. Eine derartige Zielsetzung bedeutet eine Rückkehr zu dem Grundgedanken von Clausewitz, der den Krieg als Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln begriff - allerdings mit dem gewichtigen Unterschied, daß heute der Zustand einer "wechselseitig gesicherten nuklearen Zerstörungsfähigkeit" zwischen den Hauptgegnern USA und UdSSR herrscht. Die Wiederentdeckung von Clausewitz durch amerikanische Militärs im letzten Jahrzehnt dürfte mit der Entwicklung der "AirLand Battle"-Doktrin in engem Zusammenhang stehen.

Um ihre Land- und Luftstreitkräfte in die Lage zu versetzen, die in dem neuen Einsatzkonzept niedergelegten Aufgaben zu erfüllen, haben die USA inzwischen umfangreiche Modernisierungs- und Umrüstungsprogramme eingeleitet. Sie umschließen das gesamte Waffenspektrum und laufen bezeichnenderweise unter dem Stichwort "Total Force Modernisation". Mit der "AirLand Battle"-Doktrin soll zugleich auch ein Rahmen geschaffen werden, der die Aufnahme und effektive Nutzung neuer konventioneller Waffentechnologien und elektronischer Kampfmittel im Heer ermöglicht, die ab Mitte der 80er Jahre zur Verfügung stehen sollen.

Entwickelt und konzipiert wurde die neue US-Heeresdoktrin hauptsächlich für einen bewaffneten Konflikt mit der Warschauer Vertragsorganisation (WVO) in Europa, wo die USA neben dem Nahen Osten und Korea in Zukunft einen der drei wahrscheinlichen Hauptkriegsschauplätze sehen. Voraussetzung für eine wirksame Durchführung von "AirLand Battle" in Europa ist es, daß sämtliche militärische Ressourcen der europäischen NATO-Mitgliedsstaaten einheitlich in dieses amerikanische Einsatzkonzept integriert sind. Auf diese Notwendigkeit weisen US-Militärs auch deutlich hin. Aus diesem Grunde haben die USA inzwischen schon einige Anstrengungen unternommen, um die "AirLand Battle"-Doktrin in der NATO durchzusetzen. Das amerikanische Heer wird seit nunmehr einem Jahr nach den Einsatzführungsgrundsätzen dieser neuen Doktrin ausgebildet, und die USA haben in Westeuropa das größte Streitkräfte-Kontingent ausserhalb ihrer Grenzen stationiert. Aufgrund der amerikanischen Vormachtstellung im westlichen Bündnis haben die Verbündeten bislang immer nur das nachvollzogen, was einseitige US-Strategieentscheidungen schon vorweggenommen haben. Es ist daher zu befürchten, daß die Militärdoktrin der NATO an "AirLand Battle" angepaßt wird.

Wenn die NATO die "AirLand Battle"-Doktrin übernehmen würde und die Streitkräfte der europäischen Mitgliedsstaaten mit den entsprechenden, auf den neuen Technologien basierenden Waffensystemen ausgerüstet würden, dann hätte dies gravierende Konsequenzen vor allem für das Ost-West-Verhältnis. Die Militärstrategie der NATO nähme dann statt der bisher mehr defensiven eine eindeutig offensive Orientierung an. Nicht mehr Kriegsverhütung auf der Grundlage defensiv strukturierter Streitkräfte stünde im Vordergrund, sondern Kriegsführungsfähigkeit auf der Basis offensiver Optionen im Falle eines Versagens von Abschreckung. Das Spannungsverhältnis dieser beiden Antipoden von Abschreckungspolitik würde einseitig zugunsten der militärischen Komponente aufgelöst. Die NATO wäre dann bei jener Art von "Vorwärtsverteidigung" angelangt, wie sie von etlichen politischen Konservativen und Militärs schon lange gefordert wird. Eine derartige offensive Kriegsführungsstrategie der NATO, die notwendig eine entsprechende offensive Strukturierung und Bewaffnung ihrer Streitkräfte nach sich zöge, würde das historisch begründete Mißtrauen der UdSSR gegenüber dem Westen erheblich steigern und in der Folge das Risiko eines bewaffneten Konflikts mit der WVO beträchtlich erhöhen. Dies umso mehr, als die WVO schon seit längerem eine ähnliche Strategie der "Vorwärtsverteidigung" besitzt. Um die mit einer Offensive verbundenen militärischen Vorteile auszunutzen, müßte jede Seite noch möglichst vor der anderen ihre militärischen Mittel frühzeitig und massiv einsetzen. Die "AirLand Battle"-Doktrin erhöht also die Kriegswahrscheinlichkeit und vermindert die Zeit für ein politisches Krisenmanagement zwischen Ost und West drastisch.

"AirLand Battle" würde für die NATO aufgrund der starken Betonung des Prinzips der militärischen Offensive auch größere grenzüberschreitende Operationen von Boden-Streitkräften tief auf östlichem Territorium bedeuten. Besonders für die Bundesrepublik Deutschland wäre dies eine politisch höchst brisante Angelegenheit.

Eine weitere schwerwiegende Konsequenz der "AirLand Battle"-Doktrin wäre für die



NATO die einschneidende Änderung der Einsatzprinzipien und Funktion von taktischen Nuklearwaffen. Unter dieser neuen Doktrin würden die taktischen Nuklearwaffen des westlichen Bündnisses nicht mehr ein defensives letztes Mittel zur Abwehr einer konventionellen Niederlage sein, sondern zu offensiven Kriegsführungswaffen werden, die zudem noch frühzeitig und bei einem regional begrenzten Krieg in Europa abgekoppelt von dem amerikanischen strategischen Nuklearpotential eingesetzt werden sollen. Ihre Funktion als politische Abschreckungswaffen träte in den Hintergrund. Anstatt die nukleare Einsatzschwelle zu erhöhen, senkt die "AirLand Battle"-Doktrin sie. Derselbe Sachverhalt gilt auch für die chemischen Waffen. Für Westeuropa und insbesondere die Bundesrepublik hätte die Verwirklichung dieses "integrierten" Aspekts von "AirLand Battle" sicherheitspolitisch fatale Konsequenzen.

Eine Übernahme der "Airland Battle"-Doktrin würde überdies für die NATO einen neuen Rüstungsschub vor allem mit technologisch hochentwickelten konventionellen Waffen bedeuten, weil sonst der Strategie die militärisch notwendigen "Zähne" fehlten. Eine neue gefährliche Runde im Rüstungswettlauf zwischen Ost und West wäre die Folge.

Zugleich hätte solch eine Entwicklung höchstwahrscheinlich auch äußerst nachteilige Folgen für den Bereich Rüstungskontrolle und Abrüstung. Die Chancen für Abkommen in diesem Bereich dürften dann auf Null sinken. Die negativen Konsequenzen einer offensiven Militärdoktrin für Rüstungskontrolle lassen sich gut an den Wiener MBFR-Verhandlungen verdeutlichen. Ein wesentliches Hindernis stellt dort bislang unter anderem die "offensive Verteidigungsstrategie" oder "Vorwärtsverteidigung" der WVO dar. Will die WVO ihre Strategie glaubhaft durchführen können, dann kann sie keine tiefen Einschnitte in ihr Militär- und Rüstungspotential zulassen, weil sonst die militärischen Grundlagen fehlen würden. Geht die NATO zu einer ähnlich offensiv orientierten "Verteidigungsstrategie" über, dann haben beide Seiten keinen Spielraum für substanzielle Rüstungsreduzierungen mehr.

Der als "Rogers-Plan" bekannt gewordene Vorschlag des Alliierten Oberbefehlshabers für eine weitreichende Abriegelungsstrategie der NATO kann als Versuch der USA angesehen werden, den europäischen Verbündeten die Grundelemente des "AirLand Battle"-Konzepts sozusagen "scheibchenweise" zu verkaufen, und dies noch unter dem öffentlichkeitswirksamen und der Friedensbewegung scheinbar entgegenkommenden Stichwort einer "Konventionalisierung" der NATO-Strategie. "Rogers-Plan" und "AirLand Battle" sind zwei eng zusammenhängende Elemente eines Strategiekonzepts der USA für die Änderung der Militärdoktrin der NATO. Bezeichnenderweise sprach Rogers zu Beginn der Propagierung "seines" Konzepts einmal davon, daß dieses ein "Subkonzept" von "AirLand Battle" sei. Inzwischen haben die USA schon wichtige Bausteine einer neuen Militärstrategie, die als "AirLand Battle" konkretisiert wurde, in der NATO durchgesetzt: Das langfristige Verteidigungsprogramm, die Verstärkung des POMCUS-Programms, den "Wartime Host Nation Support", den "Master Restationing Plan" sowie die Beschaffung von AWACS. -

In der hier vorliegenden Dokumentation werden dem Leser die grundlegenden Dokumente zu dem "AirLand Battle" Konzept erstmals in deutscher Übersetzung nahezu vollständig zugänglich gemacht. So kann der Leser selber im einzelnen nachvollziehen, welche gravierenden Konsequenzen mit einer Übernahme der neuen US-Heeresdoktrin seitens der NATO für Westeuropa verbunden wären.

Eine erste Einführung in die Entstehungsgeschichte, die militärischen, politischen und rüstungsökonomischen Dimensionen des "AirLand Battle" Konzepts bringt Kapitel 2. Es handelt sich hierbei um einen Originalbeitrag für dieses Heft von Ben Dankbaar.

In einem vom "Training And Doctrine Command" (TRADOC) des US-Heeres verfaßten Dokument sind die grundlegenden operativen Konzepte "AirLand Battle" sowie "Corps 86" fixiert, das nachfolgend (3) dokumentiert wird. TRADOC ist eine "Denkfabrik" des amerikanischen Heeres und zuständig für Entwicklungen im Bereich der militärischen Doktrin, Ausbildung und Streitkräftestruktur. Ein operatives Konzept beschreibt, wie die Streitkräfte, Kampf-, Kampfunterstützungs- und Logistik-Operationen im einzelnen durchzuführen und welche Aufgaben und Funktionen dabei die verschiedenen Befehlsebenen haben. Bei "AirLand Battle" handelt es sich um ein übergreifendes Einsatzkonzept des US-Heeres, welches das für die 80er Jahre angenommene Schlachtfeld beschreibt. "Corps 86" ist ein von "AirLand Battle" abgeleitetes operatives Konzept, welches die Einsatzaufgaben für das Korps (der größte einheitliche militärische Verband) auf dem projektiertem "Luft-Land-Schlachtfeld" von 1986 faßt.

Das von TRADOC entwickelte "AirLand Battle" Konzept führte zu einer Neu-Fassung des "Field Manuals" FM 100-5 des amerikanischen Heeres. Ein "Field Manual" ist vergleichbar mit einer Felddienstvorschrift der Bundeswehr. Im FM 100-5 ("Operationen") sind die operativen Richtlinien niedergelegt, wie das US-Heer kämpfen soll, um einen Krieg zu gewinnen. Mit Annahme der revidierten Fassung des FM 100-5 vom August 1982 wurde "AirLand Battle" nun offiziell endgültig die neue US-Heeresdoktrin. Der Aufsatz von Hanne (4) dokumentiert die elementaren Unterschiede zwischen der 1976er und 1982er Version des FM 100-5, wobei dem Aspekt taktisch nuklearer Kriegsführung besondere Aufmerksamkeit gewidmet ist. Kritik am "AirLand Battle" Konzept und FM 100-5, die noch in westliche und östliche unterteilt ist, wird als nächstes dargestellt (5). Die Spannweite reicht dabei von militärisch bis zu mehr politisch orientierter Kritik. Auf besonderes Interesse dürfte die östliche Sichtweise stoßen, wie sie sich im Text von Schwarz widerspiegelt (5.2.), da die "AirLand Battle" Doktrin die Grundlagen des Strategie-Konzepts der WVO in Frage stellt.

Ein weiteres grundlegendes Dokument ist "AirLand Battle 2000" (6), eine logische Weiterentwicklung der "AirLand Battle" Doktrin. Es ist ein Zukunftskonzept, in dem zu beschreiben versucht wird, wie Kriegsführung in den 90er Jahren bis hinein in das Jahr 2015 aussehen könnte und wie das US-Heer dementsprechend seine Doktrin und Streitkräftestruktur und -ausrüstung weiterentwickeln muß. Allerdings hat das "AirLand Battle 2000" Konzept noch nicht den Status einer offiziellen Doktrin des amerikanischen Heeres. Die hier dokumentierte Fassung von "AirLand Battle 2000" ist von besonderer politischer Brisanz. Neben der Unterschrift des Stabschefs des US-Heeres, Meyer, trägt das Dokument auch die des Inspekteurs des Heeres der Bundeswehr, Glanz, die offensichtlich ohne Wissen der damaligen politischen Führung erfolgte. Glanz stimmte mit seiner Unterschrift den grundlegenden operativen Prinzipien von "AirLand Battle" zu. Es handelt sich dabei keineswegs um ein gemeinsam von dem amerikanischen und bundesrepublikanischen Heer entwickeltes Konzept, wie im Vorwort dargelegt. Vielmehr ist das von Glanz unterschriebene Dokument eine gekürzte und für den europäischen Gebrauch "bereinigte" Fassung eines längeren Dokumentes des US-Heeres mit demselben Titel. Ausgeklammert ist in der "Meyer-Glanz-Fassung" noch die brisante Frage der Revision der Einsatzgrundsätze von taktischen Nuklearwaffen. Mit der Unterschrift von Glanz sind die USA hinsichtlich der Durchsetzung der "AirLand Battle" Doktrin in der NATO ein wesentliches Stück weitergekommen. So kann die amerikanische Regierung nun darauf verweisen, die Bundesrepublik habe der neuen Doktrin prinzipiell ja schon zugestimmt. Im Hinblick auf die Stellung der Bundesrepublik in der NATO ist dies äußerst bedeutsam. Eine Rücknahme der Unterschrift von Glanz seitens der Bundesregierung würde sicherlich zu größeren politischen Friktionen mit der Bündnisvormacht führen.



Nachdem die Unterschrift von Heeresinspekteur Glanz unter das auf den August 1982 datierte Dokument "AirLand Battle 2000" nach rund einem Jahr in der bundesrepublikanischen Presse bekannt gemacht wurde, zog dieser Vorfall eine breitere öffentliche politische Auseinandersetzung mit der neuen US-Heeresdoktrin nach sich (7). Zunächst wird die offizielle Reaktion des Bundesministers der Verteidigung auf diesen Vorfall dargestellt, die durch erhebliche Widersrprüchlichkeiten gekennzeichnet ist. Daran schließt sich eine Dokumentation der in den bundesrepublikanischen Tageszeitungen veröffentlichten Kommentare über "AirLand Battle 2000" an, welche die unterschiedlichen politischen Ansatzpunkte der Kritik widerspiegeln (7.2.).

Den Abschluß der Dokumentation bildet eine Bibliographie, die zahlreiche weitere Titel zum Sachkomplex "AirLand Battle" nachweist (8). Sie bietet eine Hilfestellung für denjenigen, der sich noch detaillierter mit der neuen offensiven Kriegsführungsdoktrin der USA auseinandersetzen möchte.

Randolph Nikutta
Oktober 1982

## 2. DAS "AIRLAND BATTLE" KONZEPT - EINE EINFÜHRUNG VON BEN DANKBAAR (übersetzter Originalbeitrag)

### Die Luftlandschlacht: Militär im nach-nuklearen Zeitalter

Das Konzept der Luftlandschlacht hat viele unterschiedliche Dimensionen, die von hochgradig technischen und militärisch-professionellen bis hin zu Dimensionen allgemeiner internationaler Strategie reichen. Wenn es einige Verwirrung über die genaue politische Bedeutung des Konzeptes gibt, so entsteht sie auch aus der Tatsache, daß die verschiedenen Befürworter des Konzeptes verschiedene Aspekte betonen und es aus unterschiedlichen Gründen unterstützen. In der Folge wurde der Versuch unternommen, das Luftlandschlacht-Konzept durch eine nochmalige Prüfung aus der Sicht der vielen verschiedenen Perspektiven einer allgemeinen Bewertung zu unterziehen. Wir beginnen mit dem unmittelbaren Zusammenhang seiner Verkündung durch die US Army und schließen mit einer Analyse aus der Sicht der politischen Ökonomie. Natürlich kann dieser kurze Beitrag keinesfalls beanspruchen, eine erschöpfende Untersuchung des Themas zu leisten, aber er könnte in der Diskussion aufklärerisch wirken, indem er die großen Zusammenhänge des Konzeptes aufzeigt.

Der Begriff der Luftlandschlacht wird hier benutzt, um einen Komplex militärischer Ideen zu bezeichnen, die im wesentlichen folgende Elemente einschließen:

1. Die Luftlandschlacht ist ein Konzept für den Operationsverbund von taktischer Luftwaffe und Heer.
2. Die Luftlandschlacht versucht, chemische und nukleare Gefechtsfeldwaffen in den allgemeinen operationellen Rahmen der Luft- und Landstreitkräfte zu integrieren.
3. Die Luftlandschlacht betont die Initiative als Hauptprinzip, um den Erfolg militärischer Operationen zu garantieren. Die Initiative muß vom Aggressor zurückerobert und zur Sicherstellung des Sieges behalten werden.
4. Die Luftlandschlacht betont die Notwendigkeit des Tiefangriffs, um beispielsweise die Stoßkraft des feindlichen Angriffs durch den Angriff auf Streitkräfte der zweiten und dritten Staffel, der Versorgungswege und der Kommandozentralen abzuschwächen.

### a. Die Luftlandschlacht und die US Army.

Zuallererst ist das Konzept der Luftlandschlacht ein Produkt der US Army. Es ist Teil des neuen Feldhandbuchs für Operationen FM 100-5 (Field Manual on Operations), das im August 1982 veröffentlicht wurde und das Feldhandbuch FM 100-5 aus dem Jahre 1976 ersetzt. [1] Aus der Perspektive der Entwicklung der Führungsgrundsätze der US Army ist die Betonung der Initiative der wichtigste Aspekt des Luftlandschlacht-Konzeptes. [2] Um zu erkennen, warum dies so ist, müssen wir die Funktionen eines Feldhandbuchs verstehen. Ein Feldhandbuch ist weder ein Schlachtplan noch ein Kriegsplan. Es gibt einen



allgemeinen konzeptionellen Abriß der Vorgehensweisen, von denen die US Army annimmt, sie kann oder sollte Operationen in dieser Art ausführen, um erfolgreich zu sein. Ein Feldhandbuch legt Ausbildungs- und Bewegungspläne fest und somit auch die generelle Art und Weise, in der seine Benutzer an ihre professionellen Aufgaben herangehen. In jedem Feldhandbuch jeder Armee ist die "Initiative" eins der Handlungsprinzipien, daß als eine Voraussetzung des Erfolges erwähnt wird. Die Betonung der Initiative als solcher ist also nicht neu, wird aber wichtig im Licht der jüngsten Geschichte der US Army.

Nach der Niederlage in Vietnam ging die US Army durch eine Krisenperiode. Fangen wir mit der weitgehenden Verringerung ihrer Größe an. Die Wehrpflicht wurde abgeschafft und die Army wurde abhängig von den Schwankungen des Arbeitsmarktes. Es brauchte einige Zeit bevor die US Army in der Lage war, eine neue Identität zu finden. Teilweise fand sie sie durch die Wiederbetonung ihres Hauptoperationsgebietes: Europa. Es gab natürlich auch eine Aufwertung des Professionalismus und den dringenden Wunsch, schmutzige Politik aus den Operationen der Army herauszuhalten. Die Tendenz des neuen Feldhandbuchs, nukleare und chemische Waffen gleichermaßen wie konventionelle Munition zu behandeln, kann in diesem Licht gesehen werden: die Operationen einer professionellen Armee sollten nicht durch politische Einmischung behindert werden (natürlich nehmen die Militärs, und das Feldhandbuch 100-5 tut dies auch, pflichtbewußt die bestehenden Einschränkungen zur Nutzung chemischer und nuklearer Waffen zur Kenntnis).

Die neugewonnene Identität einer freiwilligen, professionellen US Army wird jetzt in der neuen Betonung der "Initiative" sichtbar. Sie zeigt, daß mehr Selbstvertrauen und mehr Vertrauen in untergeordnete Kommandoebenen besteht, die richtigen Entscheidungen zu fällen und Eigeninitiative in der Luftlandschlacht zu entwickeln.

### b. Die Luftlandschlacht und die US Streitkräfte.

Die Doktrin der US Army sollte auch in der Perspektive des Kampfes um Finanzmittel mit den anderen Teilen der Streitkräfte gesehen werden. Marine, Luftwaffe und Heer (und die Marineinfantrie) haben alle mehr Beschaffungsprojekte für Waffen und Waffensysteme, als mit verfügbaren Mitteln realisiert werden können - sogar wenn die Mittel so groß sind, wie die des US Militärs. Deshalb findet ein ständiger Kampf um Finanzmittel zwischen den verschiedenen Teilstreitkräften statt, bei dem jede zu beweisen versucht, daß sie wichtiger als andere ist.

Nach dem Vietnamkrieg befand sich die Marine im Aufwind. Nicht nur, weil sie weit weniger unter den desorganisierenden Effekten des Krieges zu leiden hatte, sondern auch, weil die amerikanische Außenpolitik versuchte, ihre weltweiten Verpflichtungen neu zu ordnen. Es wurde allgemein anerkannt, daß die USA zukünftig eine weniger unmittelbare Rolle spielen sollten und direkte Interventionen ihren regionalen Verbündeten überlassen würden. In diesem Zusammenhang war die Marine als demonstratives imperiales

Instrument par excellence die Teilstreitkraft, die größte Aufmerksamkeit erhielt. Während unter Präsident Carter diese Haltung mehr oder weniger durch ein relativ starkes Interesse an europäischen und NATO-Angelegenheiten ausgeglichen wurde (und deshalb an der US Army), legt die Reagan-Administration im Rahmen eines Haushaltes, der sich schnell für alle Teilstreitkräfte ausweitete, viel stärkere Betonung auf die Marine und Marineinfantrie. Präsident Reagan hat versprochen, eine 600 Schiffe starke Flotte zu bauen; eine Zahl, die sich die anspruchsvollsten Marineplaner erträumten. [3]

Die Durchführung einer solch enormen Ausweitung der Flotte wird unzweifelhaft den anderen Teilstreitkräften Finanzmittel entziehen. Das wurde von Robert W. Komer in einem interessanten Artikel in "Foreign Affairs" im letzten Jahr deutlich gemacht. Komer hat eine einfache Botschaft. Er führt aus, daß es im Bereich der konventionellen Strategie nur zwei Optionen für die USA gibt. Eine ist die Strategie maritimer Vorherrschaft, die andere ist die "Schaffung einer glaubwürdigen konventionellen Verteidigung in Gebieten hoher Priorität, wie Westeuropa, Nordostasien und den ölreichen Küstengebieten des Persischen Golfes...". [4] Komer meint, daß es unmöglich ist, beides zu tun und argumentiert gegen die Wahl der Strategie maritimer Vorherrschaft. Robert Komer war eine bedeutende Persönlichkeit bei der Gestaltung des Langzeit-Verteidigungsprogrammes, des wichtigsten Rüstungsbeschaffungsprogrammes, das von der NATO unter General Haig 1978 angenommen wurde. Das Langzeit-Verteidigungsprogramm kann als erste zusammenhängende Maßnahme auf dem Weg der (Um)Strukturierung der NATO-Streitkräfte für die Luftlandschlacht gesehen werden. Insbesondere wenn sie von den NATO-Verbündeten akzeptiert wird, verschafft die Luftlandschlacht als neues, anspruchsvolles und einigendes Konzept der US Army viele überzeugende Argumente in ihrem Kampf um Finanzmittel mit der US Marine.

c. Die Luftlandschlacht und die NATO.

Die Luftlandschlacht ist keine neue Strategie für die NATO. Das ist wichtig, denn es herrscht einige Verwirrung in dieser Frage. Wenn wir über Strategie sprechen, reden wir über die Beziehung zwischen militärischen Mitteln und politischen Zielen. Auf der Ebene der Operationen ist der zentrale Punkt die Beziehung zwischen militärischen Zielen und militärischen Mitteln, insbesondere die Funktionsfähigkeit großer militärischer Formationen (im Gegensatz zu der taktischen Ebene, die sich stärker mit den tatsächlichen Kampftechniken der einzelnen militärischen Einheit befaßt).

Auf die NATO angewandt ist die Luftlandschlacht vorrangig eine neue Spezifizierung der Idee der Vornewegverteidigung. Ziel der Vornewegverteidigung ist es, im Fall eines Angriffes durch Streitkräfte des Warschauer Paktes sowenig westdeutsches Territorium zu verlieren, wie möglich. Das Konzept der Luftlandschlacht sagt, daß dies am besten durch Angriffe auf die nachrückenden Staffeln des Feindes erreicht werden kann. Es wird behauptet, neue Technologien würden es ermöglichen, diese "Tiefenangriffe" mit der Verteidigung an der Frontlinie zu kombinieren und zu verbinden.



Natürlich schafft die Planung von Tiefenangriffen als Teil der Vornewegverteidigung neue politische Optionen und berührt deshalb strategische Fragen. Betrachtet man die Schaffung dieser neuen strategischen (offensiven) Optionen, wäre es das Hauptziel des Luftlandschlacht-Konzeptes, Absichten aus Möglichkeiten abzuleiten - was natürlich regelmäßig von westlichen Strategen getan wird, wenn sie die Fähigkeiten des Warschauer Paktes betrachten.

Im NATO-Zusammenhang liegt die politische Bedeutung des Luftlandschlacht-Konzeptes nicht so sehr in diesen neuen Fähigkeiten, sondern in der Wiederbestätigung des Prinzips der Vornewegverteidigung. Die Vornewegverteidigung im Rahmen des Luftlandschlacht-Konzeptes erfordert eine weitere Integration der alliierten Streitkräfte in der Bundesrepublik Deutschland. Nur wenn diese Streitkräfte als Teil eines Ganzen funktionieren, können die komplizierten Kommunikationssysteme effektiv arbeiten. Das Hauptinstrument der Integration ist die moderne elektronische Kommunikationstechnologie, die in der Tat ein wichtiges Produkt der US Rüstungsindustrie ist. Hierzu General Rogers: "... es müssen Anstrengungen verstärkt werden, um die Mitgliedsstaaten zur Entwicklung und Beschaffung technologisch fortschrittlicher Zielerfassungs- und Waffensysteme zu ermuntern, die die Anwendung des Konzeptes am effektivsten sicherstellen." [5] Somit leistet das Luftlandschlacht-Konzept einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung bestehender Strukturen der Integration und der gegenseitigen Abhängigkeit in der NATO, einschließlich der Dominanz der USA, die wahrscheinlich noch verstärkt wird.

d. Die Luftlandschlacht und die Sowjetunion.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Sowjetunion bei eventuellen Reaktionen auf das Konzept der Luftlandschlacht dem Einschluß chemischer und nuklearer Gefechtsfeldwaffen neben konventionellen Waffen viel Aufmerksamkeit widmet. Solche Reaktionen würden nicht frei von propagandistischen Untertönen sein. Es ist bekannt, daß in der sowjetischen Militärausbildung chemische und nukleare Bedingungen auf dem Schlachtfeld als ziemlich normaler Zustand behandelt werden.

Das Konzept des "Tiefenangriffs" wird ebenfalls Besorgnis bei der Sowjetunion auslösen (vielleicht stärker noch in Polen und der DDR), aber es kann schwerlich angenommen werden, daß der Warschauer Pakt bis jetzt Operationen unter der Annahme geplant hat, die Streitkräfte der zweiten und dritten Staffel würden nicht angegriffen werden. Die Opeartionskonzepte des Warschauer Paktes sind deutlich offensiv (damit ist nicht gesagt, daß sie aggressiv sind!) und zielen darauf, einen möglichen Konflikt auf dem Territorium des Feindes auszutragen. Es erscheint unwahrscheinlich, daß sie von einem Feind nicht erwarten würden, das Gleiche zu versuchen, um die Schlacht in die andere Richtung zu verlagern. Damit ist nicht gesagt, daß das Konzept der Luftlandschlacht bei der Sowjetunion nicht große und berechtigte Besorgnis auslösen wird. Bedrohlicher als die eigentlichen Operationskonzepte ist trotzdem die Tatsache, daß das Luftlandschlacht-Konzept auf den am weitesten fortgeschrittenen Technologien im Bereich der

elektronischen Datenverarbeitung, der Datenübertragung und der Systemkontrolle beruht. Es wird allgemein angenommen, daß die USA der Sowjetunion in diesem Bereich um wenigstens fünf Jahre voraus sind. Gegenwärtig tätigt das Pentagon große Investitionen, um diesen Vorsprung zu erhalten und auszubauen, unter anderem durch das Forschungsprogramm über integrierte Hochgeschwindigkeits-Schaltkreise (Very High Speed Integrated Circuits, VHSIC). "Der Zweck dieses Programmes ist es, den Zeitpunkt näherzubringen, zu dem fortschrittliche Mikroelektronik bei Waffensystemen zur Anwendung kommt, " sagt der frühere US-Unterstaatssekretär für Forschung und Technik im Verteidigungsministerium, William J. Perry. "... die USA müssen im vollen Umfang ihre durch den technologischen Vorsprung gegebenen besonderen Stärken ausnutzen, um durch "Schlauheit" die numerische Überlegenheit der Sowjetunion auszugleichen. (...) Der Westen hat den größten Vorsprung bei Verteidigungssystemen mit mikroelektronischen Komponenten und den auf Halbleitern basierenden Computern." [6)]

Die Bedeutung des Luftlandschlacht-Konzeptes liegt darin, daß es genau diese Technologien in zukünftige Operationen der US Army und anderer NATO-Streitkräfte in Europa integriert. Die Luftlandschlacht wird die Sowjetunion zwingen, sich auf diesem Feld zu engagieren, um die Vorteile auszugleichen, die durch die Nutzung fortschrittlicher Elektronik entstehen. Die Luftlandschlacht ist eine Einladung an die Sowjetunion sich in einem neuen Rüstungswettlauf zu engagieren, bei dem sie vom (fliegenden) Start an im Nachteil ist.

e. Die Luftlandschlacht und das Bild des Krieges.

Die Einführung moderner Elektronik in die Streitkräfte vollzieht sich schon seit einigen Jahrzehnten. Tatsächlich würde sich die elektronische Technologie in den 50er und 60er Jahren wahrscheinlich nicht so schnell entwickelt haben, hätte es nicht eine starke militärische Nachfrage gegeben. Zuerst wurde Elektronik benutzt, um die Leistung vorhandener Waffen zu verbessern, ohne weiteren Wandel notwendig zu machen. Aber im Laufe der Zeit wurde deutlich, daß Elektronik nicht im gleichen Maße alle Waffen verbessert und das sie außerdem neue Waffen und Waffensysteme ermöglicht. Es stellte sich die Frage, ob nicht die gesamte Struktur der Streitkräfte geändert werden müßte, um die neuen Technologien zu integrieren. Diese Frage gewann erstmals öffentliche Aufmerksamkeit durch die Erfolge mit präzisionsgelenkter Munition im Mittelostkrieg 1973, die eine in weiten Kreisen wahrgenommene Debatte über die Zukunft des Kampfpanzers verursachten. Aber bereits vor 1973 sprachen militärische Experten über das elektronische Schlachtfeld, daß teilweise für den Vietnamkrieg entwickelt und dort erprobt wurde. Sogar das "automatische Schlachtfeld" wurde ins Auge gefaßt, da schnelle Entscheidungen vom Computer gefällt werden müßten.

Das Konzept der Luftlandschlacht ist ein weiterer Schritt in Richtung auf das elektronische Schlachtfeld. Es ist ein sehr wichtiger Schritt, was klar wird, wenn wir erneut die Rolle der nicht-konventionellen Waffen, beispielsweise der chemischen und nuklearen Gefechtsfeldwaffen, in dem Konzept betrachten. Der zentrale Punkt ist nicht, daß die Nutzung dieser Waffen in Übereinstimmung mit dem Luftlandschlacht-Konzept wahrscheinlicher wird. Der zentrale Punkt ist, daß ihre Nutzung nicht mehr länger als der wichtigste Aspekt der Kriegführung betrachtet wird. Ob nuklear, chemisch oder konventionell, das Wichtigste am Luftlandschlacht-Konzept ist die Tatsache, daß es elektronische Kriegführung ist. Das Konzept der Luftlandschlacht führt uns ins nachnukleare Zeitalter. Das ist kein Zeitalter ohne Nuklearwaffen sondern eins, in dem sie nicht länger das Bild des Krieges in den Köpfen der Militärs beherrschen.



f. Politische Ökonomie des Luftlandschlachtkonzeptes.

Der Krieg im Mittleren Osten 1973 löste nicht nur eine Debatte über die Auswirkungen moderner Technologie auf die Kriegführung aus, sondern war auch Zeitpunkt des sichtbaren Beginns der heute noch herrschenden internationalen Wirtschaftskrise. Die weitverbreitete Arbeitslosigkeit und das Nullwachstum der Bruttosozialprodukte sollten nicht die Tatsache verdecken, daß nicht alle Industriebranchen gleichermaßen von der Krise betroffen sind. Wie immer ist die Wirtschaftkrise auf nationalem wie internationalem Niveau eine Periode der Umstrukturierung der Volkswirtschaften. Einer der sicheren Gewinner der Krise ist die elektronische Industrie, von der man erwartet, daß sie am Ende dieses Jahrzehnts die größte industrielle Einzelbranche sein wird. Überall versuchen die Regierungen die Zukunftschancen ihrer Volkswirtschaften durch die Förderung der einheimischen Elektronikindustrie zu verbessern. Tatsächlich geht die Umstrukturierung weit über den Bereich der Wirtschaft hinaus, denn die Elektronik beeinflußt alle Lebensbereiche und führt in die "Informationsgesellschaft". Wenn Konflikte entstehen, werden sich die Interessen der Elektronikunternehmen gegenüber denen der absteigenden Industrien durchsetzen. Der militärisch-industrielle Komplex formiert sich neu um die Elektronikindustrie herum und drängt den Flug- und Fahrzeugbau in eine zweitrangige Rolle. In den internationalen Beziehungen wird die Führungsrolle im Elektroniksektor ein wichtiger Bestandteil von Macht und Einfluß sein. Es ist bereits abzusehen, daß die führende Position Japans in diesem Bereich Diskussionen über seine militärischen Fähigkeiten provoziert.

So ist das Konzept der Luftlandschlacht in der Schlußanalyse ein weiterer Aspekt in dem Prozeß der Entwicklung der "Informationsgesellschaft". Das bedeutet nicht, daß das Konzept als eine Art technologische Notwendigkeit akzeptiert werden muß. Im Gegenteil. Wir haben bereits gezeigt, daß viele verschiedene Faktoren Form und Inhalt des Luftlandschlacht-Konzeptes beeinflussen. Mit der Einordnung des Konzeptes in den Zusammenhang der Informationsgesellschaft wird deutlich, daß in der Tat zahllose andere Faktoren die Operationsgrundsätze der NATO-Streitkräfte beeinflussen. Mit der Feststellung, daß das Konzept der Luftlandschlacht Teil eines viel größeren Prozesses sozialen Wandels ist, wird nur betont, daß es erfolgreich zum Objekt sozialer Kritik gemacht werden kann. Die Informationsgesellschaft mag unvermeidlich sein, aber ihre Organisation, ihre Institutionen, ihre Kultur, ihre Werte und auch ihr militärischer

Apparat werden durch die Aktionen oder Interaktionen von uns allen gestaltet.

September 1983

Anmerkungen:

(1) siehe auch: Dept. of the Army, The Airland Battle and Corps 86, Tradoc Pamphlet 525-5, 25 March 1981

(2) W.G. Hanne, The Integrated Battlefield, in: Military Review, Vol. LXII, No. 6, June 1982
J.M. Dubik, FM 100-5: comparing the operational concept of the defence, in: Military Review, Vol. LXII, No. 12, December 1982

(3) J.F. Lehmann, Die amerikanische Sicherheitspolitik und ihre Bedeutung für Europa, in: Europäische Wehrkunde, 1983/3

(4) R.W. Komer, Maritime Strategy vs. Coalition Defence, in: Foreign Affairs, Summer 1982, S. 1124

(5) B.W. Rogers, The Atlantic Alliance: Prescriptions for a Difficult Decade, in: Foreign Affairs, Summer 1982, S. 1153

(6) W.J. Perry, C.A. Roberts, Winning Through Sophistication: How to Meet the Soviet Military Challenge, in: Technology Review, July 1982



## 3. "AIRLAND BATTLE" UND "CORPS 86"

*Quelle: US Department of The Army, The Airland Battle and Corps, TRADOC Pamphlet 525-5, Fort Monroe, Virginia, 25 March 1981*

Department of the Army
Headquarters, United States Army Training And Doctrine Command
Fort Monroe, Virginia 23651

TRADOC Pamphlet — 25. März 1981
No. 525-5

Militärische Operationen
Operations-Konzepte für "AirLand Battle" und "Korpsoperationen - 1986"

Kapitel 1. Operationskonzept für "AirLand Battle"
1-1 Zweck
1-2 Allgemeines
1-3 Einschränkungen
1-4 Operations-Konzept
Kapitel 2. Operations-Konzept für "Korpsoperationen - 1986"
2-1 Zweck
2-2 Allgemeines
2-3 Einschränkungen
2-4 Operations-Konzept

### Kapitel 1. Operationskonzept für "AirLand Battle"

#### 1-1 Zweck

Das Konzept der "AirLand Battle" (Luft-Land-Schlacht) skizziert ein Herangehen an militärische Operationen, daß das gesamte Potential der US-Kräfte verwirklicht. Zwei Gedanken - die Ausweitung des Schlachtfeldes und die Integration konventioneller, nuklearer, chemischer und elektronischer Mittel - werden kombiniert, um ein Schlachtfeld zu beschreiben, auf dem die feindlichen Truppenverbände in voller Tiefe angegriffen werden. Wir streben die Fähigkeit zur frühen Initiative durch offensive Aktionen mit Luft- und Landstreitkräften an, um das Ende der Schlacht zu unseren Bedingungen herbeizuführen.

#### 1-2 Allgemeines

a. Dieses Konzept beschäftigt sich hauptsächlich mit Kriegen in Gebieten der Welt, in denen es eine große Anzahl relativ moderner, gut ausgerüsteter Streitkräfte gibt, die Operationskonzepte und Taktiken sowjetischer Prägung anwenden. Die Bedrohung, gegen die dieses Konzept entworfen wurde, wird deshalb ganz natürlich durch den Warschauer Pakt in Mitteleuropa, die größeren Ansammlungen mechanisierter Streitkräfte im Mittleren Osten oder die Bedrohung aus Nordkorea verkörpert.

b. Das Konzept betont eine allzu häufig ignorierte oder falsch verstandene Lehre der Geschichte: wenn Regierungen Streitkräfte zur Verfolgung politischer Ziele einsetzt, müssen die Streitkräfte etwas gewinnen - sonst entsteht keine Grundlage, auf der Regierungen verhandeln können, um politisch zu gewinnen. Der Zweck militärischer Opera-

tionen kann deshalb nicht einfach im Verhindern einer Niederlage bestehen, sondern muß vielmehr darin liegen, zu gewinnen.

c. Dieses Konzept schlägt keine neuen und radikalen Arten der Kampfführung vor. Es beschreibt vielmehr einen Konflikt unter Bedingungen, unter denen nicht nur konventionelle, sondern auch chemische, nukleare und elektronische Systeme in Betracht gezogen werden. Es zwingt zu einer Betrachtung dieses Konfliktes unter der Bedingung, die nachrückenden Staffeln des Feindes zu erreichen. Die Betrachtung eines solchen Schlachtfeldes ist notwendig, wenn wir die Aussichten eines Sieges vergrößern wollen.

d. Die Ausweitung des Schlachtfeldes ist kein neuer Gedanke. Es ist ein anschaulicherer Begriff, um auf das gesamte Potential hinzuweisen, das wir durch unsere Erfassungs-, Ziel- und Waffensysteme zum Tragen bringen müssen. Das Schlachtfeld und die Kampfhandlungen werden in dreifacher Hinsicht ausgeweitet:

(1) Erstens wird das Schlachtfeld in der Tiefe ausgeweitet, um feindliche Einheiten einzubeziehen, mit denen noch keine Berührung besteht. Durch die Störung des feindlichen Zeitplanes, die Erschwerung von Führung und Kontrolle und das Durchkreuzen seiner Pläne wird so sein Zugriff auf die Initiative geschwächt.

(2) Zweitens wird die Schlacht zeitlich nach vorne erweitert, so daß laufende Aktivitäten wie Angriffe auf nachrückende Staffeln, logistische Vorbereitungen und die Bewegungspläne verknüpft werden, um die Wahrscheinlichkeit des Sieges mit fortlaufender Schlacht zu maximieren.

(3) Schließlich wird das Mittelspektrum, das in der "AirLand Battle" eine Rolle spielt, hinsichtlich einer stärkeren Betonung besserer Zielerfassungs- und Angriffsmittel des Heeres und der anderen Teilstreitkräfte erweitert.

e. So entsteht eine Vorstellung vom Schlachtfeld, bei der uns das Ziel, die Kampffähigkeit des Feindes zum Zusammenbruch zu bringen, zum gemeinsamen Einsatz eines breiten Spektrums von Systemen und Organisationen auf einem Schlachtfeld antreibt, das für Korps und Divisionen viel tiefer ist, als von der gegenwärtigen Doktrin vorhergesehen. Der Begriff "Doktrin" wird bewußt verwendet. Es muß von vornherein anerkannt werden, daß hier wahrscheinlich wenig dargelegt wird, was nicht schon in einigen operativen Einheiten getan und gut getan wird. Die Absicht des "AirLand"-Konzeptes liegt weniger im Vorschlag von Neuerungen, als in der Zusammenfassung vieler guter Ideen, um den erweiterten Angriff zum integralen Merkmal unserer Kampffähigkeit in allen Einheiten zu machen.

f. Im wesentlichen kann unsere Botschaft in vier Hauptgedanken zusammengefaßt werden:

(1) Erstens ist der Angriff in die Tiefe kein Luxus, sondern eine absolute Notwendigkeit für den Sieg.

(2) Zweitens muß der Angriff in die Tiefe besonders unter den Bedingungen knapper Zielerfassungs- und Angriffsmittel zeitlich eng mit der unmittelbaren Entscheidungsschlacht koordiniert werden. Ohne diese Koordination könnten viele teure und knappe Mittel für scheinbar attraktive Ziele vergeudet werden, deren Zerstörungen für die unmittelbare Schlacht nur von geringem Nutzen ist. Die andere Seite der Medaille ist, daß durch Planung und Ausführung von Truppenbewegungen und Logistik für viele Stunden die Verwundbarkeiten vorausberechnet werden müssen, die bei dem Angriff

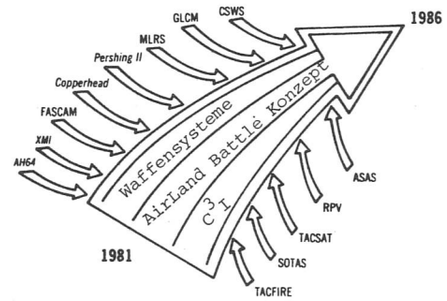


in die Tiefe entstehen. Es ist alles ein und dieselbe Schlacht.

(3) Drittens ist es wichtig, jetzt die Anzahl der Systeme zu betrachten, die kurz- und mittelfristig in die Streitkräfte eingeführt werden. Nicht nur Waffen von größerer Tödlichkeit und Reichweite, sondern auch automatische Systeme und Kommunikationssysteme für eine schnellere Führung und Krontrolle sowie Sensorsysteme, um den Feind zu lokalisieren, zu identifizieren und als Ziel zu erfassen und die Effektivität eines Angriffs in die Tiefe abzuschätzen. (Schaubild 1-1).

(4) Schließlich ist das "AirLand"-Konzept dazu bestimmt, als übergreifende Idee alle diese entstehenden Kapazitäten in einen Zusammenhang zu bringen, so daß wir ihr gesamtes kombiniertes Potential verwirklichen können, um zu gewinnen.

## EIN BEDEUTENDER SCHRITT IN RICHTUNG AUF ZUKÜNFTIGE FÄHIGKEITEN




| | |
|---|---|
| $C^3I$ | Führungs-, Fernmelde- und Aufklärungswesen |
| CSWS | Korpsunterstützungswaffen |
| GLCM | Landgestützte Marschflugkörper |
| MLRS | Mehrfachraketenwerfer |
| Pershing II | Pershing II (Mittelstreckenrakete) |
| Copperhead | Copperhead (Lasergelenktes 155mm Artilleriegeschoß) |
| FASCAM | Familie der Streuminen |
| XM 1 | M 1 (Kampfpanzer) |
| AH 64 | AH 64 (Kampfhubschrauber) |
| ASAS | Analysesysteme aller Art auf Korps- und Divisionsebene |
| RPV | Ferngesteuerte Aufklärungsdrohne |
| TACSAT | Taktische Satelliten |
| SOTAS | Abstandszielerfassungssysteme |
| TACFIRE | Taktische Feuerleitung |

Schaubild 1-1

g. Das "AirLand"-Konzept soll kein futuristischer Traum bleiben, bis alle neuen Systeme eingeführt sind. Korps und Divisionen können und müssen beispielsweise mit kleinen Änderungen jetzt - 1981 - beginnen, die Führung der "AirLand-Battle" zu lernen und zu üben. Der Nutzen für die Kampfbereitschaft wird enorm sein und die Ausführung des Konzeptes schon heute bedeutet, daß wir den Rahmen entwickeln, in den jedes neue System sofort eingepaßt und so die Anlaufzeit bis zur vollen Einsatzbereitschaft vermindert werden kann.

h. Um sicherzustellen, daß das "AirLand"-Schlachtfeld im vollen Zusammenhang des integrierten konventionellen, nuklearen, chemischen, elektronischen und ausgeweiteten Schlachtfeldes verstanden wird, gibt dieses Papier zunächst einen allgemeinen Überblick über wichtige Aspekte des Konzeptes und beschreibt dann, wie der gleichzeitige Angriff auf angreifende und nachrückende Staffeln die Aussichten auf einen Sieg dramatisch verbessert.

1-3 Einschränkungen Keine

1-4 Operations-Konzept

a. In Friedenszeiten ist es die Aufgabe der Streitkräfte, besonders im Zusammenhang mit Operationen in für die Interessen der Vereinigten Staaten entscheidenden Gebieten, alle Anreize auf ein Minimum zu reduzieren, die die Führung des Feindes als günstig auffassen könnte, für politische Probleme militärische Lösungen zu suchen. Im NATO-Gebiet, im Mittleren Osten und in Korea muß unsere Defensivstrategie über die bloße Verhinderung des Sieges der anderen Seite hinausgehen und stattdessen einen definierbaren und erkennbaren (obwohl vielleicht begrenzten) Sieg für den Verteidiger fordern. Feindlichen Führern muß klar zu verstehen gegeben werden, daß im Fall einer Entscheidung für militärisches Vorgehen nicht mehr länger der status quo ante bellum (Vorkriegszustand Anm. d. Red.) wiederherstellbar sein wird, sondern die von ihnen selbst geschaffene Situation zu neuen Bedingungen gelöst wird.

b. Wenn das nuklear-strategische Gleichgewicht ins Wanken gerät, wächst beim Feind die Wahrnehmung eigener Handlungsfreiheit auf der Ebene des Kriegsschauplatzes - konventionell und nuklear, Streitkräfte für den Kriegsschauplatz sollten nicht nur als Brücke zum strategischen Nuklearkrieg gesehen werden. Sie sind Mittel, die im Zusammenhang mit der Kriegsführungsfähigkeit betrachtet werden müssen.

c. Diese Überlegungen verlangen, daß die NATO-Strategie von vornherein darauf gerichtet sein muß, mit der sowjetischen Bedrohung auf dem integrierten Gefechtsfeld fertig zu werden, das sich durch den verbundenen Einsatz von konventionellen, nuklearen, chemischen und elektronischen Waffen auszeichnet. Die wachsende Bedrohung durch nukleare Potentiale in anderen Gebieten deutet darauf hin, daß diese Strategie in anderen kritischen Regionen ebenfalls angemessen ist.

d. Das Strategiemuster des Warschauer Paktes beziehungsweise der Sowjetunion umfaßt zwei grundlegende Konzepte:

(1) Im ersten Konzept bestimmen Massierung, Stoßkraft und ständige Gefechtsführung die Operationstaktik. Ein Durchbruch irgendwo wird als Auslöser des Zusammenbruchs der Abwehr des Verteidigers gesucht.

(2) Bei der alternativen Taktik des kühnen Stoßes wird Massierung durch Überraschung ersetzt. Im NATO-Bereich könnten daran eine Anzahl von Schützenpanzer-Regimentern mit selbständigen Angriffen beteiligt sein, die ohne Warnung versuchen würden, den Verteidigungskräften die Möglichkeit zu verwehren, vorne aufgestellt zu werden. Beide Taktiken sind im wesentlichen auf Bewegung beruhende Pläne, deren Absicht es ist, die Operationstaktik des Verteidigers, wenn auch durch verschiedene Methoden, zu stören.



e. Die Notwendigkeit für den Tiefenangriff entsteht aus dem Wesen unserer möglichen Feinde - ihrer Doktrin und ihren zahlenmäßig überlegenen Kräften. Ob unser Feind so gestaffelt ist, wie in Schaubild 1-2 gezeigt, ist nicht wirklich entscheidend. Wichtig ist, daß es ihm seine zahlenmäßige Überlegenheit erlaubt, einen bedeutenden Teil seiner Kräfte aus den Kampfhandlungen herauszuhalten und ihm die Handlungsfreiheit verschafft, sie entweder zur Überwältigung oder zur Umgehung unserer eigenen Kräfte einzusetzen. Die Existenz dieser nachrückenden Staffeln verschafft dem Feind große Initiativmöglichkeiten, die wir ihm abringen und dann auch behalten müssen, um zu gewinnen.

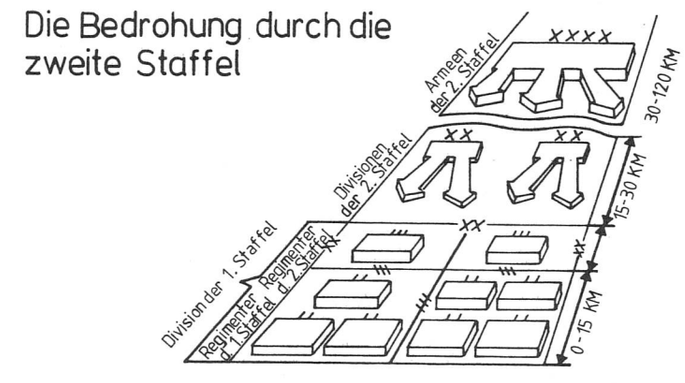



Schaubild 1-2

f. Die NATO-Strategie (wie auch Verteidigungsstrategien in anderen Schlüsselregionen der Welt) muß darauf abzielen, das Territorium, die Ressourcen und die Einrichtungen des Verteidigungsraumes für den Verteidiger zu erhalten. In keiner der entscheidenden Weltregionen, in denen US-Streitkräfte wahrscheinlich zum Einsatz kommen, gibt es genügend Bewegungsraum, um die traditionelle Strategie der Verteidigung in der Tiefe anzuwenden. Die Verteidigung muß deshalb weit vorne beginnen, von dort aus aggressiv zur Zerschlagung der feindlichen Angriffsstaffeln vorangetragen werden und zur gleichen Zeit die nachrückenden Staffeln verzögern, stören, auseinanderreißen, zerstreuen oder vernichten, um schnell die Initiative zu erobern und in die Offensive zu gehen.

g. Die Operationstaktiken, durch die die US-Streitkräfte das oben dargelegte Operationskonzept auszuführen suchen, muß die schnelle Beendigung der Schlacht unter Bedingungen gewährleisten, die es der Regierung erlaubt, mit ihren Gegnern von einer Position der Stärke aus zu verhandeln. Das ist so, weil der Feind im allgemeinen den kurzfristigen Vorteil genießt, zusätzliche Kräfte schnell mobilisieren zu können. Unter diesen Umständen ist klar, daß es eine Absicht des "AirLand"-Konzeptes sein muß,

der Möglichkeit verlängerter militärischer Operationen vorzubeugen. Außerdem sollten diese Operationstaktiken gleichzeitig versuchen:

(1) Dem Feind das Erreichen von ihm angestrebter Ziele zu verwehren.

(2) Die feindlichen Kräfte daran hindern, die Kampfkraft angreifender Verbände durch die Verstärkung von Angriffsstaffeln zu steigern und durch ständige Kampftätigkeit Ziele zu erreichen, die ihnen durch eine zähe Vorneverteidigung verwehrt werden könnten.

(3) Möglichkeiten finden, die Initiative zu erobern - anzugreifen, um die Einheit des feindlichen Operationsplanes zu zerstören und den Feind zu zwingen, den Angriff abzubrechen oder eine schwere Niederlage zu riskieren.

h. Da der Feind zahlenmäßig im Vorteil ist, muß der Angriff auf nachrückende Staffeln immer schon beginnen, wenn sich diese Staffeln noch relativ tief im feindlichen Territorium befinden. Wenn ein zahlenmäßig unterlegener Verteidiger mit dem Gegenangriff wartet, bis ein zahlenmäßig überlegener Gegner in das Territorium der Verteidiger eingedrungen ist, ist es immer zu spät, um Streitkräfte und Feuerkraft effektiv zur Abwehr des Einfalls einzusetzen. Dies ist besonders dann der Fall, wenn nukleare Gefechtsfeldwaffen für notwendig erachtet werden, um das Eindringen abzuwehren. Deshalb müssen auf einem integrierten Schlachtfeld Systeme, die dazu bestimmt sind, die feindlichen Angriffselemente zu besiegen, die nachrückende Kräfte auseinanderzureißen und die Initiative durch Angriff zu erobern, dazu in der Lage sein, konventionelle und /oder nukleare Feuerkraft im gesamten Spektrum des Kampfes und in der ganzen Tiefe des Schlachtfeldes zum Einsatz zu bringen.

i. Schlüsselelemente einer glaubhaften Kriegsführungsfähigkeit auf einem integrierten Schlachtfeld sind:

(1) Sensoren/Überwachungssysteme, um einen Überraschungsangriff in Friedenszeiten zu verhindern und in Kriegszeiten notwendige Zielerfassungs- und Überwachungsinformationen bereit zu stellen.

(2) Trägersysteme - doppelt verwendbar (konventionell und nuklear, Anm. d. Red.), mit ausreichender Reichweite, Zielgenauigkeit und Tödlichkeit, um nachrückende Staffeln des Feindes in Friedenszeiten einem Risiko auszusetzen und sie in Kriegszeiten erfolgreich anzugreifen.

(3) Ausreichende Führungskontrolle, um alle Aufklärungsquellen in Friedens- und Kriegszeiten nahezu in Echtzeit zu integrieren und für Aufklärungs- und Zielerfassungsinformationen zu sorgen, um Truppenbewegungen ebenfalls nahezu in Echtzeit auszuführen.

j. Die taktischen Grundsätze die ein solches Operationskonzept einer integrierten Vorneverteidigung unterstützen, sind:

(1) Tief sehen und frühzeitig beginnen, nachrückende Staffeln/Verstärkungsstaffeln auseinanderzureißen, aufzuhalten und zu vernichten.

(2) Schnelles Vorrücken gegen Angriffsstaffeln.

(3) Schnelle Schläge gegen Angriffstaffeln, um sie so am Erreichen ihrer Ziele zu hindern.

(4) Schnelle Beendigung des Eröffungskampfes gegen Angriffs- und nachrückende Staffeln,



um so zum Angriff überzugehen und den Kampf gegen die angreifenden Armeen zu beenden, bevor nachrückende Armeen in die Schlacht eingreifen können.

k. Interessen- und Einflußgebiete

(1) Bei der Ausführung einer solchen Anzahl von taktischen Grundsätzen muß es eine Teilung der Verantwortlichkeiten unter den Kommandeuren geben. So wie die Mittel variieren, mit denen ein Kommandeur das Schlachtfeld sieht und auf ihm kämpft, so sollten die Bereiche variieren, die für sie von vorrangigem Interesse sind.

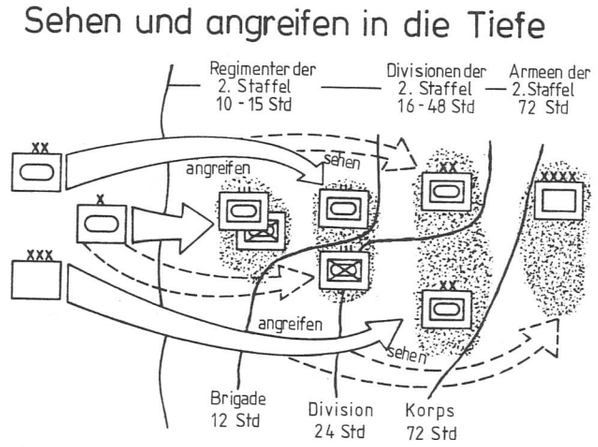



Schaubild 1-3

(2) Wie Schaubild 1-3 zeigt, hat jede Kommandoebene eine doppelte Verantwortung. Jede muß eine der feindlichen Angriffsstaffeln angreifen und die Absichten einer nachrückenden Staffel erkennen oder ermitteln. Unsere Doktrin besagt, daß die feindlichen Divisionen der ersten Staffel, die Regimenter an der Spitze der angreifenden Division, wie auch die nachrückenden Regimenter, in den Verantwortungsbereich der verteidigenden Division fallen. Bei einem Angriff fielen dieselben Staffeln auch in die Verantwortung des Divisionskommandeurs. Der Brigardekommandeur bekämpft die Angriffsregimenter der ersten Staffel. Der Divisionskommandeur bekämpft die Angriffsdivisionen der ersten Staffel. Der Korpskommandeur bekämpft die Armeen der ersten Staffel; es liegt in der Verantwortung des Korpskommandeur, den Vormarsch der Divisionen der zweiten Staffel der Armeen der ersten Staffel zu lokalisieren und zu stören, bevor er Teil des Problems der ersten Staffel wird. Gleichzeitig hat der Korpskommandeur großes Interesse daran zu erfahren, wo die Armee der zweiten Staffel der Front aufmarschiert. Auf Korpsebene muß er mit den einzelnen nationalen Zielerfassungssystemen und anderen Überwachungsmitteln verbunden sein, um Informationen bezüglich des Standortes und der Operationen dieser Armee zu erhalten. Seine vorrangige Verantwortung bei der Kampfführung bezieht sich auf die nachrückenden Staffeln.

1. Angriff auf nachrückende Staffeln

(1) Um eine solche Teilung der Interessen- und Einflußbereiche in Kriegszeiten effektiv zu gestalten, muß sie in Friedenszeiten häufig geübt werden. Es ist entscheidend für uns zu erkennen, daß der Feind im Falle des Erreichens der für seinen Erfolg so notwendigen Staffelung die diesem Konzept innewohnende Verwundbarkeiten schafft - Angriffsziele. Diese Verwundbarkeiten sind es, die uns die Gelegenheit verschaffen, bedrohende Kräfte der zweiten Staffel einem großen Risiko auszusetzen. Aber nur durch ständiges Üben werden wir in der Lage sein, diese Verwundbarkeiten auszunutzen.

(2) Wir müssen jetzt - in Friedenszeiten - üben, Einheiten des Warschauer Paktes zu erfassen und als Ziele zu analysieren. So werden wir darauf vorbereitet sein sie anzugreifen, wenn es nötig ist. Zusätzlich können wir eine sorgfältige Vorbereitung des Schlachtfeldes durch Aufklärung betreiben und so darauf vorbereitet sein, hochwertige Ziele wie feste Brücken und mobile Stellungen anzugreifen, was drohende nachrückende Staffeln zur Zusammenballung veranlaßt und sie sich so selbst als attraktive Ziele präsentieren. Zusätzlich bewirken Angriffe auf andere hochwertige Ziele wie Einrichtungen der Kampfunterstützungsdienste, die zur Versorgung in Bewegung befindlicher Kräfte notwendig sind oder auf ausgewählte Kommandostellen Verzögerungen. Angriffe die so ausgeführt werden, werden eigenen Streitkräften Zeit verschaffen, die Kämpfe an der Frontlinie zu beenden.

(3) Schaubild 1-4 zeigt das Problem, das dem Kampf gegen "Staffel-Taktiken" eigen ist. Wenn der Kampf ohne unmittelbare Abriegelung geführt wird, haben nachrückende Staffeln des Feindes Bewegungsfreiheit, bis sie in die unmittelbare Schlacht eingreifen. Das Schaubild macht deutlich was passiert, wenn nachrückende Staffeln ingnoriert werden und es ihnen gestattet wird, sich hinter angreifenden Kräften an der Frontlinie zu konzentrieren, bis ein Durchbruch erreicht ist. Der Feind behält Flexibilität, Initiative und Stoßkraft, um seine Massierung an einem Ort und Zeitpunkt seiner Wahl zum Tragen zu bringen. Wie es die gestrichelten Linien andeuten, versucht der Angriff in die Tiefe, ihm diese Freiheit zu entziehen. Es gibt drei Hauptmittel für den Angriff in die Tiefe:

a. Abriegelung durch Luftstreitkräfte, Artillerie und Spezialeinheiten.

b. Offensive elektronische Kriegsführung.

c. Täuschung.

(4) Unter gegenwärtigen Bedingungen ist Abriegelung - hauptsächlich Gefechtsabriegelung aus der Luft - Hauptmittel des Angriffs in die Tiefe. Gegenwärtig schließt die Reichweite von Störsendern einen effektiven Gebrauch gegen nachrückende Staffeln aus. Trotzdem können Störmaßnahmen in der unmittelbaren Schlacht als nicht-tödlicher Ersatz für Feuerkraft und Gefechtsfeldabriegelung aus der Luft verwendet werden, die dann für den Angriff in die Tiefe freigesetzt werden können.

(5) Wir möchten mit dem Angriff in die Tiefe die Vernichtung feindlicher Kräfte erreichen, bevor sie in die eigentliche Schlacht eingreifen. Aber unter heutigen Bedingungen und wahrscheinlich auch in Zukunft, werden Kosten und Knappheit der Mittel die praktisch erreichbaren Verzögerungs- und Zerschlagungseffekte begrenzen. Trotzdem müssen Verzögerung und Zerschlagung auf weiter gesteckte Ziele ausgerichtet



sein, als nur auf unbedeutende Zermürbung oder Störung. Das tatsächliche Ziel des Angriffs in die Tiefe ist es, Möglichkeiten für eigene Handlungen zu schaffen - Angriff, Gegenangriff oder Wiederherstellung der Verteidigung in günstiger Lage weit vorne in der Kampfzone. Dies kann durch die Vermeidung des stückweisen Einsatzes von Zielerfassungs- und Angriffsmitteln geschehen. Diese Mittel müssen auf entscheidende Ziele konzentriert werden, wodurch der größte Nutzen für die Störung feindlicher Pläne erreicht wird und Situationen geschaffen werden können, in denen die eigenen Streitkräfte die Initiative erobern und gewinnen können.

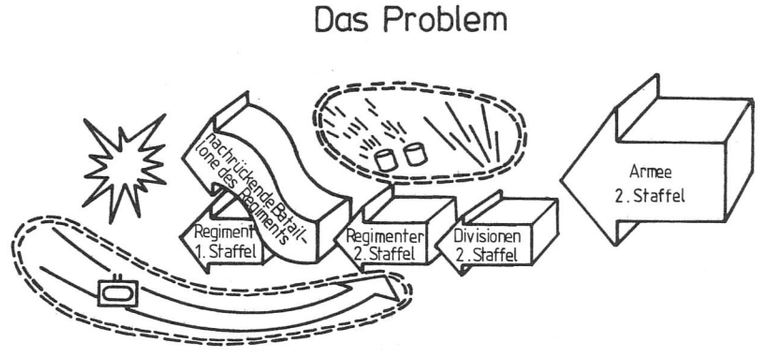



Schaubild 1-4

(6) Es ist hier wichtig zu betonen, daß der Angriff in die Tiefe nicht nur ein Mittel der Verteidigung ist. Wenn überhaupt, so ist er noch entscheidender für die Verteidigung. Er ist unbedingt erforderlich für den Sieg, denn er schafft Möglichkeiten, die Initiative zu erobern und zu behalten. Es ist gleichermaßen wichtig, das Korps- und Divisionskommandeure diese Schlacht in der Tiefe zur gleichen Zeit und in enger Abstimmung mit der unmittelbaren Schlacht schlagen. Es ist wichtig, daß diese Kommandeure bereits mit der unmittelbaren Schlacht alle Hände voll zu tun haben, aber der zwingende Grund für die Einbeziehung von aktiven Korps- und Divisionskommandeuren liegt darin, daß die Anzahl der Ziele, die wir angreifen möchten und erfassen können, bei weitem die verfügbaren Angriffsmittel übersteigt. Es ist somit unbedingt erforderlich, daß Angriffsmittel nicht wahllos angewendet werden. Begrenzte Angriffs- und Zielerfassungsmittel müssen im Rahmen eines geplanten, gut organisierten und durchgeführten Konzeptes zur Anwendung kommen, um die Absicht, zu gewinnen, zu unterstützen. Die stückweise Anwendung von Zielerfassungs- und Angriffsmitteln großer Reichweite ist ein Luxus, den wir uns nicht leisten können. Die Wahl des Kommandeurs, wann Mittel für den Angriff in die Tiefe zum Einsatz kommen, muß so getroffen werden, daß sie Spielraum für offensive Aktionen schafft, die einige Stunden voraus liegen. Die Wahl muß auf einem einzigen gemeinsamen Bewegungskonzept und auf einem Feuerplan für die ganze erweiterte Schlacht basieren. Der er-

wartete Spielraum für entscheidende Aktionen muß in einem Gebiet geschaffen werden, in dem vorangehende Pläne die Verfügbarkeit von ausreichender logistischer Unterstützung, Feuerunterstützung wie auch von beweglichen Kräften sichergestellt haben.

(7) Diese Forderung nach sorgfältiger Koordination gegenwärtiger und zukünftiger Aktionen in der Tiefe des Schlachtfeldes verlangt, daß der Plan auf das Konzept eines einzigen Kommandeurs zurückgeht. Eine Trennung zwischen unmittelbarer Schlacht und der Bekämpfung nachrückender Staffeln birgt das Risiko, daß sich Spielräume nicht entwickeln oder falls doch, Einheiten schlecht darauf vorbereitet sein werden, sie zu erkennen und zu nutzen.

(8) Aus diesem Erfordernis eines einheitlichen Kommandeurs über nahe und ferne Komponenten des Kampfes entsteht die Sicht eines erweiterten Gefechtsfeldes mit sorgfältig definierter Tiefe und Breite, auf dem der Kommandeur keine getrennten Gefechte führt, sondern eine gut integrierte Schlacht in mehreren verschiedenen Abschnitten, die zeitlich stark miteinander verknüpft sind. Die Tiefe seines Schlachtfeldes jenseits der Frontlinie ist, ausgedrückt in Stunden, eine Funktion des Planungshorizontes des Kommandeurs.

(9) Das folgende Szenario beschreibt eine Situation auf einem integrierten Gefechtsfeld, in der es für den Kommandeur von großem Vorteil wäre, angreifende und nachrückende Staffeln gleichzeitig zu bekämpfen. Gleich von Anfang an wird anerkannt, daß es in diesem Szenario vorteilhaft wäre, taktische Nuklearwaffen und chemische Waffen zu einem frühen Zeitpunkt auf dem feindlichen Territorium einzusetzen. Es wird auch voll erkannt, daß die Genehmigung dazu eventuell nicht rechtzeitig gewährt wird und die Schlacht in diesem Fall mit sogenannten konventionellen Systemen geschlagen werden muß. Obwohl dies die defensive Kampfkraft etwas verringert, maximiert das hier beschriebene Konzept die verbleibende konventionelle Macht.

"AirLand Battle"
Die Schlacht in der Tiefe

- Verzögern, Zerschlagen, Vernichten
- Führungsmittel, Unterstützungsdienste und weiche Ziele angreifen
- Luftschlacht
- Landschlacht

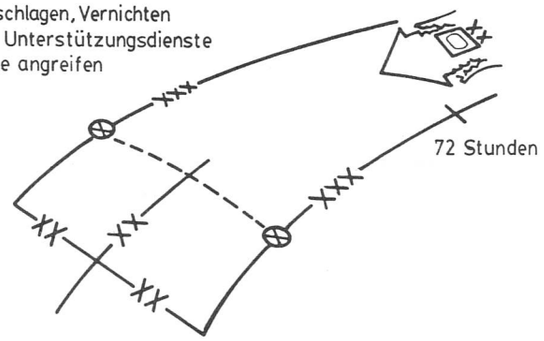



Schaubild 1-5



(10) Schaubild 1-5 stellt den Verantwortungsbereich des Korpskommandeurs bei der Schlacht in der Tiefe dar - die feindlichen Kräfte, die sich bis zu 72 Stunden von der unmittelbaren Schlacht entfernt befinden. Der Korpskommandeur benötigt einen gut ausgearbeiteten flexiblen Plan und muß 72 Stunden vorausdenken, um sowohl die unmittelbare Schlacht als auch die erweiterte Schlacht zu schlagen, die Initiative und den Kampf zu gewinnen - und dies alles schnell. Was ist der Sinn der Vorausschau in eine Tiefe von 72 Stunden? Es gibt in diesen Stunden viele Dinge für ein Korps zu tun. Sie werden vor allem dazu benutzt, jene Vorbereitungen für Truppenbewegungen, Feuerunterstützung und Logistik zu planen, anzuordnen und auszuführen, die notwendig sind, um eine Möglichkeit für offensive Aktionen zu ergreifen.

(11) Die Anwesenheit jeder Feindformation im Einflußbereich des Korpskommandeurs sollte eine Überprüfung seiner weitreichenden Planungen auslösen und zur Entwicklung von Handlungsmöglichkeiten führen, diese Kräfte zusammen mit allen anderen im Einflußgebiet zu schlagen. Einige Optionen werden an diesem Punkt wahrscheinlich zurückgehalten werden, aber die Wahlmöglichkeiten verringern sich, wenn sich die Kräfte nähern und die Zeit bis zu deren Eintreffen abnimmt. Fast alle Handlungsmöglichkeiten werden Angriffe auf die Streitkräfte einschließen, um sie zu verzögern und zu zerschlagen. Obwohl die Entfernungen hier groß sind, kann der Nutzen beträchtlich sein, weil die entscheidenden Ziele "weiche" Logistik- und Führungselemente umfassen, deren Wert sinken wird, wenn sie sich näher an der vorderen Gefechtslinie befinden.

"AirLand Battle"
Die Korpsschlacht

- Verzögern, Zerschlagen, Vernichten
- Luftschlacht
- Landschlacht
- Wenn überhaupt, jetzt Einsatz von taktischen Atomwaffen

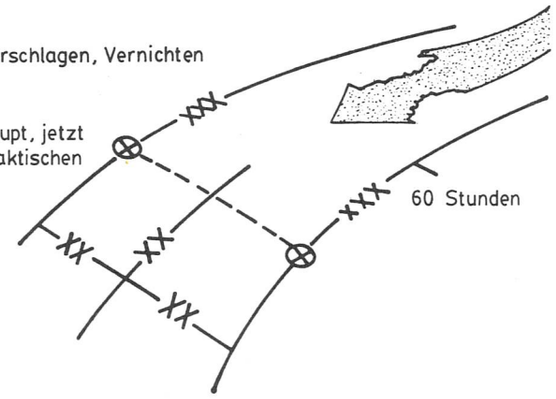



Schaubild 1-6

(12) Wenn die Kräfte näherrücken (Schaubild 1-6), wird ihr drohender Einfluß auf die Schlacht an der Frontlinie offensichtlicher und der relative Nutzen verschiedener Angriffsmöglichkeiten wird schärfer hervortreten. In diesem Stadium sollten Op-

tionen tiefe Nuklearschläge mit "Lance-Raketen" oder luftgestützten Waffen einschließen. In diesem Stadium sind Ziele weit verwundbarer durch nukleare Einwirkung, als an der Frontlinie: sie befinden sich noch außerhalb der Gefahrenzone für die eigenen Streitkräfte, und die Zeit bis zu ihrem Eintreffen gibt Spielraum, um die Freigabe anzufordern und die Nuklearwaffen einzusetzen.

(13) Natürlich muß der Kommandeur über eine starke konventionelle Option für den Fall verfügen, daß die nukleare Freigabe nicht erfolgt. Er muß den kritischen Zeitpunkt erkennen, an dem er sich letztlich auf eine Handlungsmöglichkeit festlegen muß. In jedem Fall versucht er, die Feindformation lange genug aus dem Einflußbereich der Division herauszuhalten, um den Divisionskommandeuren genug Raum und Zeit zu geben, ihre Missionen zu erfüllen und sich auf die nächste Staffel vorzubereiten.

Schaubild 1-7

(14) Wenn die Streitkräfte im Einflußgebiet der Division eintreffen - etwa 24 Stunden von der Frontlinie entfernt (Schaubild 1-7) - wird der ganze Prozeß wieder auf einer niedrigeren Ebene ausgelöst. Hier dominiert die Bedeutung der Zielerfassung in Echtzeit. Von diesem Punkt an ist der Angreifer auf spezifische Angriffswege angewiesen, es verbleiben ihm nur wenige Bewegungsalternativen. Der Verteidiger kann daraus Nutzen schlagen. Wiederum - falls Nuklearwaffen eingesetzt werden sollen, müssen sie jetzt eingesetzt werden. Eine Überprüfung unzähliger Planungsübungen, in denen angenommene Durchbrüche mit großer Sorgfalt dargestellt wurden, um den Punkt zu bestimmen, "über den hinaus die Einheit der Verteidigung gefährdet ist", kann für den Fall, daß das Eindringen in das verteidigte Territorium wie angenommen gestattet würde, zu dem Ergebnis, daß es für erfolgreiche Reaktionen immer zu spät war. Wenn nicht aus anderen Gründen, ist es deshalb von größter Bedeutung, daß der Planungsprozeß beginnt, während das Angriffsziel - nachrückende Staffeln -



sich noch tief im eigenen Territorium befindet, und daß die Freigabe von Nuklearwaffen rechtzeitig angefordert wird, damit der Einsatz erfolgen kann, wenn sie (die nachrückende Staffel, Anm.d.Red.) noch 24 bis 6o Stunden von der Frontlinie entfernt ist. Wie in früheren Abschnitten dieser Schlacht muß der Kommandeur das gesamte Spektrum von Luft- und Bodenwaffensystemen integrieren. An diesem Punkt ist sie noch eine Luft- und Landschlacht, jedoch vielleicht mehr eine Luft-, als eine Landschlacht.

Schaubild 1-8

(15) Zu dem Zeitpunkt, an dem die nachrückenden Staffeln sich bis auf ungefähr 12 Stunden der Frontlinie nähern (Schaubild 1-8), werden sie zur Angelegenheit des Brigadekommandeurs. An der 12-Stunden Grenze müssen Maßnahmen ergriffen werden, die nicht nur die nachrückenden Staffeln verzögern und zerschlagen, sondern auch dazu beitragen, die (Staffeln) zu schlagen, mit denen an der Frontlinie Berührung besteht. Das Kampfziel und die schon erfolgte Nutzung chemischer Waffen durch den Feind vorausgesetzt, ist jetzt der Punkt gekommen, daß unser Einsatz (chemische Waffen, Anm.d.Red.) integriert werden kann. Sie sollten verwendet werden, um einen Teil des Schlachtfeldes zu isolieren, während auf einem anderen Teil der nachrückenden Kräfte ein Angriff begonnen wird. Hier überwiegen die Landaspekte der Schlacht, die Schlacht ist mehr eine Land-, als eine Luftschlacht. Mit ein wenig Glück werden als Ergebnis die feindlichen Angriffskräfte vernichtet, wird die Bewegungsfreiheit wiederhergestellt und die Initiative vom Feind zurückerobert sein(Schaubild 1-9). Am Ende wird dieser gleichzeitige Angriff auf Staffeln der Schlüssel zum Hauptziel der "AirLand Battle" sein: zu siegen - und nicht nur eine Niederlage verhindern.

(16) Studien zeigen deutlich, daß eine erfolgreiche Abriegelung zu einer Schwächung der massiven Feuerkraft des Feindes führt. Es ist auch klar, daß erfolgreiche Abriegelung durch den Verlust des Feindes an Unterstützung zu einer Verringerung der

Stoßkraft führt, die der Feind entfaltete, und daß sie dem Verteidiger Zeit verschafft, die nukleare Freigabe erforderlichenfalls zu erlangen. Schließlich verringert Abriegelung die Alternativen des Angreifers, indem sie seine Fähigkeit stört, den beabsichtigten Plan auszuführen. Die Überzeugung, daß gut geplante Abriegelung diese Ergebnisse erzielen kann, basiert teilweise auf einer Analyse der Phase der Zielbewertung einer Feuerunterstützungsmission, die von der Feldartillerieschule fertiggestellt wurde. Teil dieser Analyse war ein Simulationsvergleich von Korpsschlachten 1980 in Europa; erst ohne, dann mit Abriegelung. Während die vorhergesagte Verfügbarkeit von Mitteln zur Abriegelung optimistisch gewesen sein könnte, wurden doch einige signifikante Trends beobachtet.

## "AirLand Battle"
## Das Ergebnis

- Feindliche Angriffskräfte vernichtet
- Bewegungsfreiheit wiederhergestellt
- Initiative zurückerobert

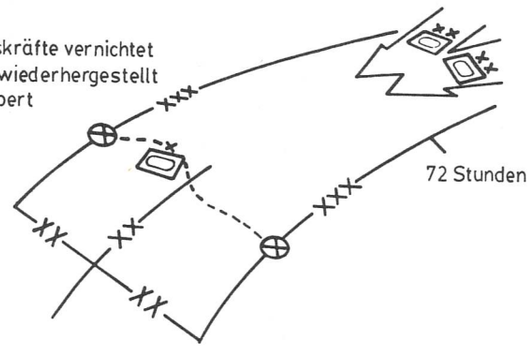



Schaubild 1-9

Auswirkungen der Abriegelung

- Der Feind kann weniger Angriffe in Regimentsstärke durchführen
- Die erste Staffel des Feindes wird früher geschlagen
- Die eigenen Reserven werden nicht so früh benötigt
- Feindliche Durchbrüche sind weit weniger ausgedehnt

Schaubild 1-1o



## Warum Angriff in die Tiefe?

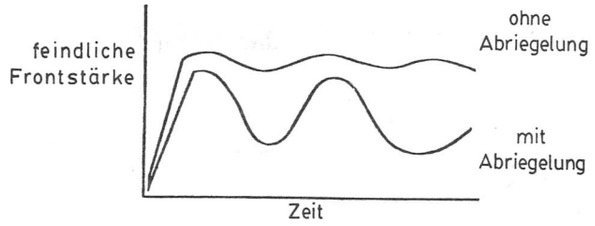



Schaubild 1-11

(17) Jede Auswirkung der Abriegelung (Schaubild 1-10) ist höchst wünschenswert. Aber ihre genaue Bedeutung wird offensichtlicher, wenn man das Simulationsergebnis über einen Zeitraum betrachtet. Besonders ein Blick auf die Auswirkungen der Abriegelung auf die Stärke des Feindes in der unmittelbaren Schlacht zeigt den wirklichen Wert des Angriffs in die Tiefe. (Schaubild 1-11). Die obere Kurve zeigt, daß der Feind ohne Abriegelung in der Lage ist, die ganze Zeit eine gleichbleibende Überlegenheit an der Frontlinie aufrecht zu erhalten. In dieser Periode schwindet die Stärke des Verteidigers, die Handlungsfreiheit verschlechtert sich und der Feind bekommt die Initiative entscheidend fester in den Griff.

## Warum Angriff in die Tiefe?

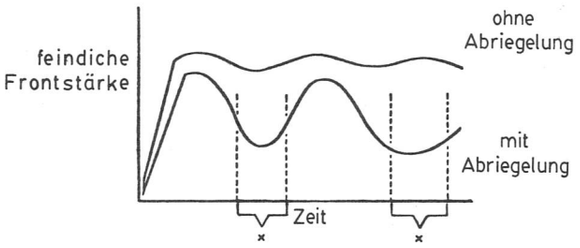



Schaubild 1-12

(18) Was richtig angewendete Abriegelung leisten kann, zeigt die untere Kurve in Schaubild 1-12. Hier werden die nachrückenden Staffeln des Feindes lange genug aufgehalten, um Perioden eigener Überlegenheit zu schaffen, in denen die Initiative mit genügend Zeit zum Handeln ergriffen werden kann. Je länger und häufiger diese Perioden hergestellt werden können (Schaubild 1-13), desto größer ist die Chance ei-

nes Sieges - vorausgesetzt, wir sind darauf vorbereitet, sie zu erkennen und an dem Zeitpunkt und an dem Ort zu handeln, an dem sie sich entwickeln.

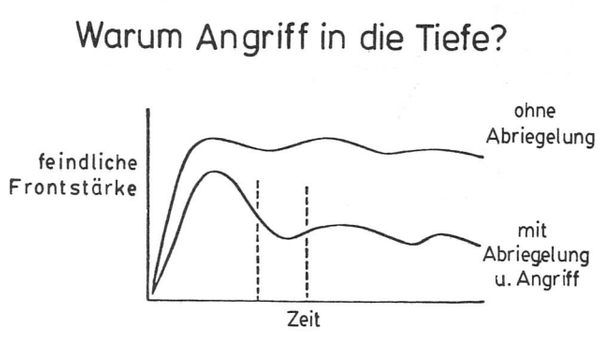



Schaubild 1-13

(19) Möglicherweise sind wir nicht dazu in der Lage, Handlungsspielräume in einer solchen Häufigkeit und Dauer auf der gesamten Frontbreite des Korps zu schaffen, aber es ist jetzt möglich, solche Möglichkeiten herbeizuführen, die, falls aggressiv ausgenutzt, zu einer Anzahl längerer, umfassenderer Möglichkeiten für entscheidende Aktionen auf höherem Niveau zum Aufbau einer Großoffensive führen.

m. Planung der Abriegelung

( 1) Zusammenfassend kann die Abriegelung als Schlüssel für den Erfolg auf dem Schlachtfeld gesehen werden. Die Stoßkraft des Feindes kann durch den Angriff auf hochwertige Ziele der zweiten Staffel beeinflußt werden, indem sie seine Fähigkeit zur Massierung und zur Entwicklung von Stoßkraft reduziert. Abriegelung ist die Methode, durch die wir die notwendige Hebelkraft erreichen, ihn langsamer zu machen und ihn letztlich vor Erreichen seiner Ziele zu stoppen.

( 2) Die Abriegelung erlaubt uns, unsere Angriffe auf solche Feindziele zu konzentrieren, deren Beschädigung, Vernichtung oder Zerschlagung uns helfen würde, die Schlacht zu unserem Vorteil zu schlagen. Die Abriegelung hat ihr Hauptziel in dem Teil der feindlichen Streitkräfte, die sich auf die Frontlinie zu bewegen oder sich in Bereitstellungsräumen darauf vorbereiten, in den Kampf einzugreifen.

( 3) Dieses Konzept zur Abriegelung führt zu einigen Veränderungen in der gegenwärtigen Denkweise. Dies ist ganz besonders bei Führung und Kontrolle der Fall. Um das Konzept auszuführen, müssen wir die Notwendigkeit erkennen, zu lernen, wie die Mittel weit über Korps und Division hinaus geschickt genutzt werden können und ihre Anwendung auf einem stark erweiterten Schlachtfeld planen. Von Bedeutung ist hier die Herstellung einer rechtzeitigen und funktionierenden Zusammenarbeit mit den Luftstreitkräften bei Zielerfassung und Angriff.



( 4) Die Abriegelungsschlacht wird auf Korps- und Divisionsebene geführt werden. Um diese Aufgabe gut zu erfüllen, muß sie routiniert durchgeführt werden. Auf Divisionsebene werden die Ziele der Abriegelung direkt mit den taktischen Zielen verknüpft. Auf Korpsebene ist Abriegelung jedoch eine Funktion der Kontrolle von Geschwindigkeit und Dichte der Zieldarstellung. Wenn die zweite Staffel des Feindes sich der Frontlinie nähert, wird Abriegelung enger mit dem Konzept der Defensivbewegung der Truppen verknüpft.

( 5) Vorausplanung ist absolut entscheidend für eine erfolgreiche Abriegelungsschlacht. Es ist zwingend, daß eine solche Planung ständig durchgeführt wird. Damit wird sichergestellt, daß sich Kommandeure der Handlungsmöglichkeiten sowie ihrer Verwundbarkeiten bewußt sind, die dem Feind offenstehen. Dadurch werden sie in die Lage versetzt, die Ziele anzugreifen, die den höchsten Nutzen zu einem bestimmten Zeitpunkt darstellen. Vor und während der Anfangsphase der Schlacht muß der Nachrichtenoffizier der Division unter Anwendung von Aufklärungstechniken zur Vorbereitung des Gefechtsfeldes, Stärke, Vorrücken und Aufstellung des Feindes zu ausgewählten Zeitpunkten vorhersagen. Durch die Beurteilung entstehender Verwundbarkeiten kann er Handlungsmöglichkeiten für Angriffe zur Abriegelung empfehlen. Abgestimmt mit dem Bewegungskonzept der Truppen können diese feindlichen Verwundbarkeiten dann ausgenutzt werden.

( 6) Bei der Durchführung eines solchen Planungsprozesses zur Abriegelung kann der Nachrichtenoffizier eine Reihenfolge wahrscheinlicher Handlungen des Feindes entwickeln, die zu einer hochgradig genauen Vorhersage benutzt wird, welche Handlungsmöglichkeit der Feind wahrscheinlich wahrnehmen wird. Das heißt, der Nachrichtenoffizier sollte in der Lage sein vorherzusagen, welche Handlungen in welcher Folge kommen müssen oder kommen können, um die erwünschte Aufstellung der feindlichen Streitkräfte in einem entscheidenden Moment herzustellen. Diese wahrscheinliche Reihenfolge von Handlungen ist einfach eine Schablone, anhand derer der Verlauf der Ereignisse beurteilt wird. Sie identifiziert Erfordernisse für die Abriegelung, die erfüllt sein müssen, falls eigene Kommandeure die Schlacht in der gewünschten Richtung beeinflussen sollen.

( 7) Die Zielanalyse zur Abriegelung kann besonders auf Divisionsebene ein komplizierter und anspruchsvoller Prozeß sein. Sie bewirkt die Schaffung von zeitlichen und räumlichen Lücken, befreit die beweglichen Kräfte aber nicht davon, mit Elementen der zweiten Staffel rechnen zu müssen. Sie ist als integrierte Anstrengung am effektivsten; eine Anstrengung, die Feuerunterstützung, elektronische Kriegsführung, Täuschung und Aufklärung mit den Truppenbewegungen abstimmt.

n. Gegenwärtige und zukünftige Potentiale

( 1) Was unternimmt das Heer, das für eine effektive und ständige Abriegelung eingetreten ist, um die Fähigkeit dazu zu erreichen? Wenn wir die Waffen, Sensoren und Automationspotentiale in Betracht ziehen, die im Rahmen des Konzeptes "Army 86" [1] zur Verfügung stehen werden, sind wir Mitte bis Ende der 80er Jahre in der Lage, diese Maßnahmen auf dem Schlachtfeld schnell und effektiv zu realisieren. Aber

---

1) s. Fußnote nächste Seite

wie sieht die Gegenwart aus? Die Antwort ist, daß heute ein beträchtliches Potential besteht, genau das zu tun, was bisher beschrieben wurde. Da die Konsequenz in Form des Schlachtausganges andernfalls zu schwerwiegend sein könnte, um bis 1986 mit der Übernahme des "AirLand-Battle"-Konzeptes zu warten, muß unser Heer jetzt damit beginnen zu ermitteln, wie wir aus unseren gegenwärtigen Potentialen das meiste herausholen könnten. Auch unter Anwendung konservativer Planungsfaktoren ist die Abriegelung von feindlichen Einheiten der zweiten Staffel im Rahmen vorhandener Mittel möglich. Aber um dies Realität werden zu lassen müssen wir beginnen, jetzt auf jene Konzepte überzugehen und sie täglich zu üben. Wenn wir diesen Wandel mit den Mitteln beginnen, die wir in der Hand haben, werden wir dadurch weit besser vorbereitet sein, zu kämpfen und zu gewinnen, während die Konzeptidee gleichzeitig in der Alltagsarbeit der operativen Einheiten ausreift. Ein solcher Ansatz wird außerdem sicherstellen, daß wir in die Streitkräftestruktur "Army 86" die wichtigen Potentiale integrieren.

( 2) Und wie in allen Bereichen unseres Berufes müssen wir jetzt üben, was wir im Krieg zu tun beabsichtigen. Wir müssen üben, wie wir kämpfen werden. Die Handhabung von Sensoren in Friedenszeiten durch diejenigen, von denen ihre Nutzung im Krieg erwartet wird, ist der einzig vernünftige Ansatz. Das gleiche trifft auf die Datenkorrelation zur Festlegung von hochwertigen Zielen zu. Wir müssen die Daten denjenigen an die Hand geben, von denen ihre Nutzung in der Zukunft erwartet wird. Wir müssen jetzt integrierte Abteilungen zur Zielanalyse in allen Feuerunterstützungsverbänden aufbauen. Es ist wichtig, diese Fähigkeit auf Korps- und Divisionsebene sowohl zur nuklearen, wie zur konventionellen und chemischen Zielanalyse zu entwickeln. Es ist ebenfalls wichtig, daß dies nicht nur in den Einheiten des US-Oberkommandos des Heeres in Europa (USAREUR) getan wird, sondern auch in den Einheiten des US-Oberkommandos des Heeres im Pazifik (USARPAC).

( 3) Gegenwärtig stellt die Luftwaffe viele der Zielerfassungsmittel und die Mehrzahl der Angriffsmittel. Dies trifft besonders für die Anforderungen zu die durch Abriegelung an das Korps gestellt werden. Unabhängig davon, wer sie besitzt, sind dies die Mittel, die wir benötigen, um das beste Ergebnis auf dem Schlachtfeld zu erzielen. Ihre Anwendung in Übereinstimmung mit den oben beschriebenen Konzeptideen stellt den Weg dar, ihren größtmöglichen Nutzen zu verwirklichen.

( 4) Kürzliche Übungen haben gezeigt, daß der Typus der bereits beschriebenen Zielinformationen jetzt verfügbar ist - durch vorhandene Mittel. Als nachstes müssen Übungen für Korps und Divisionen entwickelt werden, die diese Informationen auf

---

1) Anmerkung d. Red.: Das Konzept "Army 86" oder "Infantry Division 86" ist Bestandteil eines umfassenden Modernisierungsprogrammes des US-Heeres, das sich auf eine Studie des TRADOC aus dem Jahre 1979 stützt. Es geht dabei um die Umstrukturierung von Panzer-, mechanisierten Infantrie- und Luftlandedivisionen. Ziel sind mobilere, von unnötigem Ballastbefreite Organisationen mit intensiver Feuerkraft. Maßnahmen dazu sind u.a. die Erhöhung der Panzerabwehrkapazitäten und die Neueinführung leichter Panzerfahrzeuge. Die Divisionen sollen so flexibel und schlagkräftig für Kampfeinsätze an allen Orten der Welt werden. Es geht um eine verbesserte globale Interventionsfähigkeit der US-Streitkräfte, etwa im Rahmen der schnellen Eingreiftruppe.



ihren Ebenen konzentrieren. Um die Abriegelungsschlacht richtig und rechtzeitig stattfinden zu lassen, müssen Korps und Divisionen auch in der Lage sein, die vorhandenen Sensoren handzuhaben.

( 5) Wir kennen die Neigungen und Verhaltensmuster gegnerischer Verbände, wenn sie in Formation der zweiten Staffel aufgestellt werden. Es besteht die Aufgabe, diese Information den Korps- und Divisionskommandeuren zur Nutzung bei der Zielanalyse zur Abriegelung verfügbar zu machen.

( 6) Für eine rechtzeitige Zielerfassung müssen wir sicherstellen, daß das Korps solche Sensorsysteme wie "OV-IDSLAR", "GUARDRAIL", QUICK LOOK " und "ITEP" beherrscht. Von gleicher Bedeutung ist es, daß es ein direktes Verbindungsglied für diese Informationen herunter zu den Divisionen gibt. Die Daten einer Anzahl anderer Unterstützungsmittel müssen ebenfalls verfügbar gemacht werden. Diese Kategorie schließt "RF-4C", "SAR", einzelne nationale und Gefechsfeldsysteme ein. Eins der anspruchsvollsten Probleme ist es, die notwendigen vertikalen Verbindungen zu schaffen, um die Informationen, die bereits für Korps und Divisionen verfügbar sind, rechtzeitig nach unten weiterzuleiten.

o. Die Notwendigkeit zur Ausbildung von Abteilungen zur Zielanalyse

( 1) Um angemessene Anstrengungen zu beginnen, diese Daten zu nutzen und die Zielanalyse zur Abriegelung zu entwickeln, müssen in allen Feuerunterstützungsverbänden von der Brigadeebene bis zu Staffelungen oberhalb der Korpsebene Abteilungen gebildet werden. Diese Abteilungen müssen lernen, die Verwundbarkeiten des Feindes durch die Verknüpfung der verfügbaren Informationen und Sachkenntnisse aller Aufklärungszentralen und Unterstützungselemente für die elektronische Kriegsführung zu nutzen. Historisch betrachtet, hatten wir alle unsere Ausbildungsanstrengungen darauf konzentriert, den Kampf im Gebiet der Hauptschlacht zu gewinnen. Wir betreten jetzt jedoch eine neue Dimension der Schlacht, die das gleichzeitige Gefecht mit feindlichen Kräften im gesamten Einflußgebiet von Korps und Division gestattet. Um das zu erreichen, müssen wir die Ausbildung in vier grundlegenden Gebieten betonen:

a. Eigene Zielerfassungsmöglichkeiten
b. Taktische Grundsätze des Gegners
c. Eigene Angriffssysteme
d. Besondere Techniken wie Zielwertanalyse und Vorbereitung des Gefechtsfeldes durch Aufklärung.

( 2) Um dies völlig erfolgreich durchzuführen, müssen sowohl Zielanalytiker des Heeres und der Luftwaffe für die Zusammenarbeit bei diesen Aufgaben geschult werden. Dabei können Mikrocomputer, die gegenwärtig in anwendungsfähigen Formen verfügbar sind, hervorragende Hilfsmittel bei diesen Ausbildungsanstrengungen sein. Sie können eine Vielzahl von Daten von Bodenprofilen bis zu Feuerplänen, von eigenen Waffensystemen bis zu wahrscheinlichen Handlungsweisen des Gegners speichern. Sie können Zielanalysen durchführen und sie alphanumerisch und graphisch darstellen. Wären solche Systeme jetzt in den Abteilungen zur Zielanalyse der Divisionen verfügbar

und würden wir die notwendigen vertikalen Verbindungen für die Datenübertragung nach unten schaffen, könnten Zielanalytiker jetzt ihre Aufgaben im Krieg realistisch üben.

Fiktive Abteilung für Feuerunterstützung

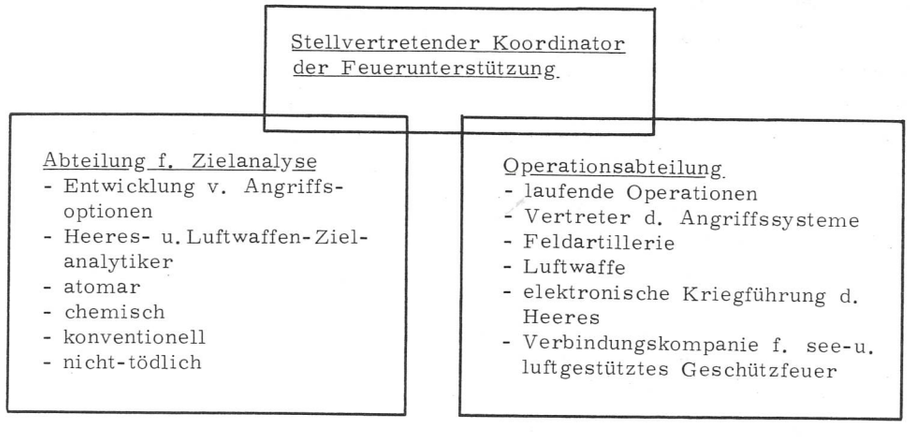



Schaubild 1-14

( 3) Schaubild 1-14 zeigt eine angenommene Abteilung zur Feuerunterstützung einer Division. Die Operationsabteilung schließt die Zielanalytiker ein. Was getan werden muß, und wir haben diesen Kurs eingeschlagen, ist der Aufbau der Abteilungen zur Zielanalyse und ihre Ausstattung mit Personal, das gegenwärtig ähnliche Aufgaben woanders wahrnimmt. Wir müssen Operations- und Zielanalysemuster harmonisieren.

( 4) Damit eine solche Feuerunterstützungsabteilung effektiv arbeitet, muß ihr Personal täglich zusammen als Team üben und dabei Datenmaterial in Echtzeit - oder annähernder Echtzeit nutzen, das durch ein integriertes Netzwerk von Sensoren geliefert wird, wie sie bereits beschrieben wurden. Falls konkrete Daten in Realzeit-Qualität nicht verfügbar sind, können simulierte Zielerfassungsinformationen benutzt werden, solange die Datenbasis unter Verwendung früher gesammelter konkreter Informationen entwickelt wurde. Durch dauernde Vorbereitung des Gefechtfeldes durch Aufklärung kann eine klarere Analyse des Operationsgebietes entwickelt werden, die eine Aktualisierung der Pläne zur Abriegelung erleichtern wird und dadurch Operationspläne besser unterstützt. Solche Ausbildungsmaßnahmen würden einen großen Beitrag dazu



leisten, Vertrauen und Leistungsstandards zu schaffen. Durch Meinungsaustausch und Zusammenarbeit kann das Personal der Zielanalyse-Abteilung von Heer und Luftwaffe jetzt eine glaubwürdige Fähigkeit entwickeln, mit jeder zukünftigen Bedrohung durch die zweite Staffel fertigwerden zu können.

p. Weitere Herausforderungen

( 1) Wie die meisten Dinge von großem Wert werden diese Fähigkeiten nicht leicht zu erreichen sein. Es gibt viele Herausforderungen, aber am Ende wird es all die Mühe wert sein, die für das Gelingen erforderlich ist. Vorrangig unter den Herausforderungen sind solche, die unsere Fähigkeit beeinträchtigen, gegenwärtige Operationsanforderungen an sensorische Mittel mit der Notwendigkeit der Durchführung von Ausbildungsmaßnahmen in Echtzeit auf Divisions- und Korpsebene zu verknüpfen. Obgleich unbedingt erforderlich, wird es auch schwierig sein, eine angemessene Sicherheitsüberprüfung für das gesamte, in den Zielanalyse-Abteilungen arbeitende Personal durchzuführen. Dies ist besonders wichtig, da dieses Personal in Friedenszeiten Zugang zu Daten haben muß, die es wahrscheinlich im Krieg verarbeiten wird.

( 2) Wir erkennen, daß es außerhalb unserer Möglichkeiten liegt, konkrete Übungen durchzuführen, die Verhaltensmuster der zweiten Staffel des Gegners simulieren, so daß Zielanalyse-Abteilungen etwas hätten, worauf sich ihre Übungen beziehen könnten. Es liegt aber im Bereich der Möglichkeiten von Computer-Simulationen, Szenarios aufzustellen und darzustellen, denen der Feind traditionell folgt, denn sie basieren auf bekannten Mustern. Dies wäre für Zielanalytiker ein nützlicher Ersatz, um solche analytischen Aufgaben als Handlungsabfolge durchzuführen. Zuletzt müssen wir damit fortfahren, unsere Kommunikationspotentiale auszubauen und die Vorteile vorhandener kommerzieller Einrichtungen wahrzunehmen. Wenn wir all dies tun, wird der Gewinn die Investitionen mehr als wettmachen.

q. Zusammenfassung

( 1) Ungeachtet der Herausforderungen, ist die Botschaft sehr klar:

a. Der Angriff in die Tiefe ist für den Sieg unbedingt erforderlich.

b. Der Angriff in die Tiefe und die unmittelbare Schlacht sind untrennbar.

c. Die Planungen für den Einsatz nuklearer, chemischer und elektronischer Mittel - ob allein oder kombiniert mit konventionellen Mitteln - sind fortlaufend und werden in Übereinstimmung mit der konventionellen Einsatzplanung durchgeführt.

d. Das "AirLand Battle"-Konzept ist das Fundament der Modernisierung der Streitkräfte.

e. Wir können heute beginnen, das "AirLand Battle"-Konzept einzuüben, zu lernen und zu verfeinern.

( 2) Die Grundgedanken der "AirLand Battle"-Konzepte sind in der Tat die gleichen auf denen das Konzept "Army 86" basiert - in die Tiefe sehen und in der Tiefe angreifen. Deshalb kann erwartet werden, daß die Organisation von Division und Korps 86 in Struktur und Funktion Elementen des "AirLand Battlefield-Teams" entsprechen.

( 3) Das Heer steht jetzt vor der Frage, wie das Konzept schnell durchgeführt werden kann, insbesondere der Teil, der sich auf die Ausweitung des Schlachtfeldes bezieht. Obwohl es noch einige offene Fragen gibt, ist es nicht wahrscheinlich, daß Jahre des Studiums sie zur Zufriedenheit aller Beteiligten klären. Deshalb ist es Zeit zu lernen, das Konzept zu Lande mit wirklichen Truppen, wirklicher Ausrüstung und

wirklichen Problemen von Feldkommandeuren zu nutzen.

( 4) Die Zeit zur Ausführung ist jetzt gekommen. Dies ist vor allem deshalb der Fall, da das Konzept einer beträchtliche Steigerung der Kampfeffektivität mit gegenwärtigen Mitteln verspricht. Es besteht auch eine gesteigerte Fähigkeit zur Nutzung neuer Sensoren, Waffen und Führungssysteme bei ihrer Einführung. Diese gesteigerte Fähigkeit ist noch augenscheinlicher im Bereich der Mikroprozessoren und Computer. Als Nation verfügen wir über einen beträchtlichen Vorteil gegenüber unseren potentiellen Gegnern auf diesem Feld der Technologie. Wenn wir uns darum bemühen, diesen Vorteil für uns zu nutzen, kann er zu einem bedeutenden Multiplikatoreffekt für die Kampfkraft werden. Von gleicher Bedeutung ist schließlich, daß damit eine Chance besteht, den Feind jetzt bereits mit einem Problem ringen zu lassen, das er traditionell als nicht-existent ansah.

## Kapitel 2. Operationskonzept für Korpsoperationen - 1986

### 2-1 Zweck

Darstellung eines Operationskonzeptes für Korpsoperationen auf dem Schlachtfeld des Jahres 1986.

### 2-2 Allgemeines

a. Es ist zu erwarten, daß das Korps 1986 in den Kampf gegen sowjetische Truppen oder ihre Stellvertreter eintreten wird. Diese Streitkräfte sind stark auf massive Feuerkraft zur Unterstützung von Truppenbewegungen angewiesen, um die feindliche Verteidigung zu zerschlagen. Bei offensiven Operationen greifen sowjetische Kräfte in großer Zahl an, um einen Massierungseffekt zu erreichen. Sowjetische Streitkräfte sind gestaffelt, um Stoßkraft zu erreichen und fortlaufende Operationen zu gewährleisten.

b. Jede Kommandoebene ist gestaffelt. Die Front ist in Armeen der ersten und zweiten Staffel gegliedert. Armeen sind in Divisionen der ersten und zweiten Staffel gegliedert. Divisionen sind in Regimenter der ersten und zweiten Staffel gegliedert. Regimenter sind in Bataillone der ersten und zweiten Staffel gegliedert.

c. Die erste Staffel besteht normalerweise aus der Hälfte oder zwei Dritteln der Kräfte und den größten Teil der Artillerieunterstützung. Die zweite Staffel ist geschaffen um die Stoßkraft des Angriffs aufrecht zu erhalten und spätere Ziele zu erreichen. Die erste Staffel führt den Angriff aus, zermürbt den Feind und schafft Lücken, durch die die zweite Staffel folgen kann, um den entscheidenden Schlag auszuführen.

d. Nachrückende Staffeln sind auf dem Schlachtfeld verteilt, so daß sie zur Verstärkung oder Umgehung angreifender Kräfte in Übereinstimmung mit einem bestehenden Zeitplan oder zur Ausnutzung taktischer Vorteile eingesetzt werden können. Werden Gelände und Waffensysteme richtig genutzt, haben die Verteidigungsstreitkräfte die Fähigkeit, der Reihe nach jede angreifende Staffel zu vernichten oder sie dazu zu bringen, ihren Angriff abzubrechen. Wird nachrückenden Staffeln gestattet, sich mit verbleibenden Einheiten der angreifenden Staffeln zusammenzuschließen, ist der Verteidiger bald durch die Anzahl der Ziele überfordert, die an der Gefechtslinie vernichtet werden müssen, um den Feind zu schlagen. Deshalb reicht die Zerschlagung angreifender Streitkräfte allein nicht zum



Sieg gegen einen sowjetischen Angriff.

e. Bei feindlichen Offensivoperationen wird der Erfolg am Verhältnis zu den Kosten gemessen, die angreifenden Streitkräften zugefügt werden. Der feindliche Kommandeur könnte bereit sein, eine Abnutzung von etwa 70 Prozent seiner Kräfte in Kauf zu nehmen, wenn er dafür tief im feindlichen Verteidigungsgebiet steht und glaubt, daß er sein nächstes Ziel noch erreichen kann. Umgekehrt könnte die Abnutzung von etwa 30 Prozent im frühen Stadium eines Angriffs genügen, den feindlichen Kommandeur zum Abbruch des Angriffes zu veranlaßen, sich zurückzuziehen und die Position zu wechseln oder um Verstärkung zu ersuchen, um später wieder zum Kampf überzugehen. Die Antwort der US-Streitkräfte muß darin bestehen, jeden Kilometer des Vorrückens für den Feind kostspielig zu machen oder seine Operationen so zu unterbrechen, daß seine Fähigkeit zur Fortsetzung der Operation zusammenbricht.

### 2-3 Einschränkungen

a. Der Korpskommandeur benötigt die NATO-Genehmigung vor dem Einsatz taktischer Nuklearwaffen.

b. Der Ersteinsatz chemischer Waffen wurde durch des Nationale Oberkommando abgelehnt. Der Korpskommandeur benötigt außerdem die nationale und die NATO-Genehmigung vor dem Beginn der chemischen Kriegsführung.

### 2-4 Operationskonzept

a. Bei der Leitung von Kampfoperationen ist es notwendig, in Begriffen von Zeit und Raum zu denken, die notwendig sind, die feindlichen Kräfte zu schlagen, mit denen Berührung besteht, bevor es notwendig wird, die nachrückenden Kräfte direkt zu bekämpfen. Das Schlachtfeld kann deshalb in Operationsgebieten gesehen werden: das Gebiet auf das wir unmittelbar Einfluß ausüben müssen, und das andere Gebiet, das von Interesse ist, weil dort befindliche feindliche Kräfte zukünftige Operationen bedrohen können. Einfluß- und Interessenbereiche sind von Bedeutung, denn allgemein gesprochen bestimmen sie die Informationserfordernisse des Kommandeurs.

( 1) Einflußbereich. Als Einflußbereich wird der Teil des Schlachtfeldes bezeichnet, auf dem Ziele erfaßt und Feuerkraft gegen die feindlichen Kräfte durch Waffen zum Tragen kommen muß, die in der Befehlsgewalt des Kommandeurs sind. Generell plant jede Staffel die Operationen in ihrem Einflußbereich. Allgemeine Richtlinien für Einflußbereiche lauten wie folgt:

| Befehlsebene | Zeit | ungefährer Abstand bis zur Frontlinie |
|---|---|---|
| Bataillon | 0 - 3 Std. | 5 km |
| Brigade | 0 - 12 Std. | 15 km |
| Division | 0 - 24 Std. | 70 km |
| Korps | 0 - 72 Std. | 150 km |
| EAC | 72 + Std. | 15o + km |

Wenn feindliche Kräfte zu einer Bedrohung für die Operationen im Einflußbereich eines untergeordneten Kommandeurs werden, diese aber außerhalb seiner Angriffsmittel liegen, muß er um Unterstützung seines übergeordneten Kommandeurs nachsuchen.

( 2) Interessenbereiche. Jenseits des Einflußbereiches gibt es einen Bereich, in dem feindliche Streitkräfte stehen, die dazu in der Lage sind, zukünftige Operationen zu beeinflussen. Dies ist der sogenannte Interessenbereich. Richtlinien für die Interessenbereiche lauten wie folgt:

| Befehlsebene | ungefährer Zeitabstand zur Frontlinie | ungefährer Abstand bis zur Frontlinie |
|---|---|---|
| Bataillon | 0 - 12 Std. | 15 km |
| Brigade | 0 - 24 Std. | 70 km |
| Division | 0 - 72 Std. | 150 km |
| Korps | 0 - 96 Std. | 300 km |
| EAC | 96 + Std. | bis zu 1000 km |

b. Jede Befehlsebene muß, ob beim Angriff oder in der Verteidigung, für die wichtigsten ihr untergeordneten Staffeln die Zeit und den Raum schaffen, der für diese Staffeln notwendig ist, um feindliche Streitkräfte zu schlagen, mit denen Berührung besteht, bevor es notwendig wird, die zu bekämpfen, mit denen noch keine Berührung besteht. Das geschieht durch den Angriff auf feindliche Staffeln in der Tiefe, um diese Staffeln zu verzögern, auseinanderzureißen und zu vernichten, bevor sie die Operationen untergeordneter Kommandeure beeinflußen können. Beispielsweise könnte die Division feindliche Regimenter in der Tiefe abriegeln,während ihre Brigaden angreifende feindliche Regimenter oder verteidigende feindliche Bateillone bekämpfen; das Korps könnte feindliche Divisionen in der Tiefe abriegeln, während die Division angreifende feindliche Divisionen oder verteidigende feindliche Regimenter bekämpft. Der untergeordnete Kommandeur könnte darum ersuchen, daß der übergeordnete Kommandeur besondere Maßnahmen gegen feindliche Streitkräfte in der Tiefe unternimmt, die normalerweise im Interessenbereich des untergeordneten Kommandeurs liegen. Wenn dies der Fall ist, sollte der untergeordnete Kommandeur außerdem angeben, was mit der feindlichen Formation geschehen soll - Verzögerung für eine bestimmte Zeit, Umlenkung auf einen besonderen Anmarschweg oder Zerschlagung in einem besonderen Gebiet.

c. Das Korps plant und verteilt die Mittel für bis zu 72 Stunden in der Zukunft liegende Operationen. Im allgemeinen befinden sich feindliche Streitkräfte, die Korpsoperationen beinflussen können, innerhalb eines circa 150 km tiefen Gebietes jenseits der Frontlinie der eigenen Truppen. Im allgemeinen führt das Korps Offensivoperationen durch die Massierung von Feuerkraft oder Truppen auf feindliche Flanken, Lücken oder rückwärtige Gebiete aus: durch den Versuch, feindliche Kräftemassierung zu umgehen, gegen Schwachpunkte des Feindes vorzugehen und die Streitkräfte in Gebieten ökonomisch einzusetzen, aus denen Kräfte zur Truppenmassierung abgezogen worden sind. Divisionen greifen normalerweise Verteidigungsstellungen der ersten und zweiten Staffel an. Das Korps plant Operationen gegen Verteidigungsstaffeln, Reserven und Truppenverstärkungen in der Tiefe. Während Divisionen sich normalerweise gegen angreifende feindliche Divisionen verteidigen,



riegelt das Korps die feindlichen Divisionen der zweiten Staffel der feindlichen Armeen der ersten Staffel ab, um diese Kräfte auseinanderzureißen und zu verzögern, bevor sie in den Kampf eingreifen können. Das Korps leitet die "AirLand Battle" und sichert das rückwärtige Gebiet. Das Korps integriert den Informationseingang der einzelnen nationalen und alliierten Luftwaffensensorsysteme, erschließt und verbreitet Kampf- und Aufklärungsinformationen, unterstützt und stellt Verbände wieder zusammen, die im Korpsbereich eingesetzt werden. Das Korps arbeitet mit den zivilen und paramilitärischen Unterstützungseinrichtungen der Gastnation zusammen.

( 1) Bei der Verteidigung führt das Korps Operationen zur Vernichtung angreifender feindlicher Staffeln durch. Gleichzeitig werden Operationen ausgeführt, um Massierungen aufzubrechen, den Angriffsschwung zu verlangsamen und die Fähigkeit des Feindes zu stören, fortgesetzt Operationen durchzuführen, so daß angreifende feindliche Staffeln geschlagen werden können, bevor sie sich mit nachrückenden Staffeln verbinden können.

( 2) Beim Angriff führt das Korps Operationen zur Vernichtung oder Umgehung vorderer feindlicher Verteidigungslinien aus, um schnell in die rückwärtigen Gebiete des Feindes vorzustoßen, wo "weiche Ziele" - Führungs- und Logistikeinrichtungen - gefunden und vernichtet werden können. Gleichzeitig werden Operationen durchgeführt, um in der Tiefe aufgestellte Reserven zu lokalisieren und anzugreifen, bevor sie ins Kampfgeschehen eingreifen können.

( 3) Die Streitkräfte werden am Boden so aufgestellt, daß konventionelle Operationen nicht gestört werden, falls eine Seite nukleare oder chemische Waffen einsetzen sollte.

a. Verteidigende Kommandeure wählen Stellungen aus, die den besten Kompromiß zwischen dem Schutz vor Auswirkungen nuklearer und chemischer Waffen und der Notwendigkeit zur Massierung von Waffen gegen einen konventionellen Angriff bieten. Einheiten werden tiefräumig verteilt. Das Gelände wird zum größtmöglichen Vorteil genutzt, um die Auswirkungen nuklearer und chemischer Waffen zu reduzieren.

b. Angreifende Kommandeure dringen in feindliche Formationen ein und rücken über mehrere Wege auf das Zielgebiet zu. Einmal im Zielgebiet, werden sie vereinigt, um ein Ziel zu erobern oder den Feind zu vernichten. Nach dem Erfolg zerstreuen sie sich und dringen über mehrere Wege tiefer in die rückwärtigen Gebiete des Feindes ein.

( 4) Die Planung, Koordination und der Einsatz von nuklearen und chemischen Waffen wird mit den Truppenbewegungen harmonisiert. Nuklearwaffen werden durch Verteidigungskräfte benutzt, um nachrückende Staffeln auseinanderzureißen und zu vernichten und so Zeit und Raum für Bewegungen gegen angreifende Staffeln zu schaffen. Feindliche Divisionen der zweiten Staffel, die durch Nuklearwaffen auseinandergerissen wurden, brauchen Zeit zur Reorganisation und zur Wiederherstellung der Kontrolle über untergeordnete Einheiten, bevor sie einen Angriff fortsetzen können. In dieser Zeit bewegen sich die Verteidigungsstreitkräfte auf die Flanken und den Rücken angreifender Divisionen zu und greifen an, um ihre Fähigkeit zu Kampfoperationen zu zerstören. Nuklearwaffen können auch gegen Divisionen der ersten Staffel als eine Maßnahme ökonomischen Kräfteeinsatzes genutzt werden, um die Massierung von Kräften

für einen Angriff an anderer Stelle zu ermöglichen.

a. Angreifende Streitkräfte nutzen Nuklearwaffen gegen verteidigende Divisionen der ersten Staffel, um Lücken zu schaffen und auszuweiten, durch die sie sich in die rückwärtigen Gebiete des Feindes bewegen können. Trägersysteme begleiten die angreifenden Streitkräfte. Nuklearwaffen werden außerdem genutzt, um feindliche Divisionsreserven zu vernichten, bevor sie die Schlacht beeinflussen können. Angreifende Verbände nutzen die Auswirkungen der Nuklearwaffen, indem sie eine kleine Streitmacht zur Bekämpfung der Flanken und des Rückens feindlicher Streitkräfte abstellen, während eine größere Streitmacht den Angriff fortsetzt.

b. Nuklearwaffen können auch dazu benutzt werden, ausgewählte Gebiete zu zertrümmern, um feindliche Bewegungen zu beschränken oder feindliche elektronische Operationen durch Explosionen zu unterbrechen, die darauf angelegt sind, die Wirkungen des elektromagnetischen Impulses zu vergrößern.

c. Chemische Waffen werden dazu benutzt, Streitkräfte der ersten Staffel aufzureiben und abzunutzen. Sie werden hauptsächlich eingesetzt, um Streitkräfte der zweiten Staffel abzuriegeln sowie für die Abriegelung von feindlichen Führungszentralen in der Tiefe, logistischer Unterstützung usw. Sie werden dazu benutzt, schnelle Bewegungen von feindlichen Streitkräften durch bestimmte Gebiete zu unterbinden. Chemische Waffen können in ausgewählten Gebieten eingesetzt werden, um angreifende feindliche Kräfte in Stellungen zu lenken, wo der Verteidiger Truppenbewegungen gegen den Feind ausführen kann oder Nuklearwaffen benutzt werden können. Chemische Waffen können auch genutzt werden, um ausgewählte Zugangswege des Feindes in das Verteidigungsgebiet zu unterbrechen.

d. Chemische Waffen können durch Angriffskräfte genutzt werden, um ausgewählte Gebiete für den Feind zu sperren - beispielsweise Engpässe entlang von Zugangswegen für feindliche Divisionskräfte zum Gegenangriff und günstige Plätze für Artilleriestellungen. Sie werden außerdem dazu benutzt, feindliche Positionen zu neutralisieren, durch die hindurch eigene Streitkräfte angreifen werden.

d. Zur Durchführung von Kampfoperationen muß das Korps auf dem Gefechtsfeld zehn Aufgaben erfüllen. Es sind:

( 1) Luftverteidigung: Zerstörung, Vernichtung oder Reduzierung der Effektivität feindlicher Luftkampfmittel, einschließlich von Flugzeugen, Hubschraubern und Raketen. Eingeschlossen sind Truppenbewegungen, Zielerfassung, Zielverarbeitung, Angriff und Angriffsauswertung.

( 2) Gefechtsunterstützung: Versorgung der eingesetzten Streitkräfte mit Material und Dienstleistungen, die zur Durchführung von Kampfoperationen nötig sind. Eingeschlossen sind der Nachschub mit Munition, Kraftstoff, Öl und Schmierstoffen, medizinische Leistungen, Grabregistratur, Bergung und Instandsetzung auf dem Gefechtsfeld und die Kontrolle dieser Maßnahmen.

( 3) Führungs- und Fernmeldewesen: Rechtzeitige Befehlsentscheidungen durch die Analyse von Informationen, Bewertung der Situation, Sicherstellung exakter Informationsverteilung und Leitung und Kontrolle der Streitkräfte bei Kampfoperationen. Eingeschlossen sind die Überwachung der Feindlage und der eigenen Lage, Planung und Neuplanung,



Abschätzung, Entscheidungen und Maßnahmen zur Operationssicherheit.

( 4) Gegenfeuer: Unterdrückung, Neutralisierung oder Vernichtung indirekter Feuersysteme des Feindes, die dazu in der Lage sind, ihre Hauptwaffen auf unsere Streitkräfte abzufeuern, mittels eigener indirekter Feuerunterstützung und elektronischer Maßnahmen. Die Ziele umfassen feindliche Mörser, Kanonen, Raketen, Lufverteidigungsmittel und dazugehörige Führungs-, Zielerfassungs- und Unterstützungssysteme. Gegenfeueroperationen umfassen Truppenbewegungen, Zielerfassung, Kampfkontrolle, Zielverarbeitung, Angriff und Angriffsauswertung.

( 5) Truppenbewegungen: Vorbereitung und Ausführung schneller Bewegungen von Truppen und Nachschub auf dem Gefechtsfeld, um die Kampfkraft an entscheidenden Zeitpunkten und Orten zu konzentrieren. Die Operationen schließen Koordination, Planung, Bewegung und Kontrolle ein.

( 6) Abriegelung: Zerrüttung, Neutralisierung und Vernichtung von gegnerischen Streitkräften außer Sichtweite, die nicht in der Lage sind, ihre Hauptwaffen auf unsere Streitkräfte abzufeuern und anderer gegnerischer Streitkräfte, die nicht direkt am unmittelbaren Feuergefecht teilnehmen. Die Ziele umfassen Einheiten der ersten Staffel, die nicht direkt an der unmittelbaren Schlacht teilnehmen, Regimenter der zweiten Staffel und anderer Einheiten der zweiten Staffel. Operationen schließen Truppenbewegungen, den Empfang von Zielinformationen, Kampfkontrolle, Zielverarbeitung, Angriff und Angriffsauswertung ein.

( 7) Aufklärung: Überwachung und Zielerfassung: Die rechtzeitige Sammlung und Bereitstellung von Informationen bezüglich der Aufstellung und Absichten gegnerischer Streitkräfte in Sichtweite auf den Prozeß der Befehlsentscheidung und direkt für besondere Nutzer. Integraler Bestandteil von Aufklärungs-, Überwachungs- und Zielerfassungsaufgaben ist die Handhabung nachrichtendienstlicher Mittel und die Durchführung von Operationen gegen das feindliche Führungs- und Fernmeldesystem. Die Operationen schließen Zielerschließung, Analyse der Situation, des Wetters und des Geländes und rechtzeitige Informationsverbreitung ein.

( 8) Mobilität, Mobilitätsabwehr, Überlebensfähigkeit: Die Aufgabe, das Gefechtsfeld - Gelände und Atmosphäre - zu verändern, um die Überlebensfähigkeit zu steigern, Feindbewegungen zu erschweren und Bewegungen eigener Streitkräfte zu erleichtern. Die Operationen schließen die Befestigung von Stellungen, Dekontamination, Beseitigung von Barrieren und Hindernissen und Überwindung natürlicher oder künstlicher Hindernisse ein.

( 9) Wiederaufbau: Die Aufgabe, die Streitkräfte in Bezug auf Personal, Organisation, Befehlsstruktur und Material rechtzeitig wiederaufzubauen. Die Operationen schließen den Nachschub aller Arten von Versorgungsmaterial, Evakuierung, Bergung und Instandhaltung, Gesundheitsdienste, Personalverwaltung, Unterstützungsdienste und diejenigen außerordentlichen Maßnahmen ein, die ergriffen werden, um einer erschöpften Einheit durch Ersetzung des entscheidenden Personals schnell ein annehmbares Niveau von Kampfeffektivität zurückzugeben.

(10) Zielbewältigung: Die Aufgabe, gegnerische Streitkräfte innerhalb der Sichtweite zu neutralisieren und/oder zu vernichten, die in der Lage sind, ihre Hauptwaffensysteme auf unsere Streitkräfte abzufeuern. Ziele schließen Panzer, Kampffahrzeuge, Panzer-

abwehrlenkwaffen und abgesessene Infanterie ein. Operationen umfassen Truppenbewegungen, Zielerfassung, Kampfkontrolle, Zielverarbeitung, Angriff und Angriffsauswertung. Das erfordert das Sichern und Halten von Gelände, wenn es zur Bewältigung von Zielen notwendig ist. Die Zielbewältigung kann auch den Einsatz von Unterstützungswaffen wie Mörsern, Feldartillerie, taktischen Kampfflugzeugen und elektronischen Störsystemen einschließen, wenn sie zum direkten Feuergefecht beitragen.

e. In den folgenden Anhängen[2] werden die Operationskonzepte zur Bewältigung jeder dieser Aufgaben detailliert beschrieben.

---

2) Das Originaldokument enthält einen Anhangteil, der für dieses Heft nicht übersetzt wurde.



## 4. DER ÜBERGANG VON DER ALTEN ZUR NEUEN FASSUNG DES "FIELD MANUAL" FM 100-5

Das integrierte Gefechtsfeld

von: Colonel William G. Hanne, US Army

*aus: Military Review, Nr. 6, 1982, S. 34-44*

Das Konzept des integrierten Gefechtsfelds ist mit der US-Verteidigungspolitik und mit der NATO-Strategie der "flexiblen Erwiderung" vollkommen vereinbar. Das Konzept trägt dem wachsenden Bewußtsein für die gestiegene sowjetische Fähigkeit Rechnung, massive konventionelle Angriffe mit Unterstützung durch atomare und chemische Waffen vorzutragen. Es ist eingebettet in das umfassendere Doktrin-Konzept des Luft-Land-Gefechts der US Army, das beschreibt, wie das US-Heer in den 80er Jahren seine Operationen durchführen soll. So gesehen handelt es sich (bei dem Konzept des integrierten Gefechtsfelds; Anm.d.Red.) um die offizielle Doktrin der Army, wenngleich die Idee keineswegs neu ist, daß US-Truppen darauf vorbereitet sein müssen, in einem Umfeld zu kämpfen, in die die Sowjets möglicherweise die gesamte Bandbreite der ihnen zur Verfügung stehenden Waffen einsetzen. Als Folge der gewachsenen Aufmerksamkeit für das integrierte Gefechtsfeld wurde die Ausbildung realistischer gestaltet, wurden die Einsatztaktiken und -techniken überprüft und abgeändert, neue Strukturen entwickelt oder modifiziert und der Ausrüstungsbedarf neu eingeschätzt und angepaßt. Die in diesen Punkten verbesserte Einsatzbereitschaft spielt für den Fortbestand der Abschreckung eine entscheidende Rolle.[1]

Einführung

Im Laufe der Weiterentwicklung der Taktik innerhalb der US Army haben bestimmte Begriffe eine gewisse Eigendynamik entwickelt, was ihren ständigen Gebrauch in Dokumenten und was ihre Bedeutung für das gesamte Operationsspektrum anbelangt. Mittlerweile gilt jede Darstellung, die diese häufig als "Schlüsselwörter" bezeichneten Begriffe nicht verwendet, als unvollständig oder falsch.

Bedauerlicherweise besitzt die englische Sprache nur eine begrenzte Anzahl militärischer Begriffe, so daß sich im Lauf der Jahre eine zyklische Wiederholung einer bestimmten Terminologie eingestellt hat. Der Begriff "integriert" ist wohl einer der am meisten verwendeten und hat inzwischen eine ganze Reihe von unterschiedlichen Bedeutungen angenommen. Die genaue Bedeutung hängt in hohem Maße vom Zeitpunkt sowie den Erfahrungen und Absichten des Benutzers ab. Diese Abhängigkeit der Bedeutung von den Absichten des Benutzers kann und hat auch schon auf Seiten der eher passiven Teilnehmer des Dialogs zu Mißverständnissen geführt. Um solche Mißverständnisse zu vermeiden, wird in diesem Artikel unter dem Begriff "integriert" die "Nutzung der ganzen Bandbreite an Waffen" verstanden, die einem US-Befehlshaber zur Verfügung stehen, d.h. konventionelle, chemische und atomare Waffen.

Ebenso wird der Begriff "erweitertes Gefechtsfeld" hier benutzt, um die ständige Notwendigkeit für den Befehlshaber anzudeuten oder zu bezeichnen, "in die Tiefe zu sehen", "Angriffe in die Tiefe" der feindlichen Staffelstellungen zu planen und solche "Angriffe

in die Tiefe" zur richtigen Zeit und am richtigen Ort durchzuführen unter Einbeziehung sämtlicher Waffen, die ihm zur Verfügung stehen. So fügt das "erweiterte Gefechtsfeld" dem Spektrum der Feuerkraft, das einem Kommandeur zur Verfügung steht, die Dimension der räumlichen Tiefe hinzu.

Ursprünglich faßte der Begriff "AirLand Battle" die enge Koordination des Einsatzes verbundener Waffen und schloß sämtliche Waffen der Boden- und taktischen Luftstreitkräfte ein. In den letzten vier Jahren hat der Begriff "AirLand Battle" (eingeführt in unterschiedlichsten Schreibweisen wie airland, air-land oder air/land) eine andere Bedeutung angenommen. Die ständige Verwendung des Begriffes hat zu einer schrittweisen Gleichsetzung mit dem Begriff des erweiterten Gefechtsfeldes geführt und bezog sich dabei auf Luftnahunterstützung, Abriegelung des Gefechtsfelds aus der Luft und anderes mehr, was schließlich in einer Konfusion über die tatsächliche Bedeutung des Begriffs mündete. Die Angelegenheit wurde dadurch zusätzlich verkompliziert, daß es einen Hang zu der Annahme gab, der Begriff "AirLand Battle" beziehe sich auf das Gefechtsfeld der Zukunft, wie etwa in der Verwendung "AirLand 2000" als Schlachtfeld des 21. Jahrhunderts.

Dieser weitverbreitete und manchmal wahllose Gebrauch der hier diskutierten Begriffe hat sowohl in den Köpfen der Verfasser von Doktrinen, als auch in denen der Benutzer Verwirrung gestiftet. Um einen umfassenden Begriff zu finden, hat deshalb kürzlich die Entwicklungsgruppe für Einsatzkonzepte verbundener Waffen des US-Heeres (US Army Combinded Arms Concepts Development Activity) den Terminus "Operationskonzept" als übergreifenden Begriff vorgeschlagen.

"Operationskonzept" meint dabei den Einsatz aller einem Kommandeur zur Verfügung stehenden land- und luftgestützten Waffensysteme in einer integrierten Anstrengung, um nicht nur an der Frontlinie, sondern auch tief in die feindliche Staffelung hinein zuzuschlagen. Dabei ist das Ziel, den Feind daran zu hindern, Truppen an einem für den US Kommandeur ungünstigen Ort oder Zeitpunkt zu konzentrieren. Wie in den entsprechenden Passagen dieses Artikels deutlich werden wird, ist das A und O des neuen Operationskonzepts die Einbeziehung des Konzepts des erweiterten Gefechtsfeldes unter Verwendung land- und luftgestützter Waffensysteme.

Geschichtlicher Hintergrund

Bis 1973 hatte sich die amerikanische Militärführung über zwanzig Jahre lang den Einsatz taktischer Atomwaffen als eine mögliche Option offen gehalten und entsprechende Waffensysteme entwickelt, produziert und aufgestellt (die "Davy Crockett", die "Honest John", das 280mm Geschütz und so weiter.) Die taktische Rolle dieser Option und dieser Waffensysteme hatte jedoch einen überwiegend hypothetischen und defensiven Charakter - nämlich einen sowjetischen Vorstoß nach Europa abzuschwächen oder in eine bestimmte Richtung zu drängen. In ihrem Charakter ebenso spekulativ war die Annahme, daß der Mangel an taktischen Atomwaffen für die sowjetischen Streitkräfte die Sowjets dazu bringen würde, den Konflikt auf die strategische Ebene auszuweiten, die Vereinigten Staaten eine gewisse Überlegenheit hielten, oder daß der Mangel die sowjetischen Gefechtsziele



herabsetzen und somit den Warschauer Pakt zwingen würde, sich zurückzuziehen oder über eine Beendigung des Krieges zu verhandeln.

Chemische Waffen blieben weitgehend unberücksichtigt und ihre wichtigste Rolle auf Seiten der US-Streitkräfte war die "einer Verteidigung gegen chemische Kriegführung". Das Konzept eines offensiven Einsatzes chemischer Kriegführungsmittel wurde - wenn überhaupt - nur im kleinen Kreis diskutiert und immer unter der Bedingung eines Ersteinsatzes solcher Waffen durch die Sowjets. Die Rolle der chemischen Kriegführung war dermaßen kümmerlich geworden, daß sich das C-Waffen-Korps in der US-Army in Auflösung befand und keine Berufslaufbahn mehr darstellte. Vor dem Arabisch-Israelischen Krieg von 1973 konnte daher von einem allgemeinen Konzept für ein integriertes Gefechtsfeld ohne klar erkennbare Übungsphase vom Einsatz nicht-atomarer Waffen zum Einsatz von Atomwaffen durch die US-Streitkräfte oder von einem offensiven Einsatz atomarer oder chemischer Waffen keine Rede sein.

Nach 1973 brachte der Arabisch-Israelische Krieg mit der Auswertung der an den Fronten des Nahen Ostens erbeuteten sowjetischen Waffen in Militärkreisen einen völligen Umschwung hinsichtlich der chemischen Kriegführung. Die zivilen Entscheidungsgremien davon zu überzeugen, daß die Sowjets chemische Waffen besitzen und - nach induktiver Logik - auch die Absicht haben, sie offensiv einzusetzen, stand auf einem anderen Blatt. Verschiedene Gruppen in den Regierungsbehörden nahmen zur Kenntnis, daß in den sowjetischen Streitkräften ausgedehnte Systeme und Einsatzeinheiten für die chemische Kriegführung existierten. Über die Frage ob die Absicht bestehe, diese Systeme und Einheiten auch einzusetzen, gab es keine grundsätzliche Übereinstimmung mit dem Standpunkt der Army.

Das C-Waffen-Korps wurde jedoch wieder aufgestellt und in der gesamten Organisation der Streitkräfte gewannen Abwehrmaßnahmen und -taktiken neue Bedeutung. Die Betonung lag aber auf "Abwehr". Die Doktrin für die chemische Kriegführung unterstützte nicht nur entschieden die "keinen Ersteinsatz"-Politik der Regierung, sondern schenkten auch der gleichrangigen Frage "der Vergeltungskapazitäten für den Fall, daß die Abschreckung versagt", nur geringe Aufmerksamkeit.[2]

Im Bereich der Atomwaffen hatte sich das Kräfteverhältnis zwischen den strategischen Potentialen zur Parität entwickelt. Zusätzlich hatte die sowjetische Entwicklung und Indienststellung von Luft- und Bodenwaffensystemen mit atomaren und/oder chemischen Einsatzmöglichkeiten - wie zum Beispiel die 152mm-Haubitze auf Selbstfahrlafette und die FROG 6/7 - die Aussichten im Bereich der taktischen atomaren Kriegführung geändert. Es gab zunehmend Anzeichen dafür, daß die sowjetischen Militärtheoretiker sich auf eine atomare Erwiderung unterhalb der strategischen Ebene auf den Einsatz taktischer Atomwaffen durch die USA verlegten. Zumindest in ihren Köpfen hatten die Sowjets eine überlebbare Alternative zu einem strategischen Schlagabtausch zwischen der UdSSR und den USA, bei dem sich beide gegenseitig in die Knie zwingen würden.

Der Arabisch-Israelische Krieg hatte sich also als eine Art Wendepunkt im Bereich der chemischen Kriegführung herausgestellt. Von nun an bekamen sowjetische Kommentare über "Massenvernichtungsmittel" für den Truppenkommandeur eine ganz neue Bedeutung. Diese Neubewertung wurde noch verstärkt durch die Entdeckung, in welchem Ausmaß Schutzvorrichtungen gegen chemische und atomare Kriegführung in die Ausrüstung des einzelnen

Soldaten als auch in die Fahrzeuge eingebaut worden waren.

1976 - "Field Manual" (FM) 100-5, Operationen.

Am 1. Juli 1976 wurde die übergreifende Dienstvorschrift "FM 100-5" verabschiedet, die vom "Training and Doctrin Command" (Ausbildungs- und Doktrin-Kommando) der US-Army verfaßt worden war. Die FM 100-5 "stellt die Grundprinzipien für die Erfüllung des Hauptauftrags von Army vor - den Gewinn der Landschlacht".[3]
Ein genauerer Blick auf diese Version des FM 100-5 zeigt die Geisteshaltung der Army in ihrer Herangehensweise an die Durchführung der Landschlacht. Die folgenden Abschnitte handeln im Detail das ab, was an sich "Operationskonzept der Verteidigung" hätte genannt werden können, tatsächlich aber "aktive Verteidigung" genannt wurde.
Bezeichnend sowohl für den Zeitgeist als auch für die damalige Stimmung innerhalb der Army ist der letzte Satz des Eröffnungskapitels: "Die US-Army muß davon überzeugt sein, daß sie gewinnen wird".[4] Über das ganze Kapitel verstreut finden sich direkte Hinweise auf den Krieg in Mitteleuropa als der Auftrag mit den höchsten Anforderungen, der der US-Army zugewiesen werden kann,[5] und in welchem sie darauf vorbereitet sein muß, mit unterlegenen Kräften zu kämpfen und zu gewinnen[6] und einen kurzen, intensiven Krieg zu führen, "dessen Ergebnis möglicherweise vom Ausgang der ersten Gefechtsberührung bestimmt wird".[7]
Grundtenor der gesamten Dienstvorschrift ist die "aktive Verteidigung". Im Kapitel 3, "Kampfrichtlinien", steht die Devensive vor der Offensive und wird insgesamt hervorgehoben. Die dynamischen Vorgänge auf dem Gefechtsfeld werden in diesem Kapitel in Phrasen wie folgenden verschlüsselt: "In den kritischen Phasen müssen Truppen und Waffen hinreichend konzentriert werden..."; "Das Gefecht muß kontrolliert und gelenkt werden ..." oder "Das Gefecht wird unter Ausnutzung von Deckung, Tarnung, Verschleierung und dem Zusammenwirken verbundener Waffen..."[8]
Zwar kommt Kapitel 4, "Die Offensive" mit etwa 12 Seiten noch vor dem Kapitel 5, "Die Defensive", mit etwa 14 Seiten Länge, doch finden sich dort nirgendwo Bemerkungen oder Richtlinien zur Frage des Einsatzes taktischer Atomwaffen oder chemischer Waffen - sieht man einmal von Nebel ab.[9]
Operationen mit taktischen Atomwaffen werden in der gesamten Dienstvorschrift nur an relativ wenigen Stellen erwähnt und finden ihre eigentliche Berücksichtigung erst in Kapitel 10, das richtigerweise den Titel "taktische atomare Operationen" trägt und neun Seiten lang ist. Doch auch in diesem Kapitel wird das Thema in einer am besten als defensiv zu bezeichnenden Art behandelt. Logischwerweise werden als Hauptziele für den Einsatz von Atomwaffen feindliche Einheiten im Einsatz genannt.[10] Atomwaffen werden verkürzt dargestellt als "Feuerkraft mit enormen Ausmaßen, die dem Feind seinen Angriffsvorteil zunichte und sein Ziel unerreichbar machen kann (Hervorhebung durch den Verfasser).[11] Es sollte noch angemerkt werden, daß das Kapitel so gut wie keine Angaben über die Übergangsphase von einem konventionellen zu einem taktisch-atomaren Konflikt bei der Verteidigung macht.
"Chemische Kriegführung und atomare, biologische und chemische (ABC) Abwehr" ist der Titel des 11. Kapitels (zwölf Seiten) der "FM 100-5"-Dienstvorschrift. Kapitel 11 formuliert die gegenwärtige Politik für chemische Waffen: kein Ersteinsatz und nur für den Fall, daß die Abschreckung versagt, Einsatz als Vergeltungsmaßnahme. Im Gegensatz zur Behandlung dieses Themas in anderen Teilen der 1976er Version des "FM 100-5" wird im Kapitel 11 der offensive Einsatz von chemischen Waffen an erster Stelle genannt, jedoch mit den verteidigenden Einheiten der ersten Staffel als Hauptziele. Bei Defensiv- und Rückzugsoperationen zielt der Einsatz chemischer Waffen darauf ab, feindliche Operationen zu blockieren, zu kanalisieren oder zu verzögern.[12]



"Wie langsam soll ich verlieren?"

In der übergreifenden Dienstvorschrift, die festlegte, "wie" die US-Army kämpfen sollte, gab es offensichtliche Bemühungen, den Einsatz taktischer Atomwaffen und die chemische Kriegführung als Spezialoperationen zu betrachten, die eine besondere, wenn nicht gar abgesonderte Behandlung erfordern. Von noch größerer Bedeutung jedoch war der defensive Grundtenor der gesamten Dienstvorschrift, die geradezu fatalistische Herangehensweise, in der die Stimmungen und Meinungen der damaligen Zeit zum Ausdruck kommen. Auch wenn es übertrieben scheinen mag, so wird doch der Charakter dieser Vorschrift aus dem Jahre 1976 wohl am besten in der folgenden Frage gefaßt, die ein Kommandeur im Geiste dieser Vorschrift stellen könnte: "Wie langsam soll ich verlieren?"

Gegenwärtige Änderungen der Doktrin

1981 - Die FM 100-1 der Army. Am 14. August 1981 genehmigte General Edward C. Meyer die jüngste Version der "grundlegenden Prinzipien für den Einsatz von Truppen der US-Army zur Verfolgung der nationalen Ziele der Vereinigten Staaten".[13] Diese Prinzipien sind in Kapitel 3 der neuen Army-Dienstvorschrift niedergelegt, doch gleichzeitig heißt es dazu, daß sie

*"nicht sofort anwendbar, aber auch nicht unverbindlich sind und keine exakte mathematische Formel für den Sieg in der Schlacht zur Verfügung stellen... Sie sollen und können keine zwingende Vorschrift darstellen; die Grundsätze der Kriegführung sollen die gedankliche Auseinandersetzung stimulieren und die Flexibilität beim Handeln erhöhen."*[14]

Es folgt eine Behandlung der traditionellen neuen Grundsätze auf strategischer und taktischer Ebene: Operationsziel, Offensive, Kräftemassierung, Ökonomie des Kräfteeinsatzes, Bewegung, einheitliches Kommando, Sicherung, Überraschung und Einfachheit.
Die Behandlung des Operationsziels erfolgt eng entlang der Gedanken Karl von Clausewitz`, daß das Operationsziel die Erreichung des politischen Ziels gestalten muß, für das der betreffende Krieg ausgefochten wird. Bei der Diskussion des Grundsatzes der Offensive - "die Initiative ergreifen, behalten und verfolgen"[15] - findet sich ein wichtiger Hinweis, daß gegenüber der früheren Denkrichtung eine Schwerpunktverlagerung stattgefunden hat:
"(Der) Grundsatz der Offensive bedeutet nichts anderes, als daß Angriffsoperationen oder die Aufrechterhaltung der Initiative die effektivste und entscheidende Methode zur Verfolgung und Erreichung des Ziels darstellen. ....

Ob auf strategischer oder taktischer Ebene, die Seite, die durch offensive Untersuchungen die Initiative erlangt, zwingt den Gegner zu reagieren, statt zu agieren."[16]

In Kapitel 3 wird in vier Absätzen kurz und knapp die nationale Politik hinsichtlich der atomaren, biologischen und chemischen Kriegführung dargelegt. Die Quintessenz ist, den Gegner von einem Einsatz dieser Waffen abzuschrecken. Mit Ausnahme der biologischen Kriegführung zielt die Politik auf Vergeltungsmaßnahmen im Falle eines Einsatzes dieser Waffen gegen US-Truppen. Nur für die atomare Kriegführung wird ein Ersteinsatz durch die Vereinigten Staaten nicht vorab ausgeschlossen. In jedem Fall ist das oberste Ziel die Beendigung des Kriegs zu Bedingungen, die für die USA und ihre Allierten akzeptabel sind, und zwar auf dem geringstmöglichen Konfliktniveau.[17]

1982 - FM 100-5, Operationen. In der jüngsten Version des "FM 100-5" der "übergreifenden" Dienstvorschrift für das "Wie" des Kampfes ist von Anfang an der Geist der Offensive dominant: "Die Doktrin der US-Army betont den Geist der Offensive;"[18] "Die Truppen, welche die Initiative erlangen,.... werden gewinnen;"[19] und "deshalb kann das Ziel militärischer Operationen nicht einfach sein, die Niederlage zu vermeiden, sondern es geht darum, den Sieg zu erringen."[20]

Darüberhinaus wird von Anbeginn die sowjetische Doktrin für "Massenvernichtungsmittel" - oder genauer atomare, biologische und chemische Waffen - hervorgehoben und die Dienstvorschrift weist an mehreren Stellen klar auf die Fähigkeit der Sowjets hin, diese Waffen "ohne eine erkennbare Übergangsphase"[21] einzusetzen. Entsprechend wird in dem "FM 100-5" im Gegensatz zur früheren getrennten Abhandlung die US-Doktrin für atomare und chemische Kriegführung praktisch von der ersten Seite an miteinbezogen.

In dem "FM 100-5" wird ebenso zum ersten Mal ein klares Operationskonzept für die US-Army formuliert. Im Kapitel 2 mit der Überschrift "Operationskonzept" wird dies in vier Worten auf den Nenner gebracht: Initiative, Tiefe, Beweglichkeit und Synchronisation. Grundlage des Konzepts ist, die Initiative zu gewinnen oder beizubehalten und sie aggressiv zu nutzen, um die feindlichen Kräfte zu schlagen.[22]

Initiative setzt ein offensives Denken in der Durchführung aller Operationen voraus. ... Sie erfordert Risikobereitschaft und eine entsprechend günstige Atmosphäre. ... Die Dimension der Tiefe sind Zeit, Entfernung und die zur Verfügung sthenden Mittel. ... Die Ziele ... sind die Verzögerung, Zerstreuung oder Zerstörung der noch im Aufmarsch befindlichen feindlichen Kräfte und die Isolierung der sich bereits im Gefecht befindenden feindlichen Truppen, so daß sie vernichtet werden können. ... Beweglichkeit heißt, daß der Kommandeur über kritische Vorkommnisse schon zum Zeitpunkt ihres Zustandekommens informiert sein ... und die notwendigen Schritte schneller als der Feind unternehmen muß. ... Synchronisation ist das Ergebnis einer durchgängigen Zusammenfassung aller Kampfanstrengungen der eingesetzten Kräfte. Dies bezieht sich (sowohl) auf den Einsatz der Gefechtsmittel, (als auch) den Gebrauch konventioneller, ... atomarer und chemischer Vernichtungsmittel."[23]

Aufbauend auf den vier Charakteristika Initiative, Tiefe, Beweglichkeit und Synchronisation befaßt sich die Dienstvorschrift im weiteren mit der Dynamik des Gefechts. Auch bei der Behandlung dieses Themas liegt das Schwergewicht auf der Offensive, denn die



wirkenden Kräfte sind Bewegung, effektive Feuerkraft (einschließlich chemische und atomare Waffen), Panzerung und kompetente, zuversichtliche Führung.[24]

Bei der Vervollständigung des "Operationskonzepts" wird dann die Durchführung des eigentlichen Gefechts behandelt. Die "Imperative des modernen Gefechts" lehnen sich an die traditionellen Kriegsgrundsätze an und bilden so eine theoretische Verbindung zur Dienstvorschrift "FM 100-1, The Army". Es gibt sieben Imperative, die den Taktiker bei der Planung und Durchführung des Gefechts leiten. Diese sieben Imperative und die damit eng verbundenen Kriegsgrundsätze sind in der beigefügten Liste aufgeführt.

Wie bereits erwähnt, zielt das Operationskonzept der US-Army, so wie es im Hauptdokument zur Führung der Landschlacht niedergelegt ist, auf die Ergreifung der Initiative und ihre aggressive Ausnutzung zur Erlangung des Sieges über die feindlichen Truppen, und nicht bloß auf die Vermeidung einer Niederlage. Diese Änderung der Doktrin zwischen 1976 und 1982 könnte eher als revolutionär denn evolutionär betrachtet werden.

Eine Untersuchung der Doktrin der US-Army in den 207 Jahren ihres Bestehens würde zeigen, daß die ca. 30 bis 35 Jahre währende Periode zwischen dem Ende des Zweiten Weltkriegs und 1980, in der das militärische Denken von einer pilzförmigen Wolke überschattet wurde, ein Irrweg war. Die grundlegende Philosophie in dieser Periode war entweder in ihrem Charakter weitgehend defensiv, oder sah - trotz der Erfahrungen in Vietnam und Korea - die Army in der Rolle eines "Säuberungskommandos" nach einem Schlagabtausch mit strategischen Atomwaffen.

Im neuformulierten Operationskonzept des "FM 100-5" - insbesondere im Kapitel 6 "Durchführung von Operationen" - wird eindeutig von der Realität eines chemisch-nuklearen Gefechtsfeldes ausgegangen, sollten jemals US-Truppen direkt mit Truppen der Sowjetunion konfrontiert sein:

"Wenn befreundete Kräfte einem atomar gerüsteten Gegner gegenüberstehen, muß der Einsatz von Atomwaffen ständig geplant und vorbereitet werden. Die Kommandeure haben ihre Operationen so zu planen und durchzuführen, daß diese ohne Unterbrechung fortgesetzt werden können, sobald Atomwaffen eingesetzt worden sind."[25]

In die gleiche Richtung geht der Satz, daß "die Kommandeure darauf vorbereitet sein müssen, chemische Waffen in ihre atomaren und konventionellen Feuerpläne zu integrieren, sobald die Freigabe chemischer Waffen erfolgt."[26]

Im Gegensatz zur 1976er Version des "FM 100-5" finden sich in der Ausgabe von 1982 überall Hinweise auf die atomare und chemische Kriegführung. Diese Hinweise beziehen sich nicht nur darauf, wie man sich vor chemischen und atomaren Waffen schützt (Schadensbegrenzung), sondern auch darauf, wie man erfolgreich atomare und/oder chemische Konflikte durchführt. Auf der Ebene der Atomwaffen gibt es keine Unterscheidung zwischen Erstschlag und Vergeltung. Dagegen ist der Einsatz chemischer Waffen gemäß der US-Politik nur unter der Bedingung vorgesehen, daß die gegnerischen Kräfte sie zuerst eingesetzt haben.

Der Geist der Offensive. In der Weiterentwicklung der Doktrin der US-Army seit 1976 - so wie sie sich in verschiedenen Army-Publikationen darstellt - spielt der Offensivgeist eine Schlüsselrolle. Die beiden grundlegenden "Field Manuals", "FM 100-1" und "FM 100-5", legen allgemein wie auch in einzelnen Details dar, wie dieser Offensivgeist

benutzt werden muß, um die Army zu stärken und sie zur Durchführung des ihr zugewiesenen Auftrags zu befähigen. In Übereinstimmung mit diesem Offensivgeist wird im Planungsprozeß keine Waffe übersehen oder ausgeschlossen, die es der Army im Feld ermöglichen könnte, die Initiative aufrechtzuerhalten, oder wenn nötig, wiederzugewinnen.

| Imperative des moderenen Gefechts | Kriegsgrundsätze |
|---|---|
| Einheit der Anstrengungen sicherstellen. | Operationsziel, Einfachheit, Einheit der Befehlsgewalt |
| Eigene Stärken gegen Schwächen des Feindes richten. | Bewegung, Überraschung. |
| Bestimmung und Aufrechterhaltung der Hauptanstrengung. | Kräftemassierung, ökonomischer Einsatz der Kräfte. |
| Kontinuierliche Gefechtsführung. | |
| Schnelle Bewegung, kraftvoller Angriff und rasche Beendigung des Gefechts. | Bewegung, Kräftemassierung, Überraschung, Offensive. |
| Wirksame Ausnutzung von Wetter und Gelände. | |
| Schutz der Streitkräfte. | Sicherung. |

Quelle: Final Draft FM 100-5, Operations, Department of the Army, Washington, D.C., 15 January 1982, S. 2-13 bis 2-26.

Unter Anerkennung der gegenwärtigen politischen Einschränkungen taktisch-atomarer Kriegführung (Freigabeprozeduren, insbesondere im Fall des Ersteinsatzes) betonen die Dienstvorschriften jedoch die Notwendigkeit fortgesetzter Planung für den Einsatz solcher Waffen auf dem integrierten Gefechtsfeld. Im Gegensatz zu früher, als atomare und chemische Waffen gesondert und getrennt betrachtet wurden, integrierte die gegenwärtige Doktrin ihre Nutzung als Waffen mit einzigartigen Eigenschaften.

*Anzeichen eines Trends*

Zusammenfassung des Operationskonzeptes. Wie momentan vorgeschlagen, könnte das Operationskonzept der US-Army in einem Satz zusammengefaßt werden: "Ergreifen der Initiative". Die vielen mit der Initiative zusammenhängenden Handlungen erhalten dadurch automatisch ihren Stellenwert. Wenn die im Einsatz befindlichen Streitkräfte schon Feindberührung haben, dann besteht die größte Chance des Kommandeurs zur Einwirkung auf das Ergebnis der Operationen darin, in die Tiefe die entscheidenden Knotenpunkte innerhalb der feindlichen Staffelung einzugreifen.

Wegen der vielfältigen Aspekte des gegenwärtigen und zukünftigen Gefechtsfeldes müssen diese Angriffe auf ausgewählte Knotenpunkte - Gelände, Fernmeldeverbindungen, Befehls-



oder Streitkräftestruktur - in vielfältiger Weise durchgeführt werden. Die Liste der Waffensysteme wird dabei durch konventionelle land- und luftgestützte Trägersysteme und Mittel der elektronischen Kriegführung angeführt, würde aber auch atomare und chemische Potentiale umfassen. Die beiden zuletzt genannten Waffenarten kämen erst nach korrekt erfolgter Freigabe zum Einsatz.

Da der Kommandeur auf der Grundlage endlicher Ressourcen handelt, muß er zur Erhaltung oder Ergreifung der Initiative die richtigen Waffen für die richtigen Ziele zum günstigsten Zeitpunkt auswählen. Dies erfordert sowohl Flexibilität wie Synchronisation, Eigenschaften, nach denen in der Beschreibung des Operationskonzeptes verlangt wurde.

Eine genau festgelegte Übergangsphase von konventionellem zu chemischem oder atomarem Feuer signalisiert den gegnerischen Streitkräften eine leicht zu identifizierende und verständliche Botschaft und schafft eine potentielle "Feuerschneise" in den Köpfen der Planer und Truppenführer. Außerdem gehen Reaktionsbereitschaft und Flexibilität verloren. Auf diese Weise verkörpert der Satz "Ergreifung (oder Erhaltung) der Initiative" die vier Hauptaspekte des Operationskonzeptes: Initiative, Tiefe, Beweglichkeit und Synchronisation.

Auswirkungen. Die Auswirkungen des vorgeschlagenen Operationskonzeptes sowohl auf die US-Army als geschlossene Einheit, als auch auf die Landkriegführung sind in der Tat zahlreich und bedeutend. Die Einführung von Atomwaffen in das Arsenal der Army vor etwa 30 Jahren schuf die Notwendigkeit von qualifiziertem Personal für einen Status, der als "Prefix 5" bekannt geworden ist.

Ein geheimnisvoller Nimbus umgab diesen Personenkreis, der als Folge der erforderlichen häufigen Wiederbestätigung des "Prefix 5"-Status noch verstärkt wurde. Im Laufe der Zeit und mit der Verwicklung in den Vietnam-Krieg und der Entwicklung des Personal-Management-Systems für Offiziere, das Doppelverwendungen vorsieht, fiel der "Prefix 5"-Status im Ansehen und verschwand langsam. Die Wiedereinführung von atomaren und chemischen Feuer in das auf den Militärakademien für Kommandeure und Generalstabsoffiziere gelehrte Feuerspektrum wird dazu führen, daß das Nachwuchspersonal der verschiedenen Stäbe bald über viel mehr Erfahrung mit diesen Waffen verfügt und stärker an sie gewöhnt ist, als dienstälteres Personal oder Kommandeure.

Der Einsatz solcher Waffen - oder auch nur die Notwendigkeit zu entsprechenden Personenschutzmaßnahmen - wird eine neue Sicht von Taktik und Gelände erfordern. Die Anforderung, für einen größeren Zeitraum unter Stufe 4 der Maßnahmen für den Personenschutz zu operieren, könnte tatsächlich einen Wandel der Taktik, der Bewegungsabläufe oder sogar das Aufgeben von Gelände notwendig machen, das durch den Einsatz chemischer oder atomarer Waffen unhaltbar geworden ist. Initiative und Beweglichkeit sind die Qualitäten, die in solchen Situationen besonders erforderlich sind.

Die Identifizierung und Lokalisierung entscheidender Knotenpunkte der gegnerischen wie auch unserer eigenen Streitkräfte zum Zweck der Sicherung von Operationen, wird auf dem

integrierten und erweiterten Gefechtsfeld noch entscheidender werden. In der Phase konventioneller Kriegführung wird die Identifizierung, Lokalisierung und der anschließende exakte Beschuß entscheidender feindlicher Knotenpunkte für die Führungs- und Trägersysteme atomarer und/oder chemischer Waffen wesentlich dazu beitragen, das Gefecht auf konventionellem Niveau zu halten. Solche Maßnahmen sollten wenigstens die effektive Wirksamkeit von zukünftigem atomarem oder chemischem Feuer erschweren, verzögern oder abschwächen.

Mit der Identifizierung und Lokalisierung solcher Knotenpunkte verbunden ist die Bestimmung des Verwundbarkeitsgrades der betroffenen Systeme, Abläufe oder des Personals sowie die Abschätzung, zu welchen Zeitpunkten diese Verwundbarkeit bestehen wird. Der Mangel an Mitteln zur Tiefenaufklärung im gegenwärtigen Arsenal und in der vorhersehbaren Zukunft stellt das vielleicht entscheidenste Defizit in dem Operationskonzept dar.

Die Auswirkung des Operationskonzeptes sind äußerst zahlreich, insbesondere wenn es mit dem integrierten und erweiterten Gefechtsfeld befaßt ist. Wir haben hier versucht, nur drei Hauptaspekte hervorzuheben, die Ausbildung, Gefechtsoperationen und Nachrichtendienst umfassen.

Problemgebiete. Außer den im vorhergehenden Abschnitt über "Auswirkungen" erwähnten Problemen, gibt es wenigstens zwei weitere große Problemgebiete bezüglich des Operationskonzeptes: Dezentralisierung und Verbündete. Das Operationskonzept betont die Eigeninitiative jedoch immer in Übereinstimmung mit den Absichten des übergeordneten Kommandeurs. Die Dienstvorschriften erwähnen die Sorge um eine Niederlage, behandeln dieses Problem aber nicht im einzelnen. Betrachtet man aber die Breite, Tiefe und möglicherweise atomare Verseuchung (und den damit verbundenen elektronischen Impuls) des Gefechtfeldes und setzt sie in Verbindung zu der für die NATO in Mitteleuropa ungünstigen Kräftebalance, dann laufen untergeordente US-Kommandeure, die "zu viel" Initiative entfalten und bewußt oder unbewußt die Absicht des übergeordneten Kommandeurs durchkreuzen, Gefahr, daß sie vernichtend geschlagen werden. Andererseits werden untergeordnete Kommandeure, die zögern, ohne Genehmigung der nächsthöheren Hauptquartiere zu handeln, durch ihre Vorsicht selbst verwundbar.

Die Hauptprobleme in Bezug auf Initiative oder Dezentralisierung liegen auf verschiedenen Ebenen. "Jahre der Tradition, frei von Fortschritt" könnte das Motto des Offizierskorps lauten, wenn man den Untersuchungen des US-Army War College über das berufliche Selbstverständnis Glauben schenken kann. Und hier liegt der entscheidende Punkt - der Aufbau eines Offizierskorps, das risikobereit ist und Fehler akzeptiert, besonders bei Übungen in Friedenszeiten, um sicherzustellen, daß Initiative gerade bei untergeordneten Kommandeuren nicht erstickt wird. Die Tendenz, das Ausbildungs- und Bewertungsprogramm der Army mehr als Test zu betrachten, denn als Bewertungsinstrument des Kommandeurs, ist ein Beispiel für dieses Problem.

Eine andere Ebene, die heute oft angesprochen wird, ist die Rückverlagerung von Befehlsgewalt und Verantwortlichkeit in die Reihen des Unteroffizierskorps. Eine dritte Ebene ist rein technischer Art - schnelle, exakte und verläßliche Nachrichtenverbindungen. Das laufende Programm zur Kompatibilität taktischer Führungs- und Kontrollsysteme (Joint Interoperability of Tactical Command and Control Systems) ist nur ein Versuch, Kommunikation und Kontrolle zwischen den Einheiten sicherzustellen, ohne daß "Kontrolle" zum Hemmfaktor wird.



Fügt man diesen Faktoren die "Geheimnisse und Wunder" taktischer Atomwaffen und chemischer Waffen hinzu, denn werden die Probleme noch komplizierter. Obwohl statistische Daten zur Bestätigung dieser Annahme nicht vorliegen, könnte auf seiten jüngerer Angehöriger der US-Army eine wachsende Abneigung gegen den Einsatz dieser beiden Waffentypen vorhanden sein. Diese Abneigung beruht auf dem öffentlichen Umfeld, das die Meinungen derer geprägt hat, die jetzt Angehörige der Freiwilligenstreitkräfte sind. Die älteren Jahrgänge der Army könnten zu einer "Werbekampagne" genötigt sein, wenn das integrierte Gefechtsfeld als Teil des Operationskonzeptes generell anerkannt wird.

Ein Anhaltspunkt für die Abneigung den "integrierten" Aspekt zu akzeptieren kann gegenwärtig in der NATO beobachtet werden. Nach der Annahme der Dienstvorschrift "FM 100-5" mit dem darin enthaltenen Operationskonzept und dem Prinzip des integrierten Gefechtsfeldes werden die US-Landstreitkräfte, die allgemein taktische Atomwaffen und chemische Waffen akzeptieren, mit europäischen Verbündeten (auf ihrem Territorium) zusammenarbeiten müssen, die diesen Grad der Akzeptanz gegenwärtig nicht teilen. Das vielleicht größte Problem, mit dem die Übernahme dieser evolutionären Veränderung der US-Landkriegführung konfrontiert ist, wird durch die augenblicklichen politischen und militärischen Realitäten Westeuropas repräsentiert. Dennoch muß, wie General Donn A. Starry hervorhob, "die NATO-Strategie von Anfang an darauf ausgerichtet sein, der sowjetischen Bedrohung gewachsen zu sein mit ihrem integrierten Gefechtsfeld, das durch den verbundenen Einsatz konventioneller, atomarer und chemischer Waffen gekennzeichnet ist."

## Zusammenfassung

Die Entwicklung der Doktrin der US-Army im Verlauf der letzten zehn Jahre ist in der Tat erstaunlich gewesen, wenn man sie in Fünf-Jahres-Intervallen betrachtet. Die Formulierung der Realitäten 1976, denen die Landstreitkräfte nach der Abschaffung der Wehrpflicht und der Neustrukturierung nach zehn Jahren "Anti-Guerilla-Kriegführung" in Südostasien gegenüberstanden, war eine wesentliche Stufe dieser Entwicklung. Die Version der Dienstanweisung "FM 100-5" von 1976 brachte das Problem in der hintergründigen Bemerkung zum Ausdruck, daß "die US-Army überzeugt sein muß, daß sie gewinnen wird."

Seit dieser Zeit sind Ausbildung und Entwicklung innerhalb der Army zusammen mit den Maßnahmen, die gemeinsam mit Air Force und Marine Corps ergriffen worden sind, bis zu einem Punkt fortgeschritten, an dem Defensivdenken und Belagerungsmentalität nicht länger angebracht sind. Unter Anerkennung der Tatsache, daß Landkriegführung die Einnahme und das Halten von Territorium erfordert, oder wie Clausewitz bemerkte, den Angriff

auf den Schwerpunkt des Feindes - also eindeutige Offensivmaßnahmen, hat sich die Doktrin der US-Army zur Offensive hin entwickelt.

Das Operationskonzept, das den Ansatz des integrierten Gefechtsfeldes als Hilfestellung bei der Lösung der Probleme des erweiterten Gefechtsfeldes begreift, umfaßt das Konzept der Offensive im Rahmen des allgegenwärtigen Leitmotivs, die Initiative auf allen Ebenen zu erhalten oder zu ergreifen. Die Integration chemischer, atomarer und konventioneller Feuerpläne weist auf eine breitere Akzeptanz der Feuerkraft dieser Waffen hin, als dies zu irgendeinem Zeitpunkt in der Vergangenheit der Fall war.

Die Integration ist trotzdem nicht ohne Probleme. Viele der Probleme sind mit US-Denkweisen, Verhaltensweisen und Einstellungen verbunden. Das Schlüsselproblem ist die mangelnde Fähigkeit "in die Tiefe zu sehen". Es gibt natürlich auch andere Probleme, die einzig und allein mit den europäischen Verbündeten zusammenhängen und die im Einverständnis mit diesen Verbündeten angegangen werden müssen.

Eine einseitige Übernahme des Operationskonzeptes durch die USA und der damit zusammenhängenden Ausbildungsformen durch die US-Army zur Sicherstellung ihrer Funktionsfähigkeit in Übereinstimmung mit dem Konzept wäre dann schlechter als verschwendete Anstrengungen, wenn das Konzept in der Realität daran scheitern sollte, daß mit den nichtamerikanischen Bündnismitgliedern keine Übereinstimmung erzielt werden kann. Tatsächlich kann es als kriminell angesehen werden, wenn die wichtigste Landstreitmacht in der NATO erwarten würde, solche Waffen auf dem integrierten Gefechtsfeld einzusetzen und am Schluß festzustellen, daß die in die Planung einbezogenen Waffen gar nicht vorhanden oder verfügbar sind oder den Landstreitkräften durch die politische Koalition verweigert würden, der sie dienen sollen.

Fußnoten

(1) Memorandum for Record, Deputy Chief of Staff for Operations, Department of the Army, Washington, D.C., 22 September 1981.

(2) Field Manual (FM) 100-5, Operations, Department of the Army, Washington, D.C. 1 July 1976, S. 11-2.

(3) ebd., S. I

(4) ebd., S. 1-5

(5) ebd., S. 1-2

(6) ebd.

(7) ebd., S. 1-1

(8) ebd., S. 3-3

(9) ebd., S. 5-5

(10) ebd., S. 10-8

(11) ebd., S. 10-9

(12) ebd., S. 11-11 bis 11-12

(13) FM 100-1, The Army, Department of the Army, Washington, D.C., 14 August 1981, S. IV

(14) ebd., S. 13

(15) ebd., S. 14

(16) ebd.,

(17) ebd., S. 21

(18) Final Draft FM 100-5, Operations, Department of the Army, Washington, D.C., 15 January 1982, S. I

(19) ebd., S. 1-3

(2o) ebd., S. 1-10

(21) ebd., S. 1-3

(22) ebd., S. 2-1 bis 2-2

(23) ebd., S. 2-2 bis 2-6

(24) ebd., S. 2-8 bis 2-12

(25) ebd., S. 6-1

(26) ebd., S. 6-24 bis 6-25

(27) General Donn A. Starry, "Extending the Battlefield." Military Review, March 1981, S. 34



## 5. KRITIK AN DEM "AIRLAND BATTLE" KONZEPT UND "FM 100-5"

### 5.1. Westliche Kritik

a) Ein Pawlowscher Reflex? Die sowjetische zweite Staffel: Ein rotes Ablenkungsmanöver?
von: Oberst a.D. Trevor N. Depuy, US Army

*aus: Armed Forces Jounal International, August 1982, S. 60-63*

Schon seit längerem bin ich beunruhigt über die - so wie ich sie verstehe- sowjetische "Doktrin der zweiten Staffel" und den meiner Auffassung nach Pawlowschen Reflex der US Army auf die Bedrohlichkeit dieser Doktrin.
Lassen Sie mich zunächst einmal zumindest oberflächlich zusammenfassen, was mir an der sowjetischen Doktrin der zweiten Staffel - so wie sie im allgemeinen in der amerikanischen Militärliteratur präsentiert wird - falsch erscheint. Die willkürliche Trennung der Angriffskräfte in zwei Teile oder Kolonnen, die bei Gefechtsbeginn erheblich voneinander entfernt sind, erscheint mir als eine Art ratenweiser Einsatz der Kräfte. Für mich stellt dies eine Verletzung des Prinzips der Kräftemassierung dar und damit eine strukturelle Schwächung der potentiellen sowjetischen Kampfkraft. Genau besehen ist diese Taktik eine Neuauflage des Marschsäulenkonzepts der Armeen der französischen Revolution und später Napoleons, das dem Linien-Konzept der Britischen Infanterie zu Beginn des 19. Jahrhunderts gegenübergestellt werden kann.
Das französische Marschsäulenkonzept hatte einige eindeutige Vorteile, zum Beispiel die Flexibilität bei der Bewegung und Aufstellung der Truppen, die stetige Verstärkung der Kräfte an einem selbstgewählten Angriffspunkt, sowie die Angreifer wie Verteidiger gleichermaßen betreffende psychologische Wirkung des "Schock-Effekts". Jedesmal, wenn die Marschsäule mit ihrer geringen Feuerkraft auf eine gut ausgebildete Infanterie mit wirksamer Feuerkraft stieß, erwies sie sich gewöhnlich der Linear-Taktik unterlegen. Napoleon massierte deshalb meistens seine Artillerie an den kritischen Punkten, um die geringe Feuerkraft seiner Marschsäulen auszugleichen.
Es gibt offensichtlich einige vergleichbare Vorteile, die die Sowiets aus ihrer Zwei-Staffel-Taktik ziehen:

- Falls es der ersten Staffel nicht gelingt, einen Durchbruch zu erzielen, bringt die zweite Staffel die notwendige Verstärkung, um dem Angriff mehr Durchschlagskraft zu verleihen;
- sie stellt die Aufrechterhaltung des Angriffsschwungs sicher, und
- sie stellt frische Truppen zur Bekämpfung eines Gegners bereit, der durch den Kampf mit der ersten Staffel bereits ermattet ist.

So wertvoll diese Vorteile auch erscheinen mögen, sie werden meiner Ansicht nach dadurch zunichte gemacht, daß eine zu schwache erste Staffel, die den Widerstand nicht ohne Hilfe der zweiten Staffel überwinden kann, zum Halten gebracht wird (womit sie an Stoßkraft verliert) und unnötig schwere Verluste erleidet. Für die Truppen der ersten Staffel wären die Folgen eines Fehlschlags des ersten Angriffs weit schwerwiegender, als die Vor-

teile einer Verstärkung durch die zweite Staffel.
Darüberhinaus ist es keineswegs leicht, mitten durch eine Abteilung entmutigter und teilweise aufgelöster Truppen hindurch frische Truppen in das Gefecht zu führen. Man kann gute Gründe dafür anführen, daß eine Hauptursache für die Niederlage der 7. Syrischen Motorisierten Schützen-Division gegen die 7. Israelische Panzerbrigade am 6.-9. Oktober 1973 auf den Golan-Höhen darin bestand, daß die Syrer in Staffeln angriffen und nicht ihre volle Stärke in einem koordinierten und massierten Angriff einsetzten.
Daraus schließe ich, daß entweder einige Leute (wie die Syrer und ich) das Konzept der zweiten Staffel nicht völlig verstehen, oder daß die Sowjets selbst in die Irre gegangen sind. Bevor wir jedoch diese beiden Möglichkeiten untersuchen, sollten wir einen Blick auf die amerikanische Reaktion auf diese Bedrohung durch die sowjetische zweite Staffel werfen.
Ich glaube, nirgendwo wird diese Reaktion klarer, als im Bericht des demokratischen Senators Sam Nunn aus Georgia vom 13. Mai 1982 mit dem Titel "Ist die NATO noch zu retten?". Es sollte jedoch hinzugefügt werden, daß die folgende Beschreibung keineswegs Senator Nunn zuzuschreiben ist, sondern daß es sich dabei um sein Verständnis der US-Army-Einschätzung des sowjetischen Konzepts der zweiten Staffel handelt:

*"Die militärische Taktik des Kreml sieht einen Angriff überlegener Kräfte in mehreren Wellen vor, die an Punkten sowjetischer Wahl die vorderen Verteidigungsstellungen der NATO durchbrechen sollen. Im Kern versucht die sowjetische Militärstrategie in einem Football-Spiel nach sowjetischen Regeln auf Angriff zu spielen: viele Mittelstürmer attackieren nacheinander die Verteidigungslinie an derselben Stelle und das mit der Annahme, daß früher oder später ein paar Stürmer durchkommen. Mit dieser Taktik beabsichtigen die Sowjets ihre aufeinanderfolgenden Armeestaffeln so "aufzutürmen", daß Verluste sofort ersetzt werden können und ein schneller Sieg möglich wird, weil die verteidigenden NATO-Streitkräfte ständig aus dem Gleichgewicht gebracht werden. Ein solcher sowjetischer Erfolg hängt natürlich davon ab, daß diese sowjetischen Staffeln voll einsatzfähig zur richtigen Zeit am richtigen Ort eintreffen. Die NATO muß also die Spielregeln ändern, um die Möglichkeit zu verhindern....*

*Wenn es der NATO gelänge, durch Angriffe auf die nachfolgenden Staffeln die angreifende erste Staffel von ihren Verstärkungen abzuschneiden, dann wäre die Stoßkraft der Invasion zerschlagen und damit auch jede vernünftige Aussicht auf ein nicht wieder zurückzudrängendes und strategisch entscheidendes Eindringen der Sowjets nach Westeuropa.*

*Genau diese sowjetische Stoßkraft will die neue Doktrin der Army zum Stillstand bringen, indem die nachfolgenden sowjetischen Staffeln zerschlagen oder zerrüttet werden, bevor sie das NATO-Gebiet erreichen, und indem frühzeitige Gegenangriffe auf die isolierten Kräfte der ersten Staffel innerhalb Westeuropas vorgetragen werden. Dies ist eine dramatische Abkehr von der vergleichsweise passiven Maginot-Linien-Mentalität der gegenwärtigen NATO-Strategie der Vorne-Verteidigung."*

Nebenbei bemerkt, ich wäre froh, wenn die NATO über eine Grundlage für eine Verteidigung im Sinne Maginots verfügte. Senator Nunn - oder die Army-Quellen, aus denen er die obige Beschreibung des sowjetischen Zwei-Staffel-Konzeptes und die gegenwärtigen amerikanischen Reaktionen darauf bezieht - haben offenbar nicht begriffen, daß die Maginot-Linie ihren Zweck vollkommen erfüllt hat - die Deutschen haben sie nicht angegriffen. Der Hauptgrund, warum die Franzosen 1940 von den Deutschen geschlagen wurden, war nämlich, daß die Franzosen so operierten, als würde die Maginot-Linie gar nicht existieren. Sie wußten die Stärke und Flexibilität nicht zu nutzen, die ihnen durch ihre sehr teuren und sehr nützlichen Befestigungen eigentlich zur Verfügung stand.
Meine eigentliche Kritik an den sowjetischen und amerikanischen Konzepten, so wie sie in Senator Nunns obiger Stellungsnahme zusammengefaßt sind, gilt folgendem Punkt: Weil wir das sowjetische Konzept der zweiten Staffel nicht richtig begreifen, übertreiben wir seinen Nutzen und verstehen die realen Schwächen nicht, die dieses Konzept hat, sollten die Sowjets es so geistlos anwenden, wie wir offenbar annehmen.



## Das sowjetische Konzept der zweiten Staffel

Lassen Sie mich noch einmal etwas ausführlicher das sowjetische Konzept der zweiten Staffel untersuchen, so wie es in der sowjetischen Militärliteratur dargestellt wird.
Nach sowjetischer Auffassung muß jede Gefechtsaufstellung zu dem Plan für die bevorstehende Schlacht passen. Der Gefechtsformation wird eine erhebliche Bedeutung für die Erreichung des Hauptziels der Schlacht beigemessen, nämlich den Gegner zu schlagen. Deshalb, so die Sowjets, muß ein sowjetischer Kommandeur bei der Festlegung des künftigen Operationsplanes auch automatisch die Aufstellung bestimmen, die zu seinen Plänen paßt.

Die wichtigste Anforderung an eine richtige Aufstellung ist - ob in ein, zwei oder drei Staffeln - daß der Feind im gesamten Zielgebiet entscheidend geschlagen wird.
Die Sowjets gehen davon aus, daß es sowohl im konventionellen als auch im atomaren Gefecht notwendig ist, frische Kräfte aus dem Rückraum heranzuführen, um die Verstärkung der Kampfkraft sicherzustellen. Nach dieser Sicht wird die erste Staffel unzweifelhaft durch konventionelle beziehungsweise atomare Waffenwirkung beim ersten Angriff schwere Verlust erleiden. Deshalb muß durch den rechtzeitigen Einsatz der zweiten Staffel oder von Reserven der durch die erste Staffel bereits erzielte Druck rechtzeitig erhöht werden.
In der sowjetischen Literatur wird hervorgehoben, daß eine auf allen Gliederungsebenen tief gestaffelte Gefechtsaufstellung eine große Flexibilität in der Bewegung während des Kampfes erlaube, weil eine Bewegung aus der Tiefe vorteilhafter und einfacher sei. Auf diese Weise ermögliche der Einsatz der zweiten Staffel eine rasche Verlagerung des Gewichts auf die Flanken oder auf neue Achsen. Feindliche Gegenangriffe können zurückgeschlagen oder solche Einheiten der ersten Staffel ersetzt werden, die ihre Schlagkraft eingebüßt haben. (Das sind natürlich die gleichen Überlegungen, die hinter dem Marschsäulenkonzept Napoleons standen).
In ihrer Militärtheorie sind die Sowjets keineswegs Dogmatiker (auch wenn sie es vielleicht in der Praxis sein mögen). Zwar sehen sie den Nutzen und manchmal die Notwendigkeit von zweiten Staffeln, aber sie erkennen klar, daß dort, wo stärkerer feindlicher Widerstand zu erwarten ist, die Gefechtsaufstellung gewöhnlich tiefer gestaffelt sein

muß, während auf Nebenachsen, wo der feindliche Widerstand schwächer ist, die Tiefe der Staffelung wahrscheinlich geringer sein kann.
Eine interessante operative Überlegung der Sowjets besteht darin, daß mit dem Einsatz der zweiten Staffel (oder der Reserve) Vorkehrungen für die sofortige Wiederherstellung einer Gefechtsformation getroffen werden, die der Lage angepaßt ist. (So könnte aus Einheiten, die von der ersten Staffel abgezogen wurden, eine neue zweite Staffel oder Reserve gebildet werden.) In Anbetracht der Möglichkeit des Einsatzes von Atomwaffen, stellen die Sowjets ihre Verbände so auf, daß sie durch Massenvernichtungsmittel weniger verwundbar sind. Das erfordert eine Auflockerung der Kampfeinheiten nicht nur entlang der Front, sondern auch in die Tiefe.
In ihrer Literatur weisen die Sowjets jedoch warnend darauf hin, daß die Kommandeure beim Versuch, eine größtmögliche Auflockerung zu erreichen, gesunden Menschenverstand walten lassen sollten. Es müsse ein vernünftiger Kompromiß zwischen dem notwendigen Schutz für die Truppen und der erforderlichen Ausführung des Einsatzauftrages erzielt werden. Darüber, was ein "vernünftiger Kompromiß" ist, herrscht aber in der sowjetischen Literatur ein merkwürdiges Schweigen.
Während des Zweiten Weltkrieges wurden die sowjetischen Truppen für gewöhnlich in einer, zwei oder drei Staffeln aufgestellt. Die Aufstellung hing von der jeweiligen Gefechtslage ab und hatte jedesmal Vor- und Nachteile. Im allgemeinen waren die Truppen in den Hauptangriffszonen so zahlreich, daß sie gar nicht sinnvoll in nur einer Staffel eingesetzt werden konnten. Der gestaffelte Einsatz wurde vor allem für den Angriff auf Verteidigungsstellungen benutzt, die in der Tiefe nur schwach entwickelt waren, oder an Nebenfronten, an denen den angreifenden Truppen ein größerer Abschnitt zugeteilt wurde. In diesen Fällen wurde jedoch der größere Verband in Staffeln aufgestellt, d.h. Divisionen in einer Staffel, Korps in zwei Staffeln. Die Sowjets betonen, daß bei einer einstaffeligen Aufstellung, (zum Beispiel einer Division) der Divisionskommandeur keine Kräfte hatte, um einen Anfangserfolg entsprechend auszunutzen. Diese Aufgabe mußte die zweite Staffel des Korps übernehmen. Deshalb war die Vormarschgeschwindigkeit häufig gering.
Dagegen begünstigte die Aufstellung in einer Staffel die größtmögliche Wirkung aller Kleinwaffen, wodurch die Durchschlagskraft des Eröffnungsangriffs gestärkt und Führung und Befehlsübermittlung erleichtert wurden, so daß häufig die Verluste durch feindliche Artillerie, Granatwerfer und Flugzeuge reduziert werden konnten.
Die am häufigsten benutzte Gefechtsaufstellung im Zweiten Weltkrieg war die in zwei Staffeln. Wie die Sowjets hervorheben, erlaubte diese Aufstellung jeder Staffel, den Angriffsdruck systematisch zu verstärken, während des Angriffes Bewegungen weit hinter den feindlichen Verteidigungslinien auszuführen, oder wenn es die Lage erforderte, die Ziele zu ändern und im Gefechtsverlauf das Schwergewicht von einer Stoßrichtung zur anderen zu verlagern und feindliche Gegenangriffe zurückzuschlagen. (Es gibt eine ganze Reihe von interessanten Beispielen, die diese Punkte illustrieren.)
Die Aufstellung in drei Staffeln wurde gewöhnlich dann angewandt, wenn ein Angriff auf eine sehr schmale Front erfolgte und wenn es notwendig war, Erfolge an den Flanken auszunutzen. Ein Nachteil dieser Einsatzform war die Schwierigkeit, die Einheiten zu koordinieren und diese Koordination im Laufe des Gefechts aufrechtzuerhalten. Ein anderes Problem bestand in der Übertragung der Befehlsgewalt über die Unterstützungswaffen (wie Artillerie, Panzer und Pioniere) von einer Staffel zur anderen.



Ob Truppen in einer oder mehreren Staffeln aufgestellt werden sollen hängt nach sowjetischer Auffassung unter heutigen Bedingungen ab vom jeweiligen Kampfauftrag, von den verfügbaren Truppen und Waffen, von der Art der Verteidigung, der Breite der Front, dem Gelände und dem Wetter. Die Sowjets scheinen jedoch davon auszugehen, daß die Aufstellung in zwei Staffeln die am häufigsten verwendete sein wird.
Bei jeder Form der Aufstellung kommt jedoch der ersten Staffel entscheidende Bedeutung zu, denn sie hat den wichtigsten und schwierigsten Auftrag durchzuführen. Deshalb muß sie in der Lage sein, einen kraftvollen und durchdringenden ersten Angriff vorzutragen, umgehend die Wirkung eines Atomschlages auszunutzen und die Widerstand leistenden feindlichen Kräfte durch ständige Vorstöße in deren rückwärtige Räume zu zerschlagen. Der Einsatz von Panzern erlaubt der ersten Staffel schnelle Gefechtsoperationen weit hinter der feindlichen Front und macht es manchmal unter günstigen Umständen möglich, das endgültige Operationsziel auch ohne den Einsatz der zweiten Staffel zu erreichen.
Die zweite Staffel ist vor allem dazu bestimmt, das Gewicht der Hauptstoßrichtung zu verstärken. Nach der sowjetischen Doktrin besteht der Unterschied zwischen einer zweiten Staffel und einer Reserve darin, daß die zweite Staffel mit einem genau definierten Auftrag betraut wird, nämlich den Angriff der ersten Staffel aus einer bestimmten Stellung heraus zu verstärken und Angriffserfolge zu verfolgen. Die Unbeweglichkeit der Verteidigungsstellungen des Feindes erlaubt es, der zweiten Staffel Kampfaufträge zur gleichen Zeit wie der ersten Staffel im voraus zuzuweisen.
Der Auftrag der zweiten Staffel muß also nicht erst während des Schlachtverlaufs improvisiert werden, wie dies bei der Reserve der Fall ist.
Die Sowjets bilden gewöhnlich dann eine Reserve, wenn die Kräfte in einer Staffel aufgestellt werden. Deren Hauptaufgabe ist es, mögliche Aufträge durchzuführen, die im Verlauf eines Angriffes unerwartet auftauchen. Sie kann aber auch zur Durchführung von Aufträgen benutzt werden, die für gewöhnlich der zweiten Staffel zufallen wie etwa Verstärkung und Ausnutzung von Erfolgen. Ein bestimmter Kampfauftrag wird der Reserve jedoch erst dann erteilt, wenn sie eingesetzt wird.
Die Zuweisung eines Kampfauftrages an die zweite Staffel im voraus hat insbesondere bei Großverbänden (Korps, Armeen) den Vorteil, daß diesen Einheiten vor ihrem Kampfeinsatz Gelegenheit gegeben wird, eine Reihe von zeitraubenden Gefechtsvorbereitungsmaßnahmen zu erledigen, was den Kommandeuren dieser Staffeln hilft, die Einsatzbereitschaft sicherzustellen. Die Sowjets stellen in ihren Auswertungsstudien zum Zweiten Weltkrieg fest, daß die zweiten Staffeln das Hauptmittel für die Ausnutzung von Durchbrüchen und für den schnellen Vorstoß in die Tiefe waren. Wo die zweiten Staffeln schwach waren oder nicht rechtzeitig eingesetzt wurden, entwickelte sich der Angriff nicht nur langsam, sondern brach häufig sogar in sich zusammen. Häufig wurde der Kampfauftrag der zweiten Staffel nach dem Angriff der ersten Staffel präzisiert und manchmal wurde der zweiten Staffel wegen eines erzielten Gefechtsfortschrittes ein neuer Auftrag zu-

gewiesen.
Die heutige Aufgabe der zweiten Staffel ist ähnlich der im Zweiten Weltkrieg, nämlich die Angriffsanstrengungen der ersten Staffel zu unterstützen und Erfolge in einem raschen Vorstoß bis in große Tiefe auszunutzen. In Anbetracht des Charakters des modernen Gefechts, seiner Dynamik, seiner plötzlichen und abrupten Veränderungen der Lage, seiner Gefechtsführung über breite Fronten hinweg und der Möglichkeit massiver Verluste in kürzester Zeit, können der zweiten Staffel einige zusätzliche Aufgaben übertragen werden. So könnte sie dazu benutzt werden, Einheiten der ersten Staffel zu ersetzen, die beträchtliche Verluste erlitten oder ihre Kampfkraft aufgrund eines feindlichen Atomwaffenschlages verloren haben, oder dazu vor allem im Bereich hinter der ersten Staffel feindliche Flanken, Luftlandeunternehmen und Gegenangriffe zu zerschlagen.
Die Sowjets planen den Einsatz der zweiten Staffel in verschiedenen standardisierten Versionen. Dabei ist ihnen jedoch klar, daß es im Verlauf eines Gefechts häufig notwendig ist zu improvisieren, oder vom ursprünglich gefaßten Plan erheblich abzuweichen. Obwohl der Auftrag der zweiten Staffel abgeändert werden kann, (was im Zweiten Weltkrieg oft vorkam), stellt die Vorbereitung der zweiten Staffel vor dem Einsatz die Einsatzbereitschaft unter allen Kampfbedingungen sicher.
Im Gegensatz zum Zweiten Weltkrieg ist der Auftrag für die zweite Staffel heute komplizierter geworden. Heute weisen die Sowjets ihr gewöhnlich einen eher allgemeinen und häufig nur vorläufigen Kampfauftrag zu, der dann im Verlauf des Gefechts verfeinert und präzisiert wird. Manchmal kann - wie auch im Zweiten Weltkrieg - anstelle des ursprünglich vorgesehenen Auftrages ein vollkommen anderer erteilt werden, oder mit anderen Worten, die zweite Staffel kann auch als Reserve eingesetzt werden.
Die sowjetische Doktrin schreibt vor, daß die zweite Staffel vor und während des Angriffs Bereitstellungsräume bezieht, die weit genug hinter der ersten Staffel liegen, um vor feindlichem Feuer geschützt zu sein, aber auch jederzeit ein rechtzeitiges Eingreifen in das Gefecht erlauben.

Die erste Staffel zuerst schlagen

Es ist keineswegs eindeutig, ob die Sowjets in der Praxis genauso flexibel werden operieren können, wie es ihre Doktrin vorschreibt. Wir sollten sicherlich darauf vorbereitet sein, jede schematische Anwendung dieser Grundsätze auszunutzen. Unabhängig davon, ob die Sowjets in zwei oder mehreren Staffeln angreifen, dürfen wir dabei militärische Grunderkenntnisse nicht außer Acht lassen.
Das Hauptziel der NATO-Streitkräfte in ihrer Verteidigungsstellung muß sein, die Kräfte zu schlagen, gegen die sie eingesetzt sind (die erste Staffel). Wenn es dem Warschauer Pakt gelingt, unsere Verteidigungskräfte mit seiner ersten Staffel zu schlagen, ist es vollkommen gleichgültig, ob wir der zweiten Staffel irgendwelchen Schaden zufügen oder ihren Vormarsch verzögern. Sollten wir aber stark genug sein, um die erste Staffel zum Stehen zu bringen, dann könnte eben diese Fähigkeit gefährdet werden, wenn wir Mittel für die Bekämpfung der zweiten Staffel abzweigen. Da es weitaus schwieriger ist, Streitkräfte weit hinter den feindlichen Linien zu erfassen und zu treffen, als diejenigen unmittelbar vor der eigenen Front, dürften die Mittel beträchtlich und teuer sein, die zu einem effektiven Angriff auf die zweite Staffel über weite Entfernungen hinweg notwendig sind.
Mit anderen Worten: Es wäre durchaus vernünftig, sich nicht übermäßig um die zweite Staffel zu kümmern, bevor sie zum Einsatz kommt (das heißt über die normale Aufklärungstätigkeit hinaus, die sicherstellt, daß ihr Einsatz nicht überraschend kommt), und stattdessen alle verfügbaren Kräfte dazu einzusetzen, die erste Staffel zu schlagen. Sollten wir darüberhinaus noch Mittel haben, die nicht wirksam gegen die erste Staffel eingesetzt werden können, wäre es offensichtlich sinnvoll, diese gegen die zweite Staffel einzusetzen, und zwar so wirksam, wie möglich.
(...)



b) Das "AirLand Battle" Konzept beunruhigt die Verbündeten und versetzt die US Air Force in Aufregung.
von: Michael R. Gordon

*aus: National Journal, 18 June 1983, S. 1274-1277 (Auszüge)*

(...)
Internationale Hindernisse

Wie bei jeder neuen Doktrin nicht anders zu erwarten, hat auch "AirLand Battle" ihre Kritiker. Ein Teil der Bedenken dreht sich um die internationalen politischen Folgen.

Oberst Harry G. Summers Jr., Professor am "Army War College" in Carlisle Barracks, Pa. und Autor eines Buches über die strategischen "Versäumnisse" des Vietnamkrieges ("On Strategy, 1982), behauptet, daß "AirLand Battle" den Militärs taktische Handlungsmöglichkeiten zur Verfügung stellen mag, die ihnen aus politischen Gründen versperrt sein würden. In einem Interview sagte er: "Ich bin mir nicht so sicher, ob die taktische Doktrin mit der strategischen Doktrin vereinbar ist. Wir gehen einfach davon aus, daß wir fähig sein würden, in Europa in die Offensive zu gehen. Das ist eine äußerst gewagte Annahme. Es kann sein, daß wir die strategische Handlungsmöglichkeit eines Vorstoßes in die Tiefe nicht haben. Politik ist entscheidend. Wenn uns Vietnam sonst nichts gezeigt hat, dies hat es uns gezeigt."
Mitarbeiter des Heeres geben zu, daß sich ihre Teilstreitkraft bereits einige politische Schwierigkeiten in Europa eingehandelt hat, als sie die neue Doktrin vorstellte. Einige der dabei vorgeführten Dias zeigten Pfeile, die militärische Vorstöße bis über Leipzig hinaus darstellten, mehr als 60 Kilometer in die DDR hinein. Kongreßmitglieder, darunter das republikanische Mitglied des Abgeordnetenhauses N. Gingrich, haben offen über Gegenangriffe in das Territorium des Warschauer Pakts gesprochen. Im privaten Gesprächen geben Mitarbeiter des Heeres zu, daß die "AirLand Battle" Doktrin solche Gegenangriffe empfiehlt. Aber sie betonen, daß diese militärischen Handlungen defensiver

Natur seien und die Wiedererlangung verlorenen NATO-Territoriums zum Ziel haben würden. Offiziell besteht das Heer darauf, daß "AirLand Battle" nichts über solche Gegenangriffe sagt.
Das Heer vermeidet es jetzt, in seinen Darstellungen der neuen Doktrin solche tiefen Gegenangriffe anzudeuten. Das sagen Mitarbeiter des Heeres. Sie argumentieren, daß "AirLand Battle" Taktiken auf Kompanie-, Battaillons-, Brigade- oder Korpsebene durchgeführt werden könnten, selbst wenn weitreichende politische Überlegungen größere, umfassende Gegenangriffe in Osteuropa verhindern würden.
Dennoch hat die Aussicht, daß die NATO - die immer eine defensive Militärstruktur eingenommen hat - in den ersten Tagen eines feindlichen Angriffs in die Offensive gehen würde, einige politisch besonders empfindliche Stellen in Westeuropa getroffen.
Ein damit zusammenhängendes größeres Problem stellt jedoch die Frage dar, wie groß der Beitrag selbst dieser maßvollen Vorstellung des "AirLand" Gefechts für die europäische Verteidigung sein kann, solange nicht andere NATO-Verbündete ebenfalls zu dieser Doktrin übergehen. Das 5. und das 7. Korps des US-Heeres verteidigen gemeinsam mit zwei westdeutschen Einheiten die süddeutschen Ebenen. Aber im Norden verteidigen westdeutsche Streitkräfte die Grenze zusammen mit niederländischen, britischen und belgischen Streitkräften; eine amerikanische Brigade steht in Reserve.
Einige Verteidigungsplaner im Pentagon glauben, daß ein sowjetischer Angriff mit einem Scheinangriff gegen US-Streitkräfte in Süddeutschland beginnen, sich aber auf die Streitkräfte im Norden konzentrieren würde. Ein solcher Zugriff würde den sowjetischen und anderen Streitkräften des Warschauer Pakts erlauben, einen direkten Zusammenstoß mit US-Streitkräften zu vermeiden, und zugleich einen schnelleren Weg zum Rhein, der ein mögliches strategisches Ziel darstellt, eröffnen.
Für viele Militärexperten ist es eine offene Frage, wie wichtig es für alle NATO-Verbündeten ist, eine gemeinsame Militärdoktrin zu haben. Morelli betont jedoch, daß "es nicht sinnvoll ist, (AirLand Battle) an einer Stelle anzuwenden und an anderer Stelle nicht." Er verweist darauf, daß Anstrengungen unternommen worden sind, den NATO-Mitgliedern eine "mehr allgemeine" Version von "AirLand Battle" zu präsentieren.
Einige Experten vermuten, daß eine weitere mögliche Komplikation darin liegt, daß Rogers Vorschlag der "Abriegelung in der Tiefe" und "AirLand Battle" dieselben Hilfsmittel beanspruchen: Taktisch einzusetzende Kampfflugzeuge und zukünftig vielleicht solche Waffen wie die "Assault Breaker" Raketen.

## Nationale Hemmnisse

Selbst wenn man internationale Überlegungen beiseite läßt, ist das Heer nach Meinung einiger Experten einfach nicht in der Lage, seine "AirLand Battle" Strategie auszuführen. Steven L. Canby, Berater in Verteidigungsfragen, sagt: "Zum einen ist festzuhalten, daß sie den Gegenangriff nicht wirklich vorbereiten, um Überraschung zu erzielen. Vielmehr wird er in einer mechanischen Art und Weise dort durchgeführt, wo die Kräfteverhältnisse günstig sind. Das zweite Problem liegt darin, daß sie nicht genügend Reserven haben, um weiter voranzukommen, wenn die Streitkräfte für den unmittelbaren Gegenangriff ihre Aufgabe erfüllt haben. Wenn man einen Bewegungskrieg führt, hat man große Reserven in der Hinterhand, um die Erfolge auszubeuten. Dort zahlt es sich aus, und sie haben diesen Punkt völlig übersehen ... Sie werden sich selber vernichtend schlagen."



Canby sagte, daß das Heer mehr "bewegliche Einheiten" durch eine Umorganisation der US-Divisionen und durch den Einsatz von Personal entwicklen könnte, die heute für die logistische Unterstützung vorgesehen sind. Für ihn ist "AirLand Battle" zumindest ein "erster vielversprechender Versuch, um vom Spiel des Zermürbungskrieges wegzukommen."

Ein Planer im Pentagon, dessen Ansichten in Verteidigungsfragen sich ziemlich von denen Canbys unterscheiden, behauptete, daß Heeresbefehlshaber zögern würden, risikoreiche Umfassungen und Gegenangriffe mit der vorhandenen Zahl an mobilen Einheiten zu unternehmen; um die "AirLand Battle" Strategie mit Zuversicht ausführen zu können, würde das Heer mehr Streitkräfte benötigen.
Eine weitere Beschränkung, so ein Experte aus dem Büro des Verteidigungsministers, könnte in der Bewaffnung liegen. Befürworter von "AirLand Battle" behaupten, daß die Geschwindigkeit und die Feuerkraft des Panzers M-1 und des Infanteriekampfwagens nützlich sein würden, um den "Bewegungskrieg" auszutragen. Aber einige Kritiker im Pentagon antworten darauf, daß der hohe Treibstoffverbrauch und mögliche Wartungsprobleme die Pläne für tiefe Vorstöße auf feindliches Territorium komplizieren.
Im privaten Gespräch sagen einige Offiziere des Heeres, daß das Heer organisatorisch nicht völlig vorbereitet ist, um seine "AirLand Battle" Strategie auszuführen. Ein Oberst verwies auf "Divison 86", den Plan des Heeres für die Neuorganisation seiner Divisionen, welcher ein Unterstützungsbatallion für jede Brigade vorsieht. Damit soll die Brigade unabhängiger gemacht werden. Doch der Oberst sagte, das Heer würde dann noch immer nicht in der Lage sein, eine Brigade aus einem Divisionsbereich in einen anderen zu verlegen, ohne daß Kampfunterstützung verloren gehe.
Ein weiteres mögliches Hindernis liegt in der Beziehung zwischen Heer und Luftwaffe. In der Regel betont das Heer den Wert der Luftnahunterstützung und die Abriegelung der feindlichen Streitkräfte, die auf das Gefechtsfeld drängen, während die Luftwaffe die Priorität darauf legt, den Himmel von feindlichen Flugzeugen freizufegen und dessen Luftverteidigung zu unterdrücken. Das Heer möchte seinen Befehlshabern auf dem Gefechtsfeld eine gewichtigere Stimme bei der Auswahl der Ziele am Boden geben, während die Luftwaffe zugunsten eines weitgehend zentralisierten Zielauswahlprozesses argumentiert.

Einige Planer im Pentagon haben "AirLand Battle" als einen Versuch des Heeres begriffen, die Luftwaffe dazu zu bringen, der Gefechtsfeldabriegelung größere Priorität zu geben und eine gewisse Kontrolle über die Operationen der Luftwaffe zu gewinnen. Falls das der Fall ist, war der Versuch des Heeres bisher nicht erfolgreich.
Heeresbefehlshaber heben ein kürzlich von Heer und Luftwaffe unterzeichnetes Verständigungsdokument über "AirLand Battle" hervor. Doch im privaten Gespräch sagen einige militärische Mitarbeiter der Luftwaffe, daß in dem Dokument wenig enthalten ist, was von Bedeutung wäre. Einer sagt: "Wenn wir erklären, wir stimmen dem "AirLand Battle" Konzept zu, dann sagen wir, daß wir zustimmen, daß das ein gutes Konzept für das Heer ist."

Trotz all dieser Probleme, von denen viele der unvermeidliche Preis dafür sind, etwas Neues zu versuchen, sind viele Heeresmitarbeiter von "AirLand Battle" begeistert. Das Heer hat bereits einige "AirLand Battle" Taktiken im Herbst 1982 während seiner Reforger-Übung in Europa geübt; ebenso bei Manövern in Korea und in den USA. Die Betonung der neuen Doktrin, die auf Sieg durch taktische Brillianz im "AirLand Battle" liegt, ist ein größerer moralischer Verstärker als die aktive Verteidigung. Vielleicht ist noch wichtiger, daß "AirLand Battle" Teil einer umfassenderen Betonung militärhistorischer Studien und taktischen Denkens ist. Das "Command and General Staff College" des Heeres hat sein Studienprogramm für eine ausgewählte Gruppe von Majoren von neun Monaten auf zwei Jahre ausgedehnt, was etwa der Dauer der entsprechenden deutschen Ausbildung entspricht. Mitarbeiter der Luftwaffe sagen auch, daß es eine intensivere strategische Diskussion zwischen den beiden Teilstreitkräften gibt. "Wir durchlaufen einen Erziehungsprozess", sagt Wass De Czege. "Es gibt einen amerikanischen Hang, für jedes Problem eine technische Lösung zu suchen, und wir versuchen, das Heer davon abzubringen. In der Ära McNamara war Quantifizieren wichtig für Offiziere, und es braucht seine Zeit, um unser Haus in Ordnung zu bringen. Man soll 1990 noch nicht irgendetwas Bemerkenswertes erwarten. Aber um 1995 werden wir anfangen, ein anderes Heer zu haben." Und Morelli ergänzt: "Wenn wir nichts anderes tun, als die Leute im Heer dazu zu bringen, anders zu denken, werden wir erfolgreich gewesen sein."



c) Die amerikanische Konzeption der "Luft-Land-Schlacht"

Kritische Bemerkungen

von: Hans Hinrichs, Generalleutnant a.D.

*aus: Europäische Wehrkunde, 32. Jg, Nr. 5, 1983, S. 222-223*

Am 13. Mai 1982 legte der amerikanische Senator Sam Nunn dem Streitkräfte-Ausschuß des US-Senats eine Studie unter dem Titel vor: »NATO: Kann die Allianz erhalten werden?«. Senator Nunn hatte hierzu in Europa ausgiebige Gespräche, unter anderen mit dem NATO-Oberbefehlshaber Europa, General Bernard Rogers, geführt.

Die Studie schloß mit Vorschlägen für eine taktisch-operative Konzeption, die sich auf Untersuchungen von drei amerikanischen Wissenschaftlern, Dr. Donald Cotter, Dr. Joseph Braddock und Dr. Fred Wikner, gründete. Deren Gedanken hatten sich im amerikanischen Verteidigungsministerium bereits im Entwurf einer Führungskonzeption unter dem Titel »Air-Land-Battle« niedergeschlagen. Diese sieht vor, die bestehenden Kräfte der NATO unter Nutzung neuer Waffensysteme und Kampfmittel wirksamer einzusetzen, um angreifende Sowjetverbände besonders an deren Schwachstellen zu treffen. Hierbei ist vor allem daran gedacht, das von weit rückwärts erforderliche Nachführen von Verstärkungen für die ersten Angriffsgruppen zu be- oder gar zu verhindern.

Die genannten Wissenschaftler gehen so weit, daß sie aufgrund des Studiums sowjetischer Veröffentlichungen und Gefechtsvorschriften errechnen zu können glauben, wo etwa sich die Verbände der 2. Staffel eines Front-Oberkommandos zum Zeitpunkt der Verfügbarkeit eigener Bekämpfungsmittel befinden dürften. Nichts ist jedoch im Krieg so gewiß wie die Ungewißheit.

Beim Lesen der amerikanischen Untersuchungen gewinnt man überdies den Eindruck, daß die Gegenwirkung des Angreifers, vor allem dessen Luftabwehr, zu wenig bedacht ist. Immerhin stehen den etwa 700 Jagdbombern der NATO etwa 4000 Abfangjäger des Warschauer Pakts im europäischen Raum gegenüber, ganz zu schweigen von den etwa 1000 Boden-Luft-Raketen, die in den sowjetischen Großverbänden der Angriffs-Fronten anzunehmen sind. Kosten/Nutzen-Untersuchungen sollten in diesem Zusammenhang nicht unberücksichtigt bleiben, vor allem wenn sich Kosten auf Blut beziehen.

Folgende Gründe mögen für die Notwendigkeit einer tiefgreifenden Abwandlung der „Luft-Land-Schlacht"-Konzeption für den Raum Mitteleuropa sprechen:

1. Es ist schwer, den Durchbruch starker, gepanzerter Angriffsgruppen zu verhindern, wenn diesen im ersten Ansturm tiefe Einbrüche gelungen sind. (Beispiel zu Ende des Zweiten Weltkriegs: Der Angriff der sowjetischen 1. Weißrussischen und 1. Urkainischen Front am 12. und 14. 1. 1945 aus den Weichsel-Brückenköpfen.) Die Nordatlantische Allianz ist ein Defensiv-Bündnis, das auf eine Aggression vermutlich erst reagieren kann, wenn starke feindliche Kräfte in den Bündnisraum eingedrungen sind. Die NATO hat nur geringe Reserven, so daß es darauf ankommt, bereits die feindlichen Angriffsspitzen frühzeitig zum Stehen zu bringen und starke Teile der ersten Angriffswelle zu vernichten. Nur ein solcher Erfolg kann den Aggressor zum Überdenken des Risikos der Fortführung des Angriffs zwingen und verhindern, daß ein Teil der für Abriegelung (Interdiction) vorgesehenen eigenen Waffensysteme bereits überrannt ist, bevor diese zum Einsatz kommen konnten.

2. Es dürfte kaum möglich sein, wesentliche Kräfte der 2. Staffel eines Angreifers so sicher zu orten, daß sie ohne Zeitverzug durch unbemannte, ferngelenkte Waffenträger erfolgversprechend bekämpft werden können. Über den Zeitverlust bei Weitergabe von Aufklärungsergebnissen an die bekämpfende Einheit sollte man sich keinen Illusionen hingeben. Im Rückwärtigen Kampfgebiet des Angreifers wird Truppe in Bewegung oder Rast wohl auch in naher Zukunft nur durch bewaffnete Aufklärung erfolgreich bekämpft werden können, wobei es natürlich dem Waffenträger gelingen muß, die auf einem Kriegsschauplatz Mitteleuropa anzunehmende dichte Luftabwehr des Gegners zu durchstoßen. Abriegelung (Interdiction) im Sinne der „Air-Land-Battle"-Konzeption wird nahezu ausschließlich durch Zerstörung oder Verminung fester Ziele wie Engen oder Frontflugplätze erreicht werden können.

Der britische Staatsminister Peter Blaker beschrieb während der diesjährigen Internationalen Wehrkundebegegnung in München den Sinn der neuen Konzeption scherzhaft so, daß es nicht so sehr gelte, die Überschwemmung einzudämmen als den Hahn zuzudrehen. Daß es aber viele Hähne geben dürfte und wenig Dichtungsmittel, um den Zustrom zu verhindern, bedarf wohl keiner weiteren Beleuchtung.

3. Im Rahmen der „Air-Land-Battle"-Konzeption ist auch an den Einsatz von Raketen und unbemannten, ferngelenkten Flugkörpern mit nicht-nuklearen Gefechtsköpfen zur Abriegelung in der Tiefe des feindlichen Gefechtsfeldes und darüber hinaus gedacht. In der Ungewißheit über die Reaktion des Verteidigers und in der sicher verbreiteten Nervosität der ersten Kriegsstunden kann es zur Fehlreaktion des Angreifers bei Feststellung von Raketenabschüssen kommen, so daß die frühzeitige Eskalation in den nuklearen Bereich bei allen denkbaren Kommunikationsmöglichkeiten zwischen Freund und Feind nicht auszuschließen ist. Es ist also abzuwägen, ob der abzuschätzende Erfolg den Aufwand und die Eigengefährdung bei Einsatz von unbemannten Waffenträgern mit nicht-nuklearen Gefechtsköpfen aufwiegt. Noch befinden sich im übrigen viele der neuen Waffensysteme im Stadium der ersten Entwicklungsphase, so daß der finanzielle Aufwand für die Verwirklichung der neuen Konzeption nicht abzuschätzen ist.

4. Versetzt man sich in die Lage des Planers einer großangelegten Aggression, oder besser in die des politisch Entscheidenden, so wird es diesen wahrscheinlich als höchstes Risiko erscheinen, eine starke grenznahe Verteidigung durchbrechen zu müssen. Die Vermutung, daß im eigenen Rückwärtigen Kampfgebiet einzelne frontnahe Flugplätze und Brücken seitens des Verteidigers mit Flächenwaffen angegriffen werden dürften, dessen grenznahe Verteidigung aber entsprechend geschwächt ist, wird eine Aggression wahrscheinlich weniger risikoreich erscheinen lassen. Es dürfte also die Abschreckungswirkung mindern, wenn die Verwirklichung der »Luft-Land-Schlacht«-Konzeption erkennbar zu Lasten der grenznahen Vorne-Verteidigung geht.

Natürlich sollten sich nachgeführte Verbände des Angreifers nicht ungefährdet fühlen und zur Auflockerung gezwungen sein, doch sollte deren Bekämpfung durch solche Waffensysteme erfolgen, deren Einsatz gegen die erste Angriffswelle ohnehin nicht zweckmäßig erscheint. Für die industrielle Forschung und Entwicklung sollten Waffensysteme die erste Priorität haben, welche der Truppe helfen können, sich gegen die ersten Angriffswellen eines Aggressors zu stemmen. Nach Guderians Schlagwort »Nicht kleckern, sondern klotzen!« müssen alle Anstrengungen des Bündnisses der Stärkung der grenznahen Verteidigung gelten. Das dient der Abschreckung am besten und hebt die nukleare Schwelle.

Wenn neue Flächenwaffen und Systeme mit Ausstoß von Submuniton neue Möglichkeiten wirksamer Bekämpfung von Zielen im Rückwärtigen Gefechtsgebiet des Gegners eröffnen, so sollte stets geprüft werden, ob die Bekämpfung vager Ziele in größerer Tiefe nicht doch hinter der Vernichtung solcher Kräfte der 1. Staffel zurückstehen muß, die kurzfristig die feindliche Angriffskraft verstärken könnten. Es ist den Verteidigungskräften des westlichen Bündnisses sicher wenig gedient, wenn ein Angreifer erst bei Paderborn oder Heilbronn kurzatmig zu werden beginnt.

d) Defensive Verteidigung
von: Horst Afheldt

*aus: i.E., Vorabdruck in: Mediatus, Nr. 9, 1983, S. 2-3 (Auszüge)*

(...)

Stellt man Streitkräften auch heute nur die Aufgabe, einen Krieg führen und siegen zu können, wird man den Grundsätzen der AirLand-Battle-Doktrin zustimmen müssen.

Doch damit wird die Militärdoktrin der NATO derjenigen des Warschauer Paktes spiegelbildlich gleich. Beide entsprechen der alten Tradition der Verwendung militärischer Mittel zum politischen Zweck. Von der Vorstellung, die Aufgabe des Militärs habe sich gewandelt, sie sei nicht mehr, Kriege zu gewinnen, sondern ausschließlich Kriege zu verhüten, findet sich nichts mehr. Denn zur Kriegsverhütung gehört eben nicht nur, die militärischen Mittel so einsetzen zu können, daß sie ihren militärischen Zweck erreichen - zum Beispiel einen Angriff abwehren. Kriegsverhütung fordert vielmehr auch, Krisen gegen fast zwangsläufige Eskalationen in den Krieg zu stabilisieren. Das aber verlangt, alle Präventionsvorteile für beide Seiten soweit wie möglich abzubauen. Kriegsverhütung setzt längerfristig außerdem voraus, Wettrüsten zu begrenzen. Doch diese Kriterien für Kriegsverhütung bleiben in der Militärdoktrin der AirLand Battle völlig unberücksichtigt. Eine Militärdoktrin aber, die den politischen Zielen des NATO-Bündnisses keinen Stellenwert gibt, kann diesen Zielen kaum wirklich dienen. Noch weniger hat AirLand Battle mit Vorschlägen für eine rein defensive Verteidigung zu tun. Berücksichtigt die Militärdoktrin der NATO den politischen Zweck des Bündnisses nicht, geht der Primat der Politik im militärischen Denken verloren. Und dieser Verlust ist unwiederbringlich. Denn gerade bei der Beurteilung konventioneller Rüstung sind die Politiker kaum in der Lage, militärische Forderungen, die aus der Militärdoktrin folgen und ohne Rücksicht auf den politischen Zweck aufgestellt worden sind, am politischen Kriterium (zum Beispiel Krisenstabilität) zu messen und gegebenenfalls abzulehnen.

Primat der Politik hat also an der Verteidigungsdoktrin anzusetzen. Mit einer Mischung



aus Verblüffung, Unbehagen und Erleichterung liest man deshalb die folgenden Feststellungen des NATO-Oberkommandierenden in Europa, General Rogers, über das Verhältnis der AirLand Battle-Doktrin der amerikanischen Armee zu dem als "Rogers-Plan" bekanntgewordenen Konzept des Allied Command Europe (ACE):

> *"Das Konzept des ACE (Allied Command Europe) für den Angriff auf die nachfolgenden Staffeln des Warschauer Paktes mit konventionellen Mitteln sollte nicht mit den Konzepten der US-Armee 'AirLand Battle' und 'AirLand Battle 2000' verwechselt werden. AirLand Battle ist die offizielle Doktrin der US-Armee, wie sie in der 1982-Ausgabe des 'Field-Manual 100-5 Operations' festgelegt ist. AirLand Battle 2000 ist nicht als Doktrin akzeptiert worden, ist jedoch ein gültiges Konzept der US-Armee, das versucht darzustellen, wie die Streitkräfte der USA Anfang des 21. Jahrhunderts kämpfen könnten.*
> *Diese nützlichen Konzepte der amerikanischen Armee wurden unabhängig von der Initiative des Alliierten Oberkommandos Europa (ACE) und seinem Organisationskonzept entwickelt. Das ACE-Konzept ist vollständig ein Produkt der Arbeit von ACE und folglich ein multinationales Produkt. Obgleich beide einige Ideen enthalten, die ähnlich sind, ist AirLand Battle für weltweite Anwendung entwickelt worden und enthält Komponenten, die für die Abschreckungs- und Verteidigungsaufgabe der NATO in Europa nicht anwendbar sind."*[1)]

Selbst der - amerikanische - Oberkommandierende der NATO in Europa sagt also - wenn auch mit vorsichtigen Worten -, daß die Doktrin der amerikanischen Armee (AirLand Battle) nicht vereinbar mit den politischen Zielen der NATO in Europa ist.

Da entwickelt die Armee des führenden und in nuklearen Fragen praktisch allein entscheidenden amerikanischen Bündnispartners eine Doktrin für konventionelle, chemische und nukleare Kriegführung für die gesamte Welt - ausdrücklich einschließlich der Bereiche größter strategischer Bedeutung, - und ausgerechnet in dem Gebiet größter Bedeutung, in dem diese Armee schon im Frieden den überwiegenden Teil ihrer aktiven Truppe stationiert hat, in Europa, soll diese Doktrin nicht gelten? Wie kann sich denn eine Armee anders verhalten als so, wie sie nach ihrer eigenen Doktrin ausgebildet wird? Wonach werden denn die US-Truppen in Europa ausgebildet? Wie sollen sich amerikanische Armee-Einheiten verhalten, die nach dieser Doktrin ausgebildet wurden, wenn sie in einer Krise nach Europa eingeflogen werden?

So mag man die Differenz zwischen den alliierten Plänen von ACE ("Rogers-Plan"), an denen die europäischen Bundesgenossen mitgewirkt haben, und der amerikanischen Doktrin der AirLand Battle für ein rein formales Zugeständnis halten. Ein Zugeständnis, das den europäischen und vor allem deutschen Bundesgenossen erlaubt, dem Konzept zu-

---

1) Rogers, Strategic Review, Spring 1983, S. 17.

zustimmen, ohne gegen die politischen Ziele der europäischen Nationen zu verstoßen. Und käme es zum Krieg - die Einschränkungen der offiziellen Doktrin der US-Armee durch die Pläne von ACE dürften wohl wirklich bald vergessen sein.

Und doch gibt es eine politische Bedeutung der Differenz zwischen AirLand Battle und den Plänen des ACE. Da ist einmal das Faktum, daß das Alliierte Oberkommando in Europa eben nicht ausschließlich die militärische Effizienz in den Mittelpunkt seiner Pläne gestellt hat. Daß es vielmehr die politischen Ziele, Abschreckung und Verteidigung, als Hindernis gegen die vollständige Übernahme der AirLand Battle-Doktrin der amerikanischen Armee erkennt und nennt. Daß also jedenfalls im Prinzip der Primat der politischen Ziele, Abschreckung und Defensive, gesehen wird. Die Vermutung, daß das Verdienst hierfür neben der bekannten größeren Sensibilität der amerikanischen Oberkommandierenden in Europa für europäische Interessen vor allem europäischen Soldaten und Verteidigungsministern zugeschrieben werden muß, dürfte zutreffen.

Wenn das aber so ist, und wenn es sich nicht nur um ein bloßes papierenes Zugeständnis ohne militärische Konsequenzen handelt, dann ist aber das oft gegen neue, rein defensive Verteidigungsvorschläge vorgebrachte Argument falsch, europäische Interessen liessen sich nicht einmal im Frieden in die NATO-Planungen einbringen. Lassen sie sich aber einbringen, dann ist auch Raum für die Entwicklung von Strategien, die wirklich den Interessen der Europäer entsprechen.



## 5.2. ÖSTLICHE KRITIK

Airland Battle - die neue Heeres-Doktrin der USA und ihre Umsetzung innerhalb der NATO

von: Wolfgang Schwarz

*aus: IPW-Berichte, Nr. 9, 1983, S. 10-16*

# Bestätigung der Erstschlagskonzeption · Kurs auf offensive Kriegführung · Verbund aller Waffensysteme beseitigt atomare Einsatzschwelle · NATO übernimmt stufenweise neue USA-Doktrin

Seit der zweiten Hälfte der 70er Jahre geht in den USA eine beispiellose Rüstungseskalation vor sich, die praktisch sämtliche Komponenten militärischer Macht erfaßt hat und die unter der Reagan-Administration sprunghaft weiter forciert worden ist.

Dieser Eskalation liegt eindeutig das Streben nach militärischer Überlegenheit zugrunde, die – wie Verteidigungsminister C. Weinberger schon vor längerem forderte – die Fähigkeit zu Kriegen „jeden Ausmaßes und jeder Form in jeder Region"[1] einschließen soll. Militärpolitik hat dementsprechend einen erheblich höheren Stellenwert innerhalb der Außenpolitik erlangt. Im Mittelpunkt steht dabei das Bestreben, sich die Möglichkeit für eine siegreiche militärische Auseinandersetzung mit der UdSSR und den anderen Staaten des Warschauer Vertrages ohne das Risiko der Selbstvernichtung durch den Gegenschlag der anderen Seite zu verschaffen. Darauf ist die sogenannte Enthauptungs-Strategie gerichtet, die einem geheimen Leitlinien-Dokument des Pentagon aus dem Jahre 1982 zufolge zum Ziel hat, „die gesamte sowjetische (und mit der Sowjetunion verbündete) militärische und politische Machtstruktur auszuschalten" sowie die Vernichtung „der atomar und konventionell ausgerüsteten Streitkräfte" der sozialistischen Staaten sicherzustellen.[2] Daß dies die Orientierung auf einen überraschenden, umfassenden Angriffskrieg ist, liegt auf der Hand.

Die Hauptrolle in einem solchen „Enthauptungs"-Szenarium ist den strategischen Kernwaffen der USA zugedacht. Eine wichtige Rolle sollen jedoch auch die amerikanischen Land- und Luftstreitkräfte in und um Europa spielen. Ihnen ist die Aufgabe übertragen, bis in eine Tiefe von etwa 800 km ins Territorium der sozialistischen Staaten hinein „die gesamten Streitkräfte des Feindes . . . zu töten"[3]. So formulierte es 1982 der amerikanische General G. K. Otis, damals Chef des U. S. Army Training and Doctrine Command (TRADOC) in Fort Monroe/Virginia, wo ein neues Einsatzkonzept für die amerikanischen Land- und Luftstreitkräfte zur Realisierung dieser Aufgabenstellung entwickelt worden war. Dieses Konzept ist in einem Dokument mit der Bezeichnung 525-5 „Operational Concept for the Air Land Battle and Corps Operations 1986" vom 21. März 1981 fixiert und trat 1982 in Kraft: „Airland Battle ist jetzt die Doktrin der US-Armee."[4]

## „Integrierte" Kampfführung auf „erweitertem" Schlachtfeld

ALB[5] ist ein militärisches Konzept, das radikal mit den verkündeten Grundsätzen der geltenden Militärdoktrin der NATO, der sogenannten flexiblen Reaktion („flexible response"), bricht. Diese wurde und wird von ihren Verfechtern als defensives Konzept ausgegeben, das angeblich nur im Falle eines Angriffs wirksam werden soll und dessen tragendes Prinzip die „Vorne-Verteidigung" sei. Die „flexible response" schließt den nuklearen Ersteinsatz in einer militärischen Auseinandersetzung mit dem Warschauer Vertrag ausdrücklich ein, orientiert aber wegen der großen Eigengefährdung der NATO – zumindest theoretisch – darauf, die Einsatzschwelle für Kernwaffen möglichst hoch zu halten, ohne diese Schwelle jedoch genau zu definieren, was in der Tendenz zu ihrer Herabsetzung führte.

Der Ansatzpunkt von Airland Battle ist ein völlig anderer. Dieser Doktrin liegt eine Umbewertung der Streitkräfte der allgemeinen Bestimmung zugrunde. USA-General D. A. Starry merkte dazu an: „Die Streitkräfte für das Schlachtfeld sollten nicht lediglich als Brücke zum strategischen Nuklearkrieg betrachtet werden. Dies sind Waffen, die im Kontext einer *Kriegsführungs*fähigkeit gesehen werden müssen."[6] In diesem Sinne fordert ALB eine offensive Kriegführung mit *allen* verfügbaren Waffensystemen! Dies wird in der amerikanischen Militärterminologie mit dem Begriff des „erweiterten und integrierten Schlachtfeldes" (extended and integrated battlefield) umschrieben, der zugleich zwei der drei grundlegenden Prinzipien von ALB umreißt.

*Erstens* – das *erweiterte Schlachtfeld:* Bei einem Krieg gegen die Staaten des Warschauer Vertrages soll deren Territorium bis etwa zu den Westgrenzen der UdSSR sofort zum unmittelbaren Schlachtfeld für die in Westeuropa stationierten NATO-Streitkräfte gemacht werden. Dabei sollen mit weitreichenden Hochpräzisionswaffen, insbesondere ballistischen Raketen, Flugzeugen und Marschflugkörpern, Vernichtungsschläge gegen die Verstärkungskräfte des Warschauer Vertrages bereits in deren Bereitstellungsräumen bzw. während des Anmarsches geführt werden (Liquidierung von Truppenkonzentrationen, Flugplätzen, Verbindungswegen, Kommunikationseinrichtungen usw. usf). Auf diese Weise soll die erste Staffel

der sozialistischen Streitkräfte von ihrer Verstärkung abgeschnitten, d. h. isoliert, überrannt, und der Angriff in die Tiefe des Raumes vorgetragen werden können.[7] Die amerikanische Militärzeitschrift „Armed Forces Journal" schrieb dazu, daß der Warschauer Vertrag nur 20 Prozent seiner beweglichen Truppen im grenznahen Raum (30 bis 40 km Tiefe) bereithielte, erst dahinter beginne die eigentliche Konzentration der Kräfte. Von den insgesamt 2 685 festen und 2 260 beweglichen Zielen, die im Bereich des Warschauer Vertrages ausgemacht seien, lägen lediglich 4 Prozent in der vordersten, frontnahen Zone – darunter sei nicht ein Flugplatz. „80 Prozent der geballten aufgestellten Macht der zweiten und dritten Staffel des Gegners werden rückwärts bereitgestellt. Unter diesen Zielen sind die 72 Flugplätze der roten Luftwaffe . . ."[8] Daher sei „der Angriff in die Tiefe kein Luxus, sondern eine absolute Notwendigkeit, um zu gewinnen"[9].

*Zweitens* – das *integrierte Schlachtfeld:* Der Begriff „integriert" bezieht sich auf „die ‚Anwendung des gesamten Waffenspektrums', das dem US-Truppenkommandeur zur Verfügung steht, d. h. auf konventionelle, chemische und nukleare Waffen"[10]. In der ALB-Doktrin existiert im Unterschied zur „flexible response" auch theoretisch *keine* gesonderte Einsatzschwelle mehr für nukleare und chemische Waffen gegenüber konventionellen Kampfmitteln; speziell auf nuklearem Gebiet gibt es „keinen Unterschied zwischen Erstschlag und Vergeltung"[11]. In der amerikanischen militärtheoretischen Literatur wird dies als einer der eigentlichen „Fortschritte" gegenüber früheren Militärdoktrinen – als „revolutionärer" Wandel[12] – hervorgehoben. Demzufolge ist der Einsatz von Massenvernichtungsmitteln praktisch mit Kriegsbeginn vorgesehen. Dies gilt sowohl für den eigentlichen Frontbereich als auch für die Tiefe der Länder des Warschauer Vertrages,[13] um die Erreichung der operativen Ziele der Landkriegführung sicherzustellen – nämlich die Zerschlagung der ersten Staffel der sozialistischen Streitkräfte und die Abriegelung und Vernichtung der nachfolgenden Verstärkungskräfte.

Beide Elemente – „extended" und „integrated battlefield" – werden als unmittelbar zusammengehörend, als zwei Seiten ein und desselben operativen, auf den militärischen Sieg zielenden Konzepts klassifiziert.[14]

Dies wird ergänzt durch das *dritte* Grundprinzip von ALB – die *militärische Offensive:* „. . . die Art und Weise, wie die Armee ihre Schlachten schlägt . . ., beruht auf der Sicherung . . . der Initiative und deren Umsetzung im Angriff, um den Feind zu schlagen."[15] Den Verfassern von ALB schwebt offensichtlich eine neue Variante von „Blitzkrieg" vor. Dem Feind dürfe „niemals gestattet werden, sich vom Schock des ersten Angriffs zu erholen", und vor allem dürfe ihm „niemals die Möglichkeit gewährt werden, seine Streitkräfte . . . gegen unsere Hauptstoßrichtung zu massieren"[16]. Damit sind amerikanische Versuche, ALB als ein Defensiv-Konzept auszugeben,[17] von vornherein absurd – ALB geht aufgrund seiner inneren Logik vom Prinzip des sogenannten Präventivkrieges, d. h. des überraschenden Angriffskrieges, aus, denn nur so wäre – wie westliche Experten spekulieren – die in der neuen Heeres-Doktrin vorgesehene Zerschlagung der Verstärkungskräfte des Warschauer Vertrages in der Tiefe überhaupt denkbar. Die USA-Streitkräfte müßten, so heißt es in einer Veröffentlichung unverblümt, „Vorteil daraus ziehen, daß der Feind unvorbereitet ist"[18]. Eindeutig ausgeführt wird dies in einer TRADOC-Studie zur Weiterentwicklung von ALB. In diesem Papier mit dem Titel „Airland Battle 2000" ist, wie der NATO-Oberbefehlshaber Europa, B. Rogers, sich vor einiger Zeit einzugestehen gezwungen sah, direkt von Präventivkrieg die Rede![19]

Ihren praktischen Niederschlag hat die ALB-Doktrin in einer neuen, im August 1982 herausgegebenen Fassung der amerikanischen Heeres-Dienstvorschrift für Operationen, des sogenannten Field Manual (FM) 100-5, gefunden. Darin kommt der äußerst aggressive Charakter der neuen Doktrin in Inhalt und Diktion unverhüllt zum Ausdruck: „Die US-Heeres-Doktrin . . . bevorzugt . . . den Geist der Offensive . . . Wer die Initiative behält, wird gewinnen . . ."[20] Die gesamte Dienstvorschrift ist angefüllt mit Hinweisen auf nukleare und chemische Kriegführung, und zwar (im Unterschied zur vorangegangenen Ausgabe von 1976) ausdrücklich dahingehend, „wie ein nuklearer und/oder chemischer Konflikt *erfolgreich zu bestreiten*[21] sei.

## „Totale" Streitkräftemodernisierung

Um die amerikanischen Streitkräfte auf eine qualitativ neue Art und Weise in die Lage zu versetzen, den Anforderungen des in der ALB-Doktrin umrissenen Kriegführungskonzepts zu entsprechen, ist eine komplexe Modernisierung und Umrüstung der Land- und Luftstreitkräfte (total force modernization) in Gang gesetzt worden, die eine Vielzahl von Elementen umfaßt.[22] Der Schwerpunkt liegt auf folgenden Maßnahmen:

1. Unter dem Aspekt von ALB wird eine intensive Verbesserung der Mittel- und Kurzstrecken-Kernwaffensysteme betrieben. Insbesondere werden jene 572 strategischen Mittelstreckenwaffen Pershing 2 und Cruise Missile, die dem Brüsseler Raketenbeschluß der NATO zufolge in Westeuropa stationiert werden sollen, voll und ganz in den Kontext jener Maßnahmen eingeordnet, die bis 1986 zur Schaffung der militärischen Kapazität für die ALB-Doktrin realisiert werden sollen.[23] Für Schläge in die Tiefe der Länder des Warschauer Vertrages sollen auch das Raketensystem Lance sowie luftgestützte Kernwaffen eingesetzt werden.[24] Auf Hochtouren läuft in den USA inzwischen die Produktion von Neutronengefechtsköpfen, die sowohl für die Lance-Raketen als auch in Form von Artilleriegranaten hergestellt werden.[25]

2. Auf dem Gebiet der chemischen Massenvernichtungsmittel ist die Produktion einer völlig neuartigen Generation von Waffen, der sogenannten Binärsysteme, angelaufen.[26] Die ALB-Doktrin legt es als „vorteilhaft" nahe, „chemische Waffen zu einem frühen Zeitpunkt und auf dem Territorium des Feindes einzusetzen".[27] Der stellvertretende amerikanische Verteidigungsminister für chemische Angelegenheiten, T. Gold, verwies im Zusammenhang mit dem Binärwaffenprogramm darauf, daß eine Zielstellung darin bestehe, die Fähigkeit der amerikanischen Streitkräfte für Schläge „in die Tiefe" zu vergrößern.[28]

3. Im Bereich der konventionellen Land- und Luftstreitkräfte laufen umfangreiche Programme zur Ausstattung mit moderneren Kampfmitteln. Dazu zählen Systeme wie der Kampfpanzer M-1, die Kampfflugzeuge F-15, F-16, der Kampfhubschrauber AH-64 sowie das Luftabwehrsystem Patriot. Obwohl diese Maßnahmen eine erhebliche Steigerung der Kampfkraft mit sich bringen, wird von amerikanischer Seite der eigentliche Durchbruch in dieser Beziehung von der komplexen Einführung neuartiger konventioneller Waffentechnologien[29] auf der Basis modernster Entwicklungen der Mikroelektronik sowie der elektronischen Datenbeschaffung und -verarbeitung erwartet, die in vollem Umfang etwa Mitte der 80er Jahre einsetzen soll. Damit soll das Arsenal der modernsten A- und C-Waffen effektiv ergänzt werden. Die erhöhte Treffsicherheit der neuen konventionellen Waffen – gepaart mit einer erheblich gesteigerten Vernichtungskraft – wird es nach Auffassung amerikanischer Experten erlauben, Aufgaben an konventionelle Systeme zu übertragen, für die derzeit Atomwaffen eingeplant sind.[30]

Insgesamt soll die Ausrüstung der amerikanischen Armee mit neuartigen konventionellen Technologien drei Bereiche erfassen[31]:

– *Gefechtsfeldwaffen:* Besondere Bedeutung wird hier der Einführung eines Mehrfach-Raketenwerfers (Multi Launch Rocket System/MLRS) beigemessen. Eine große Rolle spielen auch lasergesteuerte Waffen wie das Artilleriegeschoß Copperhead oder die Panzerabwehrrakete Hellfire sowie im Bereich der Luftabwehr das Raketensystem Patriot.

– *Systeme für Angriffe in die Tiefe:* Diese Waffen, „insgesamt als Assault-Breaker-Concept bekannt"[32], werden auf der Basis von Raketen entwickelt, die mit gelenkter Submunition ausgestattet und insbesondere zur Vernichtung von Flugplätzen, Brücken und anderen Verkehrsknotenpunkten, konzentrierten militärischen Kräften usw. eingesetzt werden sollen.

– *Qualitativ neuartige elektronische Geräte:* Deren komplexe Einführung wird als eine Grundvoraussetzung der ALB-Doktrin angesehen,[33] um eine vollständige, „verzugslose" Zielerfassung in der Tiefe des gegnerischen Hinterlandes und die „integrierte" Streitkräfteführung sowohl im frontnahen Bereich wie auch in der Tiefe zu gewährleisten. Dies soll durch den Einsatz taktischer Satellitensysteme, durch Höhenaufklärungsflugzeuge wie TR-1 (wird in Westeuropa stationiert), fliegende Spionage- und Gefechtsstände wie AWACS (Zielerfassung bis 500 km Tiefe) u. a. m. bewerkstelligt werden.[34] Zugleich ist ein starker Ausbau der Kapazitäten zur elektronischen Kriegführung geplant, um die Aufklärung sowie die nachrichtentechnischen Kommando- und Kommunikationssysteme der Armeen des Warschauer Vertrages und damit deren Verteidigungshandlungen empfindlich zu stören.[35]

Insgesamt befinden sich in den Land- und Luftstreitkräften der USA – in allen Bereichen – derzeit zwischen 400 und 700 neue Systeme in verschiedenen Stadien der Entwicklung bzw. Einführung.[36]

4. Im amerikanischen Heer wird gegenwärtig eine grundlegende Strukturveränderung vorgenommen. Diese als „Division 86/Army 90" bezeichnete Reform ist ebenfalls ein Schlüsselelement der „total force modernization" und zielt darauf, die Verbände an die Anforderungen der ALB-Doktrin, vor allem der Kampfführung in der Tiefe des gegnerischen Hinterlandes, anzupassen. Die neue Heeresstruktur trägt z. B. der wachsenden Bedeutung der elektronischen Kriegführung dadurch Rechnung, daß sämtlichen größeren Verbänden spezielle Einheiten für elektronische Kriegführung beigeordnet werden.

All dies läßt erkennen, daß die neue amerikanische Heeres-Doktrin Airland Battle im Kontext der „total force modernization" auf eine sprunghafte Steigerung der Aggressionsbereitschaft der USA-Streitkräfte ausgerichtet ist und sie in die Lage versetzen soll, die ihnen im Rahmen der „Enthauptungs"-Strategie zugewiesenen Aufgaben zu lösen.

Die ALB-Doktrin ist in alleiniger Regie der USA entwickelt worden; dennoch kann sie aus amerikanischer Sicht ihre volle Wirksamkeit nur durch die Einbeziehung der westeuropäischen NATO-Verbündeten erlangen.



## Hauptkampfplatz Europa und die Rolle der NATO

Von ihrer allgemeinen Anlage her reflektiert die ALB-Doktrin die globalen Herrschaftsansprüche des USA-Imperialismus. In der selbstherrlichen, großmachtchauvinistischen Diktion amerikanischer Militärs heißt es dazu: „Die US-Heeresdoktrin kann nicht regional bezogen sein; sie muß für Operationen überall auf der Welt anwendbar sein."[37] Dies wird als eines der grundlegenden Charakteristika von Airland Battle hervorgehoben. Zugleich jedoch soll – einer Bemerkung des damaligen Generalstabschefs des amerikanischen Heeres, E. C. Meyers, zufolge – „der wichtigste Krieg für die Existenz der USA in Europa"[38] stattfinden. ALB ist, daran läßt die amerikanische militärtheoretische Literatur keinen Zweifel, ausdrücklich auf eine militärische Auseinandersetzung mit dem Warschauer Vertrag zugeschnitten.[39] Für eine solche Ost-West-Auseinandersetzung, der nach den Vorstellungen der Reagan-Administration die „Enthauptungs"-Strategie zugrunde gelegt werden soll, ist unser Kontinent – neben dem gesamten Territorium der Sowjetunion – als eines der Hauptschlachtfelder auserkoren. Hier soll gegebenenfalls ALB mit dem Ziel einer Vernichtung der Streitkräfte des Warschauer Vertrages und letztlich der Liquidierung des Sozialismus als gesellschaftliches System Realität werden!

Die USA haben daher in den vergangenen Jahren ihre Versuche und Aktivitäten verstärkt, um die Voraussetzungen dafür herzustellen – und zwar in zweierlei Richtungen: Einmal sollen in den westeuropäischen NATO-Staaten Bedingungen geschaffen werden, damit die amerikanischen Verbände gemäß den Grundsätzen von ALB operieren können. Zum anderen sollen das militärische Potential der NATO-Verbündeten und insbesondere deren Streitkräfte auf die operativen Leitlinien von ALB festgelegt und ihrerseits auf entsprechende Waffentechnologien umgerüstet werden.

Zu den wichtigsten Maßnahmen, um die Kampfbedingungen für die Verbände der USA in Westeuropa zu optimieren, gehören in erster Linie folgende:

– In Kooperation mit verschiedenen NATO-Staaten werden umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um die amerikanischen Streitkräfte in Westeuropa innerhalb kürzester Zeit drastisch verstärken zu können. Zu diesem Zweck wird im Rahmen des sogenannten POMCUS-Programms der USA (Prepositioned Overseas Material Configured in Unit Sets – Vorausstationierung von Material in Übersee in Form der Ausrüstung für komplette Einheiten) schweres Kriegsgerät im westeuropäischen NATO-Bereich eingelagert, so daß nur die Mannschaften aus den USA eingeflogen werden müssen. Eine entsprechende Luftbrücke wird jährlich im Rahmen der NATO-Herbstmanöver mit der Übung Reforger praktiziert. Allein in der BRD soll durch POMCUS die Möglichkeit geschaffen werden, binnen zehn Tagen sechs Divisionen (etwa 150 000 Mann) und 1 000 Kampfflugzeuge aus den USA verlegen zu können. In Mittelnorwegen wird die Kampftechnik für 10 000 USA-Soldaten eingelagert. POMCUS ist damit ein weiteres Schlüsselelement der „total force modernization"[40].

– Um sicherzustellen, daß bei einer Verstärkung der amerikanischen Truppen in Westeuropa ein Maximum an aktiven Kampftruppen (im Verhältnis zu Logistik-, Sicherungs- und anderen Einheiten) verlegt werden kann, sind die USA bestrebt, mit ihren Verbündeten sogenannte Unterstützungsab-

kommen (Waretime Host Nation Support/WHNS) abzuschließen. Sie zielen darauf ab, daß die Verbündeten die Sicherung der Stützpunkte der zusätzlich herangeführten amerikanischen Einheiten, die Lösung von deren Nachschub- und Reparaturproblemen sowie die Verwundetenversorgung, Behandlung von Kriegsgefangenen und die Dekontamination von atomar und chemisch verseuchten Verbänden übernehmen.

Als „extrem kooperativ in dieser Beziehung"[41] hat sich die BRD erwiesen. Am 15. April 1982 wurde ein westdeutsch-amerikanisches WHNS-Abkommen abgeschlossen, mit dem sich die BRD verpflichtet hat, eine amerikanische Truppenzuführung durch Einberufung von 93 000 zusätzlichen Reservisten zu unterstützen und zur Errichtung der POMCUS-Depots 600 Mio DM sowie jährlich 60 Mio DM Unterhaltskosten beizusteuern.[42] WHNS-Verhandlungen laufen auch mit Großbritannien, den Niederlanden, Belgien und Luxemburg.

– Um für die Staaten des Warschauer Vertrages die Vorwarnzeiten bei der Herstellung der unmittelbaren Kampfbereitschaft der in der BRD stationierten amerikanischen Streitkräfte stark zu verringern, sind die USA seit längerem bestrebt, ihre 7. Feldarmee aus dem Südwesten der BRD an die Grenze zur DDR zu verlagern (Master Restationing Plan). Anläßlich eines BRD-Besuches von Weinberger Ende Mai 1983 wurde deutlich, daß von seiten der jetzigen Bundesregierung dagegen keine grundlegenden Einwände mehr bestehen, daß aber die Frage der Finanzierung angesichts der Gesamtkosten von 2,5 Mrd. DM noch strittig ist. Darüber hinaus haben die USA seit 1978 ihre in der BRD stationierten Streitkräfte sukzessive um 22 000 auf inzwischen 256 000 Mann verstärkt.[43]

– Die Beschaffung von 18 AWACS-Flugzeugen, die auf Betreiben der USA gemeinsam von den der NATO-Militärorganisation angehörenden Staaten realisiert wird und von denen die ersten bereits von ihrer Operationsbasis Ramstein/BRD aus im Einsatz sind, soll zusammen mit den auf Island stationierten amerikanischen AWACS-Flugzeugen und dem sich in Einführung befindenden vergleichbaren britischen System Nimrod ein lückenloses, weitreichendes fliegendes Spionage- und Feuerleitnetz entlang der gesamten europäischen Grenzen des Warschauer Vertrages und für die Europa umgebenden Gewässer bilden. Dieses Netz soll einen erheblichen Teil der für ALB erforderlichen elektronischen Aufklärung leisten. Es wird für den mittelasiatischen Raum durch in Saudi-Arabien stationierte AWACS-Maschinen ergänzt.

– Während der Herbsttagungen der NATO-Führungsorgane Anfang Dezember 1982 haben die USA schließlich mit der Türkei ein Abkommen über den Ausbau und die Benutzung von Militärflugplätzen in der Osttürkei (200 bis 300 km von der sowjetischen Grenze) abgeschlossen.

Was die Streitkräfte der westeuropäischen Verbündeten anbetrifft, so gibt es auch bei ihnen eine ganze Reihe moderner Waffensysteme, die sich nach Meinung amerikanischer Militärs nahtlos in das ALB-Konzept einpassen. Immer wieder werden in diesem Zusammenhang der westdeutsch-britisch-italienische, für Nuklearwaffen geeignete Kampfbomber Tornado und die für dieses Flugzeug entwickelte Flächenfeuerwaffe MW-1 (BRD) genannt. Bezug genommen wird aber auch auf Waffen wie das Erdkampfunterstützungsflugzeug Alpha Jet und das Flugabwehrraketensystem Roland (beides BRD-Frankreich), die Kampfpanzer Leopard II (BRD) und Challenger (Großbritannien) u. a. m. Von besonderem Interesse ist aus amerikanischer Sicht ferner die westdeutsch-britisch-italienische Feldhaubitze FH-70 – vor allem weil die drei an deren Produktion beteiligten Staaten die USA aufgefordert haben, dafür einen Neutronengefechtskopf zu entwickeln.[44]

Darüber hinaus werden verschiedene amerikanische Waffensysteme, die den Anforderungen der ALB-Doktrin entsprechen, von mehreren westeuropäischen Staaten ebenfalls eingeführt, u. a. F-16, Patriot und MLRS. Schließlich sollen in absehbarer Zeit die 72 nuklear bestückten Pershing-IA-Raketen der Bundeswehr durch eine modernisierte Variante ersetzt werden,[45] die bei etwa gleichbleibender Reichweite von 750 km über eine stark gesteigerte Treffsicherheit und Fluggeschwindigkeit und damit über die Fähigkeit zur überraschenden Vernichtung sogenannter Punktziele – insbesondere politischer und militärischer Führungseinrichtungen – verfügen soll.

## Anpassung der NATO-Doktrin an Airland Battle

Um das vorhandene militärische Potential der westeuropäischen NATO-Staaten für die amerikanische ALB-Doktrin nutzbar zu machen und zugleich die Voraussetzungen zu schaffen, die ab Mitte der 80er Jahre zur Verfügung stehende neue Generation konventioneller Systeme in breitem Umfang in die Streitkräfte dieser Staaten einzuführen, wird es von seiten der amerikanischen Militärführung als erforderlich angesehen, die operativen Grundsätze von Airland Battle innerhalb der NATO als verbindlich durchzusetzen. Anpassungen der Militärdoktrin der NATO an die der USA hat es in der Vergangenheit wiederholt gegeben. So wurde die „flexible response" bereits 1961 geltende Leitlinie für die Streitkräfte der USA. Die NATO vollzog auf Veranlassung der Vereinigten Staaten – nach einem längeren Prozeß interner Auseinandersetzungen und Modifizierungen – diesen Wandel 1967 nach. Entsprechend den bisherigen Abläufen innerhalb der NATO wäre es zu erwarten, daß von den USA nach der Einführung von Airland Battle in die amerikanischen Streitkräfte nun erneut Kurs auf einen offiziellen Doktrinwandel im Nordatlantik genommen wird.

Obwohl ALB in der amerikanischen militärtheoretischen Literatur als quasi „ideale" Doktrin für die gesamte NATO behandelt wird,[46] ist dies aber bisher nicht eingetreten. Dafür gibt es mehrere wesentliche Gründe.

*Erstens:* Anders als bei der „flexible response", bei der es gelang, sie in der westlichen Öffentlichkeit als „defensives" Konzept darzustellen und dadurch einen relativ hohen Grad an stillschweigender Akzeptanz zu erreichen, besteht diese Möglichkeit bei Airland Battle praktisch nicht. Deren offensiv-aggressiver Charakter als ausgesprochene Doktrin für einen Angriffskrieg tritt deutlich zutage und ist am Beispiel der FM 100-5 ohne weiteres nachzuweisen.

*Zweitens:* Birgt ALB allein aufgrund dieses Sachverhaltes ein großes innenpolitisches Konfliktpotential für die Verbündeten der USA in sich, so gilt dies in noch weit stärkerem Maße für die ALB-Einsatzprinzipien für atomare und chemische Waffen. Das „integrated battlefield", auf dem die umfassende Anwendung von A- und C-Waffen praktisch als conditio sine qua non für den militärischen Sieg behandelt wird, liegt schließlich in Europa. Eine Anwendung derartiger Waffen durch die amerikanischen Streitkräfte würde folglich eine entsprechende Gegenreaktion auf das Territorium der westeuropäischen Staaten auslösen. ALB sieht damit – per dekretierter operativer Grundsätze – für Europa die Zukunft einer atomar und chemisch verseuchten Wüste vor! Daß dies den Völkern



und möglicherweise auch einigen Regierungen der potentiell davon betroffenen Länder nicht als „notwendig für die Verteidigung" vermittelbar ist, wird in den USA bereits in Rechnung gestellt. Ein amerikanischer Militärstrategie-Analytiker bedauerte im Hinblick auf die ALB-Prinzipien für den „integrierten" Waffeneinsatz: „Das vielleicht größte Problem, mit dem die Annahme dieses . . . Wandels in der US-Landkriegführung konfrontiert ist, stellen die gegenwärtigen politischen und militärischen Realitäten in Westeuropa dar."[47]

*Drittens:* Hinzu kommt, daß durch eine offizielle Präsentation dieser aggressiven Kriegführungs-Doktrin die antinukleare Opposition, die sich in zahlreichen NATO-Ländern in Gestalt der Friedensbewegung formiert hat, gerade deshalb noch verstärkt würde, weil die von ihr besonders scharf bekämpften amerikanischen Mittelstreckenwaffen Pershing 2 und Cruise Missile in Airland Battle voll einbezogen sind.

Um den NATO-internen Problemen und absehbaren Konflikten aus dem Wege zu gehen, die der Versuch mit sich bringen würde, das Airland-Battle-Konzept zur NATO-Doktrin zu machen, und um zugleich aber jene Elemente von ALB in die geltende NATO-Doktrin einzubringen, die in Westeuropa durchsetzbar scheinen und die die Verbündeten mittragen und nicht zuletzt mitfinanzieren sollen, haben die USA in diesem Fall einen anderen Weg eingeschlagen als weiland bei der Durchsetzung der „flexible response". Für die Umsetzung von Airland Battle im europäischen NATO-Bereich wurde der gesamte Komplex der nuklearen und chemischen Kriegführung (die in jedem Falle weitgehend in der Hand der USA läge) ausgeklammert. Dafür wurden die Aspekte der neuen *konventionellen* Waffentechnologien und der sich daraus ergebenden militärischen Möglichkeiten herausgegriffen, und dieser „Torso" des ALB-Konzepts wurde als etwas vorgeblich Eigenständiges, von der amerikanischen Heeres-Doktrin völlig Unabhängiges in die Strategie- und Rüstungsdebatten innerhalb der NATO eingeführt. Dies geschah formal nicht von seiten der USA, sondern durch das europäische Hauptquartier der NATO in Brüssel. Die Federführung dabei hatte NATO-Oberbefehlshaber B. Rogers, und demgemäß firmiert der ALB-„Torso" in den bürgerlichen Medien unter der Bezeichnung Rogers-Plan.

## Rogers-Plan und ESECS-Studie

Den Inhalt des nach ihm benannten Planes hat Rogers selbst folgendermaßen umrissen: Bei einem militärischen Konflikt mit den Ländern des Warschauer Vertrages müßte die NATO deren frontnahe Kräfte „bestimmt und lange genug stoppen können, um in der Tiefe des gegnerischen Raumes die Brükken-, Bahnlinien, Knotenpunkte, Kommando- und Fernmeldezentren bis hin zu Panzeransammlungen und beweglichen Zielen zu zerstören"[48]. Dazu seien technologisch hochentwikkelte konventionelle Waffensysteme für Angriffsoperationen zu beschaffen.[49]

Die hervorstechende Gemeinsamkeit von ALB und Rogers-Plan liegt auf der Hand – es wird vorgesehen, die Verstärkungskräfte des Warschauer Vertrages zu vernichten, bevor sie das Gefechtsfeld erreichen.

Im Unterschied zu ALB lautet der zentrale Begriff des Rogers-Planes aber „Konventionalisierung" der Strategie und Rüstung der NATO. Um die Friedensbewegung in den NATO-Staaten irrezuführen und ihrem Protest gegen die Dislozierung neuer USA-Mittelstreckenraketen in Westeuropa zu begegnen, wird versucht, den Rogers-Plan gerade durch die Lüge akzeptabel zu machen, er diene der „Erhöhung der Einsatzschwelle für Kernwaffen".

Offiziell stand der Rogers-Plan bei den Tagungen der NATO-Führungsorgane Anfang Dezember 1982 zur Debatte. Die NATO-Partner der USA haben in diesem Zusammenhang bereits grundsätzlich zugestimmt, in breitem Umfang neue konventionelle Rüstungstechnologien gemeinsam mit den Vereinigten Staaten zu entwickeln, zu produzieren und in die Streitkräfte einzuführen.

Inzwischen sind die Grundgedanken des Rogers-Planes in einer Studie von 26 ehemaligen hohen Militärs, von Regierungsbeamten und führenden Militärexperten der USA, der BRD, Großbritanniens und Norwegens detailliert ausgearbeitet und im Mai 1983 als sogenannte Europäische Sicherheitsstudie (European SECurity Study/ESECS) veröffentlicht worden. Für den Fall eines Krieges gegen die Länder des Warschauer Vertrages formuliert diese Studie fünf Aufgaben, die die NATO-Streitkräfte zu lösen hätten: Zerschlagung der Luftstreitkräfte des Gegners binnen weniger Stunden; Paralysierung der grenznahen Verbände der sozialistischen Staaten; Abriegelung und Vernichtung der nachrückenden Verstärkungen binnen weniger Tage; Zerstörung der Führungsfähigkeit des Warschauer Vertrages und Gewährleistung einer sicheren und effektiven Führung im eigenen Bereich.[50] An konkreten Rüstungsmaßnahmen fordert die ESECS-Studie schwerpunktmäßig vor allem:

– 900 nichtnukleare Raketen für die Liquidierung der 30 bis 40 wichtigsten Militärflughäfen und etwa 100 Engpässen für die Verstärkungskräfte der Länder des Warschauer Vertrages (besonders an den Flüssen Elbe, Saale, Moldau, Oder und Neiße);

– 5 000 nichtnukleare Raketen mit der dazugehörenden „intelligenten" Submunition für die Bekämpfung der Landstreitkräfte des Warschauer Vertrages in der Tiefe;

– 1 000 Salven mit endphasengesteuerten Gefechtsköpfen aus Mehrfach-Raketenwerfern für den unmittelbaren Frontbereich.[51]

Für die Realisierung dieser Rüstungsmaßnahmen veranschlagt die Studie 20 bis 30 Mrd. Dollar über einen Zeitraum von zehn Jahren. Dazu sei eine Anhebung der 1978 getroffenen Verpflichtung der NATO-Staaten zur jährlichen Steigerung der Militärausgaben von real 3 auf 4 Prozent erforderlich, was die USA innerhalb der NATO bei ihren Verbündeten im übrigen bereits seit langem durchzusetzen versuchen. Die neuen konventionellen Technologien sollen der ESECS-Studie zufolge überwiegend zwischen 1986 und 1988 Einsatzreife erlangen.

Rogers-Plan und ESECS-Studie laufen also in wesentlichen Fragen parallel zu den Zielstellungen der Airland-Battle-Doktrin. Auch sie sind auf militärische Überlegenheit gerichtet. Durch einen qualitativen Rüstungsschub in Westeuropa soll die Aggressionsbereitschaft der NATO insgesamt gesteigert werden. Damit würden die amerikanischen Kriegführungspläne, wie sie in der „Enthauptungs"-Strategie und der ALB-Doktrin ihren Niederschlag gefunden haben, entscheidend flankiert.

Letztlich ist es aus der Sicht der USA gar nicht erforderlich, jene mit dem Terminus „integrated battlefield" umschriebenen Grundsätze ebenfalls in der NATO durchzusetzen. Sie gelten für die amerikanischen Streitkräfte ohnehin; und daß sie bei einer militärischen Auseinandersetzung der NATO mit dem Warschauer Vertrag angewendet würden, ist schon durch

die Tatsache gegeben, daß führende NATO-Kommandoposten mit amerikanischen Generälen besetzt sind, die in Personalunion separate Befehlsgewalt über die amerikanischen Streitkräfte in Westeuropa haben. In diesen Funktionen sind sie nur an Weisungen aus den USA, nicht aber von Regierungen der übrigen NATO-Staaten gebunden. Dies gilt, um nur zwei Beispiele zu nennen, für den NATO-Oberbefehlshaber Europa, B. Rogers (zugleich Oberbefehlshaber aller amerikanischen Streitkräfte in Westeuropa), ebenso wie für den Befehlshaber der NATO-Armeegruppe Mitte, G. K. Otis (kommandiert zugleich die 7. USA-Feldarmee in der BRD).

Es ist nicht zu bezweifeln, daß die USA ihrem Ziel, die westeuropäischen Staaten zu einer der ALB-Doktrin gemäßen Aufrüstung zu veranlassen, bei Realisierung des Rogers-Planes bzw. der in der ESECS-Studie geforderten Maßnahmen einen wesentlichen Schritt näherkommen würden. Dadurch würden sich nach amerikanischer Auffassung die Gesamtvoraussetzungen für eine Anwendung der ALB-Doktrin wesentlich verbessern.

## Ideologische Manöver zur Durchsetzung des Konzepts

Zahlreiche bürgerliche Militärs und Politiker sowie ein großer Teil der westlichen Massenmedien treiben ein verwerfliches Spiel mit der zunehmenden Furcht der Öffentlichkeit vor einer atomaren Katastrophe, die sich in einer starken Opposition gegen den nuklearen Rüstungswahn niedergeschlagen hat. Die Standardbehauptung der Apologeten des Rogers-Planes – wie im übrigen auch die offzielle Begründung für die ALB-Doktrin – lautet: Da der Warschauer Vertrag der NATO in Europa konventionell überwältigend überlegen sei, müsse die NATO im Kriegsfall frühzeitig Kernwaffen einsetzen, um der Niederlage zu entgehen. Wenn die konventionelle Rüstung des Nordatlantikpaktes aber forciert würde, dann könne die NATO auch ohne Anwendung atomarer Kampfmittel „standhalten". Damit würde die sogenannte Atomschwelle angehoben, die nukleare Kriegsgefahr verringert.

Zur grundsätzlichen Kritik dieser Behauptungen sind zwei Vorbemerkungen erforderlich:

*Erstens:* Daß die Chimäre von der „Bedrohung aus dem Osten" ein weiteres Mal bemüht wird, verwundert nicht, denn dies war seit Gründung der NATO jedesmal der Fall, wenn eine neue Rüstungsrunde begonnen werden sollte. Daß dabei allemal mit Lügen operiert wurde, ist auch im bürgerlichen Lager mittlerweile aktenkundig.[52] Im jetzigen Fall aber ist die Verlogenheit der westlichen Behauptungen besonders deutlich, denn wenn die „Furcht" vor dem angeblichen Übergewicht des Warschauer Vertrages tatsächlich so groß wäre, wie von militanten Kreisen oft suggeriert, was läge dann näher, als zwischen NATO und Warschauer Pakt einen Vertrag über die Nichtanwendung nuklearer und konventioneller Waffen gegeneinander abzuschließen oder – auf der Basis der Gleichheit und gleichen Sicherheit – „das heutige Niveau der konventionellen Rüstungen und Streitkräfte sowohl global als auch regional zu senken"[53]. Beides ist von den sozialistischen Staaten vorgeschlagen, von der NATO bisher jedoch abgelehnt worden.

*Zweitens:* Es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, das konventionelle Kräfteverhältnis zwischen NATO und Warschauer Vertrag zu untersuchen. Summarisch ist aber zu unterstreichen, daß es in diesem Verhältnis partielle Unter- und Überlegenheiten beider Seiten in Teilbereichen gibt. Diese Differenzen gleichen sich insgesamt allerdings aus, so daß von einem annähernden Gleichgewicht gesprochen werden kann.[54] Der frühere BRD-General C. Krause kam in einer entsprechenden Untersuchung zu der Schlußfolgerung, „daß weder regional in Europa noch weltweit ein nutzbares militärisches Übergewicht des Warschauer Paktes über die NATO besteht"[55]. – Im übrigen kam der Anstoß zur Veränderung der amerikanischen Heeres-Doktrin keineswegs von einer Verschiebung des konventionellen Kräfteverhältnisses, sondern, wie von amerikanischer Seite freimütig eingestanden wird, „von der bevorstehenden Einführung neuer Systeme, die unsere Mobilität und Feuerkraft . . . steigern"[56].

Die Behauptung, eine Forcierung der konventionellen Rüstungen in dem von Rogers-Plan und ESECS-Studie anvisierten Maße würde die nukleare Kriegsgefahr senken, ist eindeutig falsch. Das Gegenteil ist der Fall! Das belegen folgende Sachverhalte:

1. Es geht gar nicht um eine tatsächliche Konventionalisierung, d. h. etwa um eine grundsätzliche Abkehr von Kernwaffen. Die laufenden nuklearen Rüstungsprogramme – insbesondere die Realisierung des Brüsseler Raketenbeschlusses – sollen ohne Abstriche fortgesetzt werden. Der BRD-Militärkommentator A. Weinstein hob ausdrücklich die Einheit von „Pershing II und Cruise Missile. Rogers-Plan und Modernisierung"[57] hervor. Auch dies ist eine der grundlegenden Gemeinsamkeiten mit der Airland-Battle-Doktrin. Rogers selbst betonte, daß „die Verbesserung eines Teils der Triade die Effektivität der anderen Teile ergänzt"[58].

Ebensowenig wird an einen Verzicht auf das Prinzip des nuklearen Ersteinsatzes gedacht. Auch dies wird Rogers nicht müde, immer wieder zu unterstreichen.[59]

2. Für die neuen konventionellen Fernwaffen für Schläge in die Tiefe des Raumes der Staaten des Warschauer Vertrages sollen fast durchweg Trägersysteme genutzt werden, die vorrangig für eine nukleare Rolle eingeführt werden bzw. vorgesehen sind – nämlich Raketen wie Trident I, Lance und Pershing 2 sowie land- und luftgestützte Cruise Missiles. Dadurch käme es zu einer Vermischung von nuklearen und konventionellen Systemen, die es der angegriffenen Seite völlig unmöglich machen würde, in der Vorwarnphase zu erkennen, ob ein Angriff nuklear oder konventionell erfolgt. Dies hat praktisch eine Senkung der sogenannten Atomschwelle und damit eine bedeutend erhöhte nukleare Kriegsgefahr zur Folge.[60]

3. Schließlich soll der Begriff „Konventionalisierung" die Tatsache vernebeln, daß beim heutigen Entwicklungsstand konventioneller Waffen deren massive Anwendung für die angegriffene Seite ebenfalls verheerende Folgen hätte.[61] Gerade weil mit neuen konventionellen Technologien (z. B. Flächenfeuerwaffen) heute Wirkungen erzielt werden können, die mit denen taktischer Kernwaffen vergleichbar sind, empfehlen ja Militärs imperialistischer Länder eine Übertragung bestimmter militärischer Aufgaben von nuklearen auf konventionelle Waffen. Selbst ein – länger anhaltender – „bloß" mit konventionellen Waffen ausgetragener Konflikt in Europa würde angesichts ihrer heutigen Vernichtungskraft die Fortexistenz der auf unserem Kontinent bestehenden hochentwickelten Gesellschaften grundsätzlich in Frage stellen.

Letzten Endes geht es bei der vordergründigen Betonung der konventionellen Aspekte des Rogers-Planes selbst nach Auffassung des konservativen Bonner „General-Anzeigers" um „eine Entschärfung der Friedensbewegung in Europa"[62] wodurch in der Konsequenz beides sichergestellt werden soll – sowohl die Stationierung neuer amerikanischer Mittelstreckenwaffen in Westeuropa als auch ein weiterer qualitativer Rüstungsschub der NATO im konventionellen Bereich.

*

Airland-Battle-Doktrin, Rogers-Plan und ESECS-Studie sind zusammenhängende Aspekte im übergreifenden, von den USA ausgehenden und von bestimmten Kreisen in Westeuropa mitgetragenen Bestreben, die militärische Ost-West-Konfrontation weiter zu verschärfen, eine qualitativ gesteigerte militärische Bedrohung der sozialistischen Länder und einen solchen Grad militärischer Überlegenheit der NATO zu schaffen, der Spielraum für eine Politik des Diktats, „von einer Position der Stärke"[63] aus eröffnen soll.

Dieser Illusion jagen die imperialistischen Staaten nun schon seit Jahrzehnten nach, und sie haben die Welt dabei mehrfach an den Rand einer nuklearen Katastrophe gebracht. Die Koalition des Warschauer Vertrages war in der Vergangenheit in der Lage, sich gegen die aggressiven Bestrebungen der USA und anderer NATO-Staaten zu schützen. Dies wird auch in Zukunft nicht anders sein. Die sozialistischen Länder haben wiederholt deutlich gemacht, daß sie selbst keine militärische Überlegenheit anstreben, andererseits aber auch eine solche der NATO nicht zulassen werden. Zugleich vertreten sie die Auffassung, daß mehr Rüstung nicht mehr Sicherheit schafft und daß der Weg zu dauerhafter Friedenssicherung nur darin bestehen kann, „dem Wettrüsten Einhalt zu gebieten, zur Abrüstung . . . überzugehen"[64] – auf nuklearem *und* konventionellem Gebiet. Die umfassenden Vorschläge der sozialistischen Länder, die in jüngster Zeit in der Politischen Deklaration der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages vom Januar 1983 und in der Gemeinsamen Erklärung des Gipfeltreffens sozialistischer Staaten vom Juni 1983 erneut unterbreitet wurden, stehen nach wie vor auf der Tagesordnung. Ihre Realisierung ist ein Gebot der Stunde!

---

1 International Herald Tribune, Zürich, 7. 5. 1981
2 The New York Times, New York, 30. 5. 1982
3 G. K. Otis, The Airland Battle, in: Military Review, Fort Leavenworth/Kansas, 5/1982, S. 2. – Otis ist seit 31. 3. 1983 Oberbefehlshaber der amerikanischen Landstreitkräfte in Europa, der 7. USA-Feldarmee in der BRD und der NATO-Armeegruppe Mitte.
4 Ebenda
5 Die Untersuchung von ALB stützt sich vorrangig auf folgende Quellen: D. A. Starry, Extending the battlefield, in: Military Review, 3/1981, S. 31 ff.; J. S. Doerfel, The operational art of the Airland Battle, in: Military Review, 5/1982, S. 3 ff.; L. D. Holder, Maneuvre in the deep battle, in: ebenda, S. 55 ff.; W. G. Hanne, The integrated battlefield, in: Military Review, 6/1982, S. 34 ff.; H. W. de Czege/L. D. Holder, The new FM 100–5, in: Military Review, 7/1982, S. 53 ff.; J. M. Dubik, FM 100–5. Comparing the operational concept with the defense, in: Military Review, 12/1982, S. 13 ff.; B. T. Caine, Total force modernization: Life on the bottom of the totem pole, in: Military Review, 1/1983, S. 17 ff.; C. W. Thomas, Combat intelligence for the deep attack, in: Military Review, 4/1983, S. 42 ff.; Field Manual (FM) 100–5. Operations, Washington D. C., 20. 8. 1982
6 D. A. Starry, a. a. O., S. 34 (Hervorhebung – d. V.)
7 Dazu: J. S. Doerfel, a. a. O., S. 5 f.
8 Zit. nach: Frankfurter Allgemeine, Frankfurt (Main), 30. 11. 1982
9 D. A. Starry, a. a. O., S. 32
10 W. G. Hanne, a. a. O., S. 35
11 Ebenda, S. 46
12 Ebenda, S. 40
13 Dazu: H. W. de Czege/L. D. Holder, a. a. O., S. 64

57 Frankfurter Allgemeine, 26. 11. 1982
58 B. W. Rogers, a. a. O., S. 16. – Triade ist in der NATO der Terminus für die Einheit von strategisch-nuklearen, taktisch-nuklearen und konventionellen Waffensystemen.
59 Dazu: Neue Zürcher Zeitung, Zürich, 21./22. 11. 1982
60 Dies mußte selbst der ehemalige BRD-Generalleutnant H. Hinrichs eingestehen. Dazu: derselbe, Die amerikanische Konzeption der „Luft-Land-Schlacht". Kritische Bemerkungen, in: Europäische Wehrkunde/Wehrwissenschaftliche Rundschau, 5/1983, S. 223
61 Dazu: Der Palme-Bericht. Bericht der unabhängigen Kommission für Abrüstung und Sicherheit, „Common Security". Westberlin 1982, S. 82 ff.
62 General-Anzeiger, 15. 10. 1982
63 D. A. Starry, a. a. O., S. 34
64 Gemeinsame Erklärung des Gipfeltreffens sozialistischer Staaten, in: Neues Deutschland, 29. 6. 1983



14 Dazu: D. A. Starry, a. a. O., S. 33
15 Field Manual . . ., a. a. O., p 2–1
16 H. W. de Czege/L. D. Holder, a. a. O., S. 63
17 Dazu: J. M. Dubik, a. a. O., S. 13 ff.
18 H. W. de Czege/L. D. Holder, a. a. O., S. 56
19 Dazu: Financial Times, London, 12. 5. 1983
20 Final Draft FM 100–5. Operations, Department of the Army, Washington D. C., 15. 1. 1982, p i/p 1–3
21 W. G. Hanne, a. a. O., S. 40 (Hervorhebung – d. V.)
22 Dazu: B. T. Caine, a. a. O., S. 19, Figure 1
23 Dazu: D. A. Starry, a. a. O., S. 33, Figure 1
24 Dazu: ebenda, S. 40
25 Dazu: Report of the Secretary of Defense Caspar W. Weinberger to the Congress, Washington D. C., 1. 2. 1983, S. 234
26 Zur Entwicklung von Binärwaffen in den USA, der Funktionsweise sowie den militärischen Vor- und Nachteilen siehe K. Lohs/R. Trapp, Die Einführung chemischer Binärwaffen in den USA und die Abrüstung im Bereich chemischer Waffen, in: Deutsche Außenpolitik, Berlin, 10/1981, S. 58 ff.
27 D. A. Starry, a. a. O., S. 39
28 T. S. Gold, U. S. chemical warfare policy and program, in: NATO's Sixteen Nations, Brüssel, 1/1983, S. 70
29 Dazu: Report of the Secretary . . ., a. a. O., S. 47 f.
30 Dazu: NATO: Can the Alliance be saved? Report of Senator Sam Nunn to the Committee on Armed Services, United States Senate, Washington, Mai 1982, S. 11 f.
31 Im einzelnen hierzu z. B.: N. F. Wikner, Neue konventionelle Technologien und Vorneverteidigung in Europa, in: Europäische Wehrkunde/Wehrwissenschaftliche Rundschau, München, 4/1983, S. 204 ff.
32 International Herald Tribune, 6. 10. 1982
33 Dazu: J. S. Doerfel, a. a. O., insbes. S. 6
34 Dazu: D. A. Starry, a. a. O., S. 33, Figure 1
35 Einen relativ umfassenden Überblick über die äußerst vielfältigen elektronischen Rüstungsmaßnahmen für die Streitkräfte der allgemeinen Verfügung gibt der Report of the Secretary . . ., a. a. O., S. 246–259
36 Dazu: B. T. Caine, a. a. O., S. 28
37 H. W. de Czege/L. D. Holder, a. a. O., S. 56
38 Zit. nach ebenda, S. 57
39 Dazu: D. A. Starry, a. a. O., S. 32
40 Dazu: B. T. Caine, a. a. O., S. 19
41 W. Highlander, Strategic air and sealift for the U. S. army, in: NATO's Sixteen Nations, 1/1983, S. 88
42 Angaben nach: W. v. Raven, „Host Nation Support", in: Loyal, Bonn, 5/1982, S. 13
43 Angabe nach: Report of the Secretary . . ., a. a. O., S. 329
44 Laut Frankfurter Allgemeine, 30. 5. 1983
45 Dazu: Europäische Wehrkunde/Wehrwissenschaftliche Rundschau, 3/1983, S. 140
46 Dazu: J. S. Doerfel, a. a. O., S. 5 ff.
47 W. G. Hanne, a. a. O., S. 43
48 Wehrtechnik, Bonn, 5/1983, S. 18
49 Dazu: B. W. Rogers, Sword and shield: ACE attack of Warsaw Pact follow-on forces, in: NATO's Sixteen Nations, 1/1983, S. 20
50 Dazu: Strengthening Conventional Deterrence in Europe. Proposals for the 1980s. Report of the European Security Study (Reprint of Part I of a volume of the same title), New York – London – Baden-Baden 1983, S. 19, und General-Anzeiger, Bonn, 17. 5. 1983
51 Angaben nach: Strengthening Conventional . . ., a. a. O., S. 30 und Die Welt, Bonn, 17. 5. 1983
52 Dazu z. B.: L. Aspin, Debate over U. S. strategic forecasts: a mixed record, in: Strategic Review, Cambridge/Massachusetts, 3/1980, S. 29 ff.
53 Politische Deklaration der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages, in: Neues Deutschland, Berlin, 7. 1. 1983
54 Siehe dazu Aussagen und Angaben des sowjetischen Verteidigungsministers D. Ustinow, in: Neues Deutschland, 8. 12. 1982
55 C. Krause, Plus/Minus dreiunddreißig Divisionen. Stimmt der militärische Kräftevergleich, in: Die Neue Gesellschaft, Bonn, 11/1982, S. 1 080
56 H. W. de Czege/L. D. Holder, a. a. O., S. 57

*Fortsetzung auf Seite 59*

## 6. "AIRLAND BATTLE 2000"

*Quelle: "AirLand Battle 2000", ohne Ort, August 1982 (Auszüge)*

VORWORT

Die US Army und das Heer der Bundeswehr stimmen im Grundsatz dem gemeinsam entwickelten Konzept der

"AirLand Battle 2000" (Luftlandschlacht 2000)

zu, was die operativen und taktischen Aspekte der Landkriegsführung betrifft.

Ein Heer mit modernen Waffen auszurüsten, erfordert, weit in die Zukunft vorauszuschauen. Unsere Armeen müssen in einer Weise bewaffnet und ausgebildet werden, daß sie die Kampfaufträge bewältigen können, die wir ab Mitte der 90er Jahre auf dem mitteleuropäischen Gefechtsfeld durchzuführen haben werden. Daher ist es besonders wichtig, die Fähigkeit zu entwickeln, der Überlegenheit des möglichen Angreifers durch eine bewußte Ausnutzung seiner Schwächen zu begegnen. "AirLand Battle 2000" dient als Grundlage, auf der weitere zweiseitige Konzepte in den Bereichen Doktrin, Ausrüstung und Organisation entwickelt werden müssen, um die Interoperabilität zu steigern.

| | |
|---|---|
| Edward C. Meyer | Meinhard Glanz |
| General, US Army | Generalleutnant |
| Chief of Staff | Inspekteur des Heeres |

### I. EINFÜHRUNG

#### 1. HINTERGRUND

a. Die letzten Jahre des 20. Jahrhunderts könnten sich als einzigartiger Abschnitt der Weltgeschichte erweisen. Diese Erwartung gründet sich auf eine Reihe miteinander verknüpfter Entwicklungen, die einzeln oder zusammengenommen eine Welt dynamischen Wandels ankündigen. Dieser Wandel könnte die wirtschaftliche, politische und militärische Gewichtsverteilung dramatisch verschieben, die seit 1945 die Welt bestimmt hat.

b. Das Bündnis hält fest an der Strategie der Vorneverteidigung und an der umfassenden Abschreckung eines Angriffs des Warschauer Paktes, wie im Dokument MC 14/3 niedergelegt ist. Die NATO-"Triade" - konventionelle Streitkräfte, taktische Atomwaffen und strategische Atomwaffen - wird auch in Zukunft die Grundlage der Abschreckung einer Aggression bilden.

c. Gefechtsziel der NATO ist, einen sowjetischen Angriff abzuwehren, indem die Fähigkeit und der Wille des Angreifers zur Fortsetzung des Kampfes zerstört werden, indem die Unversehrtheit des Territoriums und die Verteidigungsfähigkeit wiederhergestellt werden und indem die Handlungsfreiheit des Bündnisses gewahrt wird.

#### 2. ZWECK DES KONZEPTS

a. Zweck dieses Konzeptes ist der Entwurf einer Zukunftsperspektive für die Durchführung militärischer Operationen. Die Sicherheitsinteressen des Bündnisses werden durch Vor-



gänge außerhalb der geographischen Begrenzung der NATO beeinflußt. Für das Bündnis können sich Anlässe oder die Notwendigkeit zum Handeln auch außerhalb dieser Grenzen ergeben. Obwohl solche Aktionen hauptsächlich die Nationalinteressen der beteiligten Länder verfolgen würden, muß das Bündnis doch über diejenigen Vorgänge außerhalb ihrer Grenzen besorgt sein, die möglicherweise einen Einfluß auf die Sicherheit im NATO-Gebiet ausüben.

b. Das Konzept soll vorhandene Technologien und laufende Forschungs- und Entwicklungarbeiten verschmelzen. In der Anfangsphase werden der Konzeptentwicklung keine Beschränkung auferlegt. In der sich anschließenden Analyse werden die Elemente ermittelt, die zu teuer oder in der Praxis nicht anwendbar sind. Zur Durchführung der neuen Doktrin und Taktik werden entsprechende Strukturen in den Streitkräften geschaffen.

c. Wenn hinsichtlich der Grundzüge des Konzeptes Übereinstimmung besteht, ist bei der Entwicklung von Doktrin, Taktik, Ausrüstung, Organisation und Führungswesen eine Zusammenarbeit möglich. Das Konzept bildet die Grundlage für die Zusammenarbeit der Luft- und Landstreitkräfte des Bündnisses im Einklang mit der NATO-Strategie.

d. Das Konzept beschreibt die Gefechtsführung im NATO-Bereich aus drei Perspektiven oder Ebenen der Doktrin:

(1) Strategische Ebene. Darlegung der Vorneverteidigung und der Methoden zur schnellen Verstärkung durch Luft- und Landstreitkräfte.

(2) Operative Ebene. Erörterung der taktischen Bewegungen auf Korps- und Heeresgruppenebene.

(3) Taktische Ebene. Beschreibung der Techniken und Methoden zur Kombination von Feuerkraft, Bewegung und Schutz die notwendig sind, um gegnerische Kräfte anzugreifen, sie aufzulösen und zu vernichten.

#### 3. ZUSAMMENWIRKEN DER TEILSTREITKRÄFTE

a. Der Zweck dieses Konzepts ist die Beschreibung der "AirLand Battle". Das Luftgefecht wird nur insoweit erörtert, als es direkt den Ausgang des Gefechts auf der operativen Ebene beeinflußt und Heeresbedürfnisse aller Ebenen abdeckt. Strategische Aspekte des Luftgefechts werden hier nicht berücksichtigt.

b. Die Planung für "AirLand Battle" muß alle Teilstreitkräfte und alle beteiligten Nationen umfassen. Planer der Luftwaffe, des Heeres und eventuell der Marine arbeiten bei der Strukturierung, Planung und Durchführung des Operationsplans nach den Zielvorgaben des Bündnisses zusammen. Der entscheidende Punkt ist die Mittelzuweisung zur direkten Unterstützung der "AirLand Battle". Die Aufteilung der Mittel richtet sich nach dem jeweiligen Wert der Ziele und dem militärischen Nutzen eines Angriffs.

### II. UMFELD 2000

Man kann eine ganze Reihe von Entwicklungen mit bedeutenden Auswirkungen auf das Bündnis ausmachen. Im folgenden werden einige der wichtigsten Trends aufgeführt, die die Streitkräfte der Zukunft beeinflussen werden.

1. Die Ungewißheit des Gleichgewichts der Kräfte. Das weltweite Gleichgewicht der Kräfte verschiebt sich. Zu dieser Verschiebung tragen drei Trends bei: die Entstehung einer multipolaren Welt, die wachsende sowjetische Machtentfaltung und das Ungleichgewicht der investiven Militärausgaben von NATO und Warschauer Pakt. Die aufstrebenden Entwicklungsländer erwerben zunehmend Waffensysteme mit größerer Zerstörungskraft und stellen immer umfangreichere Streitkräfte auf. Die Sowjetunion hat die Steigerung des Militärpotentials der weniger entwickelten Ländern in großem Umfang gefördert. Die besorgniserregende Situation wird dadurch weiter verschlechtert, daß die Militärausgaben der Sowjetunion gemessen an ihrem Bruttosozialprodukt weiterhin steigen, während die Gesamtausgaben der NATO gefallen sind.

2. Politisches und wirtschaftliches Klima. Die Regierungen der ganzen Welt verfügen über immer kleiner werdende zeitliche Spielräume um mit Problemen fertig zu werden, die innenpolitische und internationale Auswirkungen haben. Dabei müssen die Regierungen schneller als früher Entscheidungen treffen, während sie sich gleichzeitig mit einer wachsenden Zahl von Problemen konfrontiert sehen, für die es keine befriedigenden Lösungen gibt.

3. Energie und strategische Rohstoffe. Die westeuropäischen Mitglieder des Bündnisses müssen einen beträchtlichen Anteil ihres Energiebedarfes importieren. Zwar wird dieser Bedarf voraussichtlich leicht zurückgehen, aber die Entwicklungsländer werden im Laufe ihrer Industrialisierung einen wachsenden Anteil am Öl beanspruchen. Das Problem dieser steigenden Nachfrage wird dadurch verschärft, daß voraussichtlich auch die Sowjetunion und Osteuropa in Zukunft Öl importieren müssen. Hinzu kommt, daß die Industrieländer der Allianz von strategisch bedeutsamen mineralischen Rohstoffen abhängig sind - besonders von solchen, die aus Afrika südlich der Sahara importiert werden. Das Bündnis bezieht über 90 % seiner unverzichtbaren Mineralien aus Quellen außerhalb seines Territoriums.

4. Weiterverbreitung von Waffen. Die Armeen der Dritten Welt werden heute mit moderneren Waffensystemen beliefert, ausgerüstet und daran ausgebildet als je zuvor. Da die Sowjetunion ihren Einfluß ausdehnt, ergibt sich ein anhaltender Trend zur Weiterverbreitung von Waffen. Da an jederzeit lieferbereiten Anbietern und überall an zugänglichen Märkten kein Mangel herrscht, werden die Länder der Dritten Welt auch weiterhin hochmoderne Ausrüstungen erwerben. Die Möglichkeit, Waffen von einer wachsenden Liste von Waffenverkäufern zu beziehen, macht jeden politischen Vorteil zunichte,den einzelne Bündnispartner dadurch erzielen können, daß sie es ablehnen, Waffen an diese Länder zu verkaufen.

5. Neue Technologien. Während die Entwicklungsländer wegen ihrer relativ niedrigen Löhne in den traditionellen Industriezweigen zunehmend konkurrenzfähiger werden, stürzen sich die Industrieländer auf den Bereich der Spitzentechnologien, in der Hoffnung, auf diese Weise die zukünftig benötigten Arbeitsplätze und Exportmöglichkeiten zu schaffen. Die Dritte Welt wird ihre Produktionskapazität weiter steigern und Ende des Jahrhunderts vielleicht mehr als ein Viertel der weltweiten Industrieproduktion stellen.

6. Demographische Faktoren. Die Bevölkerung im wehrdienstfähigen Alter nimmt sowohl im Bündnis als auch in der Sowjetunion ab. Im nächsten Jahrhundert wird im Westen das Militär mit der Wirtschaft auf dem Arbeitsmarkt um Menschen und Qualifikationen konkurrieren müssen. In der Sowjetunion kann die Wehrpflicht eine gleichbleibende Stärke garantieren, jedoch nur auf Kosten der nichtmilitärischen Bereiche der sowjetischen Gesellschaft.



7. Revolution im Informationssektor. Die Auswirkungen der Revolution im Informationssektor, der Bedarf an Information und den damit verbundenen Verarbeitungssystemen werden eine Dezentralisierung der Arbeitsplätze zur Folge haben, einen starr gegliederten Arbeitstag überflüssig machen und zur Herausbildung einer stärker individualisierten Gesellschaft führen. Die Ausbildung des Einzelnen wird schwierig bleiben, bis wir den Einfluß von Informations- und Computertechnologien auf den Lernprozeß ganz verstehen.

## III. TRENDS UND INTERESSENSPÄREN

1. Aus den vorab dargestellten Rahmenbedingungen lassen sich drei Grundsachverhalte ableiten:

a. Erstens: Wenngleich die Bedingungen in gegenseitiger Beziehung miteinander stehen und ihre Auswirkungungen in den betroffenen Weltregionen ziemlich verschieden sind, machen sie die Kontrolle, den Zugang zu und die Verteilung von Ressourcen zu einem grundlegenden Problem, das sich zunehmend zum zentralen Streitpunkt in den Beziehungen zwischen Nationen entwickeln wird. Die Industrienationen, besonders die USA und Westeuropa, müssen daher immer dringender eine wirtschaftlich vernünftige, abgestimmte, den wechselseitigen Interessen dienende und durchführbare Wirtschaftspolitik entwickeln, um die Ressourcenprobleme zu bewältigen.

b. Zweitens bedrohen der sowjetische Einfluß und sowjetische Waffenlieferungen das empfindliche Gleichgewicht der Kräfte. Die NATO bleibt der Grundstein westlicher Abschreckung gegen eine sowjetische Aggression. Die Sowjetunion wird auch in Zukunft ihre Bemühungen fortsetzen, in bestimmten Bereichen die militärische Überlegenheit zu erringen und zu behaupten. Durch ihre Stellvertreter kann die Sowjetunion in mehreren Weltgegenden Konflikte entfachen lassen. Die Möglichkeiten einiger Bündnismitglieder werden überfordert sein, ihre gegenwärtigen Verpflichtungen in der NATO zu erfüllen und gleichzeitig auf eine Bedrohung in einer anderen Weltregion zu reagieren.

c. Drittens schaffen die aufstrebenden Länder der Dritten Welt ein größeres Ungleichgewicht der Kräfte. Diese Nationen könnten sich mit feindlichen Staaten zusammenschließen und auf Terror, Erpressung oder begrenzte Kriege zurückgreifen, um einen gleichberechtigten Anteil an den Ressourcen zu erhalten. Diese Situation könnte bestehenden Handels- und anderen Abkommen die Grundlage entziehen und so das Bündnis dazu zwingen, nach Alternativen und neuen Abkommen zu suchen.

2. In einer Welt wie der oben beschriebenen muß die NATO hauptsächlich mit den Folgen der Entwicklungstrends innerhalb ihrer eigenen Grenzen in Nord-, Mittel- und Südeuropa fertig werden. Aber wir müssen uns auch um die Auswirkung von Entwicklungen außerhalb des Bündnisses kümmern, die die NATO-Planung beeinflussen. Deshalb sind die Interessensphären:

- o Mitteleuropa

- o Naher und Mittlerer Osten und der Persische Golf
- o Afrika

a. Mitteleuropa. Die hauptsächliche direkte Bedrohung Mitteleuropas werden auch weiterhin die Streitkräfte des Warschauer Pakts darstellen. Von gleichrangiger Bedeutung ist die indirekte Bedrohung Mitteleuropas aufgrund der Abhängigkeit der NATO-Länder vom Öl aus dem Nahen Osten. Die Sowjetunion muß vielleicht schon ab 1990 Öl importieren. Es ist daher möglich, daß die Sowjetunion versuchen wird, Ölquellen im Nahen Osten unter ihre Kontrolle zu bringen, sowohl um den eigenen Bedarf zu decken als auch um sie der NATO vorzuenthalten. Die Bündnismitglieder dürfen daher nicht ausschließlich nach Osten blicken und die Verteidigungsfähigkeit der NATO gegen einen Direktangriff im Auge behalten, sondern sie müssen jetzt auch nach Südosten schauen und mit ins Kalkül ziehen, wie der indirekten Bedrohung begegnet werden kann.

b. Naher und Mittlerer Osten und der Persische Golf. Auch in Zukunft wird es zwei Hauptgefahren im Nahen Osten und Südwestasien geben: Sowjetische Einmischung oder Intervention zur Sicherung und Kontrolle von Ölquellen sowie politischer Unzugänglichkeit und Instabilität von Regierungen in der Region. Letzterem wird um so schwerer zu begegnen sein, als Regierungen deren Ziele bestenfalls ambivalent sind und deren Verhalten in der Weltpolitik nur zu oft launenhaft ist, ihre enormen Ölreserven praktisch als Würgeschlinge einsetzen könnten.

c. Afrika. In Afrika wird es weiterhin zwei Hauptgefahren geben: Einmischung oder Intervention der Sowjetunion oder ihrer Stellvertreter zur Sicherstellung strategisch wichtiger Mineralien sowie politischer Unzugänglichkeit und Instabilität der Länder in dieser Region. Die Instabilität der Regierungen in den Ländern, die die entscheidenden Mineralien besitzen, macht die Situation kompliziert und bedrohlich. Chrom und Mangan könnte von Regierungen kontrolliert werden, deren Ziele die Sowjetunion aus Eigeninteresse unterstützt und von denen erwartet werden kann, daß sie sich entgegen den Bedürfnissen der NATO verhalten werden. Der Einfluß der Sowjetunion und ihrer Stellvertreter in dieser Region muß so klein wie möglich gehalten werden und das europäische Interesse an Stabilität in dieser Region gewahrt bleiben. Nicht weniger als vom Nahostöl hängen die NATO-Mitglieder von vielen dieser Ressourcen derart ab, so daß sich das Bündnis früher oder später entscheiden muß, wie es der Bedrohung in dieser Region begegnen will.

## IV. FOLGERUNGEN

1. Das globale Umfeld, in dem Militärstreitkräfte zur Aufrechterhaltung der Abschreckung erforderlich sein werden, wird voraussichtlich immer komplexer und vielgestaltiger. Vorgänge außerhalb des NATO-Territoriums können weitreichenden Einfluß auf Wirtschaft und Politik der Mitgliedsstaaten ausüben.

2. Die nationale Politik wird durch die spezifische Aufgabenstellung für die Streitkräfte unterstützt. Sollte die nationale Politik eines Mitgliedstaates den einseitigen Einsatz von Streitkräften außerhalb der NATO-Grenzen erfordern, müssen die Rückwirkungen auf die Abschreckungsfähigkeit innerhalb der NATO untersucht werden.

3. Die Verbreitung der industriellen Nutzung der Kernenergie erhöht die Wahrscheinlich-



keit, daß Material zum Bau von Atomwaffen verfügbar wird. Kleinere Länder, besonders in Konfliktzonen, wie dem Nahen Osten und Afrika, werden voraussichtlich neben dem wachsenden allgemeinen militärischen Fähigkeiten zumindest ein begrenztes Nuklearpotential erwerben. Atomwaffen bieten eine billige Alternative zu konventionellen Streitkräften. Deshalb ist die Gefahr atomarer Erpressung größer denn je.

4. Zukünftige Kriege könnten schon im Frühstadium der Kampfhandlungen entschieden werden. Die ständige Steigerung der Reichweite und Zerstörungskraft von Waffensystemen läßt eine noch nie dagewesene Intensität des Gefechts erwarten. In der Eröffnungsphase des Konflikts verfügt der Gegner voraussichtlich über Waffen, die mindestens so hochentwickelt sind wie unsere eigenen. Da die anfänglichen Waffenvorräte schnell zu Ende gehen werden, sind erhebliche Mengen an Kriegsreserve nötig, um die Schlacht auszutragen und die Kampfhandlungen zu einem frühen, günstigen Abschluß zu bringen. Starker internationaler Druck könnte ein frühes Ende der Kampfhandlungen erzwingen, unabhängig davon, welche Seite gerade im Vorteil ist, wenn der Kampf eingestellt wird und die Verhandlungen beginnen. Deshalb ist es für den Westen vorteilhaft, den Sowjets frühzeitig die Initiative zu entreißen und mit einem Gegenangriff eine überlegene Position noch in der Frühphase des Konflikts zu erringen.

5. Die Streitkräfte des Bündnisses müssen über ein festgegründetes Abschreckungspotential verfügen und deutlich wahrnehmbar den Willen demonstrieren, es zur Verteidigung gegen eine Aggression des Warschauer Pakts einzusetzen. In Mitteleuropa verlangt das Konfliktspektrum nicht-motorisierte Verbände in unzugänglichem und bebautem Gelände sowie gepanzerte und motorisierte Verbände in dem offeneren Gelände entlang der Hauptaufmarschwege. Obwohl die Bündnismitglieder auf Aufgaben in bestimmten Sektoren und Regionen ausgerichtet sind, müssen sie ebenso auf die Erfordernisse in anderen Gegenden innerhalb des NATO-Gebiets reagieren können.

6. Die Komplexität und Intensität des Gefechts wird tiefgreifende Auswirkungen auf den einzelnen Soldaten haben. Hochmoderne Waffen- und Kommunikationssysteme erfordern hochdisziplinierte und gut ausgebildete Soldaten. Die Waffensysteme könnten so teuer werden, daß Simulatoren erforderlich sind, um die Ausbildungskosten zu verringern und die Kampfbereitschaft zu erhalten. In Zukunft könnte die Fähigkeit einer Armee zur angemessenen Gefechtsausbildung und -vorbereitung ihrer Mannschaften so begrenzt sein, daß das technologische Potential nicht ganz ausgeschöpft werden kann.

## V. KONZEPTE FÜR MILITÄRISCHE OPERATIONEN

1. Allgemeines

a. Folgende Faktoren sind für das Operationskonzept von Bedeutung:

(1) Das Konzept berücksichtigt die nationalen Sicherheitsrichtlinien der Mitglieder, ist aber nicht eingeschränkt durch die gegenwärtigen Rollen- und Aufgabenverteilungen, Gliederungen, Definitionen und Kosten. Mögliche Einschränkungen für die Durchführung des Konzepts werden im Verlauf der weiteren Analyse erarbeitet.

(2) Die Zusammenarbeit der Teilstreitkräfte ist wesentlich für die Durchführung des Konzepts.

(3) Die Führungsebenen, die in diesem Konzept erörtert werden, dürfen nicht mit bestehenden Organisationsformen verwechselt werden.

(4) Die Bedrohung beruht auf einer Bewertung gegenwärtiger Trends und ihrer Hochrechnung in die Zukunft.

b. Folgende Annahmen beziehen sich auf das Konzept und seine Einzelaussagen:

(1) Die nationale politische Unterstützung für die Ziele der NATO ist für einen Kampfeinsatz der Streitkräfte unabdingbar.

(2) Die strategische Aufstellung nationaler Streitkräfte innerhalb des Zeitrahmens dieses Konzepts (1995-2015) würde auf nationalen politischen Entscheidungen beruhen und könnte vom Gegner nicht verhindert werden.

(3) Wo eine abgestimmte Reaktion des Bündnisses nicht möglich ist, bleiben einseitige Aktionen möglich.

(4) Entsprechend der Politik des Bündnisses im Bereich atomarer und chemischer Waffen ist die NATO-Führung autorisiert, diese Waffen in Übereinstimmung mit den vereinbarten Richtlinien und Verfahren einzusetzen.

(5) Zivilpersonal ist autorisiert, während eines Konflikts im Operationsgebiet im Rahmen nationaler Beschränkungen hinsichtlich der Nähe zum unmittelbaren Kampfgeschehen Dienst zu tun.

2. Militärische Überlegungen

a. Die Kampfführung verlangt folgende wesentliche Fähigkeiten: Aufklärung tief in die gegnerischen Formationen hinein, hohe Beweglichkeit von Einheiten und Feuerkraft und Vorstoß in die Tiefe, um schnell die Initiative an sich zu reißen und das Nahgefecht zu beenden. Das gleiche wird gegen die Streitkräfte der zweiten oder Reserve-Staffel wiederholt.

b. Es ist zu erwarten, daß sowjetische oder nach sowjetischem Muster ausgerüstete Streitkräfte auch in der Zukunft eine Taktik benutzen werden, die auf Kräftekonzentration, Stoßkraft und anhaltenden Kampfhandlungen zu Lande beruht. Unsere Landstreitkräfte müssen deshalb Operationskonzepte entwickeln und einsetzen, die die offensichtlichen Schwächen der sowjetischen Taktik ausnutzen und den gesellschaftlichen Trend zu Eigeninitiative und Innovation vorteilhaft verwertet.

c. Ein Ziel des Konzeptes besteht darin, die Möglichkeit anhaltender militärischer Operationen auszuschließen. Deshalb muß die aus diesem Konzept abgeleitete Taktik:

(1) dem Feind die Verwirklichung seiner Ziele verwehren;

(2) feindliche Kräfte daran hindern, die Angriffsstaffeln zu verstärken;

(3) den NATO-Streitkräften erlauben, durch Angriffsaktionen die Geschlossenheit des feindlichen Operationsschemas zu zerstören und ihn dadurch zwingen, den Angriff abzubrechen oder im Gefecht eine vernichtende Niederlage zu riskieren.

d. Da der Feind zahlenmäßig im Vorteil ist, sollte der Angriff auf nachrückende Staffeln idealerweise schon beginnen, wenn diese Staffeln noch relativ tief im feindlichen Territorium stehen. Wartet ein zahlenmäßig unterlegener Verteidiger mit dem Gegenangriff, bis sein zahlenmäßig überlegener Feind in das Gebiet des Verteidigers eingedrungen ist, ist es immer zu spät, schlagkräftige Verbände und Feuerkraft zum Einsatz zu bringen, um den Einbruch zurückzuschlagen.



e. Um ein Gesamtbild des Gefechtsfelds zu gewinnen, werden drei Ebenen der Doktrin betrachtet. Das Konzept beruht auf einer Strategie, die in Operationsgrundsätzen ausgedrückt und auf der taktischen Ebene ausgeführt wird.

(1) Die strategische Ebene

(a) Das strategische Ziel ist die Gewährleistung von Sicherheit durch Abschreckung. Der Grundsatz der Abschreckung gilt auch nach dem Beginn einer Aggression.

(b) Das Prinzip der Vorneverteidigung der NATO erfordert eine Strategie, welche die Unversehrtheit und Sicherheit des NATO-Gebiets schützt oder wiederherstellt.

(c) Der Gegner wählt Ort, Zeit und Art des Angriffs. Deshalb benötigen die NATO-Streitkräfte ein weites Spektrum von Verteidigungsmitteln und -möglichkeiten, die von einem Angreifer nicht so leicht ausgeschaltet werden können. Die NATO-Streitkräfte müssen eine unzweifelhafte Fähigkeit zur Kriegführung haben und glaubhaft ihren Willen darstellen, daß sie einem Angreifer mit Gewalt begegnen werden. Die vorhandenen Kräfte müssen so stark sein, daß dem Angreifer die Möglichkeit einer Niederlage klar bewußt ist. Wirksame Abschreckung kann durch die zu einer "Triade" vereinigte Kombination von konventionellen Streitkräften, atomaren Gefechtsfeldwaffen und strategischer Atomstreitmacht erreicht werden. Innerhalb dieser Triade wird die Bedeutung der konventionellen Streitkräfte in dem Maße steigen, wie das atomare Gleichgewicht aufrechterhalten bleibt.

(d) Das Bündnis muß schnell auf ein Anwachsen der Aggression des Warschauer Pakts reagieren können. Stationierungstruppen in Gefechtsformation mit hoher Moral und bereit, jeden Angriff auf die NATO zurückzuschlagen, sind wesentlich für die Strategie der Vorneverteidigung. Der Vorteil des Warschauer Pakts in den ersten Kampftagen kann wettgemacht werden durch frühzeitiges, geschlossenes Handeln zur Verstärkung der Streitkräfte vor Ort, zur Beschleunigung der Mobilisierungsentscheidung der Mitgliedsländer und zur Beschleunigung der Mobilisierung und des Aufmarsches der Bündnisreserven.

(2) Die operative Ebene

(a) Operative Führung ist die Kunst, die "AirLand Battle" im jeweiligen Operationsgebiet zu führen, indem auf dem Schlachtfeld taktische Kräfte zur Erreichung strategischer Ziele eingesetzt werden.

(b) Operationsziele auf dem europäischen Kriegsschauplatz sind, einen quantitativ überlegenen Gegner nahe der Grenze zum Stehen zu bringen, und ihn darauffolgend zum Rückzug zu zwingen.

(c) Die operative Ebene umfaßt die Führung von Korps und Heeresgruppen. Das Operationsziel ist nicht auf nationale Interessen beschränkt. Deshalb ist die multinationale Interoperabilität genauso wichtig wie das Zusammenwirken von Land-, Luft- und Seestreitkräften.

(d) Die operative Planung geht über das Nahgefecht hinaus. Das Operationsziel soll beibehalten werden. Deshalb muß der Kommandeur bereit sein, beträchtliche Risiken einzugehen, die das Endergebnis des Kampfes beeinflussen werden. Besonders vielversprechend sind Operationen, die den Feind unerwartet an einem für ihn ungünstigen Ort oder zu einer für ihn nachteiligen Zeit treffen, und ihn, falls möglich dazu zwingen, ein Gefecht mit "verkehrten Fronten" zu führen. Die Planung muß mögliche Alternativen

des Feindes genauso berücksichtigen wie seine wahrscheinlichen Reaktionen auf unsere eigenen Maßnahmen.

(e) Die operative Ebene ist gekennzeichnet durch voneinander unabhängige Aktionen, die nach getrennten Zeitplänen und an unterschiedlichen Orten auf dem Gefechtsfeld, durchgeführt werden, die jedoch in Bezug auf das Operationsziel zu einer vereinten Anstrengung zusammengefaßt sind. Der durchlaufende Kontakt zwischen den eigenen vorneliegenden Verteidigungskräften muß jedoch aufrechterhalten werden.

(f) Während des Gefechts unterscheidet sich die operative Perspektive des Gewinnens von der taktischen Perspektive. Die Kriegführung auf der operativen Ebene verfolgt folgende Ziele:

- o Den Gegner mit einer von ihm nicht erwarteten Bedrohung konfrontieren, die ihn zur Änderung seiner vor den Kampfhandlungen gefaßten Pläne zwingt.
- o Gegnerische Verbände voneinander zu trennen, um sie einzeln schlagen zu können.
- o Durch Einsatz moderner Waffen und durch Truppenbewegung die operativen Handlungsmöglichkeiten des Feindes ausschalten.
- o Unentschlossenheit in der Führungsstruktur des Feindes hervorzurufen.

Bewegliche Kriegführung führt zum richtigen Einsatz von Feuerkraft und Bewegung, um den Feind in der kürzestmöglichen Zeit zu schlagen und ihn kampfunfähig zu machen. Die präzise Anwendung beweglicher Kriegführung erlaubt einer schwächeren Streitmacht durch kontinuierlichen Einsatz der Kräfte, Schnelligkeit, Überraschung, Feuerkraft und Täuschung im entscheidenden Augenblick überlegen zu sein. Angesichts der Möglichkeit, daß der Kommandeur der "AirLand"-Truppe seine Kräfte zur Abdeckung der vielfältigen Aufgaben teilen muß, sind Teile der Truppe an Feuerkraft, Bewaffnung oder Mannschaftsstärke unterlegen. Daher ermöglicht es die Beherrschung und Anwendung der operativen Grundsätze der Kriegführung unseren Streitkräften, trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit zu kämpfen und zu gewinnen.

(..... die folgende Seite ist im Original entfernt. Anm.d.Red.)

2. Der Luftraum über dem Gefechtsfeld wird dichtgepackt sein mit hochwertigen Luft- und weltraumgestützten Überwachungs-, Aufklärungs- und Zielerfassungssystemen, mit Luftabwehrsystemen oder anderen Waffen, die die Nutzung des Luftraums über dem Gefechtsfeld durch diese Systeme verhindern sollen.

3. Das Gelände hat nur insoweit Bedeutung, als es dazu beiträgt, die Operationsfähigkeit des Feindes einzuschränken. Die Einnahme von Schlüsselpositionen oder Angriffe tief ins feindliche Hinterland können seine Aufmerksamkeit von der Hauptkampflinie ablenken und unseren Einheiten den Aufmarsch zum Angriff erlauben.

4. Intensität, Dichte und Zerstörungswirkung des Kampfes auf den Schlachtfeldern der Zukunft werden die Führung der kämpfenden Einheiten wahrscheinlich äußerst schwer machen. Gleichzeitig werden die Fernmeldesysteme für die Gefechtsführung das Ziel



heftiger, hochentwickelter und äußerst wirkungsvoller Maßnahmen der elektronischen Kriegführung sein. Eine äußerst effektive Führung ist notwendig, um die Fähigkeiten der modernen Waffensysteme voll zu nutzen.

5. Die hochentwickelten Waffen, die wir auf dem Gefechtsfeld des 21. Jahrhunderts erwarten können, werden über eine solche Vielfalt spezifischer Anwendungsmöglichkeiten verfügen, daß ein einzelnes Waffensystem unmöglich alle Gefechtsanforderungen erfüllen kann. Vielmehr wird das Gefecht die Beteiligung aller Waffen und Teilstreitkräfte erfordern.

6. Die bestehende und weiter zunehmende Fähigkeit des Warschauer Pakts, atomare und chemische Waffen zu entwickeln und herzustellen, macht es unbedingt erforderlich, daß unsere Streitkräfte sich von Anfang an darauf vorbereiten, auf einem konventionell-atomar-chemisch-elektronischen Gefechtsfeld zu kämpfen.

(b) Gefechtsführung. Zweck der Kampfhandlungen ist es, die Streitkräfte des Feindes niederzuringen, vorzugsweise mit konventionellen Mitteln. Zwar kann dies auf verschiedene Art und Weise erreicht werden, doch im allgemeinen trifft zu, daß die Niederringung des Feindes - wie auch immer sie versucht wird, das Ergreifen und Behaupten der Initiative durch die eine oder andere Seite erforderlich macht. Unabhängig von der jeweiligen Strategie muß der Kommandeur immer vier miteinander verbundene Schritte tun um zu gewinnen: den Gegner an der Frontlinie schlagen, in die Tiefe des Raums angreifen, die Initiative an sich reißen und die "AirLand Battle" schnell und entscheidend beenden. Der Angriff in die Tiefe trägt den Kampf zum Gegner. Die eigenen Kommandeure planen den Zusammenstoß der Kräfte für den Ort und die Zeit, wo der entscheidende Vernichtungsschlag geführt wird. Die Initiative behält man, indem man schneller handelt als der Feind reagieren kann. Durch die Aufrechterhaltung der Stoßkraft wird das Gefecht schnell beendet und wenn der Feind seine Reserven für einen Gegenangriff erschöpft hat, verfügt unser Kommandeur noch über die seinen und kann den entscheidenden Schlag führen, der den Feind zum Stehen bringt und vernichtet.

1. Obwohl die Sowjets ihren nachrückenden Staffeln weiterreichende Kampfaufträge zuteilen, gilt die Hauptanstrengung dem Versuch, den Gegner an der Hauptgefechtslinie zu überrennen. Unsere Vorgehensweise ist eher indirekt, nämlich ein Versuch, den Gegner an der Hauptkampflinie zu vernichten und ihn gleichzeitig an einer Zusammenfassung und Massierung seiner Kräfte zu hindern. Dies wird durch den Angriff von Zielen in der Tiefe erreicht.

2. Für die Gefechtsführung sind Führung und Nachrichtenübermittlung dezentralisiert. Jeder Kommandeur weist seinen Untergebenen die Kampfaufträge, Hilfsmittel, den Raum und die Zeit zu, die zur Führung des Gefechts erforderlich sind. Das Gefecht wird von allen Einheiten durch Angriffe auf feindliche Verbände geführt um entscheidende Einheiten aufzuspalten, aufzuhalten und zu zerstören, wodurch der Feind in der ganzen Tiefe seiner Verbände zersplittert wird. Die verbleibenden Feindkräfte werden im direkten Kampf an der vorderen Linie der eigenen Truppen endgültig ausgeschaltet.

3. Das Gelände ist insoweit von Bedeutung, als es ein Hindernis für die Bewegung

bilden oder anderweitig zur Verwirrung und Zersplitterung des Feindes beitragen kann. Unser Ziel ist, uns frei über das Gefechtsfeld bewegen zu können, um dem Feind in die Flanken zu fallen. Da sowjetische Truppenbewegungen einer vorhersehbaren Routine folgen, kann das Gelände im Verein mit Waffen, die sich gegen die Beweglichkeit richten, genutzt werden, um sowjetische Truppenbewegungen zu verlangsamen und ihre Verbände zu dezimieren.

(..... die folgende Seite ist im Original entfernt. Anm. d. Red.)

3. Eine deatillierte Untersuchung der taktischen Ebene nach Funktionsbereichen ist im Anhang A enthalten.

## VII. ZUSAMMENFASSUNG

Die in diesem Konzept erörterten Trends bezogen sich auf die für das Bündnis lebenswichtigen Regionen. Die Formulierung von Bündnisstrategien und militärischen Operationskonzepten ist für die Bewertung der Auswirkungen dieser Trends erforderlich. Wann immer auch "AirLand Battle 2000" stattfindet, voraussichtlich werden die Streitkräfte des Bündnisses sowjetischen oder Warschauer-Pakt-Truppen gegenüberstehen. Zur Abwehr einer solchen Bedrohung müssen die Streitkräfte des Bündnisses nach internationaler Übereinkunft grenznah stationiert sein. Die Kräfteverstärkung des Konfliktgebiets muß schnell und mit ausreichender Kampfkraft erfolgen, um den gleichzeitigen Zuwachs an Bedrohungsstreitkräften wettzumachen. Die Bündnisstreitkräfte des 21. Jahrhunderts müssen den Stand der westlichen Technologie in Kampfvorteile ummünzen und gleichzeitig die strategische Beweglichkeit und Fähigkeit behalten, im NATO-Gebiet schnell Verstärkungen heranzuführen. Die Richtlinien in diesem Papier sollen als Richtschnur für die Technologie der Waffensysteme und die Organisationsstrukturen dienen, die für den Übergang der Landstreitkräfte ins 21. Jahrhundert benötigt werden.

## ANHANG A

Das taktische Konzept kann am besten in acht Funktionsbereichen beschrieben werden.

1. Führungswesen

a. Führung besteht in der Befehlsgewalt und Leitung, die ein dazu bestimmter Kommandeur in Erfüllung seines Kampfauftrages über seine Truppe ausübt.

b. Ein Führungssystem ist einintegriertes System aus Doktrin, Verfahrensweisen, sowie Organisationsstruktur, Personal, Ausrüstung, Anlagen und Fernmeldewesen, das Kommandeuren aller Ebenen rechtzeitig mit den angemessenen Mitteln und Informationen versorgt, mit denen die Operationen geplant, geleitet, koordiniert und überwacht werden. Das System ist vielseitig genug, um innerhalb des gesamten Konfliktspektrums für alle Führungsebenen angemessen zu funktionieren. Das Ziel des Kommandeurs ist, seine Truppen und Hilfsmittel so einzusetzen, daß die Fähigkeit oder der Wille des Feindes zur Fortsetzung der Kampfhandlungen zusammenbricht. Normalerweise ist der Kommandeur innerhalb eines abgesteckten Gefechtsraumes für die Verwirklichung dieses Zieles verantwortlich. Auf jeder Ebene wird er durch eine kleine Stabsabteilung unterstützt. Eine angemessene Delegation der Befehlsgewalt und Computer-Unterstützung könnte eine wirkungsvolle Führung mit sehr kleinen Stäben erlauben.



c. Durch welche Vorgehensweise ein Kommandeur den Zusammenbruch des Feindes verwirklicht, hängt ab vom Kampfziel des Feindes, seinen Methoden und den Eigenschaften des Gefechtsfeldes. Die Auswahl des besten Handlungsablaufs und des Aufmarsch- oder Angriffsschemas trifft der Kommandeur der jeweiligen Ebene mittels der sogenannten Zielwertanalyse. Sie wird benutzt, um den relativen Wert eines Zieles je nach seinem Gefechtsbeitrag im Zeitablauf festzustellen. Gestützt auf die ihm zur Verfügung stehenden Informationen entscheidet der Kommandeur über die Zielauswahl je nach seinen Möglichkeiten, es anzugreifen, den Angriff auf später zu verschieben, oder eine andere Abteilung zum Angriff auf das Ziel anzufordern. Der Kommandeur vergleicht seine Handlungsmöglichkeiten miteinander und wählt die wirkungsvollsten Mittel für den Angriff auf das lohnendste Ziel. Feuer und Bewegung werden so verbunden, daß das Ziel in Übereinstimmung mit dem übergeordneten Operationsplan geschwächt, zerstört oder auseinandergerissen wird.

d. Gegen einen zahlenmäßig überlegenen Gegner muß der Kommandeur zum Gewinn des Gefechts immer diese vier, voneinander abhängigen Maßnahmen ergreifen:

(1) Den Gegner an der vorderen Linie der eigenen Truppen besiegen.

(2) Angreifen in die Tiefe des Raumes.

(3) Die Initiative an sich bringen.

(4) Das Gefecht schnell und entscheidend beenden.

e. Der Angriff in die Tiefe trägt das Gefecht zum Gegner. Feindliche Einheiten und Unterstützungsverbände ohne Gefechtsberührung werden zum Abweichen von ihren Plänen und zur Änderung ihres Zeitplanes gezwungen. Dadurch können die eigenen Kommandeure Ort und Zeit für den Zusammenprall der Streitkräfte festlegen, der den Entscheidungsschlag bringen soll.

f. Voraussetzung für den Erfolg im Entscheidungsgefecht ist das Ergreifen der Initiative. Die Initiative wird errungen und behauptet, indem man schneller handelt, als der Gegner reagieren kann. Dies wird erreicht, indem man schneller urteilt, entscheidet und zur Ausführung schreitet als der Gegner. Es wird weiterhin dadurch erreicht, daß man Maßnahmen ergreift, die den Feind an der Durchführung derselben Schritte hindern oder sie verlangsamen. Wesentlich für die Erfüllung des Kampfauftrags ist es, den Kommandeuren aller Ebenen größtmöglichste Handlungsfreiheit im Rahmen des Kampfauftrags und des Kampfziels zu gewähren.

g. Der Informationsbedarf der Kommandeure beschränkt sich normalerweise auf Lagebeurteilung und -vorhersagen unmittelbar unterstellter Stabs- und Sondereinheitskommandeuren. Ausführliche Informationen über Einheiten unterer Ebenen werden im Regelfall nur dem nächstvorgesetzten Kommandeur oder benachbarten Einheiten mitgeteilt. Ein solcher disziplinierter Informationsfluß ist wesentlich für schnelle Entscheidungsfindung. Dieses Verhältnis zwischen vorgesetzten und untergeordneten Kommandeuren gilt für alle Führungsebenen, einschließlich mehrerer Teilstreitkräfte und Bündnismitglieder umfassende Haupt-

quartiere. Es gibt jedoch eine Reihe von Informationen, die in Hauptquartieren niederer, höherer und benachbarter Befehlsabschnitte gleichzeitig benötigt werden, damit sich die gegenseitig verantwortlichen oder unabhängigen Kommandeure eine gemeinsame Aufffassung von der Gefechtslage bilden können.

h. Die Führungsstruktur ist durch eine Aufteilung in Kommandoebenen und Verantwortungsbereiche gekennzeichnet und bildet eine Reihe von Netzwerken mit gemeinsamen und mit jeweils besonderen Informationsbedürfnissen. Die Kräfte auf den jeweiligen Ebenen sind in kleine Einheiten aufgeteilt.

(1) Der Kampfverband ist die wichtigste Kampforganisation. Er kann über einen längeren Zeitraum selbständig und versorgungsunabhängig operieren. Der Kampfverband besteht aus einer bestmöglichen Mischung von Einheiten einschließlich Verbindungsstellen zu den Luftstreitkräften und kann unabhängige Operationen durchführen. Diese Führungsebene ist in der Regel mit der taktischen Durchführung des Gefechts beauftragt.

(2) Das Landgefechtskommando ist ein Führungsinstrument zur Koordination und Leitung der Kampfverbände. Diese Führungsebene ist in der Regel mit der Führung mehrerer Kampfverbände beauftragt, die das taktische Gefecht führen.

(3) Das Kommando der "AirLand"-Truppen ist das Hauptquartier, das die "AirLand Battle" integriert. Es ist die Schaltstelle für die nationalen Führungs- und Nachrichtensysteme. In seiner Verantwortung liegt die Koordination und Führung der Kampfverbände und der logistischen Kampfunterstützung, wobei es eine Reihe von zwischengeschalteten Landgefechtskommandostellen zur Kontrolle benützt. Das Kommando ist darauf zugeschnitten, die notwendige Unterstützung zur Verfügung zu stellen. Diese Ebene ist in der Regel mit der Kriegführung auf der operativen Ebene beauftragt.

(4) Vereinigte Hauptquartiere werden durch internationale Übereinkunft eingerichtet, wo sie zur Koordination von Befehlsstellen oder mehrere Waffengattungen umfassenden oder multinationalen "AirLand"-Truppe oder ihrer nationalen Gegenstücke benötigt werden.

i. Auf der ersten Ebene sind die Einheiten für die Bekämpfung der Ziele zuständig, die sie orten oder die ihnen von höheren Gliederungsebenen aufgrund ihres in der Zielwertanalyse ermittelten Stellenwertes zugewiesen werden. Auf jeder höheren Kommandoebene sind Führungsstäbe verantwortlich für die Identifizierung und Auswahl von Zielen zur Bekämpfung und für den Blick über das erweiterte Gefechtsfeld hinaus, um zur Unterstützung der Kampfverbände Druck auszuüben.

j. Das Tempo des Gefechts erfordert eine ungewöhnliche Beweglichkeit der Streitkräfte und verlangt kleinere, leichtere, gegen den elektromagnetischen Impuls geschützte und einfache Elektronik, die sich nicht durch eine unverwechselbare Signatur verrät. Die Vernichtungswirkung des Gefechts macht dezentralisierte und bewegliche Befehlsstände mit kleinen und verteilten Stabsabteilungen nötig, besonders für direkte Gefechtsstände.

2. Das Nahgefecht

a. Das Nahgefecht besteht in der Verbindung der Kampfkraft von Luft- und Bodenverbänden, die mittels Bewegung und Feuerkraft in unmittelbarer Nähe der Front kämpfen. Das Gefecht spielt sich 360° um die Stoßtruppe herum ab. Alle Kräfte müssen bereit sein, Bewegung und Angriff überall dorthin zu richten, wo der Feind ausgemacht wird. Schnelle Bewegung, Auflockerung, Stoß, Auflösung und Zusammenfassung erfordern eine neue Einstellung zu Gefechtsfeldtaktiken. Die Ausrichtung zielt auf die gegnerischen Kräfte und darf nicht durch Grenzen eingeschränkt werden, die heute noch als gegeben angenommen werden. Befehlsabschnitte können eine andere Bedeutung haben und anders dargestellt werden um dem "AirLand"-Kommandeur die Verantwortungsverteilung für die Gefechtsführung zu erlauben. Wegen des möglichen Einsatzes äußerst vernichtender nuklearer, chemischer und konventioneller Waffen müssen die Kräfte aufgelockert und je nach dem Charakter des zu erwartenden Waffeneinsatzes geschützt werden. Die Truppen sind in kleine Einheiten aufgelöst, die mittels elektronischer Kriegsführung eine weitaus größere Streitmacht vortäuschen. Mit der Ortung der Feindverbände greift die Feuerunterstützung des jeweiligen Kampfverbandes Ziele auf weite Entfernungen an, während die Kampfeinheiten die Bewegungen zur Vereitelung der gegnerischen Absichten beginnen. Die Kampftruppe wird unterstützt durch Erfassungssysteme, die die Ziele orten, die Bewegung der Ziele kontinuierlich übermitteln und die Fahrzeugkommandanten mit den Ortsangaben über die Ziele in ihrer Reichweite versorgen sowie mit den Angaben über die eigenen Waffensysteme. Durch Lücken in der gegnerischen Aufstellung und in den gegnerischen Überwachungssystemen sickern kleine Einheiten auf dem Land- oder Luftweg ein. Sie vereinen sich zum Angriff auf Ziele im Hinterland und zur Zielmarkierung für endphasengelenkte Munition. Zur Unterstützung dieser Art von Operation müssen vielfältige elektronische Signale ausgestrahlt werden, damit die feindlichen Überwachungssysteme überlastet und verwirrt werden.

b. Die Stärken des Feindes werden umgangen, die Schwachstellen geortet und ausgenutzt. Wenn Feindverbände sich in beträchtlicher Stärke nähern, werden sie von eigenen Waffensystemen angegriffen, die dann schnell die Stellung wechseln und erneut angreifen. Der Feind steht ständig wechselnden Lagen und sich ständig bewegenden Zielen gegenüber. Eigene Kräfte beziehen Stellungen zur Bekämpfung des Feindes. Je weiter der Gegner vorzustoßen oder seine bereits kämpfenden Kräfte zu verstärken versucht, desto schneller und heftiger wird er in Kampfhandlungen verwickelt. Zwar werden feindliche Systeme zur Begrenzung des Vormarsches vernichtet, aber die eigentliche Niederlage des Feindes resultiert daraus, daß seine Führung mit dem Ablauf des Gefechts nicht mithalten und die Leitung bewahren kann. Auch wenn dem Feind noch einsatzfähige und wirkungsvolle Waffen und Verbände zur Verfügung stehen, wird er die Fähigkeit zu ihrer Führung verloren haben. Sobald der feindliche Operationsplan vereitelt ist und die feindlichen Kräfte isoliert sind, konzentrieren sich wo nötig eigene Einheiten zur Vernichtung der verbliebenen Feindeinheiten und bereiten sich für taktische Bewegungen vor oder unterstützen den Angriff auf Ziele im Hinterland oder die nachrückenden Verbände des Feindes.

c. Kampffahrzeuge und Waffenträgersysteme müssen gleichartig ausgerüstet werden, gleiche Silhouetten zeigen und dürfen keine unverwechselbare (elektronische) Signatur besitzen. Das Ausmaß an Feuerkraft, Beweglichkeit und Panzerung wird bei jedem Fahrzeug je nach seiner Aufgabe wechseln, aber die Überlebensfähigkeit grundsätzlich die gleiche sein. Austauschbare Komponenten müssen für eine "Fahrzeugfamilie" entwickelt werden. Die Fahrzeuge werden vermutlich in Leichtbauweise hergestellt und kleinere Besatzungen tragen. Luftangriffs- und andere Systeme müssen schnell manövrieren, um Feindstellungen

beim Angriff auf Ziele in großer Tiefe zu umgehen. Luftangriffsträgersysteme greifen die entscheidenden Ziele mittels direktem oder indirektem Feuer an oder markieren sie für indirekte Waffensysteme. Kampffahrzeuge werden über längere Zeit mit einem minimalen Nachschub an Treibstoff und Munition operieren können. Dazu müssen mitführbare Quellen erneuerbarer Energie entwickelt werden, die die Reichweite erhöhen und die schrumpfenden Treibstoffvorräte aus Ölprodukten weniger beanspruchen. Alternative Energiequellen ohne aufwendigen Transport- und Verteilungsbedarf müssen erforscht, entwickelt und eingesetzt werden.

3. Feuerunterstützung

a. Die Dimensionen des Gefechts werden sich erweitern. Indirekte Systeme werden zum Angriff auf tief im Hinterland gelegene Einzelziele eingesetzt. Feindverbände werden vorteilhafter aus großen Entfernungen erfaßt, wodurch die Handlungsfreiheit und die Initiative gewahrt bleiben. Die Schwächen des Feindes werden gesucht und angegriffen. Die indirekten Waffensysteme des Feindes, die Führungsstruktur, Sensor- und Überwachungssysteme sowie Nachschubknotenpunkte und Stauungen an Engstellen sind die vorrangigen Ziele. Die Ziele von entscheidender Bedeutung werden durch den zwei- oder sogar dreiseitigen Planungsvorgang unter Beteiligung sowohl der Luft- als auch der Bodenstreitkräfte ausgewählt und für den Angriff vorgegeben. Falls auch seegestützte Waffensysteme zur Durchführung der Operation herangezogen werden sollen, müssen zusätzlich zu den Vertretern der Luftwaffe und des Heeres auch Marineplaner zugezogen werden. Der Zielbedarf wird von den unteren Abteilungen geschaffen. Die Ziele werden von luft- oder bodengestützten Waffenträgern angegriffen. Die Wahl des Trägermittels ist dynamisch und beruht auf der Wirksamkeit des Waffensystems gegen die jeweilige Art des Zieles. Mit der Entfernung und dem militärischen Wert des Zieles, der von seiner Position auf dem Gefechtsfeld und seinem relativen Beitrag zum Gefecht abhängt, wird sich die Wirksamkeit des Angriffs ändern. Es werden die Ziele mit dem höchsten militärischen Wert durch das angemessenste Waffensystem angegriffen, wie von der computergestützten Zielwertanalyse.

b. Mit Erhalt der Informationen über den Feind aus dem jeweils zugewiesenen Gebiet, beginnt die Führung auf allen Befehlsebenen die dem Feind offenstehenden Handlungsmöglichkeiten zu analysieren und bestimmt danach das Ziel, die Angriffsoptionen und den Angriffszeitpunkt, welche am ehesten zu einer schnellen Beendigung des Gefechts beitragen könnten. Schwer aufzulösende oder zu vernichtende Ziele werden nicht auf große Entfernung angegriffen. Die unteren Abteilungen übermitteln den höheren Abteilungen Prioritäten und Ziele und melden vorfallende Kampfhandlungen und Zerstörungen. Falls einer unteren Abteilung keine zureichenden Mittel zur Bekämpfung eines Zieles zur Verfügung stehen und die Bekämpfung nach ihrem Urteil von grundlegender Bedeutung ist, wird die Entscheidung auf die nächsthöhere Ebene verlagert, wo jeweils die Prioritäten festgelegt werden. Die Ziele werden auf den höheren Befehlsebenen zusammengefaßt und abgeglichen und dann entweder bekämpft oder zur nächsthöheren Ebene weitergeleitet.

c. Die Planung der Operationen findet innerhalb des zugewiesenen Abschnitts oder des Planungshorizontes der jeweiligen Führungsebene statt. Feindziele, die eigene Operationen in 72 Stunden beeinflussen können, werden aktiv aufgeklärt, ständig verfolgt und zum bestmöglichen Zeitpunkt mit den geeigneten Waffensystemen angegriffen. Wenn sich beispielsweise eine feindliche Feuerleitzentrale nach Marschzeit, Aufstellung der Kräfte und so weiter noch 72 Stunden vor Gefechtseintritt befindet, dann wäre es nicht besonders wirkungsvoll, dieses Ziel anzugreifen und zu zerstören. Es wäre viel effektiver dieses Ziel dann anzugreifen, wenn es zur Unterstützung eines feindlichen Angriffs mit der Leitung des indirekten Feuers beginnt. Wäre das Ziel 60 Stunden früher angegriffen worden, hätte der Gegner andere Möglichkeiten zur Feuerleitung einrichten können und - wenn überhaupt - nur wenig Kampfkraft eingebüßt. Andererseits ist es vorteilhaft einen Korpsgefechtsstand des Feindes innerhalb des 60-Stunden-Bereichs vor unseren Stellungen anzugreifen, weil es dadurch für ihn schwierig wird, seinen Reservedivisionen Instruktionen in der kritischen Zeit vor ihrem Einsatz zu geben.



d. Es werden Datensammlungen angelegt und die Strukturmuster der feindlichen Aufmarsch- und Kampfgrundsätze herausgearbeitet und in elektronische Datenverarbeitungsanlagen eingegeben. Aus allen Teilstreitkräften zusammengestellte Teams wählen auf höherer Ebene die Ziele aus, die vorrangig vernichtet werden sollen. Der Plan umfaßt sowohl Ziele, die noch 72 bis 96 Stunden vor Gefechtseintritt stehen, als auch Ziele, die sich tatsächlich unmittelbar vor den eigenen Stellungen befinden. Alle 24 Stunden wird der Plan durch die Zuweisung der neuen Angriffsoptionen aktualisiert. Offensive Waffensysteme werden gegen die Ziele eingesetzt, deren Vernichtung den größten militärischen Nutzen verspricht. Das kann an der vordersten Linie der eigenen Stellungen sein oder tief im Feindgebiet.

4. Luftverteidigung

a. Luftverteidigung, Luftabwehr und Operationen zur Ausschaltung der feindlichen Luftstreitkräfte und Abriegelungsoperationen vernichten, reduzieren oder schalten die Wirkung feindlicher boden- oder luftgestützter Flugzeuge aus, die zur Aufklärung oder zum Angriff auf unsere Anlagen, Mannschaften oder Waffensysteme eingesetzt werden.

b. Jede Führungsebene ist für die Luftverteidigung in dem ihrer Verantwortung unterstellten Gebiets zuständig. Die Feuerleitung ist insoweit zentralisiert, als die Luftverteidigungssysteme interagieren und auf eine zentrale Leitung und Überwachung reagieren können. Auf jeder Führungsebene wird die Luftverteidigung nach Schutzaufgaben organisiert und unterliegt den für den gesamten Kriegsschauplatz festgelegten Regeln und Abläufen.

c. Operationen. Die Operationen erfolgen entweder mit dem Ziel, den Start feindlicher Flugzeuge mit Abriegelungssystemen von vornherein zu verhindern, oder nach einem Start, mittels Luftverteidigung und Luftabwehr die Flugzeuge am Erreichen ihres Zielgebietes zu hindern, oder die erfolgreiche Ausführung ihres Auftrags zu vereiteln, falls sie in das Zielgebiet eingedrungen sind. Die zu bekämpfenden fliegenden Trägersysteme des Feindes umfassen bemannte Starr- und Drehflügler, ferngesteuerte Flugzeuge, Drohnen, Luft-Boden-Raketen, Marschflugkörper, taktische Boden-Boden-Raketen und Satelliten. Feuerleitsysteme für Abriegelung, Luftverteidigung und elektronische Luftabwehrmaßnahmen

sind miteinander verbunden, um die Koordination von Angriffsmitteln und Zielwertanalyse zu erlauben.

d. Verantwortungsbereiche und Aktionsräume

(1) Verantwortungsbereich der Luft- und Seestreitkräfte. Luft- und Seestreitkräfte sind verantwortlich für die Langstreckenluftverteidigung inner- wie oberhalb der Atmosphäre. Ihnen obliegt die Nahverteidigung von Flugplätzen und Häfen. Sie füllen die Lücken zwischen und über den Nahverteidigungssystemen und schützen viele Objekte, die einzeln nicht wichtig genug sind, um die Zuordnung eigener Luftverteidigungssysteme zu rechtfertigen. Eigene fliegende Trägersysteme bekämpfen feindliche Flugsysteme über die Reichweite von bodenstationierten Systemen hinaus und können zusammengefaßt werden, um fliegende Ziele über dem oder auf dem Weg zum Gefechtsfeld anzugreifen. Durch Warnempfänger, die besonderen Eigenschaften ihrer Konstruktion und durch Waffen verteidigen sich die eigenen Flugzeuge selbst.

(2) Verantwortungsbereich der Landstreitkräfte. Die Landstreitkräfte sind für die direkte Nahverteidigung ihrer Anlagen, Systeme und Mannschaften verantwortlich. Bodengestützte Luftverteidigungssysteme werden zum Schutz lebenswichtiger Objekte konzentriert. Sie wehren sehr tief bis mittelhoch geflogene Angriffe mit Waffensystemen ab, die auch in Bewegung schießen können. Soweit praktikabel haben Luftverteidigungssysteme für Kampfabteilungen auch eine zweite Verwendungstauglichkeit gegen Bodenziele. Hubschrauber können unter Umständen feindliche Flugzeuge angreifen und schützen sich mit eingebauten Konstruktionsbesonderheiten und Warnempfängern.

(..... die folgenden Seiten sind im Original entfernt. Anm.d.Red.)

7. Kampfunterstützung, Pionier- und Minenkriegführung

a. Beweglichkeit, die Fähigkeit zur Einschränkung der Beweglichkeit des Gegners und die eigene Überlebensfähigkeit (MCS) werden dadurch erhöht, daß dies Fähigkeiten in die Struktur der Streitkräfte organisch eingebaut werden. Falls die Verbesserung einer dieser Eigenschaften die Fähigkeit der Kräfte zur Erfüllung ihres Hauptauftrages verringern würde, werden MCS-Sondereinheiten für diese Aufgaben bereitgestellt.

b. Beweglichkeit. Die Kampftruppen sind für taktische Bewegungen gerüstet. Die Beweglichkeit unterstützende Systeme verbessern die Fähigkeit der kämpfenden und unterstützenden Einheiten sich ungehindert und schnell auf dem und über das Gefechtsfeld hinaus zu bewegen. Die verwendeten Fahrzeuge werden aus einer "Fahrzeugfamilie" stammen und gekennzeichnet sein durch Beweglichkeit, leichte Wartung und Bedienung dank Robotertechnik und Schutzvorrichtungen für Besatzung und Waffensysteme. Zusätzlich benötigte Unterstützung wird von der "AirLand"-Ebene zur Verfügung gestellt.

(1) Truppenbewegungen. Kampftruppen bewegen sich häufig von Stellung zu Stellung oder von Verband zu Verband. Die Haupthindernisse für die Truppenbewegung werden Kriegs- oder wetterbedingte Hindernisse sowie Hindernisse sein, die zur Verstärkung des Geländes angelegt worden sind. Fahrzeuge zum Offenhalten oder Schaffen taktischer Straßenverbindungen können Teil der Kampftruppe sein.

(2) Minen- und Hindernisbeseitigung. Alle Kampfeinheiten spüren Hindernisse auf und



machen sie unschädlich oder umgehen sie, je nach den Erfordernissen der Lage. Robotertechnik oder ferngesteuerte Anlagen können zur Hindernisbeseitigung eingesetzt werden. Minen werden von eigenen Verbänden gelegt. Alle Führungsebenen benutzen weitreichende Minensuchgeräte und koordinieren Operationen zur Entschärfung von Minen aus der Entfernung. Die AirLand-Pioniere und ABC-Spezialisten führen im Bedarfsfall Beseitigungsaktionen durch.

(3) Die Überquerung von Wasserläufen und Gräben. Die Kampftruppe führt schnelle Flußüberquerungen und die Überquerung trockener Gräben in einem Schritt durch. Es werden viele Überquerungsmöglichkeiten angelegt, um die Überschreitung zu beschleunigen und die Zusammenballung von wichtigen Zielen zu vermindern. Die "AirLand"-Verbände stellen je nach Bedarf zusätzliche Flußüberquerungshilfe für Kampf- und Versorgungstruppen.

c. Maßnahmen zur Einschränkung der Beweglichkeit des Gegners. Das Sperren von Gelände dient unter anderem der Unterstützung der Kampftruppen beim Verzögern, Aufspalten oder in vorbestimmte Richtungen Lenken feindlicher Kampfverbände sowie beim Vernichten einzelner Feindsoldaten oder Fahrzeugkomponenten. Verzögerung und Aufspaltung schafft die nötige Zeit zum Angriff auf Ziele und Kampfverbände sowie zur weiteren Verzögerung und Aufspaltung der nachrückenden Staffeln. Vor dem Gefecht werden dem Gelände angepaßte feste Hindernisse gelegt. Während des Gefechts kommen dynamische Hindernisse wie zum Beispiel Streuminen entlang der erwarteten Marschwege des Feindes oder direkt vor den Feindkräften zum Einsatz.

(1) Die hauptsächlichen künstlichen Beweglichkeitshemmnisse sind vom Ziel ausgelöste Waffen mit hochentwickelter Technik und gesteigerter Wirkung, Brückenzerstörung, Krater und Ruinenschutt. Sie werden zur optimalen Hinderniswirkung in die Eigenschaften der jeweiligen Geländeart integriert.Selbstauslösende Waffen erfüllen zwei Aufgaben. Wenn der Gegner auf sie stößt, unterstützen sie die anderen Feuerarten bei der Vernichtung oder Ausschaltung feindlicher Waffensysteme. Gleichzeitig verlangsamen und desorganisieren die Waffen den Feind, lenken ihn um und sperren bestimmte Gebiete für ihn. Diese Waffen können sowohl gegen Boden- als auch gegen tiefliegende Ziele eingesetzt werden.

(2) Diese selbstauslösenden Waffen werden gelegt durch Steilfeuer und durch land- oder luftgestützte Trägersysteme. Die Fähigkeit zur Verlegung solcher Waffen wird ein integraler Bestandteil der Kampfverbände darstellen. Der Bedarf an vorheriger Verlegung wird sehr gering sein. Der Einsatz, der allgemein von der Geländeart abhängt, wird dynamisch und zielorientiert, und soweit möglich, in der Regel direkt vor die Spitze der Feindkräfte erfolgen. Andere Hindernisse benutzen im allgemeinen Sprengmittel. Anders als die zielunterscheidenden Minen sind diese Hindernisse nicht zu beseitigen und ihr Einsatz könnte unsere eigene Beweglichkeit ebenso bedrohen wie die des Feindes. Es werden Trägersysteme benötigt, die möglichst wenig oder kein Bedienungspersonal erfordern. Die Zielvernichtung wird aus der Ferne geleitet.

d. Schutzmaßnahmen für die Truppe. Schutzmaßnahmen setzen die Verwundbarkeit von Kampf- und Unterstützungstruppen herab.

(1) Während des Gefechts verringern schnelle Bewegung, Auflockerung und Tarnung den Bedarf an Schutzvorrichtungen. Jedoch sollten vorhandene Einrichtungen als Deckung für

abgesessene Truppen in Betracht gezogen werden. Es kann sich auch als nötig erweisen, Schutzunterstände zu bauen. Zwischen den Gefechten verringert Tarnung, Auflockerung und häufiger Stellungswechsel den Bedarf an Schutzeinrichtungen. Die Kampfverbände sind dazu ausgerüstet, sich durch Eingaben schnellen Schutz zu verschaffen. Diese Kräfte werden verstärkt, wenn die Bedürfnisse die normale Kapazität überlasten. ABC-Abwehr-Maßnahmen erhöhen die Überlebensfähigkeit gepanzerter und verschanzter Truppen.

(2) Dekontamination. Kampffahrzeuge müssen erst dann dekontaminiert werden, wenn die Abdichtung des Innenraums des Fahrzeuges beschädigt ist und die Besatzung gefährdet wird. Die Fahrzeugdekontamination sollte jedoch der Gefechtslage und den Prioritäten des Kommandeurs entsprechend so schnell wie möglich durchgeführt werden. Andere Fahrzeuge werden je nach Bedarf dekontaminiert. Dekontaminationshilfe wird den Kampfverbänden vor Ort oder an einer Zentralstelle zur Verfügung gestellt.

e. Baumaßnahmen. Die Bautätigkeit richtet sich auf die Unterstützung der kämpfenden Truppe. Der Baubedarf umfaßt:

(1) Bau und Unterhalt fester und vorübergehender Flugplätze und Seehäfen sowie die Verbindungslinien von dort zur Front.

(2) Bauliche Schutzmaßnahmen für lebenswichtige Einrichtungen (wie Häfen, Flugplätze und wichtige Brücken.)

(3) Schaffung, Bau oder Unterhalt von Nachschub-, Verwaltungs- oder medizinischen Einrichtungen und ihre Versorgung mit Strom, Wasser, Heizung und sanitären Einrichtungen.

8. Nachschub und Versorgung

Die logistische Ablauforganisation muß in Friedenszeiten die gleiche wie in Kriegszeiten sein. Ein nahtloser Übergang vom Friedens- zum Gefechtszustand muß gewährleistet sein.

a. Gefechtsunterstützung. Die Truppe im Feld verfügt über eigene Versorgungs-, Reparatur- und Nachschubeinrichtungen und kann über längere Zeit ohne Wiederauffüllung sich frei bewegen. Die Kampfunterstützungstruppen haben eine Beweglichkeit, Panzerung und Überlegensfähigkeit, die zu den unterstützten Verbänden paßt. Die Versorgung während des Gefechts wird weiter erhöht durch Systemredundanz, Mikrochip-Technologie, standardisierte Vorgehensweisen und Ausbildung an verschiedenen Waffensystemen. Fahrzeug- und Waffensystemfamilien besitzen in hohem Maße den Vorteil austauschbarer Komponenten. Die Versorgung während des Gefechts ist auf lebenwichtige Güter beschränkt und wird aus dem Kampfverband heraus zur Verfügung gestellt. Instandhaltung besteht hauptsächlich im Austausch von ganzen Komponenten aus dem Ersatzteilvorrat oder aus defekten Systemen. Robotertechnik wird weitestgehendst eingesetzt. Leichte Materialien von hoher Festigkeit erlauben die Verlastung großer Mengen Versorgungsgüter auf Fahrzeugen. Treibstoffsparende und energieschonende Systeme kommen zum Einsatz und verringern die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen. Alternative Treibstoffquellen müssen entwickelt werden. Kleinkalibrige Munition mit hoher Mündungsgeschwindigkeit und hohem Zerstörungspotential und Strahlenwaffen erlauben die Unterbringung großer Mengen von Muniton in kleineren Stauräumen.

b. Ersatzausrüstung. Unterstützung zur Wiederherstellung bieten Nachschubeinheiten an



an befestigten Treffplätzen oder in vielen verstreuten Gebieten, die der indirekten Feuerwirkung des Feinds größtenteils entzogen sind. Es wird das nötige Spektrum an Versorgung bereitgestellt, das eine schnelle Wiederherstellung der Kampftruppe zu einem hohen Maß an Gefechtsbereitschaft erlaubt. Die Nachschubeinheiten und ihre mitgeführten Vorräte sind beweglich, damit sie die Kampfverbände versorgen können, bevor deren Vorräte erschöpft sind.

c. Im größtmöglichen Umfang werden vorgeschobene Nachschublager angelegt, um die Transporterfordernisse zu begrenzen.

d. Neue Waffensysteme müssen entworfen werden, die weniger Besatzung benötigen, einfach, robust und leicht instand zu halten sind. Der Systempreis wird reduziert, indem die "technische Feinabstimmung" überflüssig wird, die die Kosten in die Höhe treibt.

# 7. DIE AUSEINANDERSETZUNG UM DAS DOKUMENT "AIRLAND BATTLE 2000" IN DER BUNDESREPUBLIK

## 7.1. Die Reaktion des Bundesministeriums der Verteidigung

a) Keine Vorwärtsverteidigung der NATO

*aus: wib, Nr. 9/1983, S. 25*

### Information über „Air-Land-Battle 2000" — Nicht verbindlich

Es gebe keine Planung der NATO für eine Gefechtsführung über die Grenzen der Mitgliedstaaten der NATO hinaus, betonte Bundesverteidigungsminister *Dr. Manfred Wörner* am 7. September vor dem Verteidigungsausschuß, den er über das amerikanische Arbeitspapier „Air-Land-Battle 2000" ausführlich informierte. Eine solche Planung habe es nicht gegeben „und wird es nicht geben", sagte der Minister. Er betonte, daß die geltende amerikanische Dienstvorschrift „FM 100" (Air-Land-Battle) nur für US-Truppen und nicht für die NATO gültig sei. Sie gelte auch nicht für amerikanische Einheiten im NATO-Bereich Europa.

Über das Arbeitspapier „Air-Land-Battle 2000" habe es zahlreiche Stabsbesprechungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den USA gegeben. Die Unterschrift unter das Arbeitspapier durch den Heeresinspekteur Generalleutnant *Mainhard Glanz* sei unter drei wesentlichen Voraussetzungen erfolgt: die Einschränkung auf Mitteleuropa, auf Landstreitkräfte und auf die operativ-taktischen Vorstellungen. Das Arbeitspapier betone weiter den defensiven Charakter des Bündnisses und unterstreiche die Vorneverteidigung. Es gebe keine Veränderung in Richtung einer Vorwärtsverteidigung. Die Unterschrift des Heeresinspekteurs sei deswegen vertretbar.

Der Minister wies darauf hin, daß „Air-Land-Battle 2000" keinerlei politische Verbindlichkeit habe, weder für die USA noch für die NATO, noch für die Bundesrepublik Deutschland. *Dr. Wörner* sicherte verbindlich zu, daß der Verteidigungsausschuß über alle möglichen Änderungen bei strategischen Konzepten, einschließlich von Detailfragen, rechtzeitig informiert werde. Er betonte, daß auch atomare Kurzstreckenwaffen als Hemmschwelle notwendig seien, zudem kein konventionelles Gleichgewicht zwischen NATO und Warschauer Pakt in Europa bestehe. Vom Ministerium wurde darauf hingewiesen, daß es im Westen noch nie so wenig nukleare Waffen gegeben habe wie zum gegenwärtigen Zeitpunkt. Weiter wurde deutlich herausgestellt, daß atomare Waffen „nicht zu Kriegswaffen degenerieren dürfen", sondern als politische Waffe gelten sollten.



b) Zur Diskussion über das Field Manual 100-5 des US-Heeres (AirLand Battle) und das Konzept AirLand Battle 2000 erklärt das Bundesministerium der Verteidigung: (Material für die Presse Nr. XI/23,24.8.83)

*aus: Stichworte zur Sicherheitspolitik, Nr. 9/1983, S. 38-40*

### I Das Nordatlantische Bündnis

Das Nordatlantische Bündnis ist ein Verteidigungsbündnis. Die Strategie des Bündnisses ist es, durch die Fähigkeit zu erfolgreicher Verteidigung – gleich, mit welchen Mitteln und Zielen ein Angriff begonnen wird –, einen Gegner schon im Frieden davon abzuhalten, militärische Drohungen anzuwenden oder ein NATO-Land anzugreifen.

Die Aussicht auf ein nicht abschätzbares Risiko, auf einen unvertretbar hohen Schaden im Verhältnis zum angestrebten Ziel soll den Gegner abschrecken. Diese Strategie ist verbindlich festgelegt (MC 14/3).

Die politische Strategie der Abschreckung durch ein unkalkulierbar hohes Risiko velangt Streitkräfte und Mittel, die in der Lage und geeignet sind, erfolgreich zu verteidigen und nach einer Aggression die Abschreckung wieder herzustellen. Führungsgrundsätze und Ausrüstung müssen die Streitkräfte befähigen, ein Gefecht erfolgreich führen zu können.
Deshalb müssen ständig die Führungsgrundsätze der Streitkräfte der technischen Entwicklung (Beweglichkeit, Feuerkraft, Elektronik) und der Entwicklung beim Gegner angepaßt werden.
Im Falle eines Angriffs wäre die Bundesrepublik Gefechtsfeld. Es hieße, die Schadenserwartung des Gegners sehr niedrig zu halten, würde die NATO gegnerische militärische Einrichtungen und Kräfte auf dessen Territorium verschonen wollen.

### II Zwei verschiedene Papiere

Die Diskussion über eine angeblich neue Strategie unter der Bezeichnung „Air Land Battle" (Field Manual 100-5) und „Air Land Battle 2000" wurde von zwei sehr unterschiedlichen militärischen Papieren ausgelöst.
Dazu zunächst einige Klarstellungen:

- Das verbindliche Konzept der Verhinderung eines Krieges durch die Fähigkeit zur Abschreckung ist unverändert gültig und bleibt gültig.
- Für die NATO kommt allein eine Verteidigung im Falle eines militärischen Angriffs infrage. Im Gegensatz dazu ist die Strategie des Warschauer Paktes nachweisbar zunehmend offensiv.
- Die Vermischung von Air Land Battle und Air Land Battle 2000 führt zu unzulässigen Schlußfolgerungen.

### III Air Land Battle

Unter der Bezeichnung „Air Land Battle" entwickelte das US-Heer Vorstellungen für die nahe Zukunft über die operativ-taktische Führung im Gefecht. Sie wurden im August 1982 als Vorschrift für das US-Heer erlassen (FM 100-5). Da die Vereinigten Staaten von Amerika aufgrund bilateraler und multilateraler Verträge auch vielfältige militärische Verpflichtungen außerhalb der NATO haben, bezieht sich das FM 100-5 nicht ausdrücklich auf den Einsatz des US-Heeres im Rahmen der NATO. Hingegen hat die NATO klargestellt, daß bestimmte Elemente dieser Doktrin für Mitteleuropa nicht gelten.
Den Vereinigten Staaten von Amerika ist bekannt, daß die Bundesrepublik Deutschland Bedenken gegen bestimmte Aspekte des FM 100-5 hat. Sie hat an der Entstehung nicht mitgewirkt.

Für die Verteidigungsplanung der NATO gelten nationale Führungsvorschriften nur eingeschränkt. Gültig für die Führung im Bündnis sind allein die von der MC 14/3 abgeleiteten Grundsätze. Nationale Interessen der Bündnisländer werden bei den daraus abzuleitenden Einzelplanungen berücksichtigt.

### IV Air Land Battle 2000

Das Field Manual 100-5 und die ihm zugrunde liegenden Vorstellungen des Konzepts von „Air Land Battle" sind zu unterscheiden von Überlegungen, die vom US-Heer unter dem Namen „Air Land Battle 2000" angestellt wurden. „Air Land Battle 2000" ist ein Versuch, auf der Grundlage vorhersehbarer Entwicklungen im Bereich des Bündnisses und des Warschauer Paktes operativ-taktische Vorstellungen für den Zeitraum nach 1995 zu erarbeiten.
„Air Land Battle 2000" geht von der fortdauernden Gültigkeit der Strategie der MC 14/3 und dem Prinzip der Vorneverteidigung aus. Der defensive Charakter des Bündnisses hat von Anfang an eingeschlossen, einen Angreifer mit der erforderlichen und zweckmäßigen Waffenwirkung zu treffen – auch auf seinem Territorium. Ein Verzicht darauf würde dem Aggressor erlauben, unbehelligt von seinem Territorium aus einen Angriffskrieg in unser Land zu tragen. Dies würde nicht nur die Erhaltung des Friedens aufs schwerste gefährden, sondern nach einem Überfall durch einen Aggressor den politischen Zweck der Verteidigung gegen einen solchen Angriff, nämlich das Herbeiführen einer politischen Lö-

sung, unmöglich machen. Im Gegenteil: Er würde alles daransetzen, unser Territorium zu besetzen, da er solange kein eigenes Risiko zu befürchten hätte.
Die Entwicklung und Prüfung zukunftsorientierter konzeptioneller Vorstellungen ist eine ständige Aufgabe militärischer Führungsstäbe.

Dem entspricht die Absicht des US-Heeres, solche Vorstellungen für den Zeitraum um die Jahrtausendwende als eine der Grundlagen für die langfristige Verbesserung und Modernisierung von Organisationsformen, Systemen, Ausbildungsverfahren und Ausrüstung zu entwickeln.
Bei solchen, weit in die Zukunft zielenden Überlegungen handelt es sich um dynamische Prozesse, die bis zu ihrem Abschluß aufgrund nicht vorhersehbarer Entwicklungen zahlreichen Änderungen unterworfen sind. Der Weg von ersten Überlegungen zu einer verbindlichen Konzeption ist sowohl bei uns wie im Bündnis genau festgelegt. Ohne unsere Zustimmung gibt es keine Änderung.
„Air Land Battle 2000" zielte von vorneherein auf eine bündnisgemeinsame operativ-taktische Konzeption für den Einsatz von Landstreitkräften mit Luftunterstützung. Die bilaterale Zusammenarbeit mit einzelnen Mitgliedern des Bündnisses dient dem Zweck, die Abstimmung im Bündnis zu erleichtern.
Das Bundesministerium der Verteidigung stimmte im Zuge dieser Zusammenarbeit im August 1982 dem damaligen Stand der Arbeiten zu, soweit operative und taktische Aspekte der Landkriegführung in Mitteleuropa betroffen waren. Ausdrücklich wurde dabei darauf hingewiesen, daß „Air Land Battle 2000" lediglich als eine Grundlage für die Entwicklung weiterer Konzepte auf den Gebieten Führung, Ausrüstung und Organisation dient, um die Fähigkeit einheitlicher Operationsführung zu verbessern.
Inzwischen haben die USA einen weiteren überarbeiteten Entwurf in ein Arbeitsgremium des Bündnisses zur Prüfung eingebracht. Eine Billigung des Konzeptes wäre in der NATO nur durch einvernehmliche Zustimmung aller Bündnismitglieder in den höchsten politischen und militärischen Organen (Verteidigungsplanungs-Ausschuß und Militärausschuß) möglich. Wie einmal eine endgültige Fassung aussehen könnte, ist noch nicht abzusehen.

## V Zusammenfassung

Es gibt keinen Anlaß, im Zusammenhang mit „Air Land Battle" und „Air Land Battle 2000" im Bündnis von der Preisgabe des defensiven Chrakters der NATO-Doktrin, von einem automatisierten Schlachtfeld mit voll integriertem Einsatz von atomaren und chemischen Waffen oder gar von einer zu erwartenden „Vorwärtsverteidigung" zu sprechen.
Es gibt auch keinerlei Tendenzen, etwa einen Übergang vom konventionellen zum nuklearen Waffeneinsatz planmäßig vorzuverlegen, also die sogenannte „Atomschwelle zu senken".
Das Gegenteil ist der Fall. Doch darf beim Gegner auch keine Gewißheit entstehen, daß er eine Aggression ohne Inkaufnahme eines für ihn nicht akzeptablen Risikos führen kann.
Die Strategie der flexiblen Reaktion verlangt die Fähigkeit zum Kernwaffeneinsatz als politischem Mittel zur Beendigung eines Krieges. Deshalb darf der Gegner den Zeitpunkt nicht berechnen und damit unterlaufen können. Denn dadurch würde ein Krieg möglich.
„Air Land Battle" und „Air Land Battle 2000" ändern nichts an der Sicherheitspolitik der Bundesrepublik und der NATO, und schon gar nichts am obersten Grundsatz aller sicherheitspolitischen Überlegungen und Ziele, nämlich eine militärische Auseinandersetzung zu vermeiden und Abrüstung sowie rüstungskontrollpolitische Schritte in Verhandlungen zu erreichen.
Mittelstreckenwaffen haben mit diesen Studien nichts zu tun. Spekulationen über einen vermeintlichen Übergang zu offensiven Strategien sind schon angesichts des Kräfteverhältnisses und der geographischen Gegebenheit absurd.

## 7.2. DIE PUBLIZISTISCHE REAKTION

a) Heeres-Inspekteur soll die politische Führung übergangen haben.
Die Glanz-Unterschrift im strategischen Zwielicht.
von: Arnd Brummer

*aus: Sonntag Aktuell vom 14. 8. 1983*

Der Heeres-Inspekteur der Bundeswehr, General Glanz, soll hinter dem Rücken der politischen Führung im Verteidigungsministerium einer heftig umstrittenen US-Studie für eine neue NATO-Strategie für Europa zugestimmt haben. Für den Fall, daß dies zutreffe, fordert die SPD-Opposition die Ablösung von Glanz. Der Parlamentarische Staatssekretär im



Verteidigungsministerium, Peter Kurt Würzbach, erklärte, die Glanz-Tat sei nicht bindend für die Bundesregierung.

Der Inspekteur des Heeres, General Mainhardt Glanz, soll ohne Wissen der politischen Führung im Bonner Verteidigungsministerium vor dem Regierungswechsel, Mitte 1982, dem umstrittenen neuen US-Strategiekonzept für Europa "AirLand-Battle 2000" zugestimmt haben. Dies berichtet die Münchner Süddeutsche Zeitung in ihrer gestrigen Ausgabe.
Belegt wird diese Auffassung, nach Meinung der Münchner Journalisten, durch ein Dokument, das die Unterschrift von General Glanz und die des Stabschefs der US-Armee, Edward. C. Meyer trägt. Das vom Heeresinspekteur unterschriebene Papier ist eine Art Vorwort zu einer umfangreichen Schrift mit hochpolitischen Aussagen zur Weiterentwicklung der NATO-Strategie.
Das Konzept "AirLand-Battle 2000" ist in der Allianz nach wie vor außerordentlich umstritten, weil es Tendenzen zu einer Kriegsführungsstrategie unter Einsatz atomarer und chemischer Waffen beinhalten soll.
Die Veröffentlichung der Süddeutschen Zeitung löste in Bonn am Samstag lebhafte Reaktionen aus. Der Parlamentarische Staatssekretär im Verteidigungsministerium Peter Kurt Würzbach erklärte auf Anfrage unserer Zeitung, die Interpretation der Süddeutschen Zeitung sei falsch.
Würzbach bestritt, daß die Erklärung der beiden Generale irgendeinen bindenden Charakter habe: "Die Erklärung bedeutet weder eine Billigung der Studie als Ganzes noch wurde die Studie als allgemeines Planungskonzept übernommen. Die gemeinsame Erklärung war mit dem Ministerium abgestimmt. Sie hat keinen politischen Charakter und geht nicht auf Fragen der nuklearen Abschreckung ein."
Laut Würzbach gehöre die in dem Papier enthaltene "Absicht der Ausbildung zur Abwehr atomarer und chemischer Angriffe zum Programm der NATO-Streitkräfte, angesichts der Doktrin und Ausrüstung des Warschauer Paktes."
Die Opposition reagierte heftig. Im Gegensatz zu Würzbach sieht der Obmann der SPD-Fraktion im Verteidigungsausschuß des Bundestages, Hermann Scheer, die Unterschrift des Bundeswehrgenerals als außerordentlich bedenklich an: "Wenn Glanz der AirLand-Battle-2000-Doktrin zugestimmt hat, dann sind nicht nur schwere Bedenken der politischen Führung des Verteidigungsministeriums angebracht, sondern die Entlassung des Heeresinspekteurs."
Als Grund für die Ablösungs-Forderung nennt der SPD-Politiker: "Wenn das stimmt, dann hätte General Glanz in einer der fundamentalsten Strategie-Entscheidungen für die NATO und besonders für die Bundesrepublik Deutschland damit den Vorrang der politischen Führung gröblich mißachtet."
Nach Auffassung der SPD lege das Verhalten von Glanz die Vermutung nahe, "daß auf militärischer Seite der USA schon zügig vollendete Tatsachen für die Verwirklichung der neuen Doktrinen geschaffen werden."
Das Kernelement der neuen US-Konzeption bedeute, "daß die NATO zu einem äußerst frühzeitigen Zeitpunkt auf den Ersteinsatz von atomaren und chemischen Waffen gegen konventionelle Ziele des Warschauer Paktes festgelegt würde."

Im Verteidigungsministerium teilt man diese Auffassung der SPD-Politiker um Egon Bahr mit Sicherheit nicht. Doch bestehen auch im Führungsstab auf der Hardthöhe große Bedenken gegen die neue AirLand-Battle-2000-Studie. Der amerikanische NATO-Oberbefehlshaber Bernard Rogers teilte den Außen- und Verteidigungsministern der Allianz gar mit, er halte Grundzüge des Konzepts zur Erfüllung des Verteidigungsauftrages in Europa für nicht anwendbar.

Scheer: "Die gültige NATO-Doktrin besagt, daß es erst nach einem Versagen der westlichen konventionellen Abschreckung zu einem beschränkten Einsatz nuklearer Gefechtsfeldwaffen kommen soll. Die neue Doktrin würde bedeuten, daß es bereits vor diesem Einsatz zur Verwendung nuklearer und chemischer Waffen zur unmittelbaren Kriegsführung kommen soll."

Die neue Strategie wäre nur entwickelbar, wenn in der Bundesrepublik Mittelstreckenraketen stationiert würden. Darin stimmen Befürworter und Kritiker des Papiers überein. Nach Auffassung der Kritiker bedeutet das lebhafte Interesse der USA, die AirLand-Battle-2000-Konzeption in der NATO durchzusetzen, einen Hinweis darauf, daß es mit ihrer Abrüstungsverhandlungsbereitschaft in Genf nicht weit her sein könne.

Im Verteidigungsministerium ist man zumindest wenig glücklich darüber, daß die "Glanz-Tat" zu diesem Zeitpunkt in die Öffentlichkeit gelangte. Schließlich stammt die Unterschrift des Generals aus einer Zeit, als noch Hans Apel und Generalinspekteur Jürgen Brandt auf der Hardthöhe das Sagen hatten, aus dem Jahr 1982.

In einer Erklärung des Ministeriums heißt es, die Textpassage, die Konzeption von AirLand-Battle 2000, sei von Deutschen und Amerikanern "gemeinsam entwickelt" worden; sie sei in der Tat "mißverständlich". Außerdem sei das Papier bereits überholt, da die NATO-Minister ihrem Kollegen Weinberger in den letzten Sitzungen des Verteidigungsplanungsausschusses der Allianz längst klargemacht hätten, daß das Konzept so nicht angenommen werden könne.

Gleichgültig, was die Unterschrift von Glanz letztlich bedeutet: dem Inspekteur des Heeres dürfte die Veröffentlichung seiner strategischen Überlegungen Ärger bereiten. Die politische Führung auf der Hardthöhe muß verhindern, durch derartige Erklärungen oder Unterschriftenaktionen in Zugzwang gebracht zu werden. Deshalb wird sie wohl in Zukunft verstärkt ein Auge darauf haben müssen, was die Herren Generale so alles unterschreiben.



b) Eine für Europa unannehmbare Militärstrategie

## Amerikanische AirLand-Konzepte setzen auf den Angriff als beste Verteidigung

von: Kurt Kister

*aus: Süddeutsche Zeitung vom 16.8.1983*

**Die Militärstrategie eines Verteidigungsbündnisses wie der NATO muß als Teil einer sicherheitspolitischen Konzeption dazu beitragen, einen Krieg – und gleichzeitig dessen mögliche Ursachen – zu *verhindern*. Einerseits soll sie einem Angreifer signalisieren, daß er allein auf Grund der Stärke der gegnerischen Verteidigung einem so hohen Risiko ausgesetzt ist, daß kein möglicher (Kriegs-) Gewinn den Einsatz lohnt. Andererseits darf aber eine *Verteidigungs*-Strategie nicht schon auf Grund ihrer Anlage für einen politischen Gegner bedrohlich wirken. Wer etwa in einer Krise wegen seiner militärischen Konzeption davon abhängig ist, bewegliche, gepanzerte Truppen für eine Durchbruchsstrategie zu konzentrieren, um bei einem Angriff den Krieg möglichst schnell in das Land des Aggressors tragen zu können, destabilisiert allein durch diese – für ihn zwingende – Verteidigungsmaßnahme die Situation erheblich. Ein Kriegsausbruch würde dadurch wahrscheinlicher.**

**Ob die NATO derzeit im Sinn der ersten Forderung über genügend und vor allem richtig eingeplantes Militär verfügt, ist umstritten. Breitere Zustimmung findet die Aussage, daß die gültige Strategie der Allianz – zumindest im konventionellen Bereich – kaum weiträumige Offensivoperationen zuläßt. Daneben gibt es die eindeutige politische Aussage, einem Angriff zwar *so weit östlich* wie möglich begegnen zu wollen, dabei aber eben *nicht* jenseits der Ostgrenzen der Bündnisstaaten zu „verteidigen".**

**Von jenseits des Atlantiks werden nun seit geraumer Zeit neue Vorstellungen über die „richtige" Militärstrategie in die Diskussion gebracht. Wie das Pentagon hier denkt, zeigen das seit einem Jahr als Dienstvorschrift eingeführte Konzept *AirLand Battle* und sein Nachfolger *AirLand Battle 2000*. Beide Konzepte versuchen die Amerikaner in den Entscheidungsprozeß der Brüsseler NATO-Gremien einzubringen; beide stoßen bei den Europäern auf erhebliche Vorbehalte, die auch trotz der – offensichtlich im Alleingang gegebenen – Zustimmung des bundesdeutschen Heeresinspekteurs zu *AirLand Battle 2000* bestehen bleiben.**

**„Ob angreifend oder verteidigend, jede amerikanische Streitkraft, irgendwo in der Welt operierend, muß so früh wie möglich die Initiative sichern und sie aggressiv ausnützen." Dieses Zitat aus *AirLand Battle* verdeutlicht die Grundidee, die hinter den amerikanischen Vorstellungen steht: Die frühzeitige Offensive führt zum Sieg auf dem Schlachtfeld. Zwar befindet man sich in der Lage des Angegriffenen, will aber den Spieß möglichst schnell umdrehen: „Der jeder Defensive innewohnende Zweck ist es, die Gelegenheit vorzubereiten, zur Offensive überzugehen." Dabei spielen nicht nur konventionelle Waffen eine Rolle, sondern: „Kernwaffen oder chemische Waffen können nützlich sein, um die feindliche Artillerie und die Reserven des Feindes zu zerstören ... mit genügend Unterstützung durch Kernwaffen oder chemische Waffen kann die Ausnutzung des Angriffs kurz nach dem Angriff selbst beginnen." Alle diese Gedanken stammen aus der bereits gültigen Dienstvorschrift *AirLand Battle*. Nach diesen Grundsätzen werden also seit einem Jahr bereits Offiziere der amerikanischen Armee ausgebildet.**

**Wie sehr allerdings wichtige Teile dieser beiden Konzeptionen dem europäischen Interesse widersprechen, zeigt schon ein flüchtiger Blick. Die Grundidee, durch Offensive die *Initiative* und damit die Oberhand auf dem Schlachtfeld zu gewinnen, verstößt entscheidend gegen die notwendige Defensiv-Orientierung einer Militärstrategie in Mitteleuropa. Je frühzeitiger nämlich bei einem solchen Konzept die militärische Initiative ergriffen wird, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, auf dem Schlachtfeld Vorteile zu erringen. Der vermeintliche Zwang, dem anderen zuvorkommen zu müssen, um die Initiative zu behalten, heizt eine Krise mehr und mehr an: Man denke nur an den Juli 1914.**

**Die Offensive, von der in den Globalkonzepten der Amerikaner die Rede ist, würde zudem *Raum* erfordern. Der aber wäre sicherlich nicht westlich der Grenzen der Bundesrepublik zu finden; eine Offensive nach hinten wäre zudem militärisch sinnlos. Das also heißt: bei einer Annahme der *AirLand Battle*-Gedanken ist es vorbei mit der Beschränkung auf das eigene Territorium; die NATO-Armeen müßten dazu ausgebildet werden, zur „Verteidigung" in die DDR, nach Polen und die Tschechoslowakei (vielleicht auch weiter) vorzustoßen. Die Sowjetunion würde sich bei ihren historischen Erfahrungen von einem solchen Strategiewandel noch mehr als bisher bedroht fühlen.**

**Für die Europäer sind die amerikanischen Vorstellungen über die Rolle von atomaren und chemischen Gefechtswaffen nicht annehmbar. Diese Systeme müssen im europäischen Interesse *politische* Waffen im Abschreckungskonzept bleiben; nicht umsonst zerbrechen sich die NATO-Planer die Köpfe, wie das Bündnis von diesen Waffen unabhängiger werden kann. *AirLand Battle***

**brächte genau das Gegenteil. Daß die Vorstellungen seiner amerikanischen Kollegen für Europa alles andere als geeignet sind, hat sogar der ranghöchste US-General in Europa, NATO-Oberbefehlshaber Rogers, bestätigt. Er schrieb, *AirLand Battle* sei für die weltweite Anwendung bestimmt und enthalte Komponenten, die der Abschreckungs- und Verteidigungsaufgabe der NATO nicht entsprächen. Bei der auch von Rogers geforderten Modifikation der Bündnisstrategie darf es nicht darum gehen, Offensivkapazitäten zu schaffen, sondern darum, die konventionelle Defensive zu stärken.**

c) Verwirrung in Bonn: Was ist ein Glanz-Papier wert?

Das amerikanische Strategiekonzept "AirLand Battle 2000" sorgt für Unruhe nicht nur auf der Hardthöhe

von: Sten Martenson

*aus: Stuttgarter Zeitung vom 18. August 1983*

Daß der SPD-Bundestagsabgeordnete Hermann Scheer den Rücktritt des Heeresinspekteurs der Bundeswehr, Generalleutnant Meinhard Glanz schon gefordert hat, bevor der „Angeklagte" den Parlamentariern des Verteidigungsausschusses am 7. September Rede und Antwort stehen wird, empfindet die Oppositionsspitze nicht gerade als politischen Geniestreich. Denn sie hat kein Interesse daran, einen führenden General der Bundeswehr aus seinem Amt zu kippen, sondern sie will die Bundesregierung in der Diskussion über neue Strategien des Nato-Bündnisses in eine bestimmte Ecke dirigieren, die der unkritischen Amerikahörigkeit. Ob am Rande dieser Diskussion der Bundeswehrgeneral Glanz eine seinem Namen entsprechende Rolle gespielt hat oder nicht, ist in der Tat nur eine marginale Frage.

Nachdem die „Süddeutsche Zeitung" am vergangenen Wochenende offenbart hatte, daß Generalleutnant Glanz seinen Namen unter ein amerikanisches Strategiekonzept gesetzt hatte, das sich mit der gültigen Nato-Konzeption der „flexiblen Antwort" nicht besonders gut verträgt, geistert durch die Medien das Stichwort vom Air-Land-Battle-Konzept, mal zusätzlich mit der Zahl 2000 versehen, und nur wenige wissen, was sich hinter diesem Begriff verbirgt. SPD-Politiker Peter Glotz meint in einem Kommentar für den „Rheinischen Merkur": „Was wirklich geschehen ist, hat sich der deutschen Öffentlichkeit in seiner ganzen Tragweite noch nicht eingeprägt."

In dieser Formulierung schwingt natürlich auch ein dramatischer Unterton mit, wie er Erklärungen von Oppositionspolitikern seit jeher eigen ist. Andererseits läßt sich dieser amerikanische Beitrag zur Strategiediskussion auch nicht mit leichter Hand vom Tisch wischen.

In der amerikanischen Armee existiert ein Air-Land-Battle-Konzept, das man in den amerikanischen Führungsvorschriften (Field-Manual 100-5 vom 20. August 1982) nachlesen kann. Dieses Konzept ist aber, wie auch das Bonner Verteidigungsministerium versichert, nicht der Stein des Anstoßes. Vielmehr ist schon vor einigen Jahren das Ausbildungs- und Doktrinkommando der US-Armee (Tradoc) beauftragt worden, dieses Air-Land-Battle-Konzept für einen Zeitraum weiterzuentwickeln, der über das Jahr 2000 hinausreicht. Das Kommando ist dem Auftrag nachgekommen und hat am 25. März 1981 eine Studie vorgelegt, in der die damals noch nicht einmal in Kraft getretene Konzeption schon weiterentwickelt wird. Sinn und Zweck der Denkübungen war – laut Text dieser Studie – folgender: „Was wir anstreben, ist die Möglichkeit einer frühen Initiative zu Offensivaktionen mit Luft- und Landstreitkräften, um die Beendigung des Kampfes zu unseren Bedingungen herbeizuführen." Und an anderer Stelle heißt es in dieser Studie: „Der Zweck militärischer Operationen kann es daher nicht einfach sein, eine Niederlage abzuwenden, sondern muß sein, zu gewinnen." Dazu reicht die von der Nato verfolgte Strategie der Vorne-Verteidigung



nicht aus. Sie muß sich zur Vorwärts-Verteidigung wandeln: „Die Verteidigung muß daher weit vorwärts beginnen und von dort aggressiv voranschreiten, um die Angriffsstaffeln des Feindes zu vernichten und gleichzeitig die nachrückenden Staffeln langsamer werden zu lassen, auseinanderzureißen, aufzulösen, zu zerstreuen oder zu vernichten, um schnell die Initiative zu ergreifen und zur Offensive überzugehen." Die detaillierten Ausführungen des Ausbildungs- und Doktrinkommandos, angereichert durch Schaubilder, wurden überarbeitet, nach Aussage von Experten auch für den europäischen Gebrauch „entschärft" und im vergangenen August als „eine nationale Studie der USA" (Bundesverteidigungsministerium) einer begrenzten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Unter das Vorwort dieser Studie setzte der Stabschef der US-Armee, General Edward C. Meyer, seinen Namen, aber auch der deutsche Heeresinspekteur Meinhard Glanz. Dem Eindruck, daß Glanz für die Bundeswehr billige und mittrage, was in der Studie steht, trat das Bonner Verteidigungsministerium mit der vagen Abwehr entgegen, daß Glanz sich mit dem damaligen Generalinspekteur Brandt „abgestimmt" habe und im übrigen seine „Abmachung" mit dem US-General Meyer sich nur auf die „operativen und taktischen Aspekte der Landkriegsführung" bezogen habe.

Interessanter als die Frage, wen Glanz über seine Unterschriftsleistung informiert hat, ist freilich, welche Rolle diese Strategiestudie in der Nato spielen könnte. Der beharrliche Hinweis der Hardthöhe auf die nationale Funktion solcher Gedankenspiele vermag nicht so recht zu überzeugen, denn die Amerikaner haben ihre Überlegungen bereits bei der Nato in Brüssel eingespeist. Im Bonner Verteidigungsministerium wird man sehr wortkarg, wenn nach Stellungnahmen der Nato zu diesem Papier gefragt wird. Die Distanz gegenüber dem amerikanischen Air-Land-Battle-Konzept ist dennoch spürbar. Ob das die verbündeten Amerikaner fortan abhalten wird, weiterhin dieses neue Konzept zu favorisieren, steht dahin. Ohne Frage läßt es sich mit der geltenden Nato-Strategie schwer vereinbaren. Von amerikanischen Militärs, wie etwa auch dem Nato-Oberbefehlshaber General Rogers, wird diese Kluft auch gar nicht bestritten.

Aus der Sicht der Bonner Opposition gleicht sich dieses Strategiekonzept verhängnisvoll dem des Warschauer Pakts an: „Das Air-Land-Battle-2000-Konzept bedeutet die Ausrichtung auf Sieg in der Schlacht", kritisiert SPD-Bundesgeschäftsführer Peter Glotz. Denn: „Konsequenz dieses integrierten Konzepts ist der rein nach militärisch-taktischen Kriterien bestimmte Früheinsatz von Atomwaffen und chemischen Waffen. Die Durchsetzung des Konzepts von Air Land Battle 2000 erfordert daher vom Präsidenten der Vereinigten Staaten eine frühzeitige Freigabe atomarer Mittel. Dies ist eine erhebliche Senkung der Hemmschwelle für den Atomkrieg." Auch Glotz kommt nicht umhin, dem Papier militärische Logik zuzusprechen. Diese ist aber nach Auffassung der Bonner Opposition und, wenn man vorsichtige Andeutungen nicht mißversteht, auch nach Meinung der Bundesregierung nicht unbedingt gefragt. Das Papier weist in den Augen der SPD einen entscheidenden Mangel auf: „Von der Vorstellung, daß sich die Aufgabe der Militärs gewandelt hat und daß es nicht mehr darum geht, Kriege zu gewinnen, sondern sie zu verhüten, findet sich dort nichts mehr." Im Gegenteil: Sozialdemokratische Strategieexperten befürchten, daß im Warschauer Pakt reine Bedrohungsängste entstehen könnten und damit in Krisensituationen die Eskalationsgefahr steigt.

Bundesverteidigungsminister Manfred Wörner und Heeresinspekteur Glanz werden in drei Wochen Gelegenheit haben, vor dem Verteidigungsausschuß des Bundestages über den Stand der Strategiediskussion und die Motive der Glanz-Unterschrift zu berichten. Ob dies freilich die notwendige Klarheit beschert, darf bezweifelt werden.

d) SPD fragt nach Rolle des Heeresamtes. Verteidigungsausschuß soll Mitwirkung führender Offiziere am "AirLand-Battle"-Konzept untersuchen.

von: Alexander Szandar

*aus Süddeutsche Zeitung vom 20. August 1983*

**Bonn, 19. August**

**Die Sozialdemokraten wollen sich bei einer Sitzung des Verteidigungsausschusses am 7. September zu dem umstrittenen amerikanischen Strategiekonzept „Airland Battle 2000" nicht mit Fragen an Heeresinspekteur Meinhard Glanz und Verteidigungsminister Manfred Wörner (CDU) begnügen. Vielmehr sollte nach Ansicht des stellvertretenden Ausschußvorsitzenden Walter Kolbow (SPD) das „gesamte Umfeld" ausgeleuchtet und insbesondere geklärt werden, welche Rolle führende Offiziere des Kölner Heeresamtes und des Bonner Führungsstabes des Heeres beim Zustandekommen des Papiers ge-**

spielt haben, in welchem Glanz 1982 dem „AirLand Battle 2000"-Konzept hinsichtlich der operativen und taktischen Aspekte der Landkriegführung grundsätzlich zugestimmt hat.

Der Ausgangspunkt liegt bei Gesprächen, die Verbindungsoffiziere des Heeresamts (im Rang von Obersten) bei der Generalstabsschule der US-Armee in Fort Leavenworth sowie beim Trainings- und Doktrin-Kommando der US-Armee (TRADOC) in Fort Monroe geführt haben. TRADOC war federführend für die Arbeit an dem Konzept, das die USA von 1985 an in der NATO einführen wollen. In den vom Heeresamt organisierten Verhandlungen übernahmen die amerikanischen Gesprächspartner eine Reihe von der Bundeswehr seit langem praktizierter taktischer Verfahrensmuster für das „Gefecht der verbundenen Waffen" (Panzer, Infanterie, Artillerie etc.) Auch die deutsche „Auftragstaktik" wurde weitgehend übernommen und an die Stelle der starren auf detaillierten Einzelanweisungen fußenden, amerikanischen „Befehlstaktik" gesetzt, die Soldaten kaum eigenen Entscheidungsspielraum läßt.

Für damit verbundene Fragen der Ausbildung war seinerzeit im Heeresamt der Brigadegeneral Carl-Helmuth Lichel zuständig. Er ist jetzt im Bonner Heeresstab Beauftragter für Innere Führung. Soldaten, die die Auffassung verträten, ihr Beruf sei ein Beruf wie jeder andere – so hat Lichel kürzlich erklärt –, trügen „zur Minderung der Schlagkraft der Armee" bei und verstießen letztlich „gegen die Sicherheitsinteressen unseres Landes". Chef des Heeresamtes war damals der inzwischen pensionierte Generalleutnant Horst Wenner. Ihm wird von Offizieren, die mit der Materie vertraut sind, nachgesagt, daß er es sich zum Ziel gesetzt hatte, vor Ablauf seiner Amtszeit ein deutsch-amerikanisches Kooperationspapier unterschriftsreif zu machen. Beide Generäle gelten als „technokratische Militärhandwerker" ohne ausgeprägtes politisches Fingerspitzengefühl.

Das Heeresamt empfahl Glanz und dem Bonner Führungsstab, das Vorwort zu der Darstellung von „AirLand Battle 2000" zu unterzeichnen. Der Heeresstab folgte der Empfehlung, obwohl der Führungsstab der Streitkräfte abgeraten hatte.

Die politischen Implikationen, die politische Brisanz von „AirLand Battle 2000" wurde dabei entweder verkannt oder leichtfertig beiseite geschoben. Ein Heeresoffizier kleidete dies in die Worte: „Man hat über den Tellerrand der Landkriegsführung nicht hinausgeguckt." Die Luftwaffe hatte und hat Vorbehalte gegen das Luft-Land-Gefechtskonzept; auch die europäischen Verteidigungsminister erhoben bei den jüngsten Sitzungen des NATO-Verteidigungsplanungsausschusses Bedenken.

Bei den Vorarbeiten für einen offiziellen Besuch des Inspekteurs beim US-Army-Stabschef Edward C. Meyer hatte sich das Heeresamt gegenüber amerikanischen Gesprächspartnern offensichtlich soweit festgelegt, daß Glanz im Sommer vorigen Jahres die Unterschrift nur bei Inkaufnahme eines Affronts, eines neuen deutsch-amerikanischen Eklats hätte verweigern können. In einer Zeit friktionsreicher Beziehungen zwischen Bonn und Washington wollte Glanz, dem Union und SPD ein Höchstmaß an Loyalität zur politischen Führung bescheinigen, jeden Anlaß zum Krach vermeiden.

Er sah wohl auch keinen Grund, den damaligen Wehrminister Hans Apel (SPD) um Erlaubnis zu fragen, weil er aufgrund der Darlegungen seiner Generalskameraden aus dem Heeresamt und dem Führungsstab offenbar meinte, nur Aussagen in einer US-Broschüre gutzuheißen, die für die Bundeswehr seit langem galten, zumal das Vorwort die „salvatorische" Klausel enthielt, es gehe nur um die operativen und taktischen Aspekte der Landkriegsführung, lediglich um eine Zustimmung „im Grundsatz". Insofern mag es ihn nicht gestört haben, daß es in dem Vorwort heißt, „AirLand Battle 2000" sei von der US-Army und vom Deutschen Heer „gemeinsam entwickelt" worden. Das ist, wie Ministeriumsexperten einräumen, sachlich falsch, was Gesprächspartner deutscher Washington-Besucher aber nicht daran hindert, Einwänden von NATO-Partnern gegen „AirLand Battle 2000" entgegenzuhalten, „die Deutschen" hätten ja schließlich daran mitgewirkt und zugestimmt.

Hätte Glanz die Darstellung Wort für Wort gelesen und sich nicht auf das Urteil von Untergebenen verlassen, denen er vertraute, er hätte wohl schon aus seinem Respekt vor dem Primat der Politik heraus anders gehandelt. Freilich war er, wie versichert wird, der Überzeugung, vor dem Hintergrund einer von anti-amerikanischen Tendenzen mitbeeinflußten Strategiedebatte ein Zeichen des Willens zur Zusammenarbeit zu setzen. Seine Offizierskameraden haben ihm wohl einen Bärendienst erwiesen. Auch Staatssekretär Peter Kurt Würzbach (CDU) hat als Vertreter von Wehrminister Wörner Glanzens Lage mit widersprüchlichen Aussagen über den Charakter des Glanz-Papiers (mal „Erklärung" mal „Vereinbarung") nicht verbessert. Glanz ist so loyal, daß er auch dazu schweigt; er will nicht der Öffentlichkeit, sondern dem Parlament Rechenschaft geben. Auch diese Haltung hat (nach Intervention stellvertretender Fraktionsvorsitzender der SPD) bewirkt, daß Rücktrittsrufe verstummt sind. Gleichlautend aber ist die Aussage von Abgeordneten der Opposition und der Union, daß „allen auf der Hardthöhe klar sein muß, daß sie Verantwortung tragen und der Kontrolle des Parlaments unterliegen."



e) Neues strategisches Konzept der USA gilt nicht für den NATO-Bereich. Wörner wird sich im Verteidigungsausschuß vor Heeresinspekteur Glanz stellen.

*aus: Die Welt vom 22. August 1983*

RÜDIGER MONIAC, **Bonn**

Der von der SPD geäußerte Verdacht, die Bundesregierung beteilige sich auf Drängen der Amerikaner an einer Veränderung der Verteidigungsstrategie der NATO, ist unbegründet. Bonn hält am Defensivkonzept der Allianz fest und hat sichergestellt, daß auch die USA ihre in Europa und speziell in der Bundesrepublik stationierten Streitkräfte nach diesem Konzept ausbilden, ausrüsten und einsetzen. Darauf ist von Regierungskreisen gegenüber der WELT mit Nachdruck hingewiesen worden. Mit dieser Position wird Bundesverteidigungsminister Wörner auch in die erste Sitzung des Verteidigungsausschusses des Bundestages nach der Sommerpause am 7. September gehen und vor allem den sozialdemokratischen Abgeordneten versichern, daß der Heeresinspekteur, Generalleutnant Glanz, bei seinen Absprachen mit der Spitze des US-Heeres seine Kompetenzen nicht überschritten hat.

Die SPD und vor allem deren Bundesgeschäftsführer Peter Glotz gründen ihren Verdacht, die Regierung sei möglicherweise an einer Änderung des Verteidigungskonzepts in Richtung auf eine „Vorwärtsstrategie" beteiligt, auf folgenden Vorgang: 1982 hatte der Heeresinspekteur bei einem Besuch in Washington gemeinsam mit dem US-Heeresstabschef, General Meyer, eine Erklärung unterzeichnet, die einem vom US-Heer neu entwickelten Konzept mit dem Titel „AirLand Battle" (Luft-Land-Gefecht) vorangestellt war. Dieses Konzept bildete die Grundlage für eine neue US-Heeresvorschrift (Field Manual 100-5 vom 20. August 1982), die unter anderem den frühzeitigen Einsatz von chemischen und nuklearen Waffen auf einem Gefechtsfeld vorsieht, mit dem Ziel, dem Gegner die Initiative zu entreißen und ihn möglicherweise mit denselben Mitteln zu schlagen, die er für die Schlacht bereithält.

Das amerikanische „Field Manual" richtet seine Ausbildungsgrundsätze natürlich vor allem am entscheidenden potentiellen Gegner der USA aus. Das ist die Sowjetunion. Die Verfasser der Vorschrift rechnen damit, daß das US-Heer in der Lage sein muß, den Streitkräften der Sowjetunion nötigenfalls an jedem Punkt der Erde entgegen zu treten. Dieses setzt Fähigkeiten voraus, über die auch die sowjetischen Streitkräfte verfügen.

Bevor der deutsche General Glanz die dem Konzept „AirLand Battle" vorangestellte Erklärung unterzeichnete, hatte der Bonner Führungsstab der Streitkräfte das US-Strategie-Papier genau geprüft und dabei festgestellt, daß große Teile davon mit der NATO-Strategie der flexiblen Reaktionen nicht vereinbar sind. Entsprechend war Glanz informiert worden, so daß er nach Absprache mit den eigenen Bonner Stellen (als Generalinspekteur war noch der Vorgänger Altenburgs, General Brandt, im Amt) die zu unterzeichnende Erklärung dahingehend einschränken ließ, die deutsche Zustimmung zum „AirLand Battle"-Konzept gelte nur für die „Prinzipien, die sich auf die operationellen Aspekte der Gefechtsführung zu Lande" beziehen. Von dem 24-Seiten-Konzept handeln nur neun Seiten von dieser Materie.

Mit dieser Einschränkung ist nach Ansicht der zuständigen Fachleute im Bonner Führungsstab klargemacht worden, daß die USA hinsichtlich ihres militärischen Engagements gegenüber der NATO die Grundsätze beachten, die die Strategie der „Vorneverteidigung" ausmachen, deren ausschließliches Ziel es sei, den Krieg zu verhindern, ihn keinesfalls führbar zu machen. In dieser Bewertung stimmt Bonn auch mit dem NATO-Oberbefehlshaber in Europa, dem amerikanischen General Rogers, überein. Rogers hat dem Pentagon, so war zu erfahren, „in der nötigen Eindeutigkeit" vermittelt, daß die US-Führungsgrundsätze, wie sie im „Field Manual 100-5" niedergelegt sind, für den Einsatz amerikanischer Streitkräfte auf europäischem Boden nicht gelten können. Für den NATO-Bereich sei das Allianz-Dokument MC 14/3 maßgebend, landläufig bekannt als Strategie der „flexiblen Reaktion". Auf diesem Dokument basieren weitere NATO-Vereinbarungen wie die sogenannten „ministeriellen Richtlinien" sowie andere über das NATO-Konsultationsverfahren zwischen den Regierungen und die Freigabe von Nuklearwaffen für den Fall des Ersteinsatzes.

Aufgrund dieser Lage hat die NATO schon im vergangenen Jahr nach Prüfung des US-Konzepts „AirLand Battle" eindeutig gegenüber Washington klargestellt, daß die neue US-Heeresvorschrift nicht für den Allianzbereich Geltung haben könne.

f) Die Strategen in der Sackgasse. Zwischen Friedensbewegung und Selbstkritik: Darf sich die Bundeswehr auf ein offensives Konzept einlassen?

von: Karl-Heinz Harenberg

aus: *Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, Nr. 35, 28. August 1982*

Die Militärpolitiker der westlichen Allianz marschieren in eine Sackgasse: Indem sie nämlich öffentlich diskutieren und propagieren, was im sogenannten Ernstfall, also im Krieg, zu geschehen habe, gewähren sie nicht nur zunehmenden Einblick in die mühsam tabuisierten Widersprüche militärischer Verteidigung, sondern sie präjudizieren auch eine sicherheitspolitische Wende. Interessant dabei ist, daß die Friedensbewegung weder Initiator noch Kritiker dieser Entwicklung ist. Der Streit spielt sich, bisher jedenfalls, im militärischen und politischen Establishment ab.

Den Kern des Problems hat der französische Soziologe und Sicherheitsexperte Raymond Aron bereits 1964 beschrieben: „Die Drohung mit dem Krieg und selbst mit dem thermonuklearen Krieg ist ein normaler Bestandteil der internationalen Politik. Ein Krieg wäre jedoch in den meisten Fällen vernunftwidrig. Er würde Politik nicht verlängern, sondern ihr ein Ende setzen. Dieser Widerspruch macht die Versöhnung zwischen Feinden und das volle Vertrauen zwischen Verbündeten unmöglich."

Der Grundwiderspruch ist nicht nur geblieben, er hat sich verstärkt. Ausschlaggebend dafür war zweifellos, daß die Skeptiker des Systems einer auf fortgesetzter Hochrüstung basierenden Abschreckung sich bis heute nicht durchsetzen konnten; die praktische Politik wurde und wird von Menschen gemacht, für die militärische Stärke sowie die Fähigkeit, einen Krieg führen zu können, unverrückbare Maßstäbe des Denkens und Handelns setzen.

Ein Ergebnis dieser Politik war Ende der sechziger Jahre die Strategie der abgestuften Erwiderung *(flexible response)*, mit der einem feindlichen Angriff begegnet werden sollte. Sie hatte nicht zuletzt den Zweck, die militärischen und politischen Widersprüche im eigenen Bündnis zu überbrücken, das heißt mit den Worten Arons, „das volle Vertrauen zwischen den Verbündeten" wiederherzustellen. Der Versuch mußte jedoch mißlingen, da die bis heute gültige Strategie *flexible response* Unvereinbares harmonisieren sollte:

1. die unterschiedlichen Sicherheitsinteressen der USA einerseits und der Europäer andererseits. Das folgenreichste Beispiel für das anhaltende Mißtrauen innerhalb der Allianz ist wohl der umstrittene NATO-Doppelbeschluß;
2. die Forderung, nur die Fähigkeit, Kriege zu führen, könne einen Krieg verhindern, und die Einsicht, daß ein Krieg in Europa nicht nur das Ende der Politik, sondern das Ende Europas überhaupt sein werde. Die fatalen Folgen für die militärische Planung, die die Strategie der *flexible response* bewirkte, hat Johannes Steinhoff, bis Mitte der siebziger Jahre Vorsitzender des NATO-Militärausschusses, bereits 1976 in seinem Buch „Wohin treibt die NATO?" drastisch beschrieben: „In der Tat war es bis heute schwierig, ... die Militärs davon zu überzeugen, daß nukleare Waffen nicht Ersatz für konventionelle Artillerie sind, daß sie kein taktisches Kampfmittel für einen länger dauernden nuklearen Schlagabtausch sind, sondern ‚Abschreckung'.... Der Glaube an die Beherrschbarkeit der Atomwaffen, indem man mit strahlungsgeschützten gepanzerten Fahrzeugen und ‚entstrahlten' Kämpfern auf dem Schlachtfeld den Krieg fortsetzen wollte, hatte einen makabren Grad von Unwirklichkeit erreicht."



## Eine Unterschrift, die Zweifel weckt

Daß dieser Glaube nachwirkt, zeigte Anfang dieses Monats das vergebliche Bemühen der NATO in Brüssel, sich auf eine Verringerung der rund 6000 in Europa lagernden Atomsprengköpfe zu einigen. Während die Europäer etwa die Hälfte für entbehrlich halten, wollen die USA nur auf etwa ein Viertel des Arsenals verzichten.

Es bleibt der Verdacht, daß nicht der Zweck die Mittel, sondern die Mittel (Waffen) den Zweck (Verteidigungsplanung) bestimmen. Mit der Entwicklung und Bereitstellung immer weiterreichender sowie präziserer Waffen läuft eine Strategie-Diskussion einher, die sich mit einer möglichen Verwendung dieser Rüstung auseinandersetzt. Ungeachtet dessen hat das fast schon traditionelle Desinteresse an strategischen Fragen in der Bundesrepublik dazu geführt, daß sich die deutschen Politiker, Militärs sowie sonstigen Experten aus dieser Diskussion weitgehend herausgehalten haben.

Es bedurfte erst der Unterschriftsaktion eines führenden deutschen Soldaten, um das Tabu zu brechen. Auch das geschah mit einjähriger Verspätung. Denn die Studie *AirLand Battle 2000*, deren Vorwort neben der Unterschrift des Stabschefs des US-Heeres, Edward C. Meyer, auch die des deutschen Heeresinspekteurs, Meinhard Glanz, trägt, erschien bereits im August 1982.

Als diese Studie vor kurzem in der Zeitschrift eines Schweizer Instituts vorgestellt wurde, begann hierzulande eine Auseinandersetzung, die an Peinlichkeiten nichts zu wünschen übrigließ. Voller Entrüstung forderten SPD-Abgeordnete Aufklärung über den Inhalt der Studie, Einzelheiten über deren Entstehung und sicherheitshalber auch gleich den Rücktritt von General Glanz. Was sie ganz offensichtlich dabei übersehen hatten: daß die Studie noch in der Zeit der SPD-geführten Bundesregierung geschrieben wurde und erschienen ist. Was sie ganz sicherlich versäumten: beim damals für die Bundeswehr verantwortlichen Oberbefehlshaber, Hans Apel, nachzufragen, was sich denn in seiner Amtszeit auf der Hardthöhe getan habe. Hinzu kommt die mißliche Neigung, mehr Schuld zuzuweisen, als Sünden begangen wurden, so daß am Ende das Problem wieder einmal in einem Nebel von Halbwahrheiten und Mißverständnissen verschwindet. Der Reihe nach:

□ Im März 1981 erschien, unter der Federführung des designierten NATO-Oberbefehlshabers Europa, General Donn A. Starry, die US-Heeres-Studie *The AirLand Battle and Corps 86*. In diesem Papier wurden vor dem Hintergrund moderner Waffenentwicklungen neue Einsatzkonzepte für den zukünftigen Luft-Land-Krieg und daraus folgende Konsequenzen für das Korps des Jahres 1986 entwickelt. (Ein Korps ist der größte einheitliche Verband.) Die entscheidende Neuerung kennzeichnet folgender Satz aus der Studie: „Angriffe im feindlichen Hinterland sind kein Luxus; sie sind eine uneingeschränkte Notwendigkeit, um zu gewinnen."

□ Erkenntnisse dieser Studie haben im August 1982 Eingang gefunden in die Dienstvorschrift des US-Heeres *(field manual 100-5)* und wurden damit zum offiziellen Einsatzkonzept. Weder mit dieser Studie noch mit der daraus hervorgegangenen Dienstvorschrift hat General Glanz irgend etwas zu tun.

□ Zeitgleich mit der genannten Dienstvorschrift und mit einem ähnlichen Titel wie die erste Studie erschien im August 1982 die als deutsch-amerikanische Gemeinschaftsarbeit ausgewiesene Analyse *AirLand Battle 2000*, die die Bedingungen auf dem Schlachtfeld bis zum Jahre 2015 untersucht. Und nur um dieses Papier, in der veröffentlichten Fassung 25 Seiten stark, geht der Streit.

## Den Krieg verhüten oder ihn gewinnen?

Er ist gerechtfertigt und notwendig. Denn *AirLand Battle 2000* nimmt die Überlegungen der schon genannten Dokumente auf und argumentiert damit konsequent im Rahmen der Denkschule, die auch die Reagan-Administration prägt. Präsidentenberater Colin S. Gray: „Sieg ist möglich."

Die deutsch-amerikanische Vision vom Luft-Land-Krieg im Jahre 2000 bezieht sich zwar auf die gültigen strategischen Grundsätze, wie sie mit dem Ziel der Abschreckung im NATO-Dokument MC 14/3 als Strategie der *flexible response* festgelegt worden sind. Diese diplomatische Rücksichtnahme soll helfen, das Papier in den Brüsseler Gremien der Allianz diskussionswürdig zu machen. Aber in den zentralen Passagen des Kapitels *Military Operational Concepts* (Überlegungen zum militärischen Einsatz) werden die Prinzipien der derzeitigen amerikanischen Planung deutlich. Die Erkenntnis: „Wenn ein zahlenmäßig unterlegener Verteidiger mit seinem Gegenangriff wartet, bis der überlegene Feind auf sein Territorium vorgedrungen ist, ist es für die eigenen Streitkräfte allemal zu spät, den Einfall zu verhindern."

Daraus folgt: „Welche Strategie auch immer gültig ist: Der militärische Führer muß, um zu gewinnen, vier ineinandergreifende Maßnahmen verwirklichen: Den Feind an der vordersten Kampflinie schlagen, ihn im eigenen Hinterland angreifen, die Initiative in der Kampfführung übernehmen sowie den Luft-Land-Krieg schnell und entscheidend beenden." Das Ergebnis: „Wenn die Grundsätze der Kriegsführung richtig verstanden und angewendet werden, können unsere Truppen, obwohl zahlenmäßig unterlegen, kämpfen und siegen."
Einmal abgesehen davon, daß diese Analyse noch keine neue Strategie darstellt, sondern eine Vorarbeit, die der Annahme im Bündnis bedarf: Ihre Gegenzeichnung durch den deutschen Heeresinspekteur macht die bisherige offizielle Version von der „Vorneverteidigung", wie sie von allen Bundesregierungen vertreten wurde, hinfällig.

Meinhard Glanz hat das Verdienst, gegen beide Tabus zugleich verstoßen zu haben. Dabei liegen die politischen Konsequenzen auf der Hand. Denn eine Armee, die zur offensiven Verteidigung mit dem erklärten Ziel, zu siegen ausgerüstet und ausgebildet wird, muß zumindest in der Vorstellung des potentiellen Gegners auch fähig sein, selbst anzugreifen. Ein Konzept, das auf Sieg setzt, konterkariert außerdem das zwingende Bemühen, einen militärischen Konflikt möglichst schnell durch eine politische Lösung zu beenden.

Vor diesem Hintergrund ist es gleichgültig, ob es sich hier um eine neue Strategie oder um Vorüberlegungen dafür handelt. Indem Heeresinspekteur Glanz diese Pläne mitträgt, unterläuft er zweifellos den Primat der Politik. Eine klare Stellungnahme in diesen Plänen durch die Bundesregierung ist darum überfällig – auch wenn dies dem Bestreben um deutsch-amerikanische Harmonie entgegenliefe; und obwohl es sich bei diesen Plänen wirklich um eine Erblast handelt.

Skeptiker haben die politische Interpretation, daß der Begriff *forward defence* einzig und allein Vorne- (und nicht etwa Vorwärts-) Verteidigung bedeute, auf den Ernstfall bezogen, schon immer bezweifelt; aber kein deutscher Politiker oder Militär hat gegen diese Sprachregelung bisher verstoßen. Das Gleiche gilt für den militärischen Widerspruch, daß einerseits, sollte die Abschreckung versagen, die Fähigkeit und die Bereitschaft, einen Verteidigungskrieg zu führen, gegeben sein müssen, andererseits aber gerade in der Bundesrepublik das nicht vor der Zerstörung bewahrt werden kann, was verteidigt werden soll.

g) Der Angriffskrieg wird vorbereitet. Die neue US-Kriegsführungsstrategie "AirLand-Battle."
von: Randolph Nikutta

aus: *Tageszeitung vom 27. September 1983*

***Von der hiesigen Öffentlichkeit bisher weitgehend unbemerkt, hat das US-Heer im August 1982 offiziell eine neue agressive Militärdoktrin mit dem Namen „Airland Battle" (Luft-Land-Schlacht) angenommen. Damit haben die USA den Schwenk zu einer offensiven Kriegsführungsdoktrin vollzogen. Die USA sind stark interessiert, daß auch die westeuropäischen NATO-Staaten „Airland Battle" übernehmen. Und dem scheinen Teile der bundesdeutschen Militärs nicht abgeneigt zu sein, wie die Unterschrift von Heeresinspekteur Glanz im August '82 unter das "Airland Battle 2000"-Konzept, der logischen Weiterentwicklung von „Airland Battle", zeigt. Wachsende Kriegsgefahr in Europa resultiert nicht nur aus der Stationierung von Pershing und Cruise, sondern auch aus militärisch-politischen Konstellationen, die derzeit vorbereitet werden. Anlaß genug, sich frühzeitig mit „Airland Battle" auseinanderzusetzen.***



Die "Airland Battle" Doktrin stellt eine radikale Abkehr von der bisherigen "Kampfphilosophie" des US-Heeres dar. Sie trägt dazu bei, die Wahrscheinlichkeit eines Krieges - insbesondere auch eines Nuklearkrieges - aus drei Gründen zu erhöhen:
(1) Das bedeutendste Merkmal der neuen Doktrin des US-Heeres ist der Übergang von einer bisher mehr defensiv ausgerichteten Kampfeinsatzführung hin zu einer deutlich offensiven Orientierung. Durch das Ergreifen der Initiative und das Führen offensiver Angriffe soll die Überlegenheit auf dem Gefechtsfeld gewonnen werden.
(2) Weiter ist beabsichtigt, das Schlachtfeld erheblich auszudehnen, indem frühzeitig offensive Schläge mit Raketen und Flugzeugen tief in das gegnerische Territorium geführt werden.
(3) Schließlich stellt "Airland Battle" die erste US-Heeresdoktrin dar, die konventionelle, atomare und chemische Waffen eng in eine einheitliche Kriegsführungskonzeption integriert. Besonders die letzten beiden Aspekte bergen potentiell gefährliche politische und militärische Konsequenzen für Europa in sich.

### *Entstehungsgeschichte*

Entwickelt wurde die "Airland Battle"-Konzeption ab Mitte der 70er Jahre vom "Training und Doctrine Command" (TRADOC), eine der wichtigsten militärstrategischen und -taktischen "Denkfabriken" des US-Heeres. TRADOC ist primär zuständig für Planungen im Bereich der militärischen Doktrin, Streitkräftestruktur und Ausbildung. Die militärischen Planer haben die neue Doktrin hauptsächlich mit Blick auf den europäischen Kriegsschauplatz und gegen die WVO entwickelt. Sie ist entgegen dem von den Militärs nach außen vermittelten Eindruck keineswegs ohne weiteres universell übertragbar auf andere Regionen, wie z.B. den Nahen Osten oder Korea, weil sie auf eine hochtechnisierte Kriegsführung abhebt, die für Konflikte zwischen Industriestaaten charakteristisch ist. Ausgangspunkt für die Entwicklung des "Airland Battle"-Konzepts war die Annahme, daß die WVO der NATO an Truppen und Waffen quantitativ erheblich überlegen sei. Auf der Grundlage ihrer gegenwärtigen militärischen Doktrin sei die NATO daher nicht fähig, einen als "Blitzkrieg" geführten Angriff des Ostens erfolgreich abzuwehren. Folglich zielt das von TRADOC erarbeitete Konzept darauf, die militärischen Fähigkeiten der US-Armee hauptsächlich durch den Einsatz von Technologie derartig zu verbessern, daß sie trotz ihrer angenommenen zahlenmäßigen Unterlegenheit einen Krieg gewinnen kann.

### *Kleines Einmaleins der neuen Strategie*

"Airland Battle" ist ein Schirm-Konzept, welches das für die 80er Jahre angenommene Schlachtfeld beschreibt und im wesentlichen drei verschiedene Einzelkonzepte militärischer Operationen zu einem einheitlichen Einsatzkonzept für das US-Heer kombiniert:
(1) Das "erweiterte Gefechtsfeld"
(2) Das "integrierte Gefechtsfeld" und
(3) Die „Abriegelung des Gefechtsfeldes aus der Luft". Die neu entwickelte Doktrin führte zu einer Überarbeitung des "Field Manuals" 100-5 ("Operationen"), der "Kampfbibel" des amerikanischen Heeres. Darin sind die Einsatzgrundsätze enthalten, nach denen das Heer seine militärischen Aktionen ausrichten soll, um einen Krieg zu gewinnen. Mit Veröffentlichung der revidierten Fassung des "Field Manuals" 100-5 im August 1982 wurde "Airland Battle" nun endgültig offiziell die neue US-Heeresdoktrin.
Hingegen ist mit dem oft gleichzeitig auftauchenden und etwas Verwirrung stiftenden Begriff "Airland Battle 2000" etwas Unterschiedliches gemeint. "Airland Battle 2000" ist als logische Weiterentwicklung der "Airland Battle"-Doktrin ein Zukunftskonzept, welches zu beschreiben versucht, wie Kriegsführung

in den 90er Jahren bis hinein in das Jahr 2015 aussehen könnte; wie das US-Heer dementsprechend seine Doktrin weiterentwickeln und seine Truppen strukturieren, organisieren und ausrüsten muß. Das "Airland Battle 2000" Konzept hat noch nicht den Status einer offiziellen Doktrin.

### *„Geist der Offensive"*

Die Offensive sei die kriegsentscheidende Form, heißt es in der neuen Ausgabe des "Field Manual" 100-5. Darin liegt der entscheidende Unterschied zu der alten Doktrin, wie sie in der Ausgabe des "Field Manual" vom Jahr 1976 niedergelegt ist. Der "Geist der Offensive" zieht sich wie eine roter Leitfaden durch das neue "Field Manual": Entscheidend für die Führung des Landkrieges sei das Ergreifen der Initiative und ihre "aggressive" Ausübung, um die gegnerischen Streitkräfte zu besiegen. Der Zweck militärischer Operationen könne nicht mehr simpel die Abwendung der Niederlage sein, sondern er bestehe vielmehr darin, nun unbedingt den Sieg zu erringen. Sieg bedeutet dabei die vollständige Vernichtung der gegnerischen Armee, wozu der militärische Befehlshaber jede verfügbare Waffe benutzen soll. Eine derartige militärische Doktrin stellt den gegenwärtigen politisch-militärischen Konsensus in der NATO grundsätzlich in Frage.

Erklärtes Ziel der NATO ist bislang, im Falle eines bewaffneten Konfliktes die eigenen Grenzen zu verteidigen und die Souveränität über das eigene Territorium wiederherzustellen. Erreicht wäre dieses Ziel, wenn der Angriff des Gegners hinter die eigenen Grenzen zurückgeschlagen ist und er davon absieht, wegen mangelnder Reserven oder fehlender Erfolgsaussichten den Angriff fortzusetzen. Sollen aber darüber hinaus die gegnerischen Streitkräfte noch vollständig vernichtet werden, dann wird der bislang mehr defensive Charakter der bisherigen NATO-Militärstrategie eindeutig aufgehoben.

Militärisch würde die neue amerikanische Heeresdoktrin für die NATO eine Abkehr von ihrem bisherigen mehr oder weniger statisch angelegten Konzept der grenznahen "Vorneverteidigung" bedeuten. Hingegen betont die neue Doktrin des US-Heeres vor allem das Element der taktischen Bewegung von Truppen und das Führen von Gegenangriffen; gemeint sind damit auch grenzüberschreitende größere militärische Operationen von Bodentruppen auf östlichem Territorium. Die Vorstellung, daß bei einer Übernahme der "Airland Battle"-Doktrin durch die NATO dann auch Truppen der Bundeswehr, die immerhin rund die Hälfte des NATO-Kontingents stellen, solch tiefe Gegenangriffe in das Gebiet des WVO führen könnten, ist äußerst beunruhigend [sehr unterkühlt ausgedrückt, d.Szrn.].

### *Das „erweiterte Gefechtsfeld"*

Neben der Betonung des Prinzips der ständigen Offensive enthält die "Airland Battle"-Doktrin als ein Kernelement das Konzept des „erweiterten Gefechtsfeldes". Hierbei sind frühzeitige offensive Schläge gegen Verstärkungsstreitkräfte tief im Innern des gegnerischen Territoriums vorgesehen, bevor diese überhaupt zu kämpfen beginnen. Im Rahmen eines europäischen Kriegsszenarios würden sich Angriffe einer solchen „in die Tiefe geführten Schlacht" hauptsächlich gegen die Verstärkungstruppen der UdSSR sowie gegen Flugplätze richten, die sich in einer Entfernung bis zu 300 km hinter der Frontlinie befinden. Die Verstärkungstruppen, auch „zweite Staffeln" genannt, spielen im östlichen Strategiekonzept eine wichtige Rolle: Hat es bei den Kampfverbänden vorne auf dem Gefechtsfeld zu viele Tote und Verluste gegeben, sollen sie einfach komplett durch neue ersetzt werden. Der Zweck dieser Angriffe gegen die „zweiten Staffeln" der UdSSR liegt darin, daß dadurch für die eigenen Truppen sogenannte „Fenster der Gelegenheit für offensive Aktionen" an der Frontlinie geschaffen werden sollen. Ist der Gegner erst einmal seiner Verstärkungen beraubt, dann wird seine Offensive bald zusammenbrechen, so glauben es jedenfalls die amerikanischen Militärs. Zur Durchführung dieser weitreichenden Abriegelungsstrategie auf dem „erweiterten Gefechtsfeld" sind als Waffensysteme primär Kurz- und Mittelstreckenraketen sowie Flugzeuge vorgesehen. Diese können dabei sowohl konventionelle als auch nukleare Gefechtsköpfe bzw. Bomben tragen.

### *„Präemptiv" angreifen*

Verbunden wären mit dem Konzept des „erweiterten Gefechtsfeldes" aber gravierende politische Implikationen.

So sieht es die "Airland Battle"-Doktrin als notwendig an, daß insbesondere die Hauptflugbasen des Warschauer Paktes innerhalb einer äußerst kurzen Zeit nach Ausbruch von Feindseligkeiten zerstört werden müssen, damit die dort stationierten Kampfflugzeuge nicht mehr in das Geschehen eingreifen können. Das erzeugt den Zwang, unmittelbar bei Kriegsbeginn - oder kurz davor - diese Schläge zu führen, was faktisch auf Präemptivschläge hinausläuft. Sollen aber die Hauptflugbasen so früh wie möglich zerstört werden, dann müßte



den militärischen Befehlshabern auf der Korps- oder auch Divisionsebene die Befugnis gegeben werden, Angriffe auf diese Flugplätze bei den ersten Anzeichen eines Angriffes der WVO in ihrem Sektor zu starten, am besten noch bevor die ersten östlichen Truppen die Grenze überschreiten. Sollten Befehlshaber eine derartige Befugnis erhalten, wird die Zeit für ein politisches Krisenmanagement der NATO drastisch vermindert. Es würden nach Maßgabe der Militärs frühzeitig militärische Tatsachen geschaffen, die in der Folge zu einer schnellen Eskalation des Konfliktes führen und evtl. noch mögliche politische Lösungen verbauen.

### *Das "integrierte Gefechtsfeld"*

In seiner Darstellung der "Airland Battle"-Doktrin gegenüber der Presse betont das US-Heer, daß die vorgesehenen neuen konventionellen Waffen eine derartig große Zerstörungskapazität haben, daß dadurch eine Eskalation in einen Atomkrieg weniger wahrscheinlich werde. Aber dieses Argument wird von der neuen Doktrin kaum getragen. In der "Airland Battle"-Doktrin sind Atomwaffen eben nicht als letztes Mittel zur Abwehr einer Niederlage vorgesehen: Im neuen "Field Manual" 100-5 heißt es dazu, die eigenen Streitkräfte sollen durch die Erweiterung des Gefechtsfeldes und die **Integration** konventioneller, atomarer und chemischer Waffen die Schwächen des Feindes überall ausnutzen. Im Gegensatz zur bisherigen Doktrin integriert also "Airland Battle" atomare, chemische und konventionelle Waffen von Beginn eines Krieges an als mögliche einsetzbare Mittel in ein offensives Kriegsführungskonzept. Zwar waren die amerikanischen Streitkräfte immer darauf vorbereitet, Atomwaffen als erste einzusetzen, aber nur dann, wenn konventionelle Mittel nicht mehr ausreichen.

Die neue Doktrin ändert das Einsatzkonzept radikal. Wenn Atomwaffen zum Einsatz kommen, dann sollen sie hauptsächlich frühzeitig und „in der Tiefe" eingesetzt werden. Taktische Atomwaffen sind laut "Airland Battle"-Doktrin eines der Hauptmittel für die „Schlacht in der Tiefe". Sie seien „besonders effektiv" beim Angriff der Verstärkungstruppen oder hinten stationierter Streitkräfte des Gegners wegen ihrer Zerstörungskraft und der Vermeidung von Schäden für die eigene Seite. Faktisch instruiert die Doktrin dazu, Atomwaffen tief in das gegnerische Territorium zu zielen und frühzeitig abzufeuern, so daß die Druck- und Strahlenwirkungen nur die feindlichen Truppen vernichten und die eigenen Streitkräfte unberührt lassen.

Die neue amerikanische Heeresdoktrin beinhaltet aufgrund ihres Teilkonzeptes des „integrierten Gefechtsfeldes" die beunruhigende Konsequenz, daß die Möglichkeit atomarer und chemischer Waffenanwendung in der Einsatzplanung des US-Heeres zukünftig erheblich denkbarer wird. Das gilt besonders für die jetzt nach der neuen Doktrin ausgebildeten jüngeren US-Offiziere, für die diese Waffen dann „selbstverständliche", auf dem Kriegsschauplatz einsetzbare Mittel sein werden. Voraussetzung für den Einsatz von atomaren und chemischen Waffen gemäß der "Airland Battle"-Doktrin ist eine rechtzeitige Freigabeerlaubnis seitens des amerikanischen Präsidenten, die entweder kurz vor oder nach Beginn von Kampfhandlungen erteilt werden müßte. Bei einer Anhörung vor dem US-Kongreß sollen Vertreter des Heeres wiederholt und nachdrücklich schon den Wunsch geäußert haben, eine „Vorab-Freigabeerlaubnis" vom Präsidenten zu erhalten, um die Befugnisse über den Einsatz von Atomwaffen vorne an der Front zu haben und diese Waffen dann so zu verwenden, wie es ihrer Meinung nach militärisch „sinnvoll" erscheint. Aufgrund der gegenwärtigen Prozeduren befürchtet das Heer, daß die Freigabe des Präsidenten zu spät in der Schlacht kommen könnten. Offen blieb allerdings, ob die Militärs die Freigabe schon vor Beginn eines Krieges haben möchten. Auf alle Fälle wünscht das US-Heer eine erheblich frühzeitigere Erlaubnis für den Einsatz von Atomwaffen in einem Krieg als bisher vorgesehen.

### *Das Dilemma mit der US-Nukleargarantie*

Bei den westeuropäischen NATO-Alliierten dürfte vor allem dieser „integrierte Aspekt" der amerikanischen "Airland Battle" Doktrin massive Bedenken und Befürchtungen hervorrufen. In den Augen der europäischen Mitgliedsstaaten sind die taktischen Atomwaffen wie auch die chemischen Waffen hauptsächlich politische Abschreckungswaffen, deren Gebrauch selektiv und politisch kontrolliert erfolgen soll und die Brücke zu dem strategischen Atomwaffenpotential der USA — der wichtigste Aspekt überhaupt für die Europäer — herstellen. Dagegen planen die USA nun mit ihrer neuen Heeresdoktrin den Einsatz von Atomwaffen nach offensiven Kriegsführungsgesichtspunkten auf dem europäischen Kriegsschauplatz — abgekoppelt von der strategischen Nuklearebene, wo ein Patt zwischen den beiden Supermächten herrscht. Alte Ängste der Westeuropäer hinsichtlich der amerikanischen Nukleargarantie werden dadurch wieder hervorbrechen.

***Schlußfolgerungen***

Insgesamt gesehen hat die Aussicht, daß die NATO, die bislang immer eine eher defensiv orientierte Militärstrategie verfolgt, bei Übernahme der "Airland Battle"-Doktrin in den ersten Tagen eines Krieges voll in die Offensive gehen würde, erhebliche politische Bedenken in Westeuropa ausgelöst. Die NATO übernähme damit ein militärisches Einsatzkonzept, welches in weitem Maße ein Spiegelbild des östlichen Konzeptes darstellt. Bislang hat die sowjetische Militärdoktrin wegen ihrer klaren offensiven Orientierung immer großes Mißtrauen bezüglich der politischen Ziele der UdSSR auf westlicher Seite hervorgerufen. Aufgrund ihrer historischen Erfahrungen im Zweiten Weltkrieg beabsichtigen die Sowjets im Falle eines Krieges, Kampfhandlungen so schnell wie möglich auf das gegnerische Territorium zu tragen und dort zu beenden, um das eigene Gebiet so möglichst vor Zerstörungen zu bewahren. Geht die NATO und damit auch die Bundeswehr zu einer offensiven "Vorwärtsverteidigung" über, die zudem die WVO-Streitkräfte noch vollständig bis zum Sieg vernichten will, dann ist das Wasser auf die Mühlen des historisch begründeten Mißtrauens der UdSSR gegenüber dem Westen.

Die Gefahr eines Präemptivkrieges (d.h. ein Krieg, der in der Annahme begonnen wird, ein Angriff stehe unmittelbar bevor) von westlicher und östlicher Seite stiege damit beträchtlich. Aufgrund der amerikanischen Vormachtsstellung in der NATO ist zu befürchten, daß sich die "Airland Battle"-Doktrin durchsetzen wird. Bis zum heutigen Zeitpunkt haben die Westeuropäer immer nur das nachvollzogen, was die amerikanischen Militärstrategie-Planer schon einseitig vorentschieden haben. Amerikanische Militärs haben schon betont, daß es keinen Sinn macht, die "Luft-Land-Schlacht" nur an einer Stelle der NATO-Front durchzuführen und an einer anderen nicht. Das sei eine verschwendete Mühe. Vielmehr setzt die erfolgreiche Durchführung der Doktrin voraus, sämtliche militärische Resourcen der NATO einheitlich in dieses US-Einsatzkonzept zu integrieren. Berührt wird dadurch auch die Frage der politischen Souveränität der westeuropäischen Mitgliedsstaaten über ihre militärischen Machtmittel.

Ob allerdings "Airland Battle" so funktionieren wird, wie die Militärs sich das denken, ist mit Fragezeichen zu versehen. Einerseits ist die Kostenfrage angesprochen. Fraglich ist, ob aufgrund der wahrscheinlich auch zukünftig fortbestehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten vieler NATO-Staaten die erforderlichen Waffen und anderes Kampfgerät überhaupt in genügender Stückzahl beschafft werden kann. Andererseits haben Militärexperten Zweifel geäußert, ob die UdSSR ihre militärischen Operationen tatsächlich so in der von der neuen Doktrin vorausgesetzten Art anlegt.

Übernähme die NATO die "Airland Battle"-Doktrin, wird höchstwahrscheinlich eine neue, noch gefährlichere Runde im Rüstungswettlauf zwischen Ost und West in Gang gesetzt. Gleichzeitig dürften dann auch die Aussichten für Abrüstung und Rüstungskontrolle insgesamt gegen Null tendieren. Dringend geboten ist besonders für die Friedensbewegung eine nähere Auseinandersetzung mit den politischen und militärischen Implikationen dieser neuen amerikanischen Heeresdoktrin, weil die neu aufgelebte Strategiediskussion in der NATO unter dem öffentlichkeitswirksamen und der Friedensbewegung scheinbar entgegenkommenden, aber meiner Ansicht nach irreführenden Stichwort einer "Konventionalisierung" der Militärstrategie läuft, was aber ganz und gar nicht die Absicht der "Airland Battle" Doktrin ist.

**Randolph Nikutta, Mitarbeiter der Berghofstiftung für Friedens- und Konfliktforschung**



## 7.3. Defensive Verteidigung*

Kommentar von Frank Barnaby und Egbert Boeker (Übersetzter Originalbeitrag)

Peace Research Study Group, Free University, De Boelelaan 1081, 1081 HV Amsterdam.

In dieser Betrachtung legen die Verfasser zunächst ihre Ansichten über die Beurteilungskriterien jedweder Verteidigungspolitik offen, beschreiben dann kurz die Wege zur Verwirklichung einer solchen Politik in Westeuropa und kritisieren abschließend das Konzept des Luft-Land-Gefechts.

Jede Verteidigungspolitik sollte die internationalen Spannungen entschärfen und zur friedlichen Streitbeilegung anspornen. Das sollte die Bedeutung sein und ist auf jeden Fall der Geist der Charta der Vereinten Nationen, die 1945 verabschiedet wurde, um Kriege und besonders größere Konflikte, Weltkriege zu verhindern. Deshalb sollte das Militärpotential eines Landes unter allen Umständen weder ein anderes Land bedrohen, noch sollte es so beschaffen sein, daß sich ein anderes Land bedroht fühlen kann. Kurz, jedes Land sollte den Grundsatz der defensiven Verteidigung befolgen:[1,2]

> "Der Umfang der Streitkräfte, ihre Waffen, Ausbildung, Nachschub, Kampfgrundsätze, Einsatzvorschriften, Planspiele, Manöver und so weiter sind derart, daß die Streitkräfte in ihrer Gesamtheit als ungeeignet zum Angriff angesehen werden, sondern stattdessen geeignet für eine glaubwürdige Verteidigung ohne Atomwaffen."

Natürlich kann jede Waffe für sich gesehen sowohl im Angriff als auch in der Verteidigung eingesetzt werden; deshalb ist das Gesamtbild der Streitkräfte entscheidend.

Das offensichtlichste Anwendungsfeld dieses Grundsatzes sind die Bundesrepublik Deutschland und die Benelux-Staaten. Zusammengefaßt bildet dieses Gebiet den europäischen Schwerpunkt der NATO mit einer hohen Dichte von Atomwaffen, die aber diesen Ländern nicht selbst gehören. Nach der Argumentation Egon Bahrs sind sie leichter atomar abzurüsten als Großbritannien oder Frankreich.

Daher müßte die konventionelle Verteidigung in diesem Gebiet einen denkbaren und ernstzunehmenden Angriff abwehren können. Eine großangelegte sowjetische Mobilisierung, die über Wochen hinweg die Besetzung Westeuropas vorbereitet, ist nicht als ein solcher Angriff zu betrachten. Offensichtlich würden die Vereinigten Staaten dies als eine nicht hinnehmbare Änderung des "status quo" zu ihren Ungunsten betrachten. Um dies klarzustellen, würden sie diplomatische Schritte unternehmen, die von einer Demonstration ihrer großen militärischen Stärke unterstützt würden. Der weltweite Gleichstand zwischen der USA und der UdSSR würde in Richtung auf die Erhaltung des status quo wirken.

Daher ist die wahrscheinlichste ernstzunehmende Angriffsmöglichkeit ein schneller Überraschungsangriff der in der Nähe der Ost-West-Grenze stationierten Sowjettruppen, das heißt der Streitkräfte in der DDR, in der Tschechoslowakei und in Polen. Nur auf diese Weise könnte eine status-quo-Änderung vollbracht werden, bevor die Gegenkräfte zusammengezogen sind.

---

*Orginaltitel: Non-provocative Defence

Die Verfasser glauben, daß die NATO gegenwärtig eine schwache Stellung gegenüber einem solchen Überraschungsangriff hat. Die Niederländer, die mit der Verteidigung eines Teils von Norddeutschland beauftragt sind, unterhalten zur Zeit nur 5% ihrer für den Kriegsfall vereinbarten Stärke. Es würde Zeit kosten, auf eine Stärke von 100% zu kommen, und eine solche Maßnahme könnte leichtfertig getroffen werden, weil sie die politischen Spannungen erhöhen würde, die die Politiker vielleicht gerade zu dämpfen hoffen. Ein Überraschungsangriff würde nur durchgeführt, wenn die NATO-Truppen in Grenznähe schwach sind, andernfalls fehlte das "Überraschungs"-Element.

Deshalb müßte die Aufstellungsstärke in den Kriegsstellungen erhöht werden. Weiterhin müßte die Standardisierung und Zusammenarbeit der Streitkräfte der NATO-Länder erhöht werden. Die Interessen der einzelstaatlichen Rüstungshersteller müßten diesem Ziel untergeordnet werden. Man findet diese Punkte auch in den Entwürfen zum Land-Luft-Gefecht, aber die Schwierigkeiten mit den jeweiligen Industrien werden nicht betont.

Ein weiterer gemeinsamer Punkt ist der Einsatz der modernsten und forgeschrittensten Technologie zur Verteidigung der NATO-Grenzen. Die Technologie sollte unserer Meinung nach so einfach wie möglich für den Benutzer sein und für die Wartung. Wir würden uns auf Luftverteidigung und Lenkraketen stützen und zwei verschiedene Flugzeugtypen einsetzen: einen Typ zum Abfangen sehr hochfliegender Feindflugzeuge, einen weiteren zur Bodenunterstützung. Ein reichlicher Gebrauch würde von Panzerabwehrwaffen gemacht.

Die gesamte Technologie wäre an das eigene Terrain angepaßt, also Westdeutschland und die Benelux-Länder, besonders an das östliche Grenzgebiet in einer Tiefe von 20 bis 40 km. Unterirdisch verlegte Glasfaserkabel sichern störungssichere Fernmeldeverbindungen; es wird im eigenen Territorium geübt, bis die Streitkräfte ihr Gebiet im Schlaf verteidigen können. Die Truppe wäre in kleine, hochmobile Einheiten gegliedert, die selbst für Atomwaffen kein lohnendes Ziel bieten würden.
Den eigenen Truppen böte eher Mobilität als Panzerung Schutz. Die Panzerung wäre eher leicht und die Truppe verfügte über zahlreiche vorbereitete kleine Befestigungsstellungen, wo sie falls nötig Deckung findet. Auf dem hervorragend ausgebauten westeuropäischen Straßennetz bewegen sich die Streitkräfte mehr auf Rädern als auf Ketten.

Der wesentliche Punkt dieses "Kriegsbildes" ist, daß schwergepanzerte Kräfte, Langstreckenflugzeuge und Langstreckenraketen fehlen. Die Reichweite der Flugzeuge läge höchstens bei ungefähr 100 km und das gleiche gälte für die Raketenreichweite. Dies bedeutet zusammen mit der Verwendung vorbereiteter Befestigungen und unterirdischer Fernmeldeverbindungen, daß die Streitkräfte nicht für einen Angriff oder einen Gegenangriff auf Osteuropa eingesetzt werden können.
Hier liegt der grundlegende Unterschied zum Konzept des Luft-Land-Gefechts 2000. Wir zitieren aus AirLand Battle 2000[3]:

> "Deshalb ist es für den Westen vorteilhaft, den Sowjets frühzeitig die Initiative zu entreißen und mit einem Gegenangriff eine überlegene Position noch in der Frühphase des Konflikts zu erringen.

Eine solche Gegenoffensive wäre materiell gar nicht möglich mit einem defensiven Militärpotential.



Wir wären selbst darauf vorbereitet, die Unfähigkeit zur Gegenoffensive internationalen Beobachtern vorzuführen, getreu der Formulierung im obenstehenden Grundsatz "als ungeeignet zum Angriff angesehen werden." Natürlich würde ein Teil der elektronischen Ausrüstung geheim gehalten, besonders die Gegenmaßnahmen gegen die feindliche elektronische Kriegführung. Es ist trotzdem nicht möglich, fremde Territorien mit Elektronik allein zu besetzen. Es braucht dazu Transportmittel, aber für diese könnte man beweisen, daß sie besonders zur Verteidigung geeignet sind.
Der Fehler der im Luft-Land-Gefecht befürworteten Gegenoffensive ist, daß sie auch als eine reine Offensive eingesetzt werden könnte. In diesem Sinne ist sie provokativ. Ein weiterer Punkt ist das Sperrfeuer großer Reichweite tief in das feindliche Territorium. Selbst wenn ausschließlich konventionelle Sprengköpfe auf Ziele tief in der Sowjetunion gerichtet wären, müßten sie als eine zusätzliche Bedrohung empfunden werden. Denn obwohl die UdSSR seit langem Ziel von Atomraketen ist, liegt doch immer noch ein Tabu auf diesen Massenvernichtungswaffen. Die Tatsache, daß die meisten Raketen für beide Zwecke eingesetzt werden können, wird die Unsicherheit der sowjetischen Führung nur verstärken. Es würde jede Ostpolitik und Entspannung sehr schwer machen und unser aller Sicherheit verringern.
Die Friedensbewegung wird das Luft-Land-Gefecht ablehnen; viele Vertreter werden selbst die defensive Verteidigung schwer zu akzeptieren finden. Beide militärischen Vorschläge sind jedoch Reaktionen auf politische Massenbewegungen. Das Luft-Land-Gefecht gründet sich auf Entwicklungen der Technologie. Es würde auch ohne eine Friedensbewegung verwirklicht. Seine Formulierung und Präsentation sind jedoch darauf berechnet, den Politikern das Gefühl zu vermitteln, die anti-atomaren Gefühle könnten ein wenig abflauen. Das Konzept der defensiven Verteidigung stellt den agressiven Charakter des Luft-Land-Gefechts heraus. Seine Formulierung ist durch anti-atomare Gefühle inspiriert. Trotzdem könnte es für das militärische Establishment und die Rüstungsindustrie annehmbar sein, weil es ihnen Beschäftigung garantiert. Daher ist es eine realistischere Antwort auf die Friedensbewegung als der Pazifismus. Es appelliert auch an das europäische Bewußtsein, eine mittlere Position zwischen Ost und West einzunehmen. Das Konzept könnte deshalb einen bedeutenden Teil der Gesellschaft überzeugen.

Fußnoten:

(1) Defence without Offence, Non-nuclear defence for Europe, Frank Barnaby and Egbert Boeker, Housmans, London 1982

(2) Non-provocative, non-nuclear defence of Western Europe, Frank Barnaby and Egbert Boeker, ADIU Report 5, Jan./Feb. 1983, S. 5

(3) AirLand Battle 2000, o.O., August 1982, S. 11

## 8. BIBLIOGRAPHIE


Anspacher, J.C., Winning the Air Land Battle 2000 - U.S. Prepares to Win War of the Future with Different Tactics, High Technology and 20-Years Plan, in: Military Electronics/Countermeasures, No. 6/82, S. 47-50.

Barbara, James C./ Brown, Robert F., Deep Thrust on the Extended Battlefield, in: Military Review, Vol. LXII, No. 10/82. S. 21-29.

Berry, F. Clifton Jr., USAF Doctrine Comes Alive, in: Air Force Magazine, Vol. 66, July 1983, S. 34 ff.

Caine, Bruce T., Total Force Modernization: Life at the Bottom of the Totem Pole, in: Military Review, Vol. LXIII, No. 1/83, S. 17 ff.

Cardwell III, Thomas A., Extending the Battlefield. An Airman's Point of View, in: Air University Review, Vol. XXXIV, No. 3/83, S. 86 ff.

De Czege, Huba Wass/ Holder, L.D., The New FM 100-5, in: Military Review, Vol. LXII, No. 7/82, S. 53 ff.

Deal, C. Lanier Jr., The Key to the Deep Battle, in: Military Review, Vol. LXII, No. 3/82, S. 51 ff.

Doerfel, John S., The Operational Art of the Air Land Battle, in: Field Artillery Journal, No. 5/82, S. 32-36.

Ders., The Operational Art of the Airland Battle, in: Military Review, Vol. LXII, No. 5/82, S. 3 ff.

Dubik, James M., FM 100-5 - Comparing the Operational Concept and the Defense, in: Military Review, Vol. LXII, No. 12/82, S. 13 ff.

Dupuy, Trevor N., The Nondebate Over How Army Should Fight, in: Army, Vol. 32, No. 6/82, S. 34 ff.

Ders., The Soviet Second Echelon: Is This a Red Herring? in: Armed Forces Journal International, Vol. 119, No. 12/82, S. 60 ff.

Ders., Strategy for Victory of Defeat? in: Air Force Magazine, Vol. 66, No. 4/83, S. 80 ff.

Ege, Konrad, Schlachtfeld Europa. Die neue Heeresdoktrin der USA, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, Nr. 12/82, S. 1438-1447.

Ders., Das Handbuch der US-Army für den Atomkrieg. Ein Bericht über das neue "Field Manual 100-5", in: Blätter für deutsche und internationale Politik, Nr. 7/83, S. 921-929.





Flor, Roland, Zur Gliederung von Heeresverbänden. Entwicklung und Tendenzen der Organisation am Beispiel des amerikanischen Heeres, in: Österreichische Militärische Zeitschrift, Nr. 3/83, S. 210 ff.

Franz, Wallace P., Maneuver: The Dynamic Element of Combat, in: Military Review, Vol. LXIII, No. 5/83, S. 3 ff.

Griffis, J./ Pierce, K./ Sherwood, E., The Mechanized Infantry Battalion Task Force in the Airland Battle, in: Infantry, No. 4/82, S. 21-24.

Hanne, William G., The Integrated Battlefield, in: Military Review, Vol. LXII, No. 6/82, S. 34 ff.

Ders., Doctrine, not Dogma, in: Military Review, Vol. LXIII, No. 6/83, S. 11 ff.

Hinrichs, Hans, Die amerikanische Konzeption der "Luft-Land-Schlacht", in: Europäische Wehrkunde, Nr. 5/83, S. 222 ff.

Jackson II, Lawrence M., Force Modernization - Doctrine, Organization and Equipment, in: Military Review, Vol. LXII, No. 12/82, S. 2 ff.

Lancaster, M.S./ Clemens, J., Airland Battle Defeat Mechanism, in: Armor, No. 1/83, S. 35-37.

Leader, C.A., Maneuver Tactics and the Art of War, in: Marine Corps Gazette, Vol. 67, No. 3/83, S. 52 ff.

Lyle, James M., The Army's New Armor Battalion: Aggressive, Super Mobile, Lethal, in: Army, Vol. 33, No. 7/83, S. 18 ff.

Machos, James A., Air-Land Battles or AirLand Battle? in: Military Review, Vol. LXIII, No. 7/83, S. 33 ff.

Martin, H.V., Airland Battle 2000 Is Being Implemented with a High Technology Light Division, in: Military Electronics/Countermeasures, No. 1/83, S. 28-36.

North Arlantic Assembly/Military Committee, Report of the Sub-Committee on Defence Co-Operation on The Implications of Technology for the Battlefield, presented by Mr. Patrick Duffy (United Kingdom), Z 210, MC/EG (82)9, November 1982.

Dies., General Report on Alliance Security, presented by Mr. Michael Forrestall (Canada), Z 206, MC (82)6, November 1982.

Oblinger, J.B. Jr./ Gonzales, Orlando B., The TRADOC-DARCOM Partnership in RDA Planning, in: Army Research, Development & Acquisition Magazine, Vol. 24, No. 2/83, S. 1 ff.

Otis, Glenn K., Guide During Period of Major Transition, in: Army, Vol, 32, No. 10/82, S. 42 ff.

O. Verf., USA - Die Entwicklung der amerikanischen Heeresstruktur und Kampfdoktrin, in: Österreichische Militärische Zeitschrift, Nr. 2/81, S. 157 ff.

O. Verf., "Airland Battle 2000" - Entwicklung eines Zukunftprojektes, in: Österreichische Militärische Zeitschrift, Nr. 3/82, S. 258 ff.

O. Verf., New Clout for Mech Infantry: The M2 and Airland 2000 Tactics, Article prepared by experts at the Infantry School, Ft. Benning, Ga., and the Combined Arms Center, Ft. Leavenworth, Kan., in: Army, Vol. 33, No. 8/83, S. 18 ff.

Russell, D.M., Airland Battle 2000 Takes the Offensive Using High Technology, in: Defensive Electronics, No. 6/82, S. 60-70.

Seidenman, Paul, Joint STARS, in: National Defense, Vol. LXVII, No. 385, Febr. 83, S.

Starry, Donn A. Extending the Battlefield, in: Military Review, Vol. LXI, No. 3/81, S. 31 ff.

Stewart, Mark, Second-Echelon Attack: Is the Debate Joined? in: Armed Forces Journal International, Vol. 120, No. 1/82, S. 105 ff.

Van Straten, James G./ Hiller, Frank W./ Kennedy, Michael H., Health Service Support of the AirLand Battle, in: Military Review, Vol. LXIII, No. 8/83, S. 45 ff.

Tate, Clyde J./ Holder, L.D., New Doctrine for the Defense, in: Military Review, Vol. LXII, No. 3/82, S. 2 ff.

Tate, Jack R., The High Technology Light Division, in: Army Research, Development & Acquisiton Magazine, Vol. 24, No. 1/83, S. 8 ff.

Thomas, Charles W., Combat Intelligence for the Deep Attack, in: Military Review, Vol. LXIII, No. 4/83, S. 42 ff.

Velocci, Tony, Battle Doctrine for the 21st Century, in: National Defense, Vol. LXVII, No. 382, November 1982, S. 11 ff.

De Vries, Paul T., Maneuver and the Operational Level of War, in: Military Review, Vol. LXVIII, No. 2/83, S. 13-24.

Wenger, Martha, AirLand Battle Doctrine, in: Merip Reports, January 1983, S. 12 ff.

Wyly, Michael D., Attack or Defend? in: Marine Corps Gazette, Vol. 67, No. 6/83. S. 68 ff.



Nachtrag zur Bibliographie

Dupuy, Col Trevor N., The Influence of Technology On War, in: Marine Corps Gazette, Vol. 67, No. 9, September 1983

Experts at the Artillery School, Ft. Sill, Okla., Heavy Hitters. New Field Arillery Battalion Will Hit Hard, Fast BIGGER WALLOP FROM ARMY´S, in: 26 Army, Vol 33, No. 9, September 1983

Verfasser ungenannt, AIR LAND BATTLE: A HOLLOW CHARGE? (Luft/Land-Schlacht: eine Hohlladung?), Defense Attache, 3/83, 01 05 83, Seite 7-15

Wetzel, Lt. Gen. R.L., Price, Lt. Col. Raney M., Innovations Now for Battle Tomorrow. Helping the Soldier 'Break The Mold' at Ft. Benning, 36 Army, Vol. 33, No. 9, September 1983

Abkürzungsverzeichnis:

| | |
|---|---|
| ACE | Allied Command Europe |
| MBFR | Multilateral Balanced Force Reduction |
| POMCUS | Pre-Positioned Overseas Material Configurated in Unit Sets |
| TRADOC | Training and Doctrine Command |
| USAREUR | US Army Europe |
| USARPAC | US Army Pacific |
| VHSIC | Very High Speed Integrated Circuits |
| WVO | Warschauer Vertragsordnung |


# Air/Land Battle 2000 will demand technology second to none.

The United States Army's Advanced Rotorcraft Technology Integration Program (ARTI/LHX) is aimed at providing that technology. To meet this challenge, Sikorsky has assembled a team of the most powerful aerospace companies in the world.

**Sikorsky,** the largest helicopter manufacturer in the world and the leader in rotorcraft technology, is now producing the highly successful UH-60 for the U.S. Army.

**Collins Avionics, Rockwell International,** a leader in communications and navigation with GPS, JTIDS, ATHS and the SRR integrated cockpit, will provide systems architecture and integration for ARTI.

**Hamilton Standard,** a leader in digital and fly-by-wire flight controls for the F-20 and X-wing RSRA–as well as the BLACK HAWK®, SEAHAWK® and CH-53E helicopter programs–will apply these technologies to ARTI.

**Martin Marietta,** a leader in modern battlefield technology with TADS/PNVS, LANTIRN, Copperhead, Hellfire, Patriot, Stingray and Pershing, will be responsible for the mission equipment package and weapons definition.

**Norden Systems,** a leader in systems and radar technology for MLRS, BCS, TALONS and MIFASS, will be responsible along with TRW for VHSIC and $C^3I$ development.

**Northrop,** a leader in Army electro-optics, single-pilot and air-to-air technologies with the F-20, will apply experience from AHIP Sensors, the AH-1S Surrogate Trainer, VATT, ATC, and UNICORNS.

ARTI/LHX calls for the ability to thoroughly understand and integrate the battlefield requirements with the technology available in the 1990's–at the lowest cost and with the highest dependability.

## The Sikorsky Team: The Army experience ARTI/LHX demands.

Anzeige aus: Aviation Week & Space Technology vom 17.10.1983

UNITED TECHNOLOGIES SIKORSKY AIRCRAFT

# Arnoldshainer Schriften zur Interdisziplinären Ökonomie

Herausgeber:

— Dr. Philipp Sonntag (Wissenschaftszentrum Berlin)
— Dr. Christian Leipert (Universität Augsburg)
— Dr. Jens Harms (Evangelische Akademie Arnoldshain)

Band 3 der „Arnoldshainer Schriften zur Interdisziplinären Ökonomie" im HAAG + HERCHEN Verlag, Frankfurt:

**RÜSTUNG UND ÖKONOMIE**

Herausgegeben von Philipp Sonntag
1982. 272 Seiten. Paperback DM 28,80. ISBN 3-88129-503-8

Der oft erbitterte politische Streit über Rüstungsausgaben, moderne Waffen und Waffenexport geschieht vor dem Hintergrund der Erfordernisse einer militärischen Planung auf sehr lange Zeit im voraus. Bei komplexen Waffensystemen können vom Entwurf über Produktion bis zur Verschrottung mehr als 20 Jahre vergehen.

Nicht nur die technologische Entwicklung ist auf so lange Zeit kaum vorhersehbar. In die ökonomischen Überlegungen gehen so schwer kalkulierbare Faktoren ein wie die zukünftige Bedrohungssituation, das Wirtschaftswachstum, verfügbare Ressourcen, die Soldatenzahl im Zuge der Bevölkerungsentwicklung, soziale Konflikte etc. Der interdisziplinäre Ansatz steht daher im Mittelpunkt der Beiträge. Es ist eine Pointe des Sammelbandes, daß staatliche Rüstungsplaner ebenso beitragen wie Friedensforscher, Industrielle ebenso wie Gewerkschaftler, Praktiker des Rüstungsmanagements ebenso wie Geisteswissenschaftler und natürlich Ökonomen verschiedener Fachrichtungen. Ausgangspunkt sind die „Sachzwänge" der Rüstungsentwicklung. Inwieweit sie sachlich begründet sind oder vielmehr zwanghaft und damit gefährlich sind, darüber gehen die Meinungen auch in diesem Band auseinander.

Als ein gemeinsames Resultat läßt sich erkennen: Die laufenden Veränderungen der Randbedingungen für die Rüstungsökonomie sind beeindruckend. Technik, Wirtschaftsstruktur, politische Ziele etc. ändern sich während des üblichen Planungs- und Produktionszeitraums eines Waffensystems nachhaltig. Die Bereitschaft, Alternativen der Rüstungsentwicklung zu diskutieren, sollte sich an diesem Ausmaß der laufend ohnehin beobachtbaren Veränderungen im Rüstungsbereich orientieren. Die politische Bedeutung solcher Alternativen wird vor dem Hintergrund der aktuellen ökonomischen Probleme diskutiert.

**HAAG + HERCHEN Verlag · Fichardstraße 30 · 6000 Frankfurt/M. 1**


## Antimilitaristischer Buchversand

Kriegsdienstgegnern, Friedensinitiativen, Soldaten- und Zivildienstlergruppen, Pädagogen, Schülern und allen anderen an Friedensfragen Interessierten liefert unser Literaturvertrieb Material zur Theorie und Praxis friedenspolitischer Arbeit. Unsere kommentierte Buchliste, die wir auf Anforderung kostenlos zuschicken, informiert über Standardwerke und Neuerscheinungen dieses Arbeitsbereiches. Unser Sortiment umfaßt z.Zt. über 330 kommentierte (+ ca. 60 unkommentierte) nach 25 Sachgebieten geordnete Titel, auch Zeitschriftenhinweise und - besonders geeignet für Gruppen - Plakate DIN A2 mit Freifläche zur Ankündigung eigener Veranstaltungen. Für Wiederverkäufer gibt es eine spezielle Preisliste.

THEMEN UNSERER BUCHLISTE:

- KDV - Zivildienst
- Soldatenalltag - Widerstand
- Kriegsgefahr, Kriegsfolgen und " neue Friedensbewegung"
- Nato - Abschreckungsstrategie · Alternative Sicherheitspolitik
- UdSSR und Warschauer Pakt
- Entspannung - Ab/Rüstung
- Rüstung und Wirtschaft
- Imperialismus: Krisenherde und internationale Beziehungen
- Revolution und Konterrevolution
- Friedensforschung .
- Friedenspädagogik
- Unterrichtsmaterialien
- Aggressionsforschung
- Gewaltdiskussion
- Soziale Verteidigung / GA
- Materialien für die Friedensarbeit
- Initiativen von unten - Ökologie
- "Innere Sicherheit"
- Geschichte des Pazifismus und Antimilitarismus
- Antimilitaristische Prosa
- Anthologie und Grafik
- Recht

**Hamburger Allee 49**
**6000 Frankfurt 90**

# antimilitarismus information

Die **antimilitarismus information** erscheint seit 1971. Sie ist ein monatlicher Informationsdienst für alle, die sich gegen militaristische Strukturen und für eine friedliche Gesellschaft engagieren.

Die „ami" berichtet laufend über:

- **aktuelle militärpolitische Entwicklungen**
  über Kriegsdienstverweigerung, Zivildienst, Bundeswehr, Militärbündnisse, Rüstungskosten, Waffentechnik und Kriegsforschung, Waffenhandel, Rüstung und Wirtschaft, ideologische Militarisierung, Kriege und Abrüstung...
- **neue juristische Entwicklungen**
  im Bereich des KDV-, Zivildienst- und Soldatenrechts...
- **Theorieresultate**
  aus der Debatte um Militarismus/Antimilitarismus und Friedenspolitik sowie über Literatur zum Thema.
- **Aktionen der Friedensbewegung**
  wie etwa Straßenaktionen, Friedenswochen, gewaltfreie Aktionen, Seminare, Antikriegsspielzeugaktionen, Ausstellungen etc.

**Themenhefte:** Drei Hefte im Jahr sind Themenhefte mit doppeltem Umfang.
Folgende Hefte sind noch erhältlich: Daten und Fakten (3. Auflage) + Alternative Sicherheitskonzepte (2. Auflage) + Tourismus und Antimilitarismus + Militärherrschaft in der 3. Welt (2. Auflage) + Atomwaffenrisiken + Rüstung und Wirtschaft

**Ein antimilitaristisches Handbuch**
Die „ami" wird so gemacht, daß man sie sammeln kann: Sie ist thematisch gemäß den aufgeführten Oberbegriffen gegliedert. Die einzelnen Rubriken sind auf verschiedenfarbigem Papier gedruckt. Die „ami" kann in einem gewöhnlichen DIN-A-5-Ordner nach Farben und Rubriken getrennt abgeheftet werden. So entsteht Heft um Heft mit dem Jahrgang ein antimilitaristisches Handbuch.

Das Abonnement der „ami" kostet 26,25 DM pro Jahr (incl. Porto), ein Einzelheft 1,75 DM, ein Themenheft 3,50 DM (+ Porto). Wer mindestens 10 Exemplare bestellt, bekommt 30 % Rabatt. Alle Preise incl. gesetzlicher MwSt.

**Kostenloses Probe-Exemplar, Themenhefte und Abonnement:**
Vertrieb ami, Deidesheimer Str. 3, D-1000 Berlin 33 (Postkarte genügt!)



# Wir veröffentlichen

**Dissertationen**
**Habilitationen**
**Diplomarbeiten**
**wissenschaftliche Arbeiten**
**und Reihen**
**Fachveröffentlichungen**
**Dokumentationen**
**Skripten**
**Reprints**

## Fordern Sie bitte Informationsmaterial an.

**HAAG + HERCHEN Verlag GmbH**
**Fichardstraße 30, 6000 Frankfurt am Main, Telefon (0611) 550911-13**

# MILITÄRPOLITIK DOKUMENTATION

## EXTRA 4

Soeben erschienen

## Entwicklung der Militär- und Sozialausgaben in 140 Ländern der Erde

## 2. Deutsche Ausgabe

**Herausgeber:**
**Ruth Leger Sivard**

Bezugspreise dieses Beiheftes (einschl. MwSt): Als Einzelheft DM 6.80, ab 2 Exemplaren DM 5.80, ab 5 Exemplaren DM 4.50, ab 10 Exemplaren DM 4.-, ab 20 Exemplaren DM 3.50.